

Litzmannstädter Zeitung

Heute L. 3. Sonderbeilage
„Textilzentrum Litzmannstadt“

Die Litzmannstädter Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Verlag: Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 96. Fernsprecher: Verlagsleitung 171-69, Buchhaltung 148-12. Anzeigenannahme 111-11, Vertrieb und Zeitungsbestellung 164-45, Druckerei und Formularverkauf 106-86, Schriftleitung: Ulrich-v.-Hutten-Str. 202, Fernr. 195-80/195-91. Erreichbar von Montag bis Freitag (außer Sonnabends) von 10 - 12 Uhr.

Die große Heimatzeitung im Osten des Reichsgaues Wartheland mit den amtlichen Bekanntmachungen

Einzelpreis 10 Abh. M. 2.1. Belegpreis M. 2,50 frei Haus, bei einj. 42 M. Postgeb. und 32 M. Zeitungsgebühren bei Postzeitungsgut oder Abnahme durch höhere Gewalt kein Anspruch auf Rückzahlung. — An- und Preis 15 M. für die 12 gelbtenen 22 mm breit. mm-Zelle

24. Jahrgang

Sonntag, 9. März 1941

Tit. 68

Gauleiter Greiser eröffnet die Heimatschau

Am heutigen Sonntag, 10.30 Uhr, öffnet die Litzmannstädter Ausstellung „Der Osten des Warthelandes“ ihre Pforten

Wahrzeichen Londons verschwinden

Genf, 9. März
Die beiden gewaltigen Türme des Londoner Crystal-Palastes, ausgesprochene Wahrzeichen der Weltstadt, müssen, wie die „Times“ berichtet, der Kohstoffgewinnung für die Rüstungsindustrie geopfert werden, nachdem schon fast alle staatlichen und städtischen Eisengitter Londons den gleichen Weg gegangen sind.

Die Zwillingstürme, die hauptsächlich als Wassertürme für den Crystal-Palast dienten, bestehen aus Glas und Eisen. Die Türme sind je 93 Meter hoch; der nördliche war ein beliebter Aussichtspunkt, weil er einen interessanten Rundblick über die Stadt bot.

Ein bemerkenswertes Zeichen für die wachsende Schiffsraumknappheit, daß man schon nicht mehr vor der Vernichtung ausgesprochen vollstümlicher Einrichtungen zurückredet!

14 000 BRT.-Kühlschiff versenkt

Berlin, 9. März
Auf der Fahrt von Südamerika nach England ist nach einer Meldung aus Havanna der 14 075 BRT. große britische Passagier- und Frachttransporter „Dropepa“ im Atlantik versenkt worden. Die „Dropepa“ war mit Kühleinrichtungen ausgestattet und führte eine Ladung Fleisch an Bord.

Nachdem erst wenige Tage zuvor der Verlust des 10 000 BRT. großen englischen Dampfers „Anchises“ bekannt geworden ist, der gleichfalls mit einer Ladung Gefrierfleisch nach England unterwegs war, sind innerhalb einer Woche zwei große Fleischtransportdampfer mit ihren Zuladungen verlorengegangen.

Dieser Ausfall wiegt für die englische Ernährungswirtschaft um so schwerer, als die Verknappung auf dem Fleischmarkt kritische Formen angenommen hat. Seit Wochen häufen sich bei der Regierung die Klagen, daß die Bevölkerung in den Großstädten vielfach nicht einmal die ihr zustehenden Rationen einkaufen kann, da die Schlächter keine entsprechenden Lieferungen erhalten haben.

In zehn Wochen sechs Zerstörer

Berlin, 9. März
Der neueste Erfolg deutscher Schnellboote, die aus einem Geleitzug heraus zwei englische Zerstörer torpedierten und versenkten, hat die Verluste der englischen Zerstörerflotte seit Jahresbeginn auf sechs Einheiten erhöht. Diese Verluste müssen im Hinblick auf die sich immer schärfer fühlbar machende Verknappung der britischen Flotte an Zerstörern als hoch bezeichnet werden. Die Größe dieser Verluste wird daraus ersichtlich, daß in den ersten sieben Monaten des Krieges nur 8 englische Zerstörer vernichtet wurden, während jetzt innerhalb der ersten 10 Wochen des neuen Jahres bereits 6 Zerstörer als Totalverlust ausgefallen sind.



Generalfeldmarschall Keitel begeht am 9. März 1941 sein 49jähriges Militärdienst-Jubiläum — Neuaufnahme von Ende Februar 1941.
Presse-Hoffmann, Jander-Multiplex-R.

Wir begrüßen unseren Gauleiter! Flaggen heraus!



(Aufnahme: Röhr)

Gauleiter Arthur Greiser

Am heutigen Tage wird die Litzmannstädter Ausstellung „Der Osten des Warthelandes“ von unserem Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser feierlich eröffnet. Schon die Tatsache, daß unser Gauleiter die Schirmherrschaft über diese Leistungsschau

„Der Osten des Warthelandes“ zeigt in Bild und Wort die deutsche Leistung dieses Raumes auf. Möge sie allen Besuchern zum Bewußtsein bringen, welche Bedeutung das Gebiet um Litzmannstadt im Rahmen des Warthelandes und des ganzen deutschen Ostens hat.

Gauleiter und Reichsstatthalter

Erfolgreicher Vorstoß unserer Schnellboote

Zwei britische Zerstörer und sechs Handelsdampfer vor der englischen Küste versenkt

Berlin, 8. März
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei günstiger Witterung vollziehen sich auch weiterhin die Bewegungen der in Bulgarien einrückenden deutschen Truppen beschlossenermaßen.

Ein U-Boot meldet die Versenkung von fünf bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 33 000 BRT. aus einem stark gesicherten Geleitzug.

Bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste griffen Schnellboote stark gesicherte Geleitzüge an und vernichteten trotz heftiger Gegenwehr zwei britische Zerstörer und sechs bewaffnete Handelsschiffe mit insgesamt 28 400 BRT., darunter zwei große Tanker.

Deutsche Kampf- und Sturmsturmsfliegerverbände griffen auch gestern wiederholt militärische Anlagen auf der Insel Malta erfolgreich an. Durch Bombentreffer schweren Kalibers entstand in einem Torpedolager ein starker Brand. Deutsche Jäger brachten über dem Angriffsraum ein feindliches Jagd- und ein Bombenflugzeug zum Absturz und schossen im Tiefan-

griff ein Flugboot vom Typus Sunderland in Brand.

Die Luftwaffe versenkte bei bewaffneter Ausklärung über der Nordsee ein Handelsschiff von etwa 1200 BRT. und beschädigte drei weitere Schiffe schwer.

Angriffe einzelner deutscher Kampfflugzeuge richteten sich gestern gegen Flugplätze in Süd- und Mittelengland. In Hallen und Unterkünften entstanden starke Zerstörungen.

Bei nächtlichen Tiefangriffen auf ein wichtiges Rüstungswerk bei Newark wurden mehrere Bombentreffer in den Werksanlagen erzielt. Ein weiteres Rüstungswerk in der Nähe von Bristol erhielt Bombentreffer in Wertschallen und Anlagen.

Feindliche Flugzeuge flogen weiter bei Tag nach bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

Bei den Angriffen auf das Rüstungswerk bei Newark zeichnete sich die Besetzung von zwei Kampfflugzeugen: 1. Oberleutnant Knauth, Oberfeldwebel Schumm, Oberfeldwebel Hell, Oberfeldwebel Müller und Unteroffizier Berger und 2. Leutnant Rudolph, Leutnant Wegmayer, Unteroffizier Gröper und Unteroffizier Jahr besonders aus.

L.Z.-Sonderbeilage:

Textilzentrum Litzmannstadt

Sie lesen heute in der „L. 3.“:

Industrieplaner im Osten.
Große Gemeinschaft der Arbeit.
Ein Landstädtchen wurde Industriegroßstadt.
Als noch Wasserräder die Maschinen trieben.
Stündlich läuft ein Rad zweimal um die Welt.
Schienen und Straßen um Litzmannstadt.
Das bauliche Gesicht von Litzmannstadt.
Das deutsche Fabrikzentrum.
Die Webermeister-Firma als Wirtschaftsfaktor.
Ein Maler ging in die Betriebe
Vom Rohprodukt zur Fertigware.
Berklüngen jetzt auch bei uns.
Neuorientierung unserer Textilindustrie.
65 Jahre hinterm Webstuhl.
Dazu zahlreiche Bilderseiten.

Pleite im Wetterwinkel

Englands Rückzug aus dem Südosten
Von Dr. Kurt Pfeiffer

„Mit dem kommenden Frühjahr werden an die Stelle englischer Fliegen wieder deutsche Tschenks treten. Die Armeen der Achse sind aufmarschiert und zum Sprung bereit, um England überall da anzupacken und zu schlagen, wo es sich zeigt.“
Wien am 9. März
Anlässlich der Unterzeichnung der Wehrtraktierung Bulgariens zum Dreimächtepakt.

Der Balkan galt viel zu lange als Wetterwinkel Europas. Störnfried des Zusammenlebens der Balkanvölker war England. Es war klar, daß mit dem Generalangriff der Achsenmächte gegen England auch eine Bereinigung der Verhältnisse auf dem Balkan in Hand gehen mußte. Das war um so mehr nötig, als der Balkan der natürlichen wirtschaftliche Ergänzungspartner für Deutschland und Italien ist. Bei zwei der Balkan- und Donauraumstaaten, bei Ungarn und Bulgarien, die ihre Freundschaft in der Waffenbrüderlichkeit des Weltkrieges durch Blut besiegelten, war diese Zusammenarbeit in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht nicht schwer. Bei den anderen Staaten mußte sie naturgemäß kommen, als dort Regierungssysteme ans Ruder kamen, die besser mit den autoritären Regierungen in Deutschland und Italien zusammenarbeiten konnten, als die im westlichen Parlamentarismus der Wehrdemokratien befangenen Länder der Kleinen Entente ungeliebten Angebeters. Wien ist der Borort der Neuordnung auf dem Balkan geworden. Hier wurde der gebietsmäßige Gegensatz zwischen Ungarn, Rumänien und der Slowakei beseitigt. Hier erklärten Ungarn, Rumänien, die Slowakei und zuletzt Bulgarien ihren Beitritt zum Dreierpakt und damit zum Blod der europäischen Neuordnung. Hier trafen sich Reichsmarschall Hermann Göring und der rumänische Staatsführer, General Antonescu, um durch Abstimmung der wirtschaftspolitischen Fragen die deutsch-rumänische Zusammenarbeit noch mehr zu vertiefen. Daß auch die jugoslawischen Staatsmänner durch einen Besuch auf dem Berghof und in einer Aussprache mit dem Führer ihren Willen bekundeten, Beziehungen zur Achse aufzunehmen, ist ein weiteres Zeichen dafür, daß der Balkan nicht mehr der Wetterwinkel Europas ist, sondern beginnt, ein Mustergebiet der neuen europäischen Ordnung zu werden.

Durch seinen Einmarsch in Bulgarien hat Deutschland seine Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, jeden weiteren englischen Versuch, den Balkan wieder zum Brandherd Europas zu machen, abzuwehren. Entspricht doch der Wille, zum Frieden den Abhängigen der Balkanvölker selbst. Ungarn und Jugoslawien haben fast gleichzeitig mit dem Beitritt Bulgariens den am 12. Dezember abgeschlossenen Freundschafts- und Konsultationsvertrag ratifiziert. Beide Staaten haben eine gemeinsame Grenze mit dem Reich. Und Bulgarien, das sich jetzt offen zur Politik der Achse bekannt hat, besitzt gleichzeitig einen Freundschaftsvertrag mit der Türkei. Aus der vielberühmten Kleinen Entente von Englands Gnaden ist also durch den freien Entschluß der Balkanstaaten eine neue Form der Zusammenarbeit entstanden, die die beste Vorarbeit für das neue Europa liefert. Daß England seitens den Balkan noch immer nicht aufgegeben

Wir bemerken am Rande

Morrison's Feuerwehr Es sind keine gelegent-lichen Panzen, sondern Symptom eines grund-legenden Versagens des Systems, wenn die Engländer heute feststellen müssen, daß die neuen Hilfsfeuerwehren des Ministers Morrison auf der ganzen Linie versagen, der Umbau von Nährpflanzen und Gemüse völlig planlos und unwirtschaftlich durchgeführt wird, daß die Schiffs- und Eisenbahntransporte überall durch eine heillose Desorganisation überall stoden, daß die Treibstoffverteilung so ungeschicklich vor sich geht, daß der schlimmsten Korruption Tür und Tor geöffnet ist um, usw.

Vorfrühlingsfahrt durch das begeisterte Bulgarien

Salz und Brot zum Empfang der Deutschen / Buntes Trachtenbild auf allen Straßen / Von Kriegsberichter Curt Neher

Je weiter wir in das Herz Bulgariens kamen, desto bewegter und impulsiver wurde der freudige Empfang, den man unseren Truppen bereitete.

Die ganze Fahrt durch die Steppe, die Täler des steilen romantischen Gebirges gleich einer Farbenharmonie in Rosa, Weinrot, Blau und Schwarz. Diese leuchtenden Farben stehen wie auf einem dafür geschaffenen Grund, dem dämpften Braungrün der Vorfrühlingslandschaft und wirken auf der raschen Fahrt wie ein buntes Ornament, das bis spät in die Nacht hinein zu beiden Seiten der Straßen uns begleitete.

auf niederen Schemeln um den gemauerten, halbflugeligen Lehmbau. Verständigen konnten wir uns zwar nicht, aber wir hatten es der Bäuerin an Hand einer Teelüchse rasch klar gemacht, daß wir sie um heißes Wasser baten. Man nützte uns zum Sitzen.

Da es eine Weile dauerte, bis das Wasser kochte, benützte wir das Zwielicht draußen, um noch einiges an den Fahrzeugen in Ordnung zu bringen. Als wir nach einer halben Stunde zurückkamen, hatte man uns den Tisch mit einem weißen Leinentuch gedeckt und Teller und Bestecke darauf zurechtgelegt. Auf einem Holzblech lag eines der runden, landesüblichen Brote. Vor unseren Augen brach der Bauer den noch dampfenden Laib auseinander und reichte jedem ein Stück, indem die Frau Salz auf das Brett schüttete.

schübe und Panzer mit Buchs, Eisen und den ersten zarten Knospen des Goldregens. In einem kleinen Städtchen standen die Menschen Kopf an Kopf in den engen Gassen. Die Häuser waren geschmückt mit Blumen und Fahnen. Man reichte uns frische Brote in die Fahrzeuge und hätte es doch gar zu gerne gesehen, wenn wir für ein paar Minuten auf dem Platz vor der Moschee Rast gemacht hätten.

Die Fahrstraße schraubt sich nun in steilen Bindungen in die Berge. Teilweise gleicht die Landschaft dem Elbsandsteingebirge, dann wieder einem deutschen Mittelgebirge. Nur der Waldbestand fehlt. Es gab niedriges Gehölz, vielleicht auch einmal eichenbestandene Hänge, aber keinen Hochwald mit kräftigen Stämmen. Überall dort, wo ein Seitenweg auf die Hauptstraße einmündete, hatten sich die Bewohner von den teilweise oft acht und zehn Kilometer entfernt liegenden Dörfern eingefunden, um den Einzug der Deutschen zu erleben. Ganze Dörfer waren mit Wagen, Pferden und Ochsengepannen ausgezogen, um uns zu sehen. Jede Dorfgemeinschaft war deutlich voneinander zu unterscheiden an den verschieden gefärbten Kopftüchern der Frauen, in denen sie ihre langen, herabhängenden Zöpfe eingebunden trugen. Die Lagerfeuer rauchten. Die Männer und Frauen hockten davor, bereiteten sich ihre Mahlzeiten, schwatzten und vertrieben sich die Zeit, bis wieder eine Marschgruppe heranrollte.

Angriffe auf Giarabub abgeschlagen

Wirksame Bombardierung der griechischen Stellungen und des Hafens von Bengasi

Rom, 8. März. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: An der griechischen Front belegte unsere Luftwaffe feindliche Truppenlager, Truppenansammlungen und Verteidigungsstellungen mit Sprengbomben, Splitterbomben und Maschinengewehrfeuer.

Die Bauern ließen es nicht zu, daß wir diese Nacht in den Fahrzeugen schliefen. Wir waren ihre Gäste, und sie räumten die besten Schlafplätze für uns. Wir erinnern uns auch an den herzlichsten Abschied am Morgen, als bei Sonnenaufgang unsere Motoren anließen.

Stolze italienische Bilanz

Rom, 9. März. Nach einer vom "Giornale d'Italia" auf Grund der Angaben der italienischen Wehrmachtsberichte vorgenommenen Aufstellung über die durch italienische Einwirkung der britischen Flotten- und Luftstreitkräfte vom 11. Juni 1940 bis 5. März 1941 zugefügten Verluste hat Großbritannien in diesem Zeitraum verloren: 805 Flugzeuge abgeschossen, 213 Flugzeuge am Boden getroffen, 99 Flugzeuge vermutlich abgeschossen, 20 Oberwassertrümmerschiffe versenkt, 87 beschädigt, 14 torpediert, 26 U-Boote versenkt, 3 beschädigt, 58 Handelsschiffe versenkt, 41 beschädigt, 7 Tankschiffe versenkt, 2 torpediert. Hierzu treten noch bis zum Waffenstillstand mit Frankreich die französischen Verluste von 20 abgeschossenen und 29 am Boden getroffenen Flugzeugen, 2 versenkten Oberwassertrümmerschiffen und je ein torpediertes und ein beschädigtes Kriegsschiff.

In Nordafrika griff der Feind erneut Giarabub an. Der Angriff wurde aufgefangen und abgeschlagen.

In Ostafrika feindliche Einflüge auf einige Ortschaften in Eritrea, die keinen Schaden verursachten.

Jagdflugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben beim Flug über Malta im Luftkampf eine Hurricane sowie eine Blenheim abgeschossen und im Tiefflug ein Sunderland-Wachflugzeug durch Maschinengewehrfeuer in Brand geschossen. Ein Kriegsschiff von mittlerer Tonnage ist im Mittelmeer aus nicht genau festgestellten Ursachen untergegangen. Die Besatzung wurde größtenteils gerettet.

Es war rührend zu erleben, wie diese Bauern uns ihre Gaben darbrachten, die doch nicht mehr zu verkraften hatten, als was sie selbst entbehren konnten. Oder was zu früherer Jahreszeit der Boden wachsen ließ. So waren sie uns die zarten, weißen Lauchstängel in die Wagen und hatten eine helle Freude daran, wenn einer der Deutschen herzhaft hineinbiss.

So wand sich unsere Marschkolonne Stunde auf Stunde durch das Land, über Gebirgspässe, schmale Brücken, Felsstunnel, Städte und Dörfer. In wenig mehr als anderthalb Tagen nahmen wir das Bild eines sauberen, fleißigen Bauernlandes in uns auf, das die Politik des Führers unter den starken Schutz des Reiches stellt.

Antonescu vor dem Ministerrat

Bukarest, 9. März. Am Donnerstag und am Freitag wurde ein Ministerrat abgehalten, an dem unter Vorsitz des Staatsführers General Antonescu sämtliche Regierungsmitglieder teilnahmen. In den amtlichen Veröffentlichungen über die Sitzung der Regierung heißt es, daß General Antonescu über seine Wiener Besprechungen mit Reichsmarschall Göring berichtet hätte. Staatsminister Michael Antonescu berichtete über die geplante Reorganisation des Staates und Wirtschaftsminister Potopescu über seinen Berliner Besuch, wo er mit Vertretern der Reichsregierung Fühlung nahm sowie über seinen Besuch auf der Leipziger Mustermesse.

Matsuoka beim Kaiser

Tokio, 9. März. Nachdem die Tokioer Vermittlungsverhandlungen im Streit zwischen Thailand und Indochina ihr Abschlußstadium erreicht haben, wurde Außenminister Matsuoka am Sonnabend vom Kaiser zur Berichtstattung empfangen. Weiter berichtete der Außenminister auf der Direktorenkonferenz des Außenamtes über die letzte Entwicklung.

Abdullah intrigiert in Syrien

Genf, 9. März. In gutunterrichteten französischen Kreisen erzählt man, daß der Emir Abdullah von Transjordanien gegenwärtig von seinem Gebiet aus eine Propagandaaktion gegen Syrien durchführt. Der Emir Abdullah ist bekanntlich von jeher ein englischer Sold gewesen, und die Tatsache, daß er jetzt gerade derartige Propagandaveruche bei der syrischen Bevölkerung unternimmt, wirft ein neues Licht auf die Absichten Englands gegen Syrien, die Außenminister Eden bekanntlich bei seinem Aufenthalt in Antara erneut betrafft haben soll. Die französischen Behörden von Syrien sind über diese Versuche des Emirs Abdullah genau unterrichtet und erklären, daß diese Bemühungen an der Wahrung der Mandatsbehörden scheitern werden.

Die ungarische Hauptstadt hat laut dem am 31. Januar vorgenommenen Volkszählung 1.622.822 Einwohner. In den letzten fünf Jahren hat die Einwohnerzahl von Budapest um rund 100.000 Seelen zugenommen, was aber lediglich auf Zuwanderung zurückzuführen ist.

Standalöse Zustände an der Riviera

Engländer und Juden die Herren von Nizza / Massenandränge auf Namensänderung

Von unserem L.G.-Berichterstatte. Nizza, 9. März. Seit der Einführung einer Antijudengesetzgebung in Frankreich konnte man eine Erscheinung beobachten, die jeden Zubeckner nicht überrascht. Es zeigte sich eine Flut von Anträgen auf Namensänderungen von Juden ein, und das amtliche französische Gesetzblatt veröffentlichte zahllose derartige Anträge, die nach altem Herkommen an den Staatschef gerichtet und im "Journal officiel" veröffentlicht werden müssen.

fordert das Blatt, daß es strikte verboten wird, daß von Juden christliche französische Familiennamen verwendet werden. Das gleiche Blatt unternimmt noch einen Angriff gegen den standalösen Zustand, daß an der französischen Riviera zahllose Engländer und reiche Juden seit dem Waffenstillstand ein wahres Luxuserben führen. Die ganze Riviera ist seit einem halben Jahr eine reiche englisch-jüdische Kolonie geworden. In bekannten Weltbädern, wie Nizza und Cannes, fehlt das französische Element fast vollkommen, und Engländer und Juden sind die Herren. Auf Grund ihrer Kapitalien gelingt es ihnen, die besten und teuersten Lebensmittel unter Umgehung der Rationierungsvorschriften zu erhalten.

Der „Gringoire“ fordert heute, daß als Vergeltung für die Verfertigung und Ausbringung französischer Handelsschiffe durch englische Blockadeeinheiten diese Engländer des Landes verwiesen werden. Wenn Churchill die Frauen und Kinder seiner ehemaligen Verbündeten aushungere, so hätten diese Leute auch auf französischem Boden nichts mehr zu suchen.

Der „Gringoire“ unternimmt jetzt einen geharnischten Vorstoß gegen diese jüdischen Unverfrorenheiten. Das Blatt erklärt, daß es von seiner Peerschaft Proteste erhalten habe dagegen, daß die Juden serienweise jetzt versuchen, anständiger französischer Namen zu wechseln, um ihre Herkunft zu verdecken. Wenn sich also Juden jetzt Dupont, Durand oder Larrempion nennen wollen, so würde den Franzosen, um sich von den Juden zu unterscheiden, nichts anderes übrigbleiben, als ihrerseits um die Genehmigung nachzusehen, sich Lepin, Weiß oder Drejus zu nennen, um Konfusionen zu vermeiden. Nach dieser ironischen Einleitung

Weitere englische Beamte beteiligt

An der Splitter Sabotageaffäre / Die Sage der Engländer sind gezählt

Belgrad, 9. März. Die in Split von der Polizei aufgedeckte englische Sabotageaffäre zieht immer weitere Kreise. Neben dem am englischen Generalkonsulat in Agram als Vertretersmann des englischen Geheimdienstes tätigen Dyrrel Judson sind auch noch weitere Mitglieder dieses Generalkonsulats belastet. Der Handelsattache Evans, der vor einigen Tagen in einer Agramer Gesellschaft den resignierten Ausdruck tat, die Tage der Engländer in Jugoslawien seien gezählt, ist Donnerstag nacht bereits mit seiner Frau aus Agram nach Belgrad abgereist. Auch die beiden Mitglieder der Presse- und Propagandaabteilung des Agramer Generalkonsulats, Peter Clifford und Arthur Baker, sowie der Agent James Glandville gehörten zum Kreis der mit Spreng- und Brandbomben reichlich ausge-

statteten Terrorgruppe. Außerdem hat man enge Beziehungen zu der schon vor einigen Tagen verhafteten Gruppe um den Schmähchriftsteller Slawo Beresch festgestellt.

Die Glückwünsche König Michaels

Bukarest, 9. März. Die rumänische Presse veröffentlicht in großer Aufmachung folgendes Telegramm, das König Michael an General Antonescu sandte: „Ich beglückwünsche Sie zu dem vollen Vertrauen, das das rumänische Volk Ihnen durch seine Abstimmung erwiesen hat und zu der Begeisterung, mit der es sein Vertrauen zum Ausdruck brachte. Mein Herz und meine Gedanken sind bei meinem Volke und bei Ihnen. Geg. Michael“.

Verlag und Druck: Sigmundstädter Zeitung Drucker und Verlagsanstalt G.m.b.H. Verlagsleiter: Wilhelm Mahel. Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer. Stellvertreter Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel. Verantwortlich für Politik: Dr. Hans Preußhoff; für Lokales und Kommunalpolitik: Adolf Kargel; für Reichsgau Wirtschaft: i. V. Werner Fikmann; für Kulturpolitik und Bewegung: Werner E. Seibt; für Unterhaltung, Kunst, Bilderbeilage und Vermischtes: Werner Fikmann; für Sport: i. V. Dr. Hans Preußhoff; für Handel, Ökonomie und Generalgouvernement: Hans Matern. Sämtlich in Sigmundstadt. Berliner Schriftleitung: August Köhler, Berlin-Karlsberg. Bei der Wehrmacht: Walter von Dittmar, Alfred Narko, Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Schöff (in Urlaub), i. V. Max Gottschalk, Sigmundstadt. Für Anzeigen gilt z. B. Anzeigenpreisliste 2.

Die Heimatschau ist ab 14 Uhr für den öffentlichen Besuch frei!

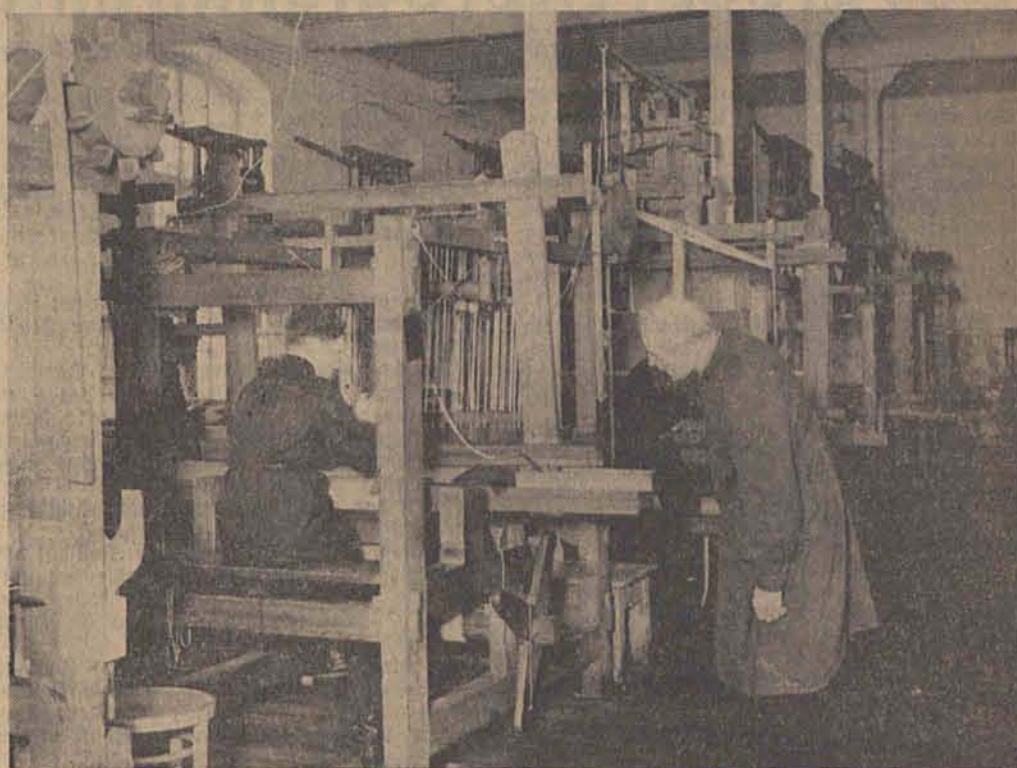
Textilindustrie benötigt Nachwuchs

Ein LZ.-Besuch in der Staatlichen Textil-Fach- und -Ingenieur-Schule

Bei der Heranbildung eines leistungsfähigen Nachwuchses kommt den Fachschulen eine besondere Bedeutung zu. Gerade hier im Vitzmannstädter Raum, in dem sich eine besonders starke Industrie zusammengeballt hat, steht die fachliche Schulung im Vordergrund. Wir hatten Gelegenheit die Staatliche Textil-Fach- und Ingenieur-Schule zu besuchen. Auch hier befindet sich alles im Neuaufbau. Im ganzen Gebäude wird überall eifrig gehämmert, gesägt. Neue Einrichtungen rollen heran und werden in den einzelnen Räumen aufgestellt. Zur Zeit ist die Schule mit 200 Schülern belegt, sie kann aber nach erfolgtem Umbau rund 1000 Schüler fassen.

Auf langen Fluren liegen in den einzelnen Stockwerken des sehr geräumigen Hauses eine beträchtliche Anzahl von Lehrräumen. Der

richten ihre praktische Arbeit unter den gestrengen Augen ihres Meisters. In anderen Räumen lernen die Schüler praktisch den Herstellungsprozess vom Rohstoff bis zum Fertigprodukt. Wir hatten den Eindruck, uns inmitten eines Textilbetriebes zu befinden. Man konnte den Weg von der Baumwolle bis zum fertigen Faden verfolgen. Die mächtigen Maschinenanlagen werden von den Schülern selbst bedient. Somit wird der theoretische Unterricht mit dem praktischen in großzügiger Weise verbunden. Wir gehen weiter und kommen in die Webstühle. Nicht nur daß die Schüler die mechanische Weberei kennenlernen, sie müssen auch die Handweberei vollkommen beherrschen. Gerade in der Handweberei sehen wir die schönsten Muster. Weiter warfen wir einen Blick in die Strumpfwirkererei, Färberei und



Schüler am Handwebstuhl

Lehrlinge bei Eintritt in ihr Werk zum Schulbesuch anzumelden.

Fernerhin läuft ein Lehrgang für Textilingenieure sowie Maschinenbau- und Elektroingenieure. Die Dauer der Ausbildung dauert 4 bzw. für Maschinenbau und Elektrotechnik 5 Semester. Als Vorbildung wird die mittlere Reife und zwei Jahre Praxis verlangt. Wie schon oben gesagt, können aber auch Schüler der zweijährigen Berufsfachschule bei Eignung aufgenommen werden.

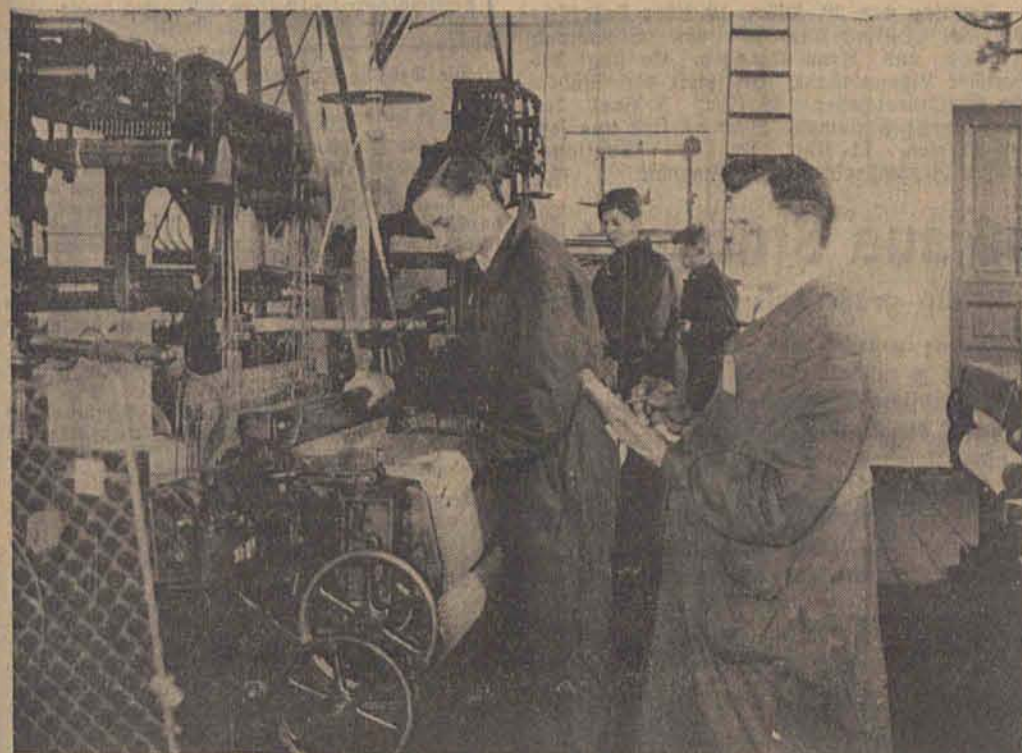
Durch diese Ausbildung haben die Teilnehmer die Aufstiegsmöglichkeit zum Werkmeister, Abteilungsleiter und zum Betriebsleiter.

Durch den Besuch der Abendlehrgänge soll das Fachwissen vertieft werden

und den Teilnehmern die Aufstiegsmöglichkeit zum Vorarbeiter, Werkmeister oder Abteilungsleiter gegeben werden.

Zuletzt läuft noch ein Tageslehrgang über ein Semester, der als Ausbildungsziel die Aufstiegsmöglichkeit zum Hilfsmeister oder zum Werkmeister hat.

Diese Schule hat die äußerst wichtige Aufgabe erhalten, einen tüchtigen und leistungsfähigen Nachwuchs fachlich und weltanschaulich heranzubilden. Gerade das Nachwuchsproblem ist für den Vitzmannstädter Industrieraum von ausschlaggebender Bedeutung. Es müssen daher alle nur denkbaren Anstrengungen gemacht werden, um einen genügenden Facharbeiterstamm zu schaffen. An der Lösung dieses Problems ist die Staatliche Textil-Fach- und Ingenieur-Schule, Litzmannstadt, maßgeblich beteiligt.
Hans Matern.



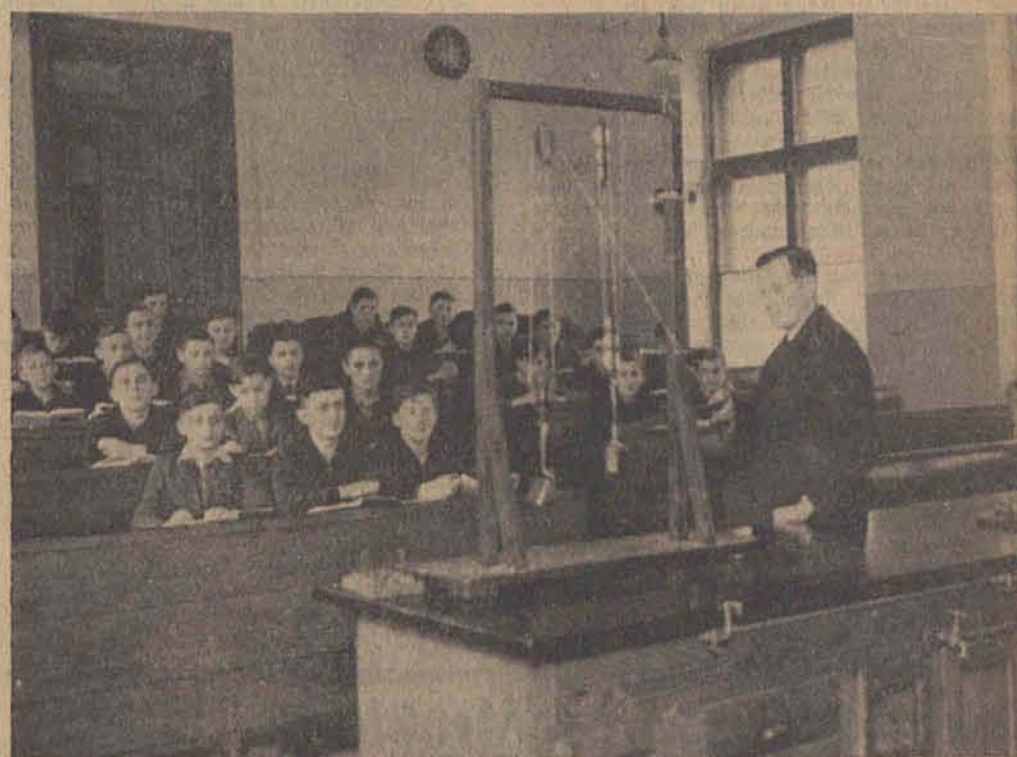
Am mechanischen Webstuhl

ganze Lehrbetrieb ist dem Lehrplan der Vitzmannstädter Fachschulen angepaßt. Wir hatten Gelegenheit dem Unterricht in einem Physikraum beizuwohnen. Auf den nach dem hinteren Teil des Klassenzimmers zu erhöhten Bänken sitzen die Schüler und folgen aufmerksam den Erklärungen ihres Lehrers, der an Hand von Lehrmaterial wichtige physikalische Grundgesetze erklärt. Ein interessanter Raum ist das Prüflaboratorium der elektrotechnischen Abteilung. Dem Eintretenden fällt sofort die mächtige Schalttafel, die fast eine ganze Zimmerwand ausmacht, auf. Auf einzelnen Tischen stehen komplizierte Apparate mit einer Anmenge von Verbindungen. Auch hier arbeiten die Schüler der Aufsicht des Lehrpersonals, und man sieht es allen an, daß ihnen gerade diese Arbeit besondere Freude bereitet. In einer großen Werkhalle arbeitet die mechanische Abteilung. Hier werden die Maschinenbauteile herangebildet. An den langen Dreh- und Hobelbänken stehen die Schüler und ver-

all die Abteilungen, die zu einer modernen Textilfabrik gehören.

Fünf verschiedene Lehrgänge können belegt werden. Ein Lehrgang läuft als zweijährige Berufsfachschule für Textilindustrie, Maschinenbau und Elektrotechnik. In einer zweijährigen Berufsfachschulbildung werden die Schüler fachlich geschult und erhalten in eigenen Fabrikationsbereichen der Schule in den verschiedenen Fachrichtungen eine praktische Ausbildung. Als Vorbildung ist nur der Besuch einer Volksschule notwendig. Nach der zweijährigen Ausbildung können die Schüler der Berufsfachschule bei gutem Abschluß und nach einer zu bestehenden Aufnahmeprüfung in die Ingenieurlehrgänge, die ebenfalls an dieser Schule laufen, aufgenommen werden.

Für berufsschulpflichtige Jungarbeiter und Lehrlinge von 14 bis 18 Jahren läuft eine Pflichtberufsschule für die Textilindustrie. Alle Betriebsführer dieses Industriezweiges sind verpflichtet, ihre Jungarbeiter und



Unterricht im Physikraum

Bilder (8): Jastow

Braucht sie eine Berufsausbildung?

Ein Appell an die deutschen Eltern und Mädel in unserem Gau Wartheland

NSG. Wieder einmal stehen wir vor der Schulentlassung. Die Eltern überlegen schon frühzeitig: „Welcher Beruf kommt für unseren Sohn in Frage?“ Die Frage einer guten Berufswahl und einer ebenbürtigen Berufsausbildung für die männliche Jugend erscheint ganz selbstverständlich — wie steht es damit aber bei der weiblichen Jugend, bei den vielen Töchtern, die Ostern 1941 die Schule verlassen?

Wenig einsichtige Eltern dringen darauf, daß ihr Mädel so schnell wie möglich Geld verdient. Es kann sich das Geld dann zum Teil zurücklegen für die spätere Heirat. Ist das aber verantwortungsbewußt gedacht? Durchaus nicht! Denn die geregelte und zweckbewußte Arbeit der Lehrjahre oder eine schulmäßige Berufsausbildung verhilft immer zu einer inneren und äußeren Lebendigkeit und Selbstständigkeit, zur Sicherheit eigenen Erfahrens und Urteils. Dabei ist die Lehrzeit auch eine Characterschulung. Sie stellt den jungen Menschen in die Gemeinschaft und zeigt ihm den Wert der persönlichen Leistung innerhalb der Gemeinschaftsarbeit. Wer eine zielgerichtete Berufsausbildung durchgemacht und gelernt hat, selbständig zu planen, wird auch später als Frau und Mutter immer den richtigen Weg finden.

Neben diese moralischen Gesichtspunkte treten noch wirtschaftlich zwingende Notwendigkeiten einer ordentlichen Berufsausbildung.

Wenig einsichtigen Eltern erscheint deswegen eine Berufsausbildung nicht am Platze, weil das Mädel als Hilfsarbeiterin, sei es im Haushalt, sei es in einer Fabrik, in einem Büro usw. sofort zum Verdienen kommt. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Selbstständigkeit liegt jedoch, auf die Dauer gesehen die größere Verdienstmöglichkeit in gelernter Berufarbeit. Für jedes deutsche Mädel im Wartheland fordern wir deshalb eine feinen Anlagen entsprechende geordnete Berufsausbildung.

Heute herrscht in Deutschland und besonders auch im Wartheland ein großer Mangel an deutschen Facharbeitern. Die vielen Lücken können nur ausgefüllt werden, wenn alle geeigneten Jugendlichen, auch die weiblichen, sich einer Berufsausbildung unterziehen. Darüber hinaus ist es auch eine dringende Forderung unserer Volkswirtschaft, daß jedes Mädel an der Gesamtleistung für das Volksganze mithilft. Das ist aber nur möglich, wenn das Mädel von Grund auf etwas gelernt hat!

Viele weitere Vorteile einer gebieterischen Berufsausbildung dürften sich auch nach einer Eheanschließung klar herausstellen. Die verschiedensten Wechselfälle des Lebens, z. B. Krankheit in der Familie, früher Tod des Mannes, wirtschaftliche Schwierigkeiten und vieles andere machen einer Frau sehr oft außerordentlich zu schaffen. Steht dann eine Frau nicht gesicherter im Leben, kann sie in solchen Fällen nicht leichter in den Wirtschaftsprozess eingegliedert werden, wenn sie in ihrer Jugend einen Beruf erlernt hat? Nur dann ist es ihr möglich, durch eigene Kraft und eigenes Können für sich und die Ihrigen den notwendigen Lebensunterhalt zu verdienen, anstatt der Allgemeinheit zur Last zu fallen.

Darum, Eltern und Mädel im Reichsgau Wartheland, helft auch ihr mit eurem Tat am Aufbau unseres Gaues!

Gasbadöfen

Fortschrittliche Badstuben

Wir hatten Gelegenheit die Badeeinrichtungen einer Vitzmannstädter Konditorei kennenlernen. Beim Betreten der Badräume fallen sofort die weiß getafelten Arbeitsräume angenehm auf. Die Forderung „Schönheit der Arbeit“ ist hier vollkommen befolgt worden. An die vorbildlichen Arbeitsräume schließen sich Waschräume und Garderobenräume an. Im eigentlichen Badraum steht nun der eigentliche Zweck unseres Besuches.

Mancher wird nun die Frage stellen: Gasbadöfen? Was ist das schon besonderes! Doch unser Besuch hat sich in jeder Beziehung gelohnt. Sicherlich wird es auch die Hausfrau interessieren, wie ihre Badware hergestellt wird. Daß die Ware in diesem Ofen bedeutend hygienischer hergestellt werden kann, ist wohl jedem einleuchtend. Weiterhin liegt es im Sinne des Vierjahresplanes, den Kohlenverbrauch so weit wie es nur irgend geht, einzuschränken. Bekanntlich erhalten wir aus der Kohle neben dem Stadtgas ungefähr 430 Nebenprodukte, wie Arzneimittel, Teer, Koks usw. Durch die vereinfachte Inbetriebnahme des Ofens wird in diesem Betrieb eine weitgehende Rationalisierung vorgenommen. Das Anheizen geht wesentlich schneller und einfacher vor sich. Kohle braucht nicht herangebracht und aufgeschüttet werden, der Ofen braucht weiterhin nicht von Schlacken gereinigt zu werden. Trotz dieser großen Vorteile halten sich die Betriebskosten dieses Ofens ungefähr auf gleicher Höhe mit den Betriebskosten eines mit Kohle gefeuerten Bad-

ofens. Die Bedienung ist denkbar einfach, so daß ein Lehrling diesen Ofen in Gang halten kann. Hier konnte man erneut feststellen, daß auch die Handwerksbetriebe sich die Fortschritte unserer Technik weitestgehend zunutze machen. Mt.



Erfältungen, Halsentzündungen usw. auch die Grippe stellen sich meistens dann ein, wenn man am wenigsten Zeit hat, krank zu sein. Dabei ist es so einfach, gerade in Zeiten starker Anspannung solchen unangenehmen Zufällen vorzubeugen. Zielbewußte Menschen nehmen Panflavin-Pastillen. Sie schützen vor der unter vielen Menschen stets lauernden Ansteckung, indem sie Mund- und Nasenhöhle desinfizieren.



Für Umsiedler

Auszahlung von Guthaben

NSG. Wie den Umsiedlern aus Böhmen, Galizien und dem Karpatengebiet durch die Dienststellen der NSB. bereits mitgeteilt wurde, beginnt die Deutsche Umsiedlungstreuhand GmbH, Berlin W 8, Mohrenstraße 42/44, jetzt mit der Auszahlung der Guthaben für mitgebrachte und im Lager gegen gelbe bzw. graue Empfangsbestätigungen abgelieferte Plots- und Rubelbeträge, soweit die Gutschrift nach den Feststellungen der Deutschen Umsiedlungstreuhand bei der Emissionsbank in Krakau erfolgt ist. Die Einreichung eines besonderen Antrages ist nicht erforderlich, es genügt vielmehr eine Mitteilung mit Angabe der jetzigen genauen Postanschrift an die obengenannte Berliner Adresse. Es ist zweckmäßig, die Empfangsbestätigung beizufügen. Nur in Fällen, in denen das ursprüngliche Guthaben 4000 Plots oder 4000 Rubel übersteigt, hat der Umsiedler durch eine Dienststelle des Höheren H- und Polizeiführers den Nachweis darüber zu erbringen, daß er eingelegt ist bzw. eine ständige Beschäftigung gefunden hat.

500 Kinder der 30. Volksschule sammelten aus eigenem Antrieb 518,03 RM. Davon wurden 418,03 RM der Spende für Soldatenheime überwiesen, 105,- RM aber zum Ankauf eines Rundfunkgeräts verwendet, damit die Schule an den kommenden großen Ereignissen teilnehmen kann.

Heute „Gogges und sein Ring“. Die dramaturgische Abteilung des Theaters zu Lizmannstadt teilt uns mit: Heute gelangt für den freien Kartenverkauf und für die wahlfreie Miets „Gogges und sein Ring“ in der Gastbesetzung von Siegfried Sioli zur Aufführung. Die „Rhodope“ spielt Staatschauspielerin Alice Verden a. G. vom Staatstheater Dresden. Den „Gogges“ spielt Bruno Kobelt, den „Kandaulas“ Hans Reith, den „Thoas“ Gustav Mahnde, den „Karna“ Curt Gonell, die „Hero“ Marlou Raffleur, die „Lesbia“ Liselotte Albrich. Die Bühnenbilder schuf Wilhelm Terboven, für die Kostüme zeichnet Ellen-Carola Carstens verantwortlich.

Die Intendanz der Städtischen Bühnen macht darauf aufmerksam, daß der Einlaß für Zuspätkommende im Interesse der pünktlich Anwesenden nur nach dem erstmaligen Fällen des Vorhangs gestattet werden kann.

Am heutigen Sonntag doppelt geben!

Unter Gau Wartheland opferte 1571000 RM. an sechs Opfersonntagen

NSG. Am heutigen Sonntag wird der sechente und letzte Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes 1940/41 zur Durchführung kommen. Bei den vorausgegangenen sechs Opfersonntagen hat die Bevölkerung unseres Gaugebietes bereits einen Gesamtbetrag von 1571024,21 RM zusammengebracht. Aus der Betrachtung dieser Summe mag jedem einzelnen Sammler, der jeweils seine Feiertagsstunden opferte, um mit den Listen von Haus zu Haus und von Tür zu Tür zu gehen, das Bewußtsein erwachsen, daß seine fleißige Kleinarbeit die Voraussetzung für diesen Gesamterfolg geschaffen hat.

Die Opfersonntage des Winterhilfswerkes sind uns schon so sehr zu einer Selbstverständlichkeit geworden, daß wir diese Einrichtung, wie überhaupt das WHW, kaum noch als etwas Besonderes empfinden, und dennoch ist der Opferson-

ntag ebenfalls mit dieser englischen Geißel zu schlagen. Die Wachsamkeit der deutschen Gesundheitsführung und Sozialpolitik wird alle diese Versuche zum Scheitern bringen. Es ist beispielsweise in diesen Wochen möglich gewesen, allen Säuglingen und werdenden Müttern im Deutschen Reich durch die von den Gesundheitsämtern und der NSB. gemeinsam durchgeführte Rachitis-Vorbeugungsaktion mit Hilfe von Vigantol und Cebionzucker vor den englischen Absichten zu schützen. Wir wollen gerade im Hinblick auf den heutigen Opfersonntag daran denken, daß auch diese Aktion sehr wesentlich aus Mitteln des WHW. finanziert wurde, ebenso, wie die erweiterte Kinderlandverschickung und die zahlreichen Einrichtungen und Maßnahmen des „Hilfswerkes Mutter und Kind“.

Wenn daher heute die Sammellisten des Winterhilfswerkes zum letzten Male in unser Haus kommen, dann wollen wir ein doppeltes

2. Kriegswinterhilfswerk 1940/41

Der Opfersonntag soll Ausdruck des Opferwillens des gesamten Volkes sein.

tag der Ausdruck einer Revolutionierung des Denkens, auf die die übrige Welt entweder voller Bewunderung oder voller Haß schaut.

Im Hinblick auf die unzufriedenen und unterdrückten Massen des englischen Volkes, die im sozialen Elend verkommen, hat der hilflose englische Ring in einer Rundfunkansprache etwas von der Notwendigkeit der Errichtung einer englischen Volksgemeinschaft gefaselt und sich dabei vielleicht der Hoffnung hingeeben, man könne den Nationalsozialismus besiegen, indem man seine Parolen stiehlt. Das haben schon andere vor ihm versucht und jämmerlich Schiffbruch erlitten. Viel härter als solche geistigen Anteilen bei den „Barbaren“ Hitlers sprachen die Tatsachenberichte englischer Sozialwissenschaftler, die beispielsweise feststellen, daß in der englischen Bergarbeiterstadt Durham die Ärzte bei einer Reihenuntersuchung 83% aller Kinder als rachitisch verurteilt feststellen mußten.

Die Rachitis hat in der gesamten Welt die Bezeichnung „englische Krankheit“ erhalten, weil sie in den Slums der englischen Großstädte und in den Wohnquartieren der verelendeten englischen Arbeiterklasse ihre Brutstätte hat. Es ist der Traum der Churchill, Bevin und Morrison, durch ihre Blockade Millionen deut-

Eintragung in die Deutsche Volksliste

Deutsche Staatsangehörige auf Widerruf und deutsche Schutzangehörige

Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung über die Deutsche Volksliste und die deutsche Staatsangehörigkeit in den eingegliederten Ostgebieten erschienen. Danach wird die zur Aufnahme der deutschen Bevölkerung in den eingegliederten Ostgebieten einzurichtende Deutsche Volksliste in vier Abteilungen gegliedert. Die näheren Bestimmungen über die Voraussetzungen für die Aufnahme in die einzelnen Abteilungen der Deutschen Volksliste trifft der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichsführer H., Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums. Bei den Reichsstatthaltern bzw. Oberpräsidenten wird eine Zentralkstelle, bei den Regierungspräsidenten eine Bezirksstelle, bei den unteren Verwaltungsbehörden eine Zweigstelle der Deutschen Volksliste errichtet. Beim Reichsführer H., Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, wird ein oberster Führungshof für Volkszugehörigkeitsfragen in den eingegliederten Ostgebieten eingerichtet.

Die ehemaligen polnischen Staatsangehörigen, die die Voraussetzungen für die Aufnahme in die Abteilungen 1 oder 2 der Deutschen Volksliste erfüllen, erwerben ohne Rücksicht auf den Tag ihrer Aufnahme mit Wirkung vom 26. Oktober 1939 die deutsche Staatsangehörigkeit. Die ehemaligen Danziger Staatsangehörigen erwerben ohne Aufnahme in die Deutsche Volksliste mit Wirkung vom 1. September 1939 die deutsche Staatsangehörigkeit, sofern nicht

Opfer geben und damit unseren Beitrag leisten zur Bewahrung aller Teile des deutschen Volkes vor Schäden, die die Plutokraten in London und Neuyork ihnen zugebracht haben. Das wird dann der Beitrag sein, den wir leisten können, um den Sieg unserer Wehrmacht durch den Sieg der Heimatfront zu ergänzen.

Unser Theater spielt

Spielplan in der Woche vom 9. bis 16. März
So. 15.30 Scampolo (A); 20.00 Gogges und sein Ring (FV, WM), Gastspiel.
Mo. 20.00 Scampolo (FV, WM).
Di. 20.00 Gogges und sein Ring (D, FV, WM), Gastspiel.
Mi. 20.00 Prinz Friedrich von Homburg (A).
Do. 20.00 Scampolo (A).
Fr. 15.00 Prinz Friedrich von Homburg; 20.00 Gogges und sein Ring (FV, WM), Gastspiel.
Sa. 20.00 Das Konzert (FV, WM).
So. 20.00 Gogges und sein Ring (FV, WM), Gastspiel.
A = Ausverkauf, D = Dienstagmiete, E = Erkaufführungsmiete, FV = Freier Verkauf, WM = Wahlfreie Miete.

eine andere Feststellung im Einzelfall getroffen wird. Die ehemaligen polnischen oder Danziger Staatsangehörigen, die in die Abteilung 3 der Deutschen Volksliste aufgenommen werden, erwerben durch Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit. Diejenigen ehemaligen polnischen oder Danziger Staatsangehörigen, die in die Abteilung 4 der Deutschen Volksliste aufgenommen werden, erwerben durch Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit auf Widerruf. Das gilt auch für ehemalige polnische oder Danziger Staatsangehörige fremder Volkszugehörigkeit, die auf Grund von Richtlinien des Reichsführers H. besonders bezeichnet werden. Der Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit kann nur binnen 10 Jahren seit der Einbürgerung widerrufen werden. Solche ehemaligen polnischen und Danziger Staatsangehörige, die die deutsche Staatsangehörigkeit nicht auf Grund der erwähnten Vorschriften besitzen oder sie später durch Widerruf verlieren, sind Schutzangehörige des Deutschen Reichs. Voraussetzung für den Besitz der Schutzangehörigkeit ist ein Wohnsitz im Inland. Das Generalgouvernement ist nicht Inland im Sinne dieser Bestimmungen.

Büromöbel
Büro-Bedarfsges. Breslau
Ruf 572 41
Tavantienstr. 53

1 der schäumenden Zahnpasta
cm BIOX-ULTRA
genügt vollkommen zur gründlichen Reinigung der Zähne
45 & U. 90-3

Stadtsparkasse Lizmannstadt

Gemeinnützige mündelsichere Körperschaft des öffentlichen Rechts

Annahme von Spar-, Scheck- und Depositeneinlagen
Eröffnung von Konten in laufender Rechnung / Scheckverkehr
Gewährung von Krediten und Darlehen / Wechseldiskontkredit
Hypotheken für Neubauten und Hausinstandsetzungen

Baugeldkredite / Baufinanzierung
Fachkundige Beratung in allen Geldangelegenheiten

Aufbaukredite / Reichswirtschaftshilfe / Reichsbürgschaftskredite

Hauptstelle: Meisterhausstraße 203 Fernruf: 207:57
207:68
158:53

Zweigstellen: A Friedrichstraße 3 Fernruf 269:57
B Schlachthofstraße 1 Fernruf 186:15
C Friesenplatz 1/2 Fernruf 269:58

Aus Litmannstädter Lichtspielhäusern

„Das Mädchen von Ganä“

Ein Film aus dem Leben der Fischer nennt sich dieser Bildstreifen der „Banaria“, der jetzt im Riatio-Lichtspieltheater anlief und zu dem Kurt Heuler das Drehbuch schrieb — frei nach dem bekannten Roman von Günther Weisenborn. Ein kleines Fischerboot, besetzt mit Fretz und Aple, den Fischern von Hooge auf Friesland, läuft nach einem wilden nächtlichen Sturm in den kleinen Hafen von Ganä ein. Ein Unfall führt Patricia, das „Mädchen von Ganä“, mit den beiden Fischern zusammen. Aple gilt ihre Liebe, von dem sie aber nicht weiß, daß er schon eine Frau auf Hooge hat. Als sie es schließlich erfährt, wird sie aus Trotz die Frau Fretz, dessen Freundschaft mit Aple inzwischen wegen des Mädchens zu Bruch gegangen ist. Fretz forbert schließlich Aple zum Zweikampf nach Fischerart auf offener See auf. Aber beide finden sich wieder, als es gilt, einem gestrandeten Schiff Hilfe zu leisten. Hierbei scheint Fretz ein Opfer der See zu werden. Nun erkennt Patricia, wo ihr Platz ist: Als Fretz doch noch gerettet wird, kehrt sie zu ihm ganz zurück.

Brigitte Horn verkörpert in der ihr eigenen Art das Mädchen von Ganä; Joachim Gottschall ist Aple, Gustav Knut der Fischer Fretz, Vittoria von Ballasio Aples Frau Angens, Paul Wegener hat eine Rolle als Opa Merle erhalten. Die Spielleitung des Filmes, dessen Aufnahmen auf der Insel Hiddensee gemacht wurden und der einige technisch gut gelungene Sturzsenen aufweist, hat Hans Schweikart.

Im Vorprogramm läuft ein Filmstreifen „Bergfreud — Bergleid“, der wohl einige ausgezeichnete Aufnahmen aus den Bergen zeigt, in seiner Spielhandlung aber ziemlich abgedroschen wirkt. Die Gefahren der Berge verdienen es, doch etwas strenger und sachlicher behandelt zu werden, ohne dabei ins Kitschige abzugleiten. — Die Deutsche Wochenschau bringt vor allem packende Bilder von der Fahrt eines deutschen Hilfskreuzers.

Werner E. Hecht

„Der siebente Junge“

Ein wirklich trohes, unterhaltendes Filmwerk, „Der siebente Junge“ (Liebeskate), das uns in längst vergangene Zeiten zurückversetzt, steht seit Freitagabend auf dem neuen Spielplan der Palastlichtspiele.

In einer kleinen Provinzstadt eines noch kleineren Fürstentums ereignen sich so mancherlei Dinge. Wir erleben die Freuden und Leiden, Sorgen und sonstigen „Nöte“ der Einwohnerschaft und sind Zeuge von der Geburt des siebenten Jungen oder... doch das sei nicht verraten — des Kommerzienrats Krallinger. Daß das Ende und damit alles gut ist sowie zwei Paare den Bund fürs Leben schließen, ja sogar der Landesfürst selbst der Stadt einen Besuch abstattet, ist die Sentenz von Nürnberg.

Der Drehbuchverfasser Alois Johannes Lippl, in dessen Händen auch die geschickte Spielleitung lag, hatte das Ganze leicht, schwingvoll und flüssig ausgezogen. So entstand ein Film mit vielen hübschen Einfällen und einem pointenreichen Dialog, der durch die Mitwirkung ausgezeichnete Darsteller eine besondere Note erhält. Joe Stöckel zeichnet treffend den etwas robussten Kommerzienrat. Seine anpassungsfähige Frau gab die noch immer gut aussehende Dagmar Servaes. Staatschauspieler Gustav Waldau als keulfertiger Fürst, wie immer, glänzend in Spiel und Maske. Maria Rickli war eine ebenso reizende wie verständnisvolle Prinzessin. Die beiden Liebespaare wurden gläubhaft

von Heli Finkenzeiler und Hans Holt, Lotte Hamann und Karl Schönböck — wenn auch bei letzteren erst nach Überwindung von Schwierigkeiten — verkörpert. In weiteren guten Rollen sah man u. a. Friedrich Domin, Josef Fischel, Adolf Gondrell und Arnulf Schröder. An der Kamera stand Oskar Schnitz, während Ludwig Kusche die bewegte Begleitmusik geschrieben hatte.

Im Beiprogramm brachte die Deutsche Wochenschau wieder das aktuellste Bildmaterial aus dem ereignisreichen Zeitgeschehen.

Werner Füssmann

Übergangsjahr abgelaufen!

Notes Schluslicht muß am Fahrrad sein!

Nach einer bereits im vorigen Jahre ergangenen Verordnung müssen alle Fahrräder bei Dunkelheit oder starkem Nebel rote Schluslichter führen. Die Vorschrift trat formell mit dem 1. Oktober 1940 in Kraft. Um jedoch der Industrie und dem Einzelhandel die Herstellung und Beschaffung der erforderlichen Schluslichter zu ermöglichen, hatte der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei angeordnet, daß bis auf weiteres beim Fehlen von Schluslichtern strafrechtlich nicht einzuschreiten war. Nachdem rote Schluslichter im Handel jetzt in ausreichender Menge erhältlich sind, hat der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei diese Übergangsvereinsichtigung nunmehr ausgeben. Somit Fahrer bei Dunkelheit oder starkem Nebel nicht mit roten Schluslichtern versehen sind, ist dagegen von jetzt an strafrechtlich einzuschreiten.

L. Z.-Sport vom Tage

Deutsche Boxmeister am Start

Veranstaltungen am nächsten Wochenende in Zdunka/Wola und Litmannstadt

Schon vor einiger Zeit berichteten wir von den Plänen über eine bozerische Großveranstaltung in unserem Bezirk. Damals wurde allerdings eine Verlegung notwendig. Inzwischen sind aber die Verhandlungen mit dem Reichsjahrgang zum Abschluß gekommen, wobei eine Staffel von Boxern zugesagt hat, die nicht nur in Deutschland, sondern im gesamten internationalen Boxsport bestens bekannt sind, zumal einige deutsche Meister und ehemalige Meister in den neuen hoch liegenden Ring von 6x6 Meter Klettern werden. Diese Staffel weist am Sonnabend, 15. März, in Zdunka/Wola, am Tag darauf in Litmannstadt. So kommt auch Litmannstadt zu einer bozerischen Veranstaltung, wie sie schöner und größer gar nicht gedacht werden kann.

Die deutschen Boxer werden übrigens vom stellvertretenden Reichsjahrgangsführer Hans Hieronimus (Berlin) und dem Sachamtsgeschäftsführer Schmidt (Berlin) begleitet.

Für den Kampfabend in Zdunka/Wola wurden folgende Paarungen vorgesehen:
 Bantamgewicht: Schiller (Berlin) deutscher Meister 1941 — Rafert (Litmannstadt) Gaumeister 1941;
 Seidel (Berlin) 2. bei deutscher Meisterkämpfer — Ruzki (Wismarhütte) früherer Polenmeister.

Noch zu Ostern!

Schuljahrsbeginn der Berufsschulen

Da in der Übergangszeit für die Neuregelung des Schuljahrsbeginns die Schulentlassungen aus der Volksschule noch bis zum Jahre 1948 zu Ostern erfolgen, haben die Berufsschulen bis zu diesem Zeitpunkt ebenfalls Ostern mit ihrem Schuljahr zu beginnen. Das gleiche gilt für die Berufsschulen. Die Fachschulen haben nach wie vor Semesterbetrieb und werden daher von der Verlegung des Schuljahrsbeginns der allgemeinbildenden Schulen nicht berührt.

Auch billige Damenhüte müssen gezeigt werden. Beim Reichskommissar für die Preisbildung sind Klagen über eine scheinbare Verteuerung der Damenhüte eingegangen. Darauf wurde eine örtliche Revision abgehalten und festgestellt, daß z. B. ein bedeutendes Warenhaus in den Schaufenstern nur Hüte zum Preise von 35 M und darüber ausgestellt hatte. Auf Veranlassung des Preisbildungskommissars hat nunmehr die Arbeitsgemeinschaft im deutschen Damenhütengewerbe angeordnet, daß in den Schaufenstern auch die ja tatsächlich vorhandenen billigeren und billigeren Damenhüte zum Verkauf auszustellen sind. Bei mehreren Schaufenstern muß mindestens ein Fenster vorwiegend die billigsten Preislagen enthalten. Mit Ausnahme von ausgesprochenen Modellverkaufsfirmen müssen die Schaufenster vorwiegend den Verkaufshut und nicht den sogenannten Modellhut zeigen.

Briefe an die L. Z.

Plettenbergstraße

In meinem Schreiben vom 27. 2. habe ich nicht gesagt, daß es einen Ort mit Namen Plettenberg nicht gäbe. Vielmehr gibt es sogar einige Orte, die diesen Namen führen.

Aber im Zusammenhange mit dem Straßennamen, und nur davon war doch die Rede, ist Plettenberg kein Ort, sondern der Name des berühmtesten Ordensmeisters im Baltikum (Wolter oder, wie er in Meyers Konversationslexikon genannt wird, Walter von Plettenberg), ebenso wie in „Hindenburgplatz“ das Wort „Hindenburg“ nicht einen Ort, sondern den großen Mann bedeutet, den man ehren will.

Abgesehen sind doch auch die anderen Straßennamen der Stadtbedeutung dem Baltikum entnommen. Litmannstadt, d. 4. 3. 41. E. Eichmann

Der Herr Einsender hat recht! Der Name der Plettenbergstraße ist, wie uns von zuständiger Seite versichert wird, dem Gedenken an den großen Ordensmeister gewidmet und muß darum Plettenbergstraße heißen.

Unsere Soldaten

Grüße aus Breslau

Die folgenden Litmannstädter Funkler in Breslau-Carlomagry grüßen ihre Freunde und Bekannten: Josef Ber, Georg Futterleib, Arno Weste, Kurt König, Otto Leupold, Harry Minyberg, Rudolf Reiter (Katajczak), Harry Schmitter.

Briefkasten

Nur mit vollem Namen unterschriebene und mit der Anschrift des Einsenders versehene Anfragen werden beantwortet. Für etwaige Rückfragen sind 30 Pf in Briefmarken beizufügen. Briefliche Auskunft wird nicht erteilt.

H. H. Wenden Sie sich an die Landesspitzenstelle, Polen, Wilhelmstraße 8.

H. W. Schlageterstraße. Budzin (Kirchenkreis Kolmar) ist erst seit 1899 evangelische Gemeinde. Vorher: Santendorf, Kreis Kolmar. Dort sind Taufbücher und Sterberegister seit dem 1. November 1781 vorhanden, Trauregister seit dem 27. November 1782. Von 1773-81 war Kolmar zollfrei.

H. L. Babianice. 1. Die Bücher von Kurwice dürften im Standesamt Tuschin, die von Galtwiel in dem von Löwenstadt sein. 2. Sagen Sie uns, welchen Ort Sie meinen, Ihre Frage ist zu allgemein.

H. N. Der Sportangler-Verein befindet sich im Naturwissenschaftlichen Museum, Bafschinte 101, Goethe-Platz.

J. B. Goldinger Str. Wir haben Ihre Zuschrift der entsprechenden Stelle zugeleitet.

H. H. Dr. Wenzel, Hermann-Göring-Straße 98.

G. S. Derartige Transaktionen können noch nicht getätigt werden. Zur Veranlagung der Vermögenssteuer muß das Gesamtvermögen angemeldet werden.

H. B. Göttinger Straße. Rechtsanwältin können wir nicht empfehlen. Die Rechtsbetreuungsstelle der NSDAP, Landgericht, Zimmer 109 (Fernruf 150 48), zu sprechen nur donnerstags, wird Ihnen einen solchen nennen.

J. F. Eine Handreichung gibt es in Litmannstadt a. 3. nicht.



Lastkraftwagen • Traktore

(Benzin und Diesel)



Elektr. Trolley-Busse Personenwagen

kurzfristig lieferbar

Motorräder von 125—250 ccm mit Hand- u. Fuss-Schaltung und Bereifung ab Lager lieferbar

Ersatzteile für Steyr-Skoda-Wagen und Puch-Doppelkolben-Motorräder

Anhänger für Fahrräder, Motorräder, Automobile und Traktoren

Traktoren-, Auto- und Motorrad-Zubehör

Tankstelle — 24-Stundendienst / Garagenbetrieb / **Wagenpflege**

Motor-Busch

Inh. Alexander Busch

Litzmannstadt, Schlageterstraße 55 am Hindenburgplatz / Fernruf 188-13, 174-43 / Technische Beratung

Sonne auf

1934

Bei allen Vorzügen hat der Mazedonen-Tabak leider einen Fehler: Er verliert sein flüchtiges Aroma, sobald die Zigarette trocken wird. Seit jeher hat deshalb Haus Neuerburg seine Sorge darauf gerichtet, der OVERSTOLZ alle schädlichen Witterungseinflüsse fernzuhalten. Aber erst 1934 gelang es nach jahrelangen Versuchen, eine neue und einfache Art der Frischhaltung zu finden: Die *fugendichte Packung*, die der OVERSTOLZ einen



Mazedonien

geradezu idealen Schutz bietet!

1941

Sieben Jahre hindurch hat sich nun die sinnreiche Abdichtung der Schachteln auf das beste bewährt. Die Aussenluft kann nicht mehr in die OVERSTOLZ-Packung hinein und das Aroma nicht mehr heraus. So genießt heute der Raucher eigentlich erst richtig die *Sonne auf Mazedonien*, die jahraus, jahrein den köstlichsten Tabak der Erde, den Tabak der OVERSTOLZ, reifen lässt

OVERSTOLZ

12 STÜCK 50

Recht mazedonisch

fugendicht verpackt

Kleine Anzeigen der L. Z.

Millimeterpreis 15 Pf für die 12spaltige 22 mm breite Millimeterzeile. - Nachlässe bei Wiederholungen nach Anzeigenpreisliste Nr. 2. - Für Aufnahme in bestimmten Ausgaben keine Gewähr - Anzeigenchluss täglich 16 Uhr.

Wortanzeigen, nur privater Art, 46 mm breit, 1 oder 2 fettgedruckte Worte, je 20 Pf. jedes weitere Wort 15 Pf., das Wort bis 15 Buchstaben. - Kennwortgebühr: Bei Abholung 20 Pf., bei Zustellung durch die Post 50 Pf.

Verkaufe

Baumaschinen

Bauaufzüge
Förderbänder
Pumpen
Hebezeuge
Zimmereimaschinen
Baugeräte, Bauwerkzeuge
Bauselbstwagen

Deubag

Breslau, 8e, Taubentzenstr. 127

Belegkauf. Schwarzer gestreifter Herrenanzug u. schwarzer Damenmantel mit grauem Pelz für 60 M zu verkaufen. Schlageterstr. 90, W. 2. 20139

Gut erhaltenes Speisezimmer zu verkaufen. Rudolf-Heß-Str. 18, W. 27. Zu besichtigen täglich von 14 Uhr. 20045

Solches Haus,
Zentrum Danzigs
m. unterkellertem
Baden und darüber
6 Wohnräumen
alles frei
sofort zu verkaufen.
Angebote unter 343
an die L. Zeitung

Kaufgesuche

4 Jagdwagen, 4-6 Sitzer, modern, 2 Jagdwagen, 4-6 Sitzer, mit Allwetterverdeck, 1 Pkw, 1 Jagdwagen, 4 Sitzer, auf Gummi, 1 Coupé-Einspänner, auf Gummi, 1 Phaeton auf Gummi, 1 Limousine auf Gummi, Fabrikat Zimmermann, 2 Landulet auf Gummi, 2 Doppel auf Gummi, Fabrikat Henschulte, 3 Rollwagen, 2 verdeckte Rollwagen, 2 Paar braune Stiefel-Kutschgeschirre, 1 Paar braune engl. Kammal-Kutschgeschirre, 1 Einpänner braunes Kutschgeschirre, 2 Paar braune Kutschgeschirre, 2 Paar engl. Kammal-Kutschgeschirre, 10 Einpänner-Kutschgeschirre, 2 kompl. Reitzeuge.

Walter Oehring
Halle/Saale, Tel. 32856
Manfelder Str. Nr. 58

Schrank, Tisch, Stühle u. Kellim, geeignet für ein Herrenzimmer, zu verkaufen. Spinnlinie 112, W. 8. 20093

Kinderwagen zu verkaufen.
Straßburger Linie 28 c, W. 16.

Schlafzimmereinrichtung, fast neu, in gutem Zustande, zu verkaufen. Barbarerstr. 14 (Erhausen), von 13-15 und 17-19 Uhr.

Ehzimmer, gut erhalten, sofort zu verkaufen. Meißnerhausstr. 211. Anfragen beim Hauswart.

Zwei weiße gegerbte Angoraziegenfelle als Bettvorlagen zu verkaufen. Ludendorffstraße 54, W. 11. 20143

Kleine Kredenz (Anrichte) zu verkaufen. Sportallee 18, W. 54.

Schönes Schlafzimmer, Kücheneinrichtung und sonstiges zu verkaufen. Robert-Koch-Str. 17/13.

Silberfuß zu verkaufen. Meißnerhausstr. 212, W. 5. Besicht. 18-20 Uhr. 20127

Eisenfässer

roh oder verzinkt,
200 - 300 Ltr. Inhalt,
gesucht. Angebote an
Hartmann & Schwerdtner
Coswig Bz. Dresden

Wir kaufen und verkaufen.
Kristall, Porzellan, Kaffee- u. Speisegeräte, Besteck, Silber, Gemälde, Instrumente, Schreib- und Nähmaschinen, Möbel, Bekleidungsstücke usw., usw.

An- und Verkaufsgeschäft
I. Herrmann & R. Struse
Meißnerhausstr. 202, Tel. 226-46

Kaufe Möbel
Kompl. u. Einzelstücke sowie
Seppiche
S. Schubert Dorf-Weißel-Str. 26.
Ferienstr. 27-35.

Litzmannstädter Altmaterial-
handlung kauft ständig Altfeilen,
Lampen, Papier.
Auf Wunsch wird sofort abgeholt.
H. Schmidt, Str. der 8. Armee 21.

Gebrauchter Schreibtischstuhl, reparaturfähig, kaufe. Angebote unter 357 an die L. Ztg. 19939

2 Bettstellen zu kaufen zuzuf. Gesf. Zuschriften unter 453 an die L. Ztg. 20119

Briefmarken: Sammlungen, Einzelmarken, Massenware, auch ungewaschen, kaufe höchstzahlend. Angebote an Max Uckeri, Expedition dieser Zeitung.

Moderne, gut erhaltene Kinder-
sportwagen, möglichst zusammenlegbar, zu kaufen gesucht. Angebote unter 455 an die L. Ztg.

Textilabfälle, Gewebe- u. Wirk-
Abfälle, sowie Anschläge zu kaufen gesucht. Angebote unter 387 an die L. Ztg. 19992

Büromöbel, Herrenzimmermöbel,
Couch und Teppich, gut erhalten, gesucht. Angebote unter 349 an die L. Ztg. 19912

Personenwagen Adler-Triumphturbo, fahrbereit, guter Käufer, umständehalber für 1500 M sofort zu verkaufen. Angebote unter 424 an die L. Ztg.

Näh- u. Strickmaschine (Schlitten) billig zu verkaufen. Zu erfragen Schornhorststraße 53/4. 20009

Wäschewagen billig zu verkaufen. Meißnerhausstr. 193, W. 6.

Zu verkaufen: 1-Tonnen-Lieferwagen, 4-Zylinder Wippert Oberland, bereit, eignet sich auch zum Umbau für Last- und Fuhrwagen. Meißnerhaus - Gaststätte.

Münchener - Zwergschneuzer
1 Jahr alt verkauft
Mehalka, Hauptbahnhof Kempen

Persianer
fast neu, für größere Person zu verkaufen. Anfragen unter 423 an die L. Ztg.

Großer eingebauter Wäschekranz für Wäsche, Garderobe, mit 4 Schüben, zu verkaufen. Zu erfragen "Rosmetischer Salon", Adolf-Hitler-Str. 86, im Hof, sonntags von 10-16 Uhr. 20125

Konfektions-Einrichtung zu verkaufen. Breslauer Str. 10. 20122

Zu verkaufen heller Kinderwagen in gutem Zustande. Klottwellstr. 10, W. 10, Fernr. 248-79.

Milchkühe

und tragendes Vieh stehen zum Verkauf. Bestellungen auf Ferkel nehmen wir jederzeit entgegen. Es werden auch Zuchtbulle, Zuchteber und sonstiges Vieh vermittelt. Ein neuer Transport Milchkuhe ist eingetroffen und steht in Neujuldsfeld.

Zu erfragen bei Edmund Kehler, Neujuldsfeld oder telefonisch in Litzmannstadt, Erhard-Bayer-Str. 8, unter Nr. 136-11.

Bieherwertungsgenossenschaft
Lützenstadt, e. Gen. m. b. H.
(für den Kreis Litzmannstadt)

Schwabe-Stühle

m 2.40 Blattbreite (sog. 17 1/4),
nur sehr gut erhalten.
Gesf. Eilanbote unter Nr. 368 an die Litzmannstädter Zeitung.

500 Tomatenpflanzen
für Treibhaus, kräftig, 20 cm hoch, sofort zu verkaufen. Gutsverwaltung Dlutow, Post Dlutow, Ruf Nr. 2.

Schrott und Metall,
Lampen, Papier, alte Maschinen, Fabrikabfälle, laust ständig
Otto Manal
Litzmannstadt, Heuböden Straße 32. Ruf 129-87.

Nicht Behelfslieferwagen sondern Lieferwagen!

Tempo Wagen

Billig Sparsam Groß
in der Anschaffung im Benzinverbrauch in der Ladefläche

Auskunft über das Bezugscheinverfahren durch:
Generalvertretung im Osten
Hans-Heinrich Zimpel
Litzmannstadt, Buschlinie 138 :: Ruf 177-57

Nähmaschinen
Fahrräder
Botenräder
Liefereräder
Motorfahrräder
Zubehör
Handwagen bereit
Kinderwagen
empfehlen

Hugo Piel & Co.
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Strasse 164

Achtung! Gärtner!
Blumentöpfe der 6 Größen zu billigen Preisen bei D. Klingmann Dorf-Weißel-Str. 22

Personenwagen
(D. K. W. oder ähnlichen) gegen Kasse zu kaufen gesucht. Preis-Angebote unter 402 an die L. Ztg.

Harry Gilles

Textilmaschinen und Zubehör
für Wirkerei und Strickerei + Spinnerei und Weberei

Strasse der 8. Armee 210

Litzmannstadt

Ruf 192-14, 127-14

Die Zeit der Landbestellung naht!

Landmaschinen

für jeden Zweck,

für jeden Boden.

Kunstdünger

Landbedarf

Inhaber **Philipp Wolff**

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 53

Fernruf 137-72

PAUL HANNEMANN

Pächter der Broffabrik der A. K. L.

Litzmannstadt

Strasse der 8. Armee 240 / Ruf 107-77

I. K. Poznanski

Litzmannstadt, Gartenstrasse 17

A. G. der Baumwoll-Manufaktur

1852 als Einzelkaufmannsbetrieb mit Handwebstühlen gegründet, wurden 1872 die ersten 200 mechanischen Webstühle aufgestellt. Aus diesen Anfängen entwickelte sich ein Großbetrieb, der die Verarbeitung der Rohbaumwolle bis zum marktgängigen Endprodukt übernahm.

Im Jahre 1924 erhielten italienische Finanzkreise Einfluß auf die Firma. Damals wurde der Betrieb elektrifiziert und weitgehend erweitert. Amerika-Mako- und Abfallspinnereien, Zwirnereien, Baumwoll- und Seidenwebereien sowie Druckerei und Ausrüstung belegen einen großen zusammenhängenden Komplex mit eigener Wasserversorgung, eigenem Kraftwerk und einem 8 km langen Anschlußgleis.

Seit 1939 nehmen die sozialen Aufwendungen größere Ausmaße an. Es wurde eine große leistungsfähige Werkküche geschaffen. Für deutsche Gefolgschaftsmitglieder eine Werkbücherei. Gemeinschaftssäle stehen den Gefolgschaftsmitgliedern zu ihren Veranstaltungen zur Verfügung. Und in kurzer Zeit wird ein Kinderheim fertiggestellt sein, das mustergültig werden soll.

Die deutschen Gefolgschaftsmitglieder gehören geschlossen der DAF. an und schaffen in engster Zusammenarbeit mit ihr am sozialen Aufbau des Werkes.

Wir
sind umgezogen

Strumpfwaren-Grosshandlung

HUGO ADLER

nun Adolf-Hitler-Str. 48

Große Auswahl in allen Qualitäten von Damen-u. Kinderstrümpfen, Herren-u. Tennissocken

Garngrosshandlung
Reinhold Demin

Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 11

Fernruf 19296

Verkauf von Baumwollgarnen veredelt,
unveredelt, sowie von Vigognegarnen

Strumpfwaren-
Großhandlung

Wilhelm Eisenak

Litzmannstadt
Deutschlandplatz 9/1

Ruf 170-53

Ruf 170-53

Johann Künzl

Litzmannstadt, Ludendorffstraße 55, Ruf 174-02, 174-03

Gegründet 1894

Gegründet 1894

Heizungsanlagen aller Art für Wohnhäuser, Fabriken, Schulen,
Krankenhäuser, Gewächshäuser usw.

Hochdruckleitungen für Dampfkessel und Dampfmaschinen

Wasserleitungs- und Kanalisationsanlagen

Warmwasserbereitungen (Boiler) u. Hydrophoranlagen

Projekte und Beratung in allen Fachfragen

Wir empfehlen und bitten die Bezugsberechtigten um Abholung von

**Kalkstickstoff
Thomasmehl
schw. Ammoniak**

Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften

e. G. m. b. H.

Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 47

Lager: General-Litzmann-Straße 85, Ruf 144-79

J. R. Meissner

Litzmannstadt, Buschlinie 243 — Ruf 209-85

Färberei

für loses Material, Wolle, Baumwolle und Kunstseide
sowie Woll-, Baumwollgarne und Kreuzspulen, Bleiche
und Schlichte von Baumwollgarnen sowie Karbonisation

Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die V. Stg.

Litzmannstädter Fahnenfabrikation

Elisabeth Bentschkowsky

Adolf-Hitler-Straße 103 — Ruf 140-93

empfiehlt:

Fahnen in allen Größen sowie Fahnenstangen
zugelassen von der Reichszeugmeisterei.



L. GOLDBERG & Co., G. m. b. H.

Kommissarischer Verwalter

MAX KIWULL

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 6

Unechter Schmuck, Perlen,
Knöpfe aller Art etc.

Nur Großhandel

Im Jahre 1902 wurde durch Artur Meister eine Wollfärberei und Appretur gegründet, die im Jahre 1933 in eine Aktiengesellschaft unter der Bezeichnung „Erste Seidenstückfärberei und Appretur AG.“ umgewandelt wurde. Damals wurde, wie aus dem neuen Namen hervorgeht, der Betrieb erweitert.

1940 wurden im Einvernehmen mit der DAF., der die deutsche Belegschaft angehört, Sozialmaßnahmen eingeleitet. KdF-Sport wird betrieben, Duschräume und Werkküche wurden geschaffen.

Erste Seidenstückfärberei und Appretur

Aktiengesellschaft, vormals Artur Meister
Litzmannstadt - Erzhausen.

Maurycy Holcman
Seidenwarenfabrik

Komm. Verw.

JULIUS KERGER

Danziger Strasse 118 - Ruf 133-01, 151-21

Unter deutscher Leitung wurde tatkräftig an den sozialen Aufbau des Betriebes gegangen. Bei dem KdF-Sommersporttag der Betriebe wurde die Betriebsgemeinschaft Gausieger. Auch sonst herrscht in der Betriebsgemeinschaft reges Leben. Die Laienspielschar trat nicht nur bei den eigenen Zusammenkünften in Erscheinung, sondern konnte auch Betriebsappelle anderer Firmen verschönern helfen. Hässliche Fabrikräume wurden zumeist in eigener Arbeit zu sauberen, geschmackvoll eingerichteten Gefolgschaftsräumen. Wir sind bestrebt, unsere Gefolgschaftsmitglieder körperlich und geistig zur höchsten Leistungsfähigkeit zu bringen.

Textilfabrik M. Klajman, Litzmannstadt

KOMMISSARISCHER VERWALTER: **ROBERT SÜSSMANN**

Verkaufsbüro:

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 54

Fernruf 122-77 und 222-76

Fabrik:

Litzmannstadt, Wilhelm-Gustloff-Strasse 31

Fernruf 144-90

Wollene Damenkleider- und -Mantelstoffe
Seidene Damenkleider- und -Futterstoffe

Einst vollkommen verjudet, zählte der Betrieb bei der Übernahme am 12. Dezember 1939 durch den Treuhänder Karl Süßmann 18 jüdische Angestellte und 125 Arbeiter.

Unter deutscher Führung wurde das Personal vollständig umgeschult.

Im Werden ist die Schaffung einer Kantine mit der Möglichkeit ein warmes Essen abzugeben.

Sportgemeinschaften aller Art, insbesondere die Schwimgemeinschaft erfreuen sich reger Teilnahme. Auch hier wird die Zukunft noch manches schaffen.

NÄHMASCHINENHAUS KIRCHNER & EISNER

Der nähenden Industrie

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 85 / Ruf 208-24

Eigene Reparatur-Werkstatt

und dem Hand-
werk dienen wir
bei der Wahl ihrer
Spezialmaschinen

Millimeterpreis 15 *M* für die 12gepaaltene 22 mm breite Millimeterzelle. — Nachlässe bei Wiederholungen nach Anzeigenpreisliste Nr. 2 — Für Aufnahme in bestimmten Ausgaben keine Gewähr. — Anzeigenfrist täglich 16 Uhr.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Bestellungen, nur privater Art, 46 mm breit, 1 oder 2 fettgedruckte Worte, je 20 *M*. jedes weitere Wort 15 *M*, das Wort bis 15 Buchstaben. — Kennwortgebühr: Bei Abholung 20 *M*, bei Zusendung durch die Post 50 *M*.

Offene Stellen

Für die Organisation und Werbung in der Lebens- und Krankenversicherung suchen wir

Inspektoren

Geboten werden Gehalt, Provisionen und Spesen. Desgleichen suchen wir bei guten Verdienstmöglichkeiten nebenberufliche

Mitarbeiter und Inkassanten

für Litzmannstadt und alle größeren Plätze. Auch Nichtfachleute können sich melden, die praktisch bestens eingearbeitet und weitgehendst unterstützt werden.



Deutscher Ring

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft der Deutschen Arbeitsfront

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 118

Flotte Stenotypistin

von größerem Unternehmen per sofort gesucht. Angeb. unter 381 an die Ltzm. Ztg.

Perfekter Buchhalter

mit guten Kenntnissen für Büchsen-Betrieb ab sofort gesucht. Schriftliche Angebote mit Lebenslauf unter R. 572 an die L. Ztg. erbeten.

Stenotypistin

Es kann sich evtl. fortgeschrittene Anfängerin melden. Vorstellungen 9-12 Uhr vormittags, Adolf-Hitler-Str. 191, Ruf 277-91.

Buchhalter (in)

für Trikotagenfabrik per sofort gesucht. Gefl. Bewerbungen unter 396 an die L. Ztg.

Bertrreter

für den Verkauf von Spezial-Reflex-Glählampen und festesten Industrielampen bei hohem Verdienst sofort gef. Herren die in der Branche her. tät. waren bevor. Wilhelm Kampf, Herstellung technischer Fabrikate, Hamburg 19, Sophienallee 12

Junger Mann

für Holzhandlung gesucht. Angebote unter 481 an die Litzmannstädter Zeitung.

Kommissionär

2 große Kaufhäuser suchen einen für Textilwaren aller Art. Wir suchen größere Warenposten aller Art gegen sofortige Kasse und gute Provision. Angebote erbeten unter KN. 10207 an ALA, Köln, Zeppelinstraße 4.

Perfekte Stenotypistin

wird sofort oder später gesucht. Gehalt nach Gruppe 7 T.O.A. Bewerbung mit Lichtbild und Zeugnisabschriften an Sozialversicherungsanstalt (Krankenkasse) Kutno, Graf-Spee-Straße 3.

Erste Kraft

die Durchschreibebuchführung und Schreibmaschine beherrscht für mein Büro gef., evtl. auch für den halben Tag. Angeb. unt. 344 an die L. Ztg.

Sekretärin

Gesucht wird ärztliche mit perfekten Kenntnissen in Stenographie und Schreibmaschine. Bevorzugt Bewerberinnen mit ärztlichen Kenntnissen. Vergütung nach T.O.A. Bewerbungen mit Lichtbild und Lebenslauf unter 438 an die L. Ztg.

Bauführer Schachtmeister Polierer

(auch deutsch sprechende Polen) von größerer Baufirma gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften zu richten unter Nr. 487 an die Ditzmannstädter Zeitung.

Techniker

Deutscher, bis 35 Jahre alt, mit Erfahrung in der Elektrotechnik, wird gesucht. Angebote unter 399 an die L. Ztg.

Affistentin

Gesucht wird technische mit Laborkenntnissen für Labordiagnostik. Vergütung nach T.O.A. Bewerbungen mit Lichtbild und Lebenslauf unter 439 an die Ltzm. Zeitung

Verkäuferin

Deutsche, jung und gewandt, für ein Süßwarengeschäft gesucht. Angebote unter 433 an die L. Z.

tüchtigen Vertreter

für unsere Essenzen, Fruchtpasten, Aromen usw. In Frage kommen nur gut eingeführte Vertreter der Branche bei guter Provision.

Angebote sind unter 475 an die L. Ztg. zu richten.

Flotte Stenotypistin gesucht

Mons Ziegler, Samenzücht Adolf-Hitler-Str. 80

Bertrreter

für Badaromen, Apfelece und andere Spezialartikel gegen hohe Provisionen gesucht. Nur eingeführte Herren wollen sich melden. Gefällige Angebote an G. Bösche, Berlin 9, Putbusser Straße 31

2 Buchhalter

Größes Textilunternehmen sucht Angebote unter Nr. 472 an die Litzmannstädter Zeitung

deutscher Angestellter

Gesucht wird für sofort (oder später) für das Betriebsbüro einer Kammgarnspinnerei, der mit Kamm- und Spinnabrechnungen sowie mit der Lagerverwaltung vertraut ist.

Handg. Bew. m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild an die L. R. Z., Flottwellstr. 5

Bertrreter

Fabrik für Verdunklungsanlagen, Luftschutzrollen und Springrollen sucht tüchtigen, branchenkundigen der bei Militär- u. Baubehörden gut eingeführt ist und die Montagen selbst ausführen kann. Angebote mit Referenzen unter 457 an die Ditzmannstädter Ztg.

BÜROKRAFT

männliche oder weibliche mit Schreibmaschinenkenntnissen für Trikotagenfabrik per sofort gesucht. Angebote unter Nr. 409 an die „L.Z.“

Perfekter Buchhalter

zu bald oder später gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Gehaltsanprüchen an F. Reichelt & Co., Ditzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 96.

Außendienst-Fachleute

Berufsfremde

werden jederzeit eingestellt. Betätigung im Haupt- oder Nebenberuf möglich. Weitgehende Unterstützung bei der Schulung und Ausbildung, die sorgfältig und gründlich völlig kostenfrei erfolgt. Bei Anstellung im Hauptberuf Direktionsvortrag mit festen Bezügen, Reisespesen und späterer Altersversorgung.

Meldungen erbeten an:



VIKTORIA-VERSICHERUNG

Bezirksdirektion Litzmannstadt

Adolf-Hitler-Straße 99

Best die L. Z.

Deutscher Vertreter

z. Vertrieb v. Damengürteln, mod. unecht. Bijouterie Gabeln, Halsketten usw. z. Detail od. Großhandel gesucht. Angeb. u. 6935 an Anzeigenmittl. A. Baumgarten, W.-Barmen

Jüngere Kraft

Anfänger(in) von größerem Unternehmen per sofort gesucht.

Angebote unter 403 an die Ditzmannstädter Zeitung erbeten.

Junger Hamburger

Kaufmann mit Hochschulbildung und besten Referenzen sucht selbständigen Posten in Industrie oder Handel. Größere Kautions kann gegeben werden. Angebote unter 377 an die Ditzmannstädter Zeitung

Korrespondent

(aus dem Altreich) sucht in den Vormittagsstunden Nebenbeschäftigung. Angebote unter 400 an die L. Z.

Intelligenter Mann

35jährig, verheiratet, aus dem Altreich, langjähriger Meister des Kraftwagenwesens, m. Führerschein Klasse III, 7. Jahr hier tätig, will sich verbessern und sucht ab 1. April 1941 geeignete Stellung, wo Aufstiegsmöglichkeit geboten ist. Angebote mit Gehaltsangabe unter 416 an die Ditzmannstädter Zeitung.

Stellengesuche

Buchhalter Abteilungsleiter

47 Jahre, Deutscher aus dem Altreich, wünscht sich zu verändern. Zuschriften unter 478 an die L. Z.

Junger Kaufmann

Wüstenaberger, verheiratet, 3. J. im Altreich in fester Stellung, Buchhalter, flottes Korrespondent, mit allen Kontorarbeiten vertraut, wünscht entsprechende Position im Westdeutschland. Angebote unter 415 an die Ditzmannstädter Zeitung erbeten.

Chausseur, Mechaniker (Pole)

sucht Beschäftigung. Angebote unter 466 an die L. Ztg. 20141

Apotheker mit langjähriger Praxis

wünscht gern für Nachmittagsstunden in Apotheke eine Anstellung annehmen. Angebote unter 445 an die L. Ztg. 20106

Deutsche sprechende Polin

mit Schreibmaschineneinstellungen und Büropraxis sucht Stellung. Angebote unter 441 an die L. Ztg.

Bertrreter

Polen, dipl. Bautechniker (Pole) mit mehrjähriger Praxis als selbständiger Bauleiter sucht entsprechende Stelle. Zuschriften unter 452 an die L. Ztg. 20117

Älterer verheirateter Mann

sucht als Portier, Wächter oder ähnlichen Posten. Der deutschsprachig, in Wort und Schrift mündig. Zuschriften unter 450 an die L. Ztg. 20116

Schlachtermeister (Altreich)

32 Jahre, sucht Stellung als Leiter oder Ergänzender; Führerschein für alle Klassen. Angebote mit Gehaltsangabe unter 426 an die L. Ztg.

Buchhalter, bilanzlicher, Deutscher, übernimmt Buchführung. Angebote unter 406 an die L. Z.

Hierdurch geben wir allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht vom nach schwerem Leiden erfolgten Ableben unseres im 57. Lebensjahre befindlichen lieben

Emil Werner

Die Beerdigung findet am 9. März 1941 um 17.15 Uhr von der Totenhalle des alten evangelischen Friedhofes aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten vom 11. Februar 1941 habe ich mich in Litzmannstadt als

vereidigter Bücherrevisor

und

Wirtschaftstreuhänder N.S.R.B.

niedergelassen.

Dipl.-Kfm. Erich Crull

Rudolf-Heß-Strasse 212-16 Telephon 166-23

„Drahn's - Ledemappe“ für jede Familie! Ruf 173-48

Ihre Verlobung geben bekannt

Lisa Wenske
Hans Thomas

8. März 1941

Litzmannstadt
Hofstr.-Wesfel-Str. 7

Kem'held-Lenep
Lüttringhauser Str. 1

Verschiedenes

Nach bekannt, daß in meinem Hof, Sportallee 1, zwei Puten zugelaufen sind. Der Inhaber soll sich in 2 Tagen melden.

Schriftliche Arbeiten jeglicher Art, Gesuche, Bitten werden Fr.-Göbler-Str. 70, B. 5, entgegen genommen. Empfangsstunde 14-15. 20085

Bislett 10. 3. 21 Uhr am Café Clou. Kennz. Uniform. 20095

Die glückliche Geburt unseres Töchterchens zeigen hoch erfreut an
Sertha Wege, geb. Stanowsky
Zahnarzt Hans Helmuth Wege
Litzmannstadt, Breslauer Str. 110
& 3. Johannes-Krankenhaus

Familien Anzeigen
gehören in die Litzmannstädter Zeitung



Die angenehm schäumende
Zahnpasta
Kalikloro
Desinfizierende, erfrischende Zahnpasta
In Tuben zu 35 und 60 Pfg.

Kleine Anzeigen der L. Z.

Stellengesuche

Kaufmann,
aus dem Altreich, hier anständig, vierzig, in ungetriebener, zielbewußt, über Durchschnitt,
sucht
leitende und verantwortungsvolle Tätigkeit in Industrie oder Handel als Geschäftsführer oder Leiter;

betet
langjährige Erfahrungen auf allen kaufmännischen Gebieten, Steuer- und Rechtskenntnis, Arbeitsfreudigkeit und vollen Einsatz, Verhandlungstechnik, Sprach- und Sportkenntnis, und Allgemeinwissen.
Firmen, die hierfür Interesse haben, belieben ihre Adresse einzureichen unter 449 an die L. Z.

Deutscher
Bilanz-Buchhalter
Korrespondent, deutsch, polnisch, russisch, sucht Stellung, auch stundenweise oder auswärts.
Zuschriften unter 425 an die L. Z. erbeten.

Betriebsing. (TH)
42 Jahre, verh., Pg. in ungekündigter Stellung sucht neuen, verantwortungsv. Wirkungskreis als Betr.-Ing. oder Betr.-Leiter. Erfahrungen in betriebl. techn. Überwachung, umfangr. wirtsch. Anlagen, Lok. Rep. Überw. von Um- und Neubauten.
Angebote erbeten an E. Bossert, Wacha, Rhön

Inhaber alter
Hamburger Bankfirma
besitzt keine großen und vielseitigen Erfahrungen in angelegener Industrie oder sonstigem Konzern in leitender Position zu verwenden.
Gefl. Offerten erbeten unter H. G. 30 027 an W. J. Hamburg 1.

Praktischer Bauführer,
Spezialist in Grobbaggerbetriebe, lange Auslandspraxis, letzte Stellung Bauleiter in Polen. Eintritt in ort. Angebote an Bauführer Josef Boh, Kleberbrechen, Kr. Limburg-Lahn, Hessen-Kassau.
Kleine Anzeigen sind Erfolgsbringer!

Großfirma
sucht sofort oder später käuflich oder mietweise mit ca. 1500 qm
Lagerräume u. Büroräume
im Zentrum der Stadt.
Ausführliche Angebote unter 476 an die Litzmannstädter Zeitung.

Fabrikraum
Ehed. oder Hochbau, circa 2000 qm, möglichst Zentralheizung, für eine Weberei ab sofort zu mieten
gesucht
Angebote unter 369 an die L. Z.

Mehrere freie oder freierwerbende
Wohnungen
und möblierte Einzelzimmer
für deutsche Familien und Einzelpersonen (Altreich) werden für sofort oder später zu mieten gesucht. Die Mietzahlungen erfolgen im voraus. Angebote unter Nr. 66 an die Litzmannstädter Zeitung.

Beteiligte
mich an Holzhandlung oder Sägewerk. Ausf. Angebote unter 354 an die L. Z.

Ältere Deutsche sucht Anstellung zum April. Zuschriften unter 407 an die L. Z. 20041

Praktischer aus dem Altreich sucht Stelle im Büro. Schreibmaschinenkenntnisse u. etwas Steno. Böse, Bad Vanden, Schleifen.

Chemischer Finanzbeamter mit höherer Bildung, der Deutschen Sprache mächtig, mit sämtlichen Büroarbeiten vertraut, sucht Stellung. Angebote unter 421 an die L. Z. 20062

Buchhalterin (Deutsche) mit 3. Bilanzjahr, mit allen Buchführungsarten vertraut, sucht Stellung ab 1. 4. 41. Frdl. Zuschr. m. Gehaltsangebot an G. Feder, Breslau, Teuterkraße 30.

Wohngelände zu vermieten. Adolf-Hitler-Str. 69, B. 7. 20161

Parterre, 4 Zimmer und Küche, mit Bequemlichkeiten, für Büro geeignet, mit Garage, sofort zu vermieten. Ludendorffstraße 39.

Jüngerer Ingenieur (led.) aus gutem Haus, sucht nettes, möbl. Zimmer zu mieten. Da als Deutscher aus dem Altreich hier fremd, ist Familien-Anschluß angenehm. Angebote unter 464 an die L. Z.

Größere Wohnung oder **Einfamilienvilla** möbliert mit allen Bequemlichkeiten gesucht. Angebote unter 473 an die Litzmannstädter Zeitung.

Schöne Drei- bis Vierzimmerwohnung mit allen Bequemlichkeiten u. möglichst Stadtmittelpunkt von punctifchem Mietzahl bald zu mieten gesucht. Gefl. Angebote erbeten unter 443 an die Litzmannstädter Zeitung.

Wohnungstausch
Tausche meine renov. 5. 3. Wohnung, Döb. Nähe Hinderburgplatz gegen 3. bis 4. 3. Wohn. Zentralheiz. Angebote unter 463 an die Litzmannstädter Zeitung.

Suche sonnige, moderne 3-4 Zimmerwohnung mit Balkon. Geg. Radegast, Zentrum. Angebote unter 468 an die Litzmannstädter Zeitung.

Für junge Deutsche aus dem Altreich gut möbliertes Zimmer sofort gesucht. Müller & Seidel, AG, Ludendorffstraße 96, Ruf 198-65.

Suche sonnige 2- oder 3-Zimmerwohnung mit Küche u. Bequemlichkeiten ab sofort. Angebote unter 362 an die L. Z. 19947

Gut möbliertes, sonniges Zimmer mit Kochgelegenheit, Nähe Rolandpark. Angebote unter 434 an die L. Z. 20089

1-2 Zimmer
Sauber möbliert mit Küchen- und Baderzeugung für sofort oder später von deutschem Ehepaar gesucht. Angebote unter 440 an die L. Z.

Gesucht möblierte gute Dreizimmerwohnung in guter Stadtlage oder Mitbenutzung oder Mietung von Möbeln für drei Zimmer gegen Miete. Angebote unter 430 an die L. Z. erbeten.

Beamter sucht zum 1. April 1 bis 3 saubere möbl. Zimmer mit 2 bis 3 Betten und Kochgelegenheit Nähe der kath. Kreuz-Kirche, Meisterhausstraße. Angebote unter 346 an die L. Z. 19919

2-3-Zimmer-Wohnung
mit allen Bequemlichkeiten (mögl. Parterre oder 1. Stock) zu mieten oder Stöckchenhäusern zu pachten gesucht. Angebote unter 411 an die Litzmannstädter Zeitung.

Möbliertes Zimmer
mit allen Bequemlichkeiten gesucht. Deutscher Ring, Adolf-Hitler-Str. 118, Tel. 151-91

Verpachtungen
Kleingärten
sind noch zu verpachten. Stadtblöndung. Büro: Plettenberger Str. 76, B. 27, mittwochs u. sonnabends von 18-19.30 Uhr

Heiratsgesuche
Alleinstehende Witwe, ohne Anhang, mit gutem Beruf in mittlerem Alter wünscht die Bekanntschaft eines evangelischen Herrn von 50 bis 60 Jahren mit gutem Posten oder Geschäftsinhaber. Angebote unter 446 an die L. Z.

Norddeutsche, Mitte vierzig, hübsch, intelligent, gut gebildet Herrn zwecks Heirat. Ausführliche Bildz. Zuschriften unter 459 an die L. Z. erbeten. 20133

28-jähriger Bürobeamter wünscht die Bekanntschaft einer intelligenten jungen Dame aus gutem Hause von 18-25 Jahren zwecks baldiger Heirat. Kann auch junge Witwe mit Kind sein. Angebote mit Bild sind unter 429 an die L. Z. zu richten. 20081

Tüchtige Geschäftsfrau sucht Bekanntschaft zwecks Heirat. Es wollen sich nur Herren mit Herzensbildung und Charakter melden. Angebote unter 447 an die L. Z. 20111

Angestellter mit gutem Einkommen, vermögend, 170 cm groß, dunkelblond, sucht evangelische Dame von 30 bis 35 Jahren, aus gutem Hause, zwecks Heirat kennenzulernen. Zuschriften unter 397 an die L. Z. erbeten.

Einheirat
für nächsten Herrn mittlerer Jahre in Landwirtschaft. Einfache, schlichte Dame. Näheres unter B 142 durch Briefbündel. Berlin-Charlottenbg. 5 Holzendorffstraße 18



Bei Zahnfleisch-Erkrankungen
schon den Zahnarzt aufsuchen! Außer dem ist aber biologische Zahnpflege mit der radioaktiven Doromad-Zahncreme notwendig. Durch diese werden die kranken Zellen wieder so abwehrfähig gemacht, daß sie schädliche Bakterien in der Entwicklung hemmen und das Zahnliden leichter überwinden helfen. Bürsten Sie täglich Zahnlisch und Zähne mit Doromad. Ihre Zähne werden dadurch überraschend weiß!
Doromad
Radioaktive Zahncreme
Senden Sie diese Anzeige an die AUERGESSELLSCHAFT AG, BERLIN N 65 Sie erhalten gegen diesen Querschnitt kostenlos eine Doromad-Prüfprobe
Name: _____
Ort: _____
Straße: _____

Spielplan der Litzmannstädter Filmtheater von heute

+ Für Jugendliche erlaubt ++ Für Jugendliche über 14 Jahre erlaubt

Casino Komm. u. Term. Rialto		Palast	
15.00 17.45 20.30	15.15, 18.00, 20.30	16.30, 18.30, 20.30	
2. Woche Sieg im Westen *		Der 7. Junge	
Heute, 10 und 13 Uhr Dorwürden * Morgen letzter Tag: 13 Uhr		mit Gustav Waldau und Heli Fintenzeller	
Beigittie Horney Das Mädchen von Sanb			
Heute, 11 Uhr: Dorwürden * 13 Uhr: Abentener auf dem Meergrund *			
Deli Bühnlinie 123	Europa Schlageterstraße 20	Muse Erzhäuser	Gloria Kubendorffstr. 74/76
15.30, 17.30, 19.30	15.30, 18.00, 20.30	18.00, 20.00	15.30, 17.30, 19.30
Bismarck *	„Operette“ mit Billy Forst	„Operette“ mit Billy Forst	Ich sing mich in Dein Herz hinein
Roma Beerstraße 84	Corso Schlageterstraße 204	Mit Beginn der Wochenschau	Mimosa Bühnlinie 178
15.30, 17.30, 19.30	15.30, 18.00, 20.30	fein Einlad. mehr	15.30, 17.30, 19.30
Der Dichtungel ruft *	Unser Fräulein Doktor *		Das Lied der Wüste
			Mai König-Heinrichstr. 40
			15.30, 17.30, 19.30

Restaurant „Germania“

K. V. Ph. Günther
Adolf-Hitler-Straße 108, Ruf 191-59
Vorzüglicher Mittags- und Abendtisch
Gelegte Getränke aller Art.
Angenehmer Aufenthalt

**Gasthaus
„Zum Deutschen Eck“**

Inhaber Oskar Kubaschki
Litzmannstadt, Rudolf-Heß-Str. 22. Ruf 157-65.
Erstklassiger Mittags- u. Abendtisch. Gutgepflegte
Biere, Spirituosen und Weine.

Kabarett-Restaurant
CASANOVA
HEUTE von 16—18.30 Uhr
Nachmittags-Tee mit TANZ
und Abend-Programm
Ab 20 Uhr TANZ
im Programm unter anderen Mira Pel, Helga
und Viktor Seroff, Bert Oliver, Drei Elken
Namping-Truppe
Telefonen - Orchester
Gerd Gerald

Textilhandelsvertreter
sucht noch leistungsfähigen
Textilfabrikanten.
Bin in Nieder- und Ober-
schlesien, bei dem Groß-
handel und Großabneh-
mern bestens eingeführt.
Büro und eigene Wagen
stehen zur Verfügung.
Angebote unter 457 an die
Litzmannstädter Ztg. erbeten.

Verkäufe
Textil-, Galanteriewarengeschäft
umständehalber zu verkaufen.
Näheres Bühnlinie 116, B. 8,
von 19—21 Uhr. 20156
Elektromotor-Generator, 230 Volt,
40 kW, 174 Amp., preiswert
abzugeben. Kistowitz, Ostrowo,
Zbunyerstraße 25.

Fremdenhof General Litzmann
Gesamtleitung W. Scheffler
Das führende Haus
Restaurant • Konzert-Kaffee • Konditorei
Neu! Spielsäle für Billard, Karten- und Brettspiele

KAFFEE Rheingold
Hauptstraße 87 Ruf 243-65
Täglich-Konzert
Ausgeführt von einer erstklassigen Kapelle
ca. 400 Sitzplätze
Ausgewählte Rhein- und Moselweine, gepflegtes Bier
Inh. G. Zeuner

Theater zu Litzmannstadt

Städtische Bühnen

Wochenspielplan

Sonntag	9. März	Scampolo	15.30 Uhr	Ausverkauft
		Gastspiel der Staatskasspielerin Ulrike Berden Gnges und sein Ring	20 Uhr	Freier Verkauf, wahlfr. Miete
Montag	10. März	Scampolo	20 Uhr	Freier Verkauf, wahlfr. Miete
Dienstag	11. März	12. Vorst. für die Dienstagmiete (Gastspiel) Gnges und sein Ring	20 Uhr	Freier Verkauf Wahlfreie Miete
Mittwoch	12. März	Prinz Friedrich von Homburg	20 Uhr	Ausverkauft
Donnerstag	13. März	Scampolo	20 Uhr	Ausverkauft
Freitag	14. März	Prinz Friedrich von Homburg (Gastspiel) Gnges und sein Ring	15.00 Uhr	Freier Verkauf, wahlfr. Miete
Sonnabend	15. März	Das Konzert	20 Uhr	Freier Verkauf, wahlfr. Miete
Sonntag	16. März	Zum letzten Mal! (Gastspiel) Gnges und sein Ring	20 Uhr	Freier Verkauf Wahlfreie Miete

... und für den Theaterbesuch:

Salon Bittner
Pionier der Dauerwell- und
Haarfärbekunst
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 164, Ruf 151-27

Karla Zdybicki
Elegante Damenschneiderei und Kindergarderobe
jetzt Fernruf 193-52
Litzmannstadt, Dorf-Bessel-Str. 2, 2. Eing., 1. Stod

Zugengläser
F. Postleb
Adolf-Hitler-Str. 71

Die Dame von Geshmad
hat sich für ihre Haarpflege
den **Salon Ritter**
Adolf-Hitler-Straße 103, ausgewählt

**Das Spezialgeschäft für Puhartitel, Schleier,
Brautkränze, Stumpen, Ansteckblüten, Bänder**
Olga Kahl
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 78, Ruf 169-30

**Der Hut für die Dame
und den Herrn**
Wold. Balgalw
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 12

Parfümerie
Eduard Firich
Adolf-Hitler-Straße 103
Parfümerien — Kosmetische Artikel

Das gute Glas
— für nah und fern —
Optiker Bernsdorff
Adolf-Hitler-Straße 111

„A. G. B.“ — Ein Begriff für jede Dame
Bei der Auswahl von Stoffen für Abendgarderobe
werden Sie gut bedient und bestens beraten bei:
A. G. B. — Akt. Ges.
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 80
Ruf 183-94

Kaufgesuche

Einfache Bettgestelle mit Ma-
trage, 1 kleiner Tisch, 2 Stühle,
Kleiderschrank, gut erhalten, zu
kaufen gesucht. Angebote unter
477 an die L. Ztg. 20157

Reiswagen für D.R.W., 500 ccm,
zu kaufen gesucht. Angebote mit
Preisangabe und genauer Be-
schreibung unter 470 an die L. Z.

Kassaschrank zu kaufen gesucht.
Preis und Größe unter 355 an
die L. Ztg. 19936

Schlafzimmereinrichtung zu kau-
fen gesucht. Angebote unter 422
an die L. Ztg. 20065

Briefmarken, Sammlungen, Ein-
zelmarken, Satz und Massenware,
kaufe. Angebote unter 442 an die
L. Ztg.

Ostdeutsche Kulturtag 1941

Städtisches Sinfonie-Orchester Litzmannstadt
Donnerstag, den 18. März 1941, 20 Uhr
in der Sporthalle am Hitler-Jugend-Park
Sechstes Sinfonie-Konzert
Solistin: Ursula Lentrodt, Berlin, Harfe
Leitung: Adolf Bautze
Vortragsfolge
Ludw. van Beethoven, Sinfonie Nr. 2, D-dur
Luis Spohr, Konzert für Harfe und Orchester
Franz Schubert, Ouvertüre „Die Zauberharfe“
Eintrittspreise: 3.—, 2.—, 1.— RM
Vorverkauf im Theater- und Konzertbüro, Adolf-Hitler-Straße 65
Nach Schluß des Konzertes Straßenbahnverbindung nach allen Richtungen

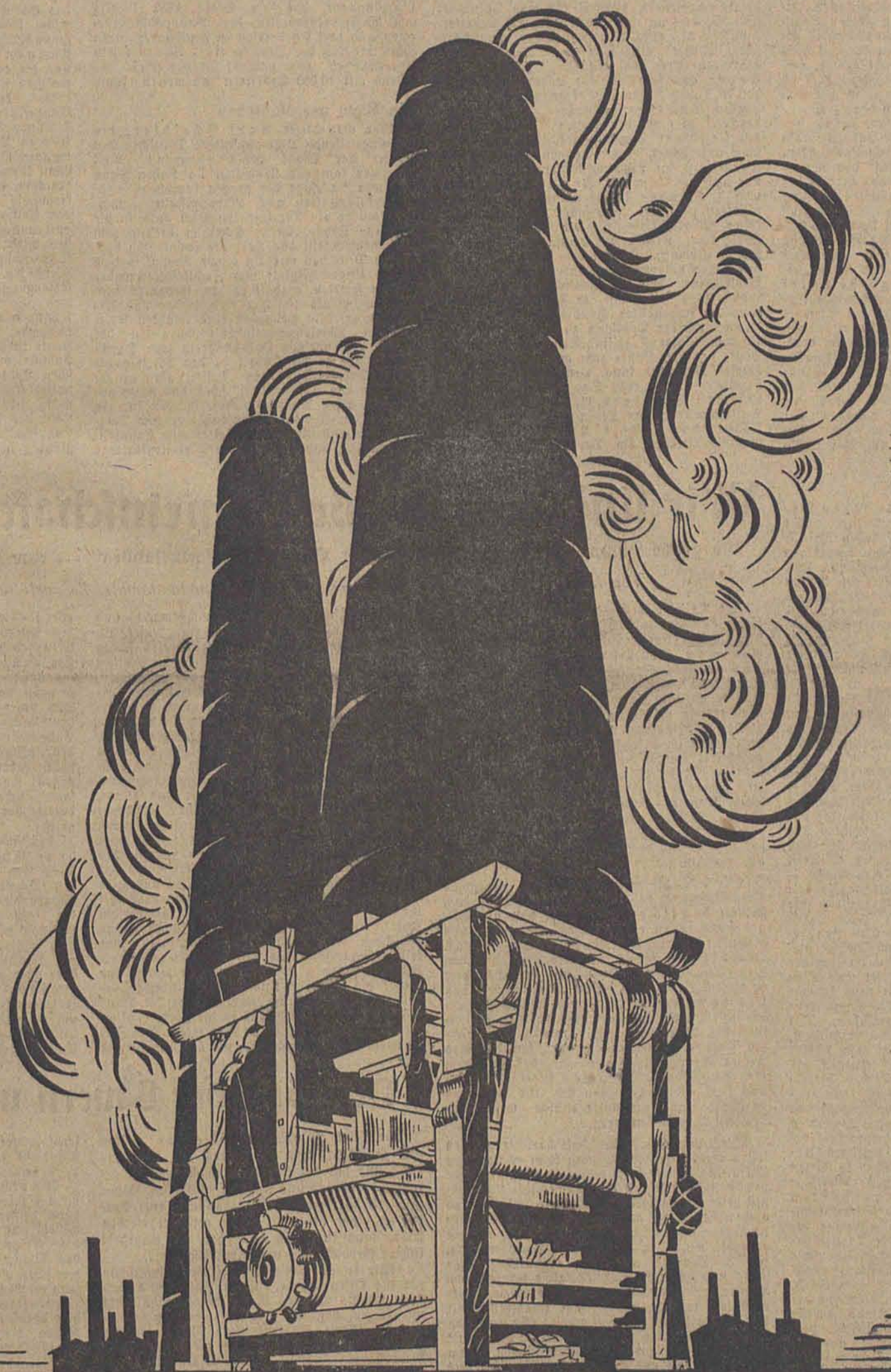
„EUROPA“
Schlageterstraße 20
WILLY FORST
Operette
TOBIS

Privatschulen Lauterbach
Berufsfachschule
für Handelsfächer und Sprachen
Breslau 5.

Verdunklungspapier
in allen Breiten liefert sofort vom
Lager nur an Wiederverkäufer
F. u. M. Schöffler, Berlin O 2, Alexanderstr. 17
Papierwarengroßhandlung

Wir liefern:
Fugenvergüßmasse Klebemasse,
warm- u. kalt streichbar • Dach-
anstrich • Goudron, hart und
flüssig • Pflasterkitt • Tonrohrmuffenkitt
Holzkonservierungsmittel • Buntkarbolineum,
rot und grün • Dachlack, schwarz, rot
und grün • Buntanstrich in allen Farben.
Paul Starzonek Kom. Ges.
Glogau • Ruf: 2127/28

TEXTILZENTRUM LITZMANNSTADT



DEUTSCHE LEISTUNG IM OSTEN

SONDERBEILAGE DER LITZMANNSTÄDTER ZEITUNG

V E T A G

ZDUNSKA WOLA

Bei Ausbruch des Krieges gab es in Zdunsk-Wola achtzehn Webereien, die sich ausschließlich in jüdischen Händen befanden. Die deutschen Truppen fanden diese Industrie bei ihrem Einmarsch öde und verlassen vor. Treibriemen und andere Maschinenteile fehlten, wichtige Betriebsmittel waren zerstört worden, die jüdischen Besitzer der Webereien aber geflohen.

So hatten die Weber Zdunsk-Wolas, bei denen es sich zum größten Teil um volksdeutsche Facharbeiter handelte, weder Lohn noch Brot. Die Werke lagen still, die Webstühle ruhten, man sah der Zukunft mit Bangen entgegen.

Mit dem Einsatz der deutschen Zivilverwaltung im September 1939 wurde sofort daran gegangen, zunächst einmal die Industrie Zdunsk-Wolas wieder in Betrieb zu bringen und damit den vielen deutschen Arbeitern dieser Stadt einen Arbeitsplatz sicherzustellen. Man gründete die Betag, die Vereinigten Textilwerke von Zdunsk-Wola, das heißt, man schloß die sechs saubersten und modernsten Betriebe der achtzehn jüdischen Webereien zu einem einheitlichen Betrieb zusammen. Die übrigen meist kleineren und unrentablen Betriebe wurden stillgelegt.

So gelang es innerhalb kurzer Zeit die Textilindustrie Zdunsk-Wolas wieder voll anlaufen zu lassen. Inzwischen hat die Betag eine ebenso rasche wie günstige Entwicklung genommen. Während man im September 1939 nur über vierzig Arbeiter verfügte, blüht die Betag heute auf eine große Gefolgschaft von Arbeitern und Angestellten, die fast ausschließlich aus Deutschen besteht.

Schon bei ihrer Gründung ging die Betag von einem sozialen Gedanken aus — von dem nämlich, arbeitslose deutsche Menschen wieder in Lohn und Brot zu bringen. War so der soziale Gedanke überhaupt erst Anlaß zur Gründung der Betag, mußte er selbstverständlich auch Grundlage der späteren Entwicklung bleiben. Schon in den ersten Wochen ihres Bestehens entwarf die Betag ein Sozialprogramm, das mit dem Aufbau der Werke Schritt für Schritt durchgeführt werden sollte. Heute ist dieses soziale Programm bereits in vielen Punkten verwirklicht und der Gefolgschaft zu einer Selbstverständlichkeit geworden.

Im Verlaufe des Jahres 1940 wurden von der Betag nachstehende soziale Einrichtungen bzw. soziale Maßnahmen durchgeführt.

1. Anstellung eines hauptamtlichen Sportlehrers, der die Betriebsportgemeinschaft Betag leitet und für die körperliche Ertüchtigung der Gefolgschaftsmitglieder sorgt.
2. Einrichtung eines Sportheimes mit Schulungsraum, Lesezimmer und einer Bestrahlungsanlage für Höhensonnen und Sollux-Lampen. Die Bestrahlung ist für alle Gefolgschaftsmitglieder mit einem Monatseinkommen unter RM 250,— kostenlos.
3. Im Bau befindet sich zur Zeit eine doppelte Regelbahn, außerdem Wannenbäder für die Gefolgschaftsmitglieder.
4. Aufbau einer Werkfürsorge mit zwei hauptamtlichen weiblichen Kräften, denen die Aufgabe zufällt, sich um das persönliche Wohlergehen jedes Gefolgschaftsmitgliedes und seiner Familie zu kümmern.
5. Laufende Kinderbeihilfen. Für jedes Kind erhöht sich der Stundenlohn des Gefolgschaftsmitgliedes um drei Pfennige.
6. Beihilfen bei Geburt (RM 50,—), bei Eheschließungen (RM 200,—) und bei Todesfällen (Höhe des Betrages je nach Notlage).
7. Einrichtung eines Gefolgschaftsheimens, in dem die Gefolgschaftsmitglieder zum Preise von RM 0,50 ein Mittagessen oder ein Abendessen zu sich nehmen können.
8. Verlosung von RdF-Fahrten, die so eingeteilt wird, daß wöchentlich jeweils zehn Arbeiter mit RdF verreisen können.
9. Kostenloser Besuch von RdF-Veranstaltungen und Kinovorführungen. Die Betag übernimmt von jeder RdF-Veranstaltung zweihundert Eintrittskarten, von den Delli-Lichtspielen vierzehntägig dreihundert Eintrittskarten, die kostenlos an die Gefolgschaftsmitglieder abgegeben werden.
10. Herausgabe einer Werkzeitung, die monatlich kostenlos an alle deutschen Gefolgschaftsmitglieder abgegeben wird, und deren Aufgabe es ist, die Betriebsgemeinschaft kameradschaftlich eng zu gestalten, den Leistungswillen des einzelnen Arbeiters zu heben und die Gefolgschaftsmitglieder weltanschaulich einheitlich auszurichten.
11. Eine Werkbücherei von über 1000 Bänden, die allen Gefolgschaftsmitgliedern kostenlos zur Verfügung steht.
12. Beihilfe zur Teilnahme an deutschen Sprachkursen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Jedes Gefolgschaftsmitglied, das bei der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einen Unterrichtskursus in der deutschen Sprache mitmacht, erhält den halben Unkostenbetrag von der Betag vergütet.

Diese bisher verwirklichten sozialen Maßnahmen und Einrichtungen sind Punkte eines Programmes, das bereits bei Gründung der Betag geplant wurde. Wie sich im vergangenen Jahr ein Punkt dieses Vorhabens nach dem anderen verwirklichen ließ, so wird die Betag auch weiterhin bemüht bleiben, die Mitglieder ihrer Betriebsgemeinschaft durch soziale Maßnahmen zu unterstützen und so die Schaffensfreude wie die Leistungsfähigkeit des einzelnen Gefolgschaftsmitgliedes zu fördern.

Ein Betrieb mit modernen sozialen Einrichtungen stellt sich vor:

Textilwerke Adolf Horak AG.

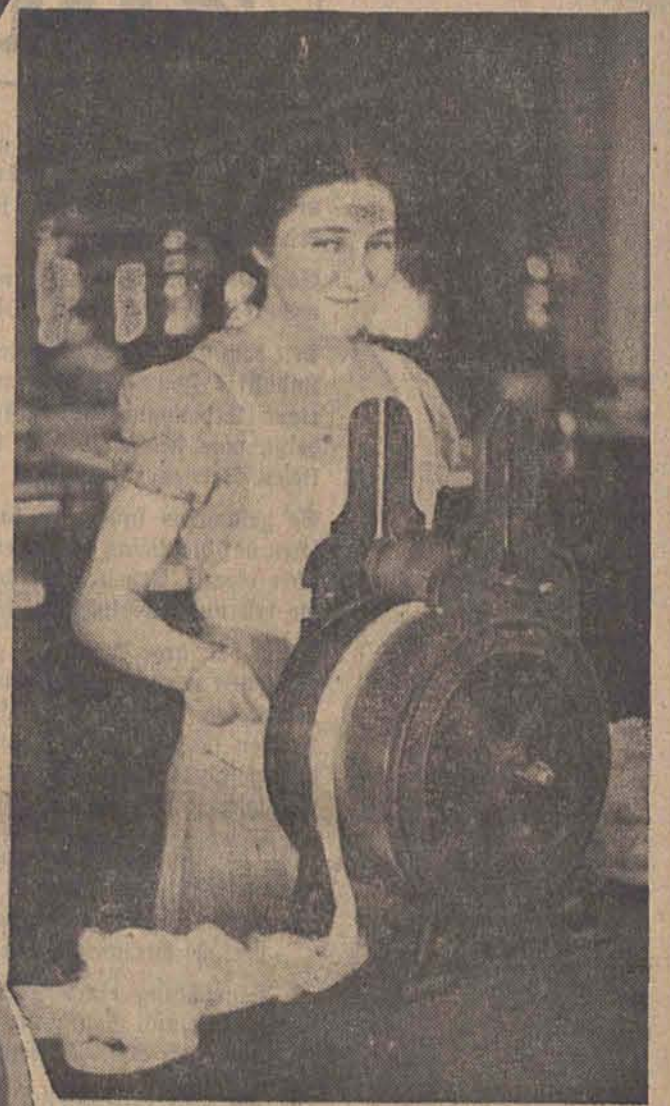
Litzmannstadt-Erzhausen



An den Anschlagflächen in den verschiedenen Abteilungen des Textilbetriebes Adolf Horak finden die Bekanntmachungen der Gliederungen der NSDAP ihren Platz; immer werden sie von der Gefolgschaft mit großer Aufmerksamkeit gelesen.



Die Betriebsjugendwallerin, welche die jugendlichen weiblichen deutschen Gefolgschaftsmitglieder betreut, versteht an ihrem Arbeitsplatz in der Spinneret Kontrollarbeiten



Im Anschluß an die Garderobenräume, in denen Einzelschränke für alle Frauen bereit stehen, sind modernste Waschtönen eingerichtet worden.



Der Betriebsobmann nimmt unangemeldet von Zeit zu Zeit Stichproben in der Werkküche vor, um sich von der Güte des der Gefolgschaft täglich für 20 Pfennig gereichten Mittagessens zu überzeugen.



Die Betriebsgärtnerei stellt aus eigenen Treibhäusern im Sommer und Winter Blumen für diejenigen Gefolgschaftsräume zur Verfügung in denen Floeden- oder Faserstaub nicht das Aufstellen von Grünschmuck unmöglich macht.



Wenn einmal eine Arbeit „nicht ganz so geraten ist“, so belehrt der Spinnereiführer die Arbeitstameradinnen über die Wege zu besseren Leistungen.

er Zeitung

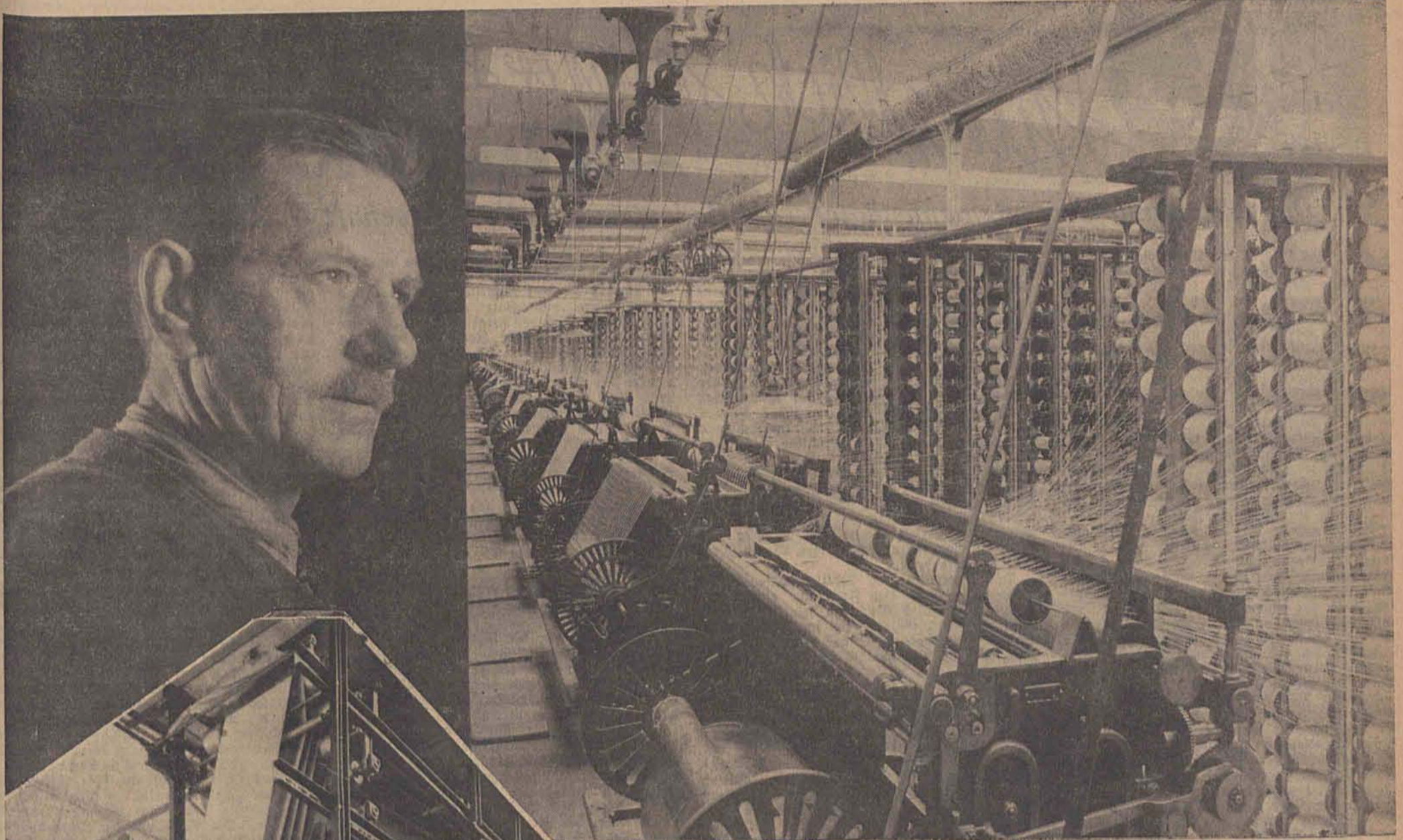
vor:

er-
il-
Be-
er
en
ter

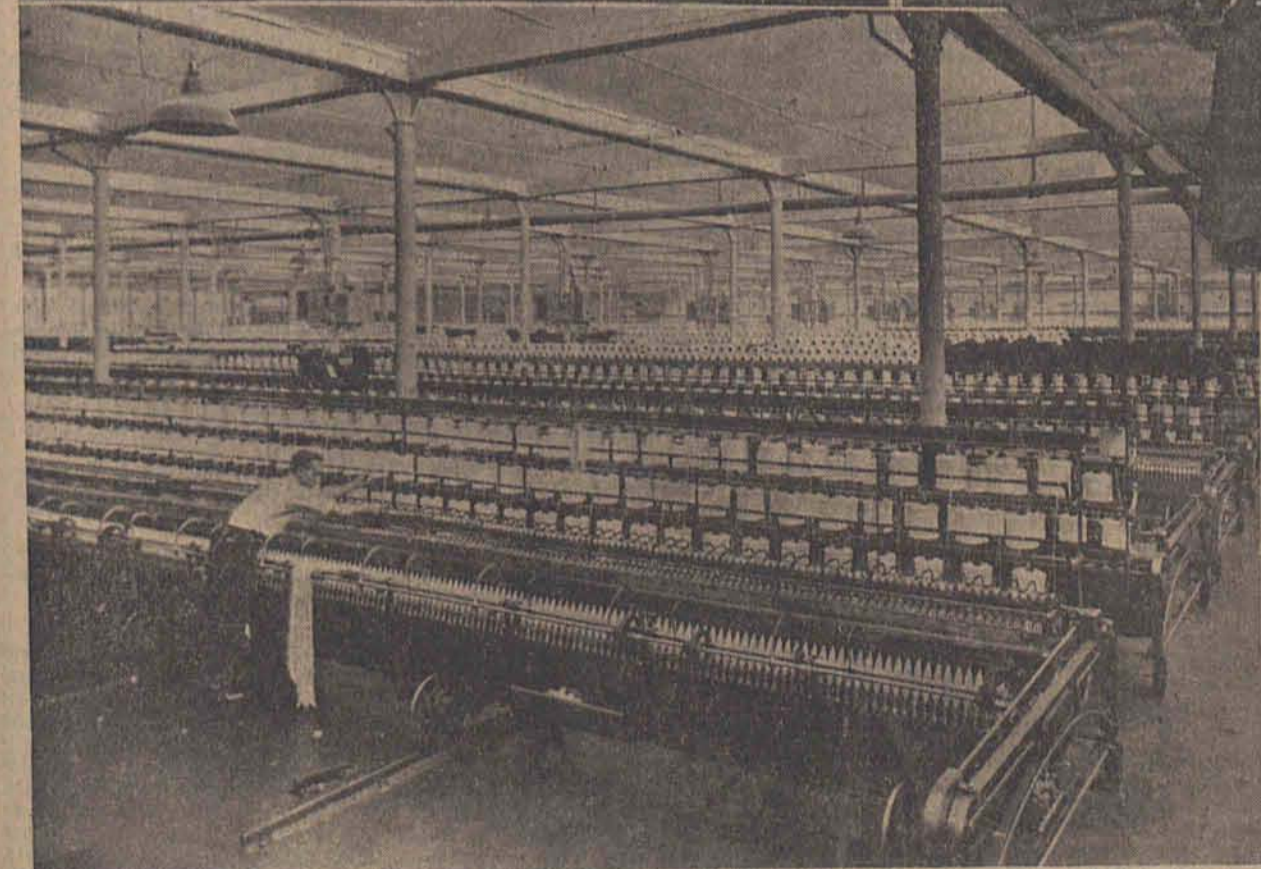
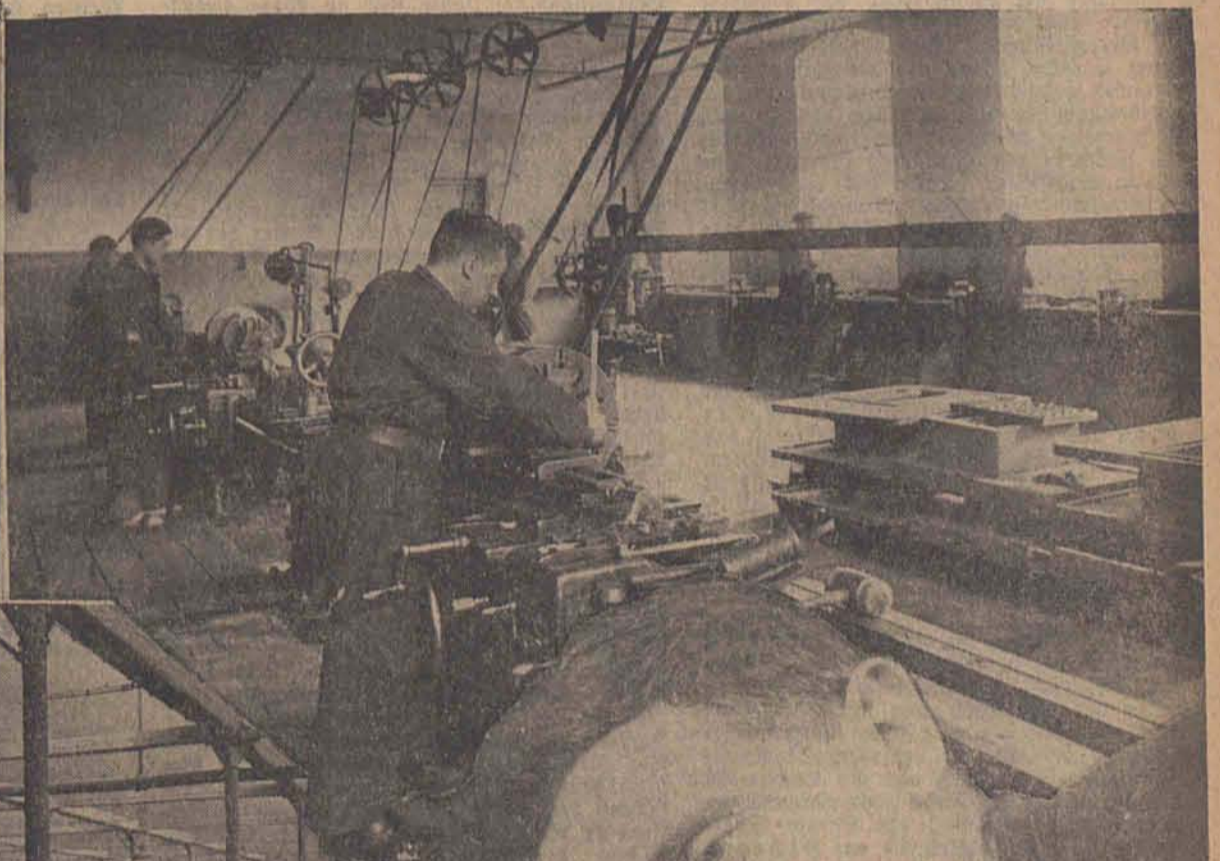
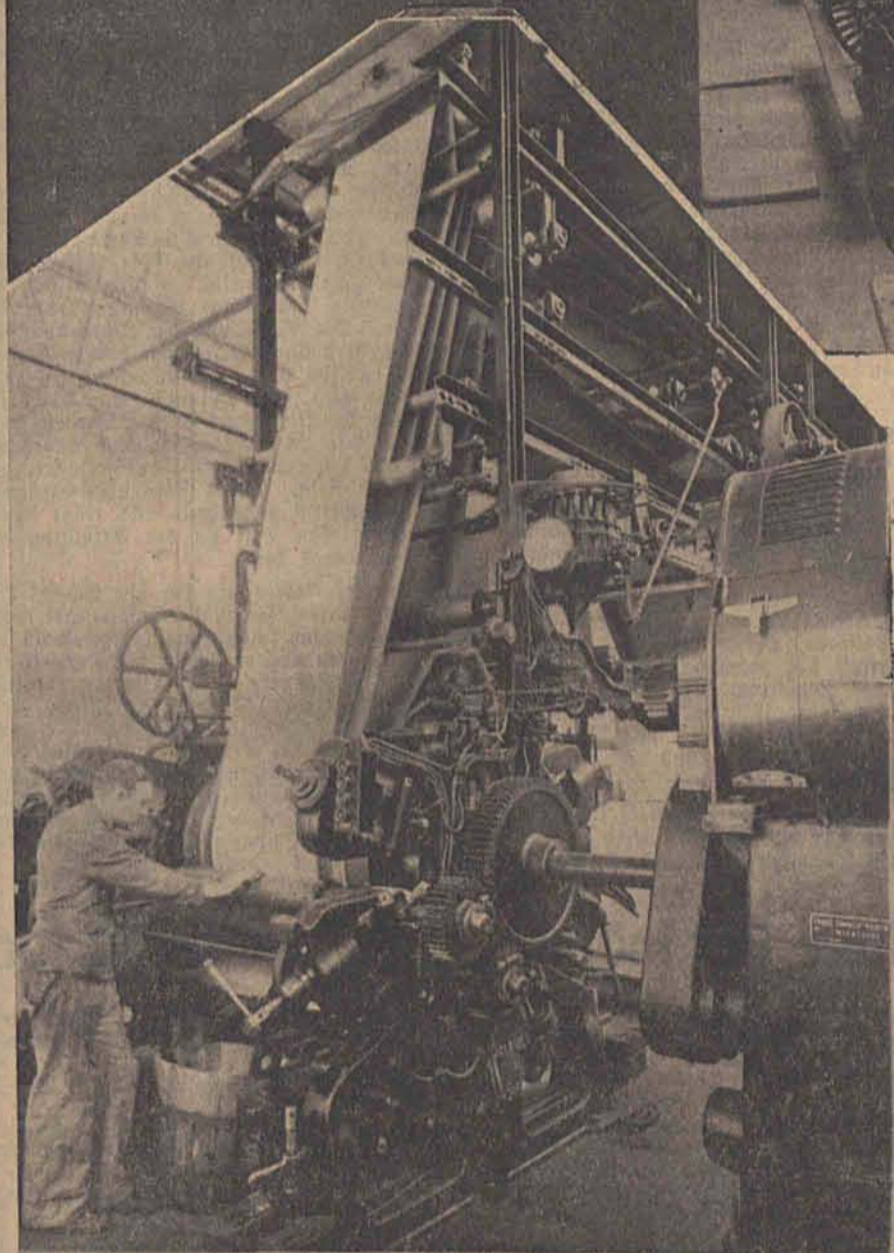
e
n
t
r
a



(Aufnahmen [5]: Ostlandbild)



*Der schaffende Mensch
an der Maschine*



Aufn.: Ostlandbild (2), Hubert Müller (2), Werkfoto (1)

Ein Werk von kontinentaler Bedeutung

Die Vereinigten Textilwerke K. Scheibler & L. Grohmann, Aktien-Gesellschaft in Litzmannstadt, sind eines der grössten Baumwollindustrie-Unternehmen des europäischen Festlandes.

Die Firma ist in ihrem heutigen Wortlaut im Jahre 1921 durch Verschmelzung von zwei der ältesten Baumwollfirmen Polens, und zwar der „Akt.-Ges. der Baumwoll-Manufakturen von Carl Scheibler“ mit der „Akt.-Ges. der Industriewerke von L. Grohmann“ entstanden. Die Gründung beider Werke fällt in die Mitte des 19ten Jahrhunderts, und zwar errichtete Carl Scheibler um 1854 mit einem Kapital von 100 000 Rubeln die erste in grossem Massstabe geplante Baumwollwarenfabrik in Lods, bestehend aus einer Spinnerel von 18 000 Spindeln und einer mechanischen Weberei von 100 Stühlen (dies waren die ersten mechanischen Webstühle, welche nach Polen bezogen wurden), während die Grohmannsche Fabrik schon 1827 entstand und für die damalige Zeit ein ebenfalls verhältnismässig grosses Werk mit 2000 Spinnereispindeln und einer Weberei von 100 Handwebstühlen war.

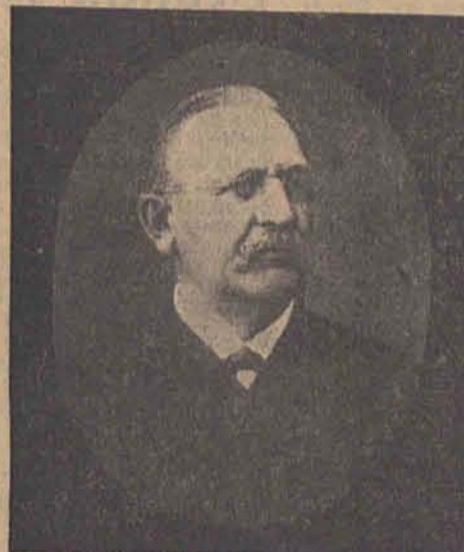
Im Jahre 1861 wurde die Scheiblersche Weberei zerstört, Carl Scheibler baute jedoch die vernichtete Weberei sofort wieder auf, bezog an Stelle der bisherigen 100 vernichteten Stühle 400

Hospitals, der Ambulatorien und der Apotheke kostete jährlich 150 000 Rbl., d. h. ungefähr 350 000 RM., und der Unterhalt der Schulen ungefähr 125 000 RM. Alten, arbeitsunfähigen Arbeitern wurden laufend Unterstützungen ausbezahlt, deren Gesamthöhe jährlich ungefähr 140 000 RM. betrug. Man darf nicht vergessen, dass alle diese Anstalten schon vor dem Weltkrieg vorhanden waren, als im Lande noch keine Sozialgesetzgebung bestand. Dank diesem Verhalten der Firma den Arbeitern und Angestellten gegenüber, hat sich bei den Fabriken ein bedeutender Arbeiterstamm herangebildet, der — von Generation zu Generation in den Fabriken tätig — sich immer grössere Spezialisierung und Fertigkeit aneignete. Das war natürlich von einschneidender Wirkung auf die Produktionsgestaltung der Werke und die Güte der hergestellten Waren.

Aber nicht nur für ihre eigenen Werke und Belegschaftsmitglieder sorgte die Familie Scheibler in väterlicher Weise, sondern auch allgemeine humanitäre Bestrebungen sind und waren für sie stets Bedürfnis und Tradition. In allen gemeinnützigen Institutionen war daher Carl Scheibler entweder Initiator, oder einer der ersten Beteiligten. Ihm hauptsächlich verdankten z. B. der Lodscher Städtische Kreditverein, die Handelsbank in Lods, die Heil-Kreuz-Kirche, die St.-Johannis Kirche, der Christliche Wohltätigkeitsverein usw. ihr Entstehen. Grosse Verdienste erwarb



Carl Scheibler



Louis Grohmann

neue mechanische Webstühle und vergrösserte die Spinnerel bis auf 40 000 Spindeln. Seinem Beispiel folgten bald andere Industrielle, die ebenfalls die neuesten Textilmaschinen bezogen. So begann der Mechanisierungsprozess der damaligen jungen Textilindustrie in Polen und damit eine beispiellos schnelle Entwicklung der Stadt Lods.

Im Laufe der Zeit haben die beiden Firmen (Scheibler und Grohmann) ihre Fabriken beständig vergrössert und schliesslich Ende des 19ten Jahrhunderts ihre Unternehmen in Aktiengesellschaften umgebildet.

Gleichzeitig mit der Entwicklung der beiden Unternehmen sind bei den heutigen Vereinigten Textilwerken K. Scheibler & L. Grohmann zahlreiche soziale Musterinstitutionen und Einrichtungen entstanden, die der öffentlichen Fürsorge sowie der Förderung von Bildung und Kultur unter den Arbeitern dienen.

Auf den Fabriksgrundstücken wurden ganze Kolonien von Wohnhäusern für Arbeiterfamilien errichtet und auf Kosten der Firma wurden ferner unterhalten:

5 Volksschulen in eigenen Gebäuden, welche durchschnittlich von 2400 Arbeiterkindern besucht wurden;

ein grosses Fabrikshospital mit 500 Betten, das 6 Ärzte, 6 Feldscher sowie 25 Personen Pflege- und Hilfspersonal beschäftigte (die Arbeiter der beiden Firmen sowie deren Familienmitglieder wurden in Krankheitsfällen in diesem Hospital unentgeltlich behandelt);

ärztliche Fabrikambulatorien, in welchen durchschnittlich bis 75 000 ärztliche Beratungen jährlich erteilt und ungefähr 65 000 Rezepte ausgeschrieben wurden;

eine Fabrikspothek, welche den Arbeitern unentgeltlich Heilmittel verabfolgte und das Fabrikshospital mit Arznei und Verbandmitteln versorgte;

eine Kinderbewahranstalt für Arbeiterkinder, welche ungefähr 200 Kinder im Vorschulalter betreute;

ein Altersasyl für Arbeiter und deren Familienmitglieder.

Ausserdem war bei den Fabriken der beiden Firmen eine ganze Reihe anderer Anstalten für Arbeiter und Angestellte vorhanden, wie Badeanstalten, billige Fabrikskonsumgeschäfte, eine eigene Bäckerei, eine Wohlfahrtsküche für Unverheiratete, ein Arbeiterorchester, eine Fabrikfeuerwehr usw. Für charitative Zwecke haben die beiden Firmen jährlich Hunderttausende von Rubeln verausgabt. Allein der Unterhalt des

sich Carl Scheibler auch um das Schulwesen. So wurde das Knabengymnasium an der heutigen König-Heinrich-Strasse auf seine Kosten erbaut.

Carl Scheibler blieb bis zu seinem Tode der Hauptleiter des ganzen Unternehmens, leider war es ihm jedoch nicht vergönnt, alle seine Pläne und Absichten zu verwirklichen, denn kaum drei Monate nach Eröffnung der Tätigkeit der neuen Aktiengesellschaft seines Namens wurde er, kaum 61 Jahre alt, am 13. April 1881, in ein besseres Jenseits abberufen.

Das grosse Werk Scheiblers wurde nach dessen Tode von seinen Nachfolgern in verständnisvoller Weise weitergeführt. Was an gemeinnützigen Einrichtungen noch zu ergänzen blieb, wurde, selbst mit dem grössten Kostenaufwand, durchgeführt. Es sei hier nur an die grossartige, der gesamten Bevölkerung dienende Stiftung der Eheleute Eduard und Mathilde Herbst, geb. Scheibler, das Anna-Marien-Kinderhospital und die Sommerkolonie in Sokolniki, erinnert.

Nach dem Kriege, im Jahre 1919, haben die beiden Firmen fast wieder von neuem anfangen müssen, da von dem grossen Vorkriegsvermögen nur Fabriksmauern, Grundstücke und beschädigte, verrostete Maschinen übriggeblieben waren.

Zwecks Erleichterung und Beschleunigung des Aufbaues sowie Verminderung der damit verbundenen Kosten, beschlossen die beiden Firmen 1921 sich in ein Unternehmen unter der Firmenbezeichnung:

„VEREINIGTE TEXTILWERKE
K. SCHEIBLER & L. GROHMANN
AKTIEN-GESELLSCHAFT
IN LODSCH“

zu vereinigen.

Gegen 1925 war der Wiederaufbau des Betriebes vollständig beendet. Die Vereinigten Werke hatten wieder den ersten Platz in der polnischen Baumwollindustrie und einen der ersten Plätze in der Weltindustrie dieser Branche eingenommen, um so mehr als im Laufe des Wiederaufbaues die letzten technischen Errungenschaften angewandt werden konnten, welche die Qualität der erzeugten Waren wesentlich verbesserten.

Die heutigen Vereinigten Textilwerke von K. Scheibler und L. Grohmann nehmen das riesige Areal von ca. 100 ha ein, welches eng bebaut ist und zahlreiche Fabriken, Verwaltungsgebäude, etwa 200 Wohnhäuser für Arbeiter und Angestellte, ein eigenes Elektrizitätswerk, mechanische Werkstätten, eine normal- und eine schmalspurige Fabrikseisenbahn, Schulen, Konsumgeschäfte, ein Hospital mit Apotheke, Sportplätze, ein Klubgebäude für Arbeiter mit Theater-, Vortrags- und Lesesälen usw. usw. aufweist.

Die Vereinigten Textilwerke von K. Scheibler & L. Grohmann AG.

besitzen gegenwärtig:

- 4 Baumwollspinnereien
- 3 mechanische Webereien
- 2 Ausfertigungsanstalten, die jegliche Einrichtungen umfassen, welche zur Ausfertigung und Veredlung der hergestellten Gewebe dienen, wie Bleichereien, Färbereien, Druckereien, Rauhereien, Versuchslaboratorien, Musterzeichnereien, moderne Gravieranstalten usw. usw.

Schienen u. Strassen im Litzmannstadt

Ein neues stählernes Band wird in Zukunft die deutschen Ostgaue mit dem Altreich verknüpfen

Im Altreich begann nach dem Weltkriege und vor allem nach der Übernahme der Macht durch den Führer ein ungeheurer Aufschwung des Verkehrs. Das Netz der Reichsbahnlinien wurde so verdichtet, daß heute auf 1000 qkm im Altreich 145 km Bahnlinien fallen. Die Automobilindustrie arbeitete in den letzten Jahren auf Hochtour. Hier wurden Produktionsziffern erreicht, wie man sie früher nie für möglich gehalten hätte. Im Zuge der gewaltigen Motorisierung wurde auch das Straßennetz weiter ausgebaut. Der gewaltige Bau der Reichsautobahnen überzog das ganze Reich mit einem gänzlich neuartigen Verkehrsnetz, wie es in keinem Land zu finden ist. Während also in Deutschland ein für die ganze Welt vorbildliches Verkehrsnetz geschaffen wurde, geschah im ehemaligen polnischen Staatsgebiet so gut wie nichts für die verkehrswirtschaftliche Hebung der verkehrsarmen Gebiete.

Das beste Beispiel für die Verfallslosigkeit der früheren Verwaltung gegenüber den Belangen der Wirtschaft bietet die Verkehrsgeschichte vom ehemaligen Lodz. Zwar baute die damalige russische Verwaltung die Strecke Warschau—Wien, doch ging diese Linie abseits von Lodz vorbei. Zu dieser Zeit war hier eine Industrie im Wachsen, die den Mangel einer genügenden Verkehrsverbindung bald entsprechend zu spüren bekam. Erst mit der Eröffnung der Lodzer Fabrikbahn trat die Entwicklung von Lodz in ein völlig neues Stadium. Auf Grund der gemeinsamen Bemühungen der Lodzer Fabrikanten war es gelungen, im Juli 1865 die Konzession für den Bau dieser für die Stadt so wichtigen Eisenbahnlinie zu erhalten. Die zu diesem Zwecke gegründete „Gesellschaft der Lodzer Fabrik-Eisenbahn“ nahm die Arbeiten zu diesem Bau unverzüglich auf, und am 19. November 1865 konnte bereits die Eröffnung der Fabrikbahn stattfinden. In dem am 21. November in der „Lodzzer Zeitung“ erschienenen Artikel lesen wir folgendes:

„Die Stadt Lodz, vor 30 Jahren noch ein ganz kleines, gar keine Bedeutung habendes Städtchen, ist gegenwärtig nächst Warschau die erste Stadt im Lande, sowohl hinsichtlich der Bevölkerung, wie auch des Verkehrs. Ihre Bewohner, zum größten Teil Ausländer, aus Preußen hierher gefommene Industrielle und Handwerker, beschäftigen sich ausschließlich mit Handel und Industrie. Dem Gewerbetreibenden und der Arbeit dieser Bewohner gelang es, den Namen der Stadt Lodz in kurzer Zeit weit und bekannt zu machen. Die Industrie- und Eisenverbindungen vermehrten sich mit jedem e. Um diese Zeit war der Mangel einer

entsprechenden Verkehrsverbindung fühlbar geworden. Lodz besitzt nun eine Eisenbahn und ist in die Reihe der Städte getreten, welche eine feste Verbindung mit den größten Städten Europas haben. Der wichtigste Vorteil ist jedoch der, daß eine direkte Verbindung mit Ausland, dem Marktplatz für die Lodzer Produkte, geschaffen worden ist...“

Nachdem nun nach dem Weltkriege Lodz dem polnischen Staatsgebilde zufiel, wurde von der neuen polnischen Verwaltung keinerlei Weiterentwicklung vorgenommen. Diese Bahn entsprach in keiner Weise mehr den Bedürfnissen der hier ansässigen Industrie. Im höchsten Grade waren die Strecken, Bahnhöfe und alle übrigen Anlagen stark vernachlässigt. Das neugebildete Polen setzte sich aus Teilstücken zusammen, die in keiner Weise verkehrswirtschaftlich aufeinander abgestimmt waren. Besonders das Eisenbahnetz war in den einzelnen Gebieten sehr unausgeglichen. Hier hätte zuerst

der Staat einspringen müssen, um die Bahnen durch einen planmäßigen Ausbau in den einzelnen Teilen des Landes anzugleichen. Zwar hat Polen in den letzten zwanzig Jahren beträchtliche Geldmittel für die Erweiterung des Schienennetzes aufgebracht, doch sind diese Mittel in der Hauptsache für den Bau der Kohlenmagistrale Ostoberschlesien—Gdingen verwandt worden. Im ganzen sind im ehemaligen polnischen Reich seit 1918 insgesamt 1743 km vollspurige Eisenbahnen gebaut worden. Hiervon entfallen rund 50% der überhaupt gebauten Strecken auf die Verbindung Ostoberschlesien—Gdingen. Auch die übrigen in Angriff genommenen oder geplanten Eisenbahneubauten dienten nur in geringem Umfange der verkehrswirtschaftlichen Hebung der verkehrsarmen Teile Polens. Auch die notwendigsten betrieblichen Verbesserungen des Bahnnetzes sind nur knapp auf dem Stand der Jahre der unmittelbaren Nachkriegszeit erhalten worden.

Im Dezember dieses Jahres war er schon auf 108 000 Tonnen, also um rund 40% gestiegen. Im Südverkehr wurden im Januar 1940 rund 900 Tonnen bewegt, und steigerten sich bis zum Dezember 1940 auf 6500 Tonnen. Allerdings sind Vergleichszahlen für Litzmannstadt aus der polnischen Zeit nicht zu ermitteln gewesen. Wenn jedoch in Betracht gezogen wird, daß im gesamten Betrieb des heutigen Warschaugaus zur polnischen Zeit, also im Frieden und bei voller Beschäftigung der Industrie, an Stückgut nur rund 24 000 Tonnen auskamen und heute allein im Stadtgebiet von Litzmannstadt 6500 Tonnen, d. h. 25% der damaligen Menge, bewegt wurden, so liegt der Umfang einer beträchtlichen Verkehrssteigerung klar auf der Hand.

Auch der Personen-, Gepäc- und Expressgutverkehr in Litzmannstadt nahm schon bald nach seiner Aufnahme im Jahre 1940 Ausmaße an, die weit über die Leistungsfähigkeit der Bahnhöfe hinausgehen. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr der Fahrartenausgabe des Hauptbahnhofes stiegen von rund 290 000 M im Januar 1940 auf rund 400 000 M im Dezember, zu denen noch über 150 000 M Einnahmen des Mitteleuropäischen Reisebüros hinzukommen. An Fahrarten wurden im Dezember 1940 75 000 Stück verkauft, das sind rund 2500 Karten täglich. Macht man sich klar, daß dieser Personenverkehr sich in einer Zeit entwickelt hat, in der der Reiseverkehr durch erhebliche Maßnahmen aus begrifflichen Gründen gedrosselt wurde, so kann man sich ein Bild der zukünftig notwendigen, zu erwartenden Entwicklung machen.

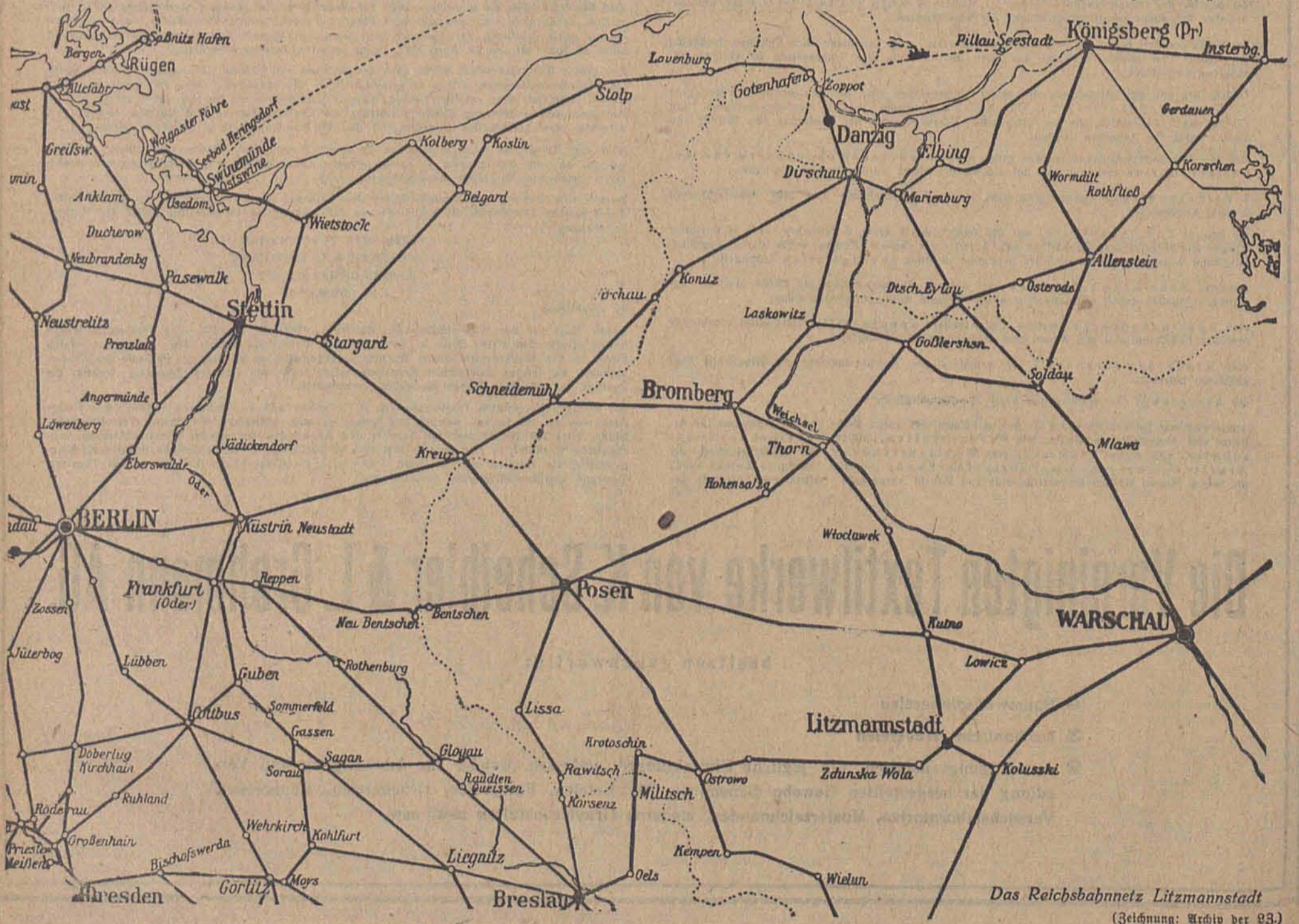
Vor allen Dingen ist auch eine grundlegende Umgestaltung oder besser gesagt eine Neugestaltung aller Eisenbahnanlagen in Litzmannstadt erforderlich, um die Anlagen der Bedeutung der Stadt und ihrer Entwicklung in der Zukunft anzupassen. Notwendig ist ferner ein Ausbau des gesamten Netzes der Ostgebiete, so auch der Zugänge zum Litzmannstädter Industrieraum, um den neuen Verbindungen der Industrie die erforderlichen Wege zu erschließen. Zu einem Teil ist diese Aufgabe sofort in Angriff genommen worden, zum Teil auf später verschoben. Infolge des Krieges werden vorerst noch manche Pläne zurückgestellt werden müssen, doch ist die Erfüllung der Tagesaufgaben durch die Verbesserung der vorhandenen Anlagen gesichert. Geplant sind u. a. für Litzmannstadt ein Ausbau der Gleisanlagen zur Erhöhung der betrieblichen Leistungsfähigkeit, Betriebsmaßnahmen zur Vergrößerung der Anlagen zur Behandlung des Stückgutes und end-

Deutsche Eisenbahner ordnen die Strecken

Am 13. September 1939 wurden die Bahnhöfe Litzmannstadts von deutschen Eisenbahnern besetzt. Nachdem drei Reichsbahnämter mit dem Sitz in Litzmannstadt eingerichtet worden sind, begann sofort eine umfangreiche Arbeit, die durch die Tatsache bestimmt wurde, daß hier inmitten eines verhältnismäßig gut entwickelten Wirtschaftsgebietes eine Stadt mit weit über 1/2 Million Einwohner lag, die verkehrlich aufs äußerste vernachlässigt und von einer geradezu erschütternden Primitivität war. Darüber war man sich von vornherein klar, wenn erst einmal diese Riesenstadt mit ihrer bedeutenden Industrie erst einmal deutsches Leben durchpflügte, so mußte sich selbst bei einer durch die Kriegsverhältnisse bedingten Verminderung des Tempos ein Verkehr ergeben, dessen Ausmaße nicht abzusehen waren und der auch an die Deutsche Reichsbahn die höchsten Anforderungen stellen würde. Besonders zu berücksichtigen war, daß diese Stadt bisher verkehrlich nach Osten auf Warschau zu orientiert war. Heute liegen die Dinge so, daß die wirtschaftlichen Wege sich in der Hauptsache nach Westen entfalten müssen, und das bedeutet für Litzmannstadt, daß sich der Eisenbahnverkehr von dem zwar primitiven aber immerhin leistungsfähigeren Ostbahnhof zu dem ebenso primitiven räumlich aber bengteter und betrieblich weniger leistungsfähigeren Hauptbahnhof verlagert. Kriegsschäden waren in Litzmannstadt selbst außer den üblichen Zerstör-

ungen der Sicherungs- und Fernmeldeanlagen nicht eingetreten. Die zerstörten Anlagen wurden schnellstens wiederhergestellt. Dafür waren aber Bahnhöfe, Güterschuppen und Lageräume mit Unmengen von Material aller Art verstopft. Auch hier mußte Ordnung geschaffen werden. Daneben begannen schon bald wie auch im gesamten Ostgebiet die Arbeiten zur Verbesserung der Strecken und örtlichen Anlagen. Der Umfang dieser Arbeiten wird am besten getechnet durch die Tatsache, daß vom Betriebsamt Litzmannstadt im Jahre 1940 allein für die Unterhaltung des Oberbaues rund 1 Million M Löhne und über 200 000 Tagewerte aufgewandt wurden.

Eine vollkommene Verbesserung der betrieblichen und verkehrlichen Anlagen konnte selbstverständlich während des Jahres 1940 noch nicht durchgeführt werden, da während der Kriegszeit auch hier dringendere Bauaufgaben notwendig waren. Verbesserungen der Anlagen, eine gute Organisation und nicht zuletzt der unermüdbare Einsatz der Gefolgschaft haben es den Deutschen Reichsbahn ermöglicht, alle Aufgaben zu erfüllen, die der schnelle Aufbau und das Ausblühen des Wirtschaftslebens mit sich brachte. Einen besten Überblick über die Entwicklung des Verkehrs im ersten Aufbaujahre zeigen folgende Zahlen: Der Wagenladungsverkehr betrug im Januar 1940 bei den Bahnhöfen im Stadtgebiet von Litzmannstadt 77 600 Tonnen,



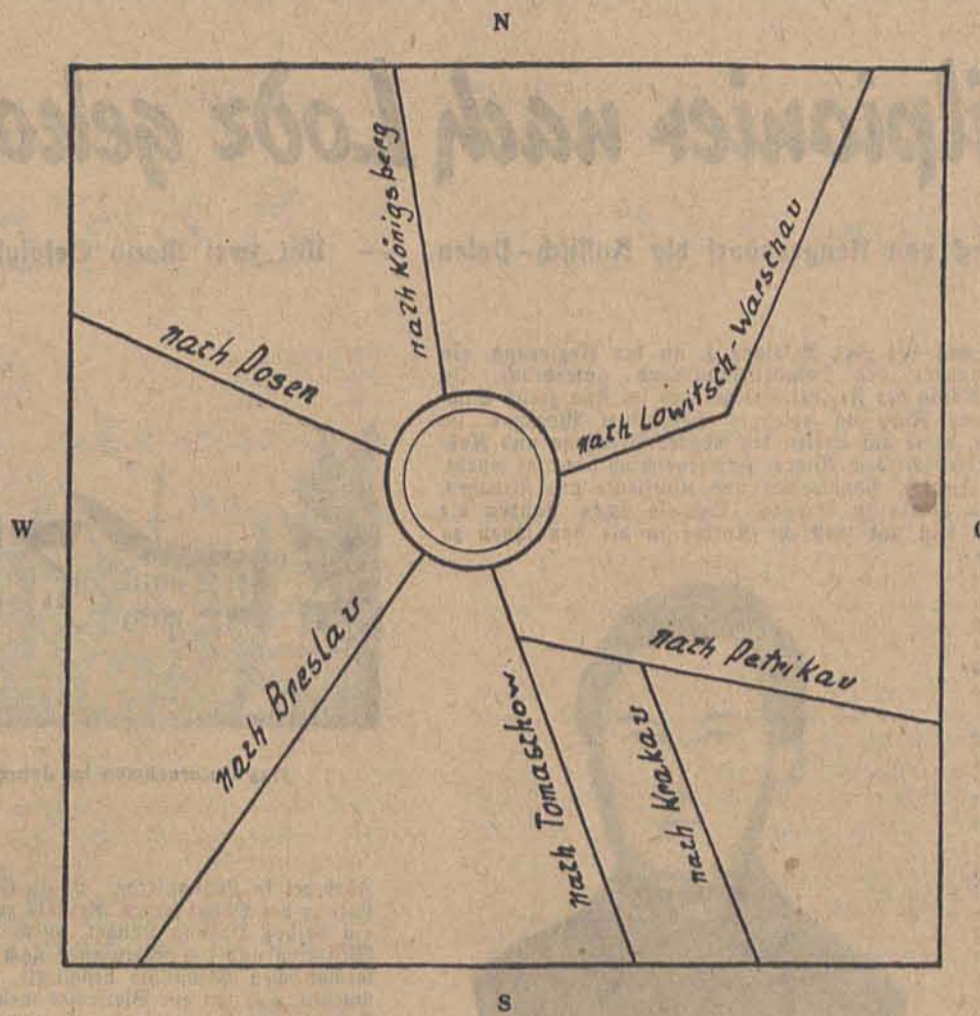
Das Reichsbahnnetz Litzmannstadt (Zeichnung: Archiv der R3.)

lich die Fertigstellung der Erweiterungsbauten vor dem Empfangsgebäude des Hauptbahnhofes zur glatteren Abwicklung des Reiseverkehrs. Nach dem siegreichen Abschluß des Krieges aber wird die deutsche Reichsbahn mit ganzer Kraft an die Aufgaben herangehen können, die ihr als höchste Aufgabe in den eingegliederten Ostgebieten gestellt ist. Dieses Land verkehrlich so zu durchdringen und es durch das stärkere Band der Schienen so eng mit dem Altreich zu verbinden, daß bis in seinen letzten Winkel die Ströme des deutschen Lebens dringen, damit dieses Land deutsch wird und deutsch bleibt in alle Zukunft.

Die neugebildeten Verwaltungskörper der Deutschen Reichsbahn in den eingegliederten Ostgebieten standen vor Aufgaben riesigen Ausmaßes. Auf seinem überlängten Rückzuge hatte der Pole ein gründliches Zerstörungswert geleistet. Das Schienennetz war zum größten Teil völlig unbrauchbar gemacht. Fast alle Eisenbahnbrücken, besonders die großen Fußbrücken waren zerstört. Der Oberbau war auf weiten Strecken ausgerissen, alle Fernspreitleitungen unterbrochen, Sicherungs- und Fernmeldeanlagen ausgebaut und vernichtet. Wagen und Lokomotiven lagen entgleist auf den Schienestrecken. Durch eine provisorische Instandsetzung konnte nach und nach der Betrieb streckenweise wieder aufgenommen werden. So daß bereits im September 1939 in den gesamten Ostgebieten, wenn auch zunächst in beschränktem Umfang, der Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen wurde. Bald waren die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß das Netz der Eisenbahnen als brauchbares Instrument für die wirtschaftliche und politische Erschließung der eingegliederten Ostgebiete zur Verfügung stand. Nicht leicht war diese Aufgabe! Gleisanlagen, Lokomotiven und Wagen, Gebäude, Brücken und Stellwerke waren in einer Verfassung, die für deutsche Begriffe geradezu unvorstellbar ist. Auch hier hatte der Pole das von anderen Geschaffene übernommen und verkommen lassen. Der Warthegau selbst umfaßt außer den Strecken, die bis 1920 zu Preußen gehörten, das im Gau gelegene Verkehrsnetz des ehemaligen Kongreßpolen. Im altpreussischen Gebiet ein enges entwickeltes Netz, in Kongreßpolen nur wenige Hauptlinien, von denen der Streckennetz Kuno der Hauptstrecke nach Litzmannstadt nur einseitig ist. Von Bedeutung ist im östlichen Gebiet besonders die von den Polen mit französischer Hilfe gebaute Kohlenbahn, die vom ober-schlesischen Industriegebiet nach Danzig und Götterhafen läuft und heute schon eine leistungsfähige Linie darstellt. Das Gesamtnetz der Reichsbahndirektion in Polen umfaßt etwa 3625 km, darunter ein geschlossenes 457 km großes Kleinbahnnetz, das in Breslau und Warzchau seine wichtigsten Verbindungen mit der Hauptbahn hat.

Die besondere Aufgabe der Reichsbahn im Warthegau ist die Entwicklung des Verkehrs innerhalb des Gausgebietes, und zwar sowohl im Personen- als auch im Güterverkehr, die Schaffung günstiger Verbindungen und Beförderungsmöglichkeiten zwischen dem Industriezentrum Litzmannstadt und Polen, den landwirtschaftlichen Erzeugungsgebieten und endlich mit dem Altreich, besonders mit der Reichshauptstadt. Der Güterverkehr war zunächst rein auf die Bedürfnisse der Wehrmacht abgestellt. Die Notwendigkeit der Versorgung des Gaus, vor allem mit Brennstoff und Lebensmitteln, machte jedoch schon bald die Lösung des Problems der Tarifgestaltung erforderlich. Nachdem ursprünglich die Absicht bestanden hatte, wegen der unterschiedlichen Lebenshaltungskosten für die Ostgebiete einen besonderen Gütertarif zu erstellen, wurde, nachdem die Lohn- und Preisverhältnisse denen des Altreichs angeglichen waren, bereits mit Wirkung vom 15. November 1939 der Allgemeine Deutsche Eisenbahngüter- und Tarif eingeführt werden. Mit der Einführung dieses Tarifes war die enge wirtschaftliche Verflechtung der Ostgebiete mit dem Altreich sofort gesichert. Alle Frachtermäßigungen, die im Altreich allgemein eingeführt waren, wurden auch dem deutschen Osten zur Verfügung gestellt. Daneben wurde im Laufe der Zeit außerdem eine große Zahl von Orten des Warthegaues in besondere Ausnahmetarife einbezogen, die zur Unterstützung der Landwirtschaft und Industrie geschaffen worden sind. Zu erwähnen sind besonders die Ausnahmetarife für Düngemittel, Torf, Zucker, Schafwolle, Rohstoffe und Erzeug-

Die Haupt-Strassenverbindungen mit Litzmannstadt



nisse der Zellwollindustrie u. a. m. Innerhalb kurzer Zeit hatte sich im Warthegau ein Güterverkehr entwickelt, der trotz Krieg und aller dadurch bedingten Einschränkungen und Erschwerungen den Verkehr der polnischen Zeit bei weitem überflügelt. Aus kleinen Anfängen allmählich aufgebaut dienen dem Güterverkehr im Direktionsbezirk Polen heute rund 620 Güterzüge täglich. Ein anschauliches Bild von der Entwicklung des Verkehrs und damit auch von den Leistungen der Reichsbahn, die diesen Verkehr mit den vorhandenen primitivsten Mitteln bewältigte, geben folgende Zahlen: Der Warenladungsvorkehr im Bezirk der Reichsbahndirektion Polen, der im Monat Dezember 1939 mit 827 000 Tonnen schon rund 51% des ehemaligen polnischen Verkehrs ausmachte, erreichte bereits im November 1940 eine Höhe von 2 187 245 Tonnen. Das bedeutet

eine Steigerung von rund 265% und eine Überflügung des polnischen Verkehrs zu Friedenszeiten um rund 34%. Im Städtgüterverkehr wurden im Dezember 1939 6000 Tonnen bewegt. Im November 1940 waren es schon 72 042 Tonnen, d. h. der polnische Städtgüterverkehr wurde um rund 300% überflügelt. Diese Zahlen zeigen deutlich, welche Anforderungen an die Reichsbahn im ersten Jahre des Aufbaues gestellt wurden.

Auch für den Reiseverkehr konnten bereits am 15. November 1939 deutsche Tarife eingeführt werden. Wie im Altreich gelten seither auch im Warthegau alle zur Zeit gültigen Tarife. Der Entwicklung des Verkehrs wurde durch eine Verbesserung der Städteverbindungen des Warthelandes Rechnung getragen. Insbesondere wurden günstige Verbindungen zwischen Polen und Berlin geschaffen, zwischen Polen und Litzmann-

stadt und zwischen allen größeren Städten des Gausgebietes. Auch der Reiseverkehr wurde so ausgebaut, wie es jetzt zur Zeit überhaupt möglich ist. Daneben mußten zahlreiche größere Sonderleistungen erbracht werden. Hunderte von Zügen mit Rückwanderern, und daneben Transportbewegungen ähnlichen Ausmaßes in der West-Richtung waren durchzuführen. Heute vermitteln den Reiseverkehr des Warthegaues durchschnittlich 550 Reisezüge täglich. Zählt man dazu für das Jahr 1940 noch eine Zahl von mindestens 450 Sonderzügen monatlich und zieht man die primitiven Verhältnisse in Betracht, unter denen dieser Verkehr aufgebaut und bewältigt worden ist, kann man sich ein genaues Bild der Leistungen machen, die die Deutsche Reichsbahn auch im Reiseverkehr vollbrachte. Eine ähnliche Entwicklung wie der Reiseverkehr nahmen auch der Gepäc- und Expressgüterverkehr, bei denen sich besonders störend die unzureichenden Anlagen bemerkbar machten.

Neben diesem Binnenverkehr hatten die Bahnen des Warthegaues als Verkehrsmittel zwischen dem Altreich und Sowjetrußland den Staaten des Fernen Ostens und Südosteuropas schon bald einen Durchgangsverkehr großen Ausmaßes zu bewältigen. Für die Reichsbahndirektion Polen, welche die Deutsche Reichsbahn im Verkehr mit den Bahnen der Sowjetunion und allen Ländern des nahen und ferneren Ostens vertritt, entstanden auf dem Gebiete des internationalen Tarifwesens erhebliche Aufgaben. In den im vergangenen Jahre durchgeführten Wirtschaftsverhandlungen, welche die endgültige Regelung des Eisenbahnverkehrs zwischen Deutschland und der Sowjetunion zum Gegenstand hatten, war die Reichsbahndirektion maßgeblich beteiligt. Der Eisenbahnverkehr mit Sowjetrußland hatte schon im vorigen Jahre ein ungewöhnliches Ausmaß angenommen. Für das Jahr 1941 ist ein weiterer Aufschwung zu erwarten, der den Verkehr mit Rußland das Ausmaß der Zeit vor dem Weltkriege erreichen lassen wird. Dem Eisenbahnverkehr mit dem ferneren und nahen Osten kommt infolge der Erschwerung des Seeverkehrs erhöhte Bedeutung zu.

War der Zustand des Eisenbahnnetzes denkbar schlecht, so sahen die Verhältnisse auf dem Straßengebiete noch trauriger aus. Unter der polnischen Verwaltung ist so gut wie nichts für eine neuzeitliche Ausgestaltung des Straßennetzes geschehen. Soweit jedoch Mittel für Neubauten verwandt wurden, sind diese nur für vorwiegend strategische Bauten verwandt worden. Polen bot keinerlei Voraussetzungen für eine moderne Verkehrsentwicklung und gehörte aus dem Grunde auch zu den am wenigsten motorisierten Staaten Europas. Insbesondere ist auch für die Transportfragen nur unzureichendes getan worden, wodurch insbesondere der Lastkraftwagen-Durchgangsverkehr, der heute neben dem Bahn- und Binnenschifftransport eine wichtige Rolle spielt, stark behindert war. Das polnische Straßennetz konnte in keiner Weise den heutigen deutschen Verkehrsinteressen entsprechen.

Warthegau als Verkehrsmittel zwischen Altreich und Osten

Als die deutsche Wehrmacht die Grenzen überschritt, wurden hier die Straßen in einem wahrhaft trostlosen Zustand vorgefunden. Der größte Teil der Wege war oft vollkommen unfahrbar. Die Fahrbarmachung von Straßen und Wegen war eine der Hauptaufgaben, die die deutsche Verwaltung in kürzester Zeit lösen mußte. In knapp einem Jahre wurde in den Ostgebieten schon der Grund für einen Straßenverkehr gelegt, der den ungleich höheren Anforderungen des deutschen Verkehrs genügen kann. Führt man heute über die Straßen der Ostgebiete, so sieht man von der polnischen Verwahrlosung fast nichts mehr. Die Fernverkehrsstraßen können heute schon fast ohne Störung mit höchstzulässigen Geschwindigkeiten befahren werden. Die Arbeit geht weiter. Überall sieht man an Kreuzungen, Kurven und Abfällen große Werte im Bau. Es ist verständlich, wenn dieses große Werk für den Aufbau noch Jahre in Anspruch nehmen wird. Tausende von Straßenkilometern sind in den Ostgebieten im Aus- und Neubau begriffen und für zehn-tausende von Kilometern werden schon jetzt Plannungen entworfen. Hier im Reichsgau Wartheland wird ein dichtes engmaschiges Netz von

Reichsstraßen, Landstraßen und Gemeindestraßen entstehen. Wie die Bromberger Regierung in einem Aufsatz — erschienen in der „Deutschen Rundschau“, Bromberg — schreibt, sind im Reichsgau Danzig-Westpreußen allein über 1000 km Straßen befahrbar gemacht, ausgebaut oder neu gebaut worden. All dies wurde erreicht durch die enge verständnisvolle und zielstrebige Zusammenarbeit aller beteiligten Organisationen und Behörden, angefangen von den militärischen Straßenbautrupps, die noch während des Feldzuges eingesetzt wurden, über die Organisation Todt, den Arbeitsdienst bis zu der heute den größten Teil der deutschen Straßen betreuenden Reichsstraßenverwaltung und den Stadt- und Landkreisen mit ihren Bauämtern. Die leistungsstarke Lastzüge der Reichsstraßenverwaltung, Stadt- und Überlandfahrzeuge des Personentransports, Lieferwagen des deutschen Handwerks und Handels und der deutschen Industrie beherrschen die Landstraßen.

Auch für Litzmannstadt genügt besonders für die Industrie die vorhandenen Ausfallstraßen keineswegs. Aus unserem Stadtgebiet gehen fünf Straßen erster Ordnung heraus, und zwar nach Königsberg, nach Warschau über Lo-

witzsch, nach Petrikau (Abzweigung nach Tomaszow), nach Krakau, nach Breslau und nach Posen. Wie schon bekannt geworden ist, werden die geplanten Reichsautobahnen Litzmannstadt berühren. Zwei Autobahnen werden das Land von Westen nach Osten, eine von Norden nach Süden durchschneiden. Für die Planung der Reichsautobahnen wurde vor kurzem vom Generalinspektor für das deutsche Straßenbauwesen eine Planungsgruppe für die Aufstellung von Reichsautobahn-Vorentwürfen in den neuen Ostgebieten gestellt. Diese Gruppe hat Vorschläge für die Linienführung von Autobahnen ausgearbeitet. Ihr Arbeitsgebiet erstreckt sich auf die neuen Reichsgaue im Osten und auf das Generalgouvernement. Zuerst war nach Abschluß des polnischen Feldzuges die Ausdehnung des Reichsautobahnnetzes auf die Durchquerung des ehemaligen Korridors und auf den Anschluß der Gauhauptstadt Posen beschränkt worden. Inzwischen hat der Wiederaufbau in den Ostgebieten so erhebliche Fortschritte gemacht, daß sich eine spätere Einbeziehung des gesamten Raumes in das Reichsautobahnnetz notwendig macht.

Hans Mattner

Industriewerke **Karl Eisert** Aktiengesellschaft in Litzmannstadt

Das Unternehmen besteht seit dem Jahre 1864

Erzeugt werden **STREICHGARNWOLLWAREN**

für Herrenanzüge sowie für Herren- und Damenmäntel

Fabrik, Direktion und Verkaufsbüro: Litzmannstadt, Ulrich-von-Hutten-Strasse 219

Fernrufe: 196-40, 196-41, 196-42

Drahtanschrift: *Kareisert Litzmannstadt*

Wie ein Textilpionier nach Lodz gekommen ist...

Wochenlanger Planwagen-Treck von Neugersdorf bis Russisch-Polen. — Mit zwei Mann Gefolgschaft eine Färberei eröffnet

Man schrieb das Jahr 1826. In Rußland war der Zar Nikolaus I. an der Regierung, ein Jahr zuvor hatte er nach der Ablösung Alexanders den Detabristenaufstand unterdrückt. In Preußen regierte Friedrich Wilhelm III., der König der Freiheitskriege, und im Königreich Sachsen herrschte Friedrich August III., der das von Napoleon ererbte Herzogtum Warschau im Wiener Kongreß an Rußland abtreten mußte, da er auf Seiten der Gegner Preußens und Rußlands stand. In Kongreßpolen, wie jenes Gebiet seit dem Wiener Friedensschluß benannt wurde, setzten die Russen viel Mühe daran, deutsche Siedler, Handwerker und Kaufleute aus Preußen, aus Sachsen und Württemberg in dieses Land hinein zu bringen. Damals schon standen die Deutschen im Rufe, zuverlässige Neusiedler zu sein und westliche Kultur in die von ihnen zu erschließenden Städte und Dörfer mitzubringen.

Es war die Zeit, da die Dampfmaschine über die ersten schüchternen Anfänge hinausgewachsen war und ersten Eingang in Fabriken und in Bergwerkbetriebe fand. Es war zugleich jene Zeit, da die Gasbeleuchtung, langsam noch und schrittweise, die Öllampe und das Talglüh abzulösen begann.

Ein Jahr zuvor vernahmten alle unternehmenden Geister in allen den kleinen Staaten, Königreichen, Herzog- und Fürstentümern zwischen Rhein und Donau, Elbe und Weichsel, mit einer Aufmerksamkeit ohnegleichen, von einem gewissen Stevenson, der in England einen Dampfwagen erbaut hatte, der auf Schienen lief. Ein Jahr zuvor war ein unbekannter Färbereibesitzer aus dem sächsischen Flecken Neugersdorf, hart an der böhmischen Grenze, auf den Einfall gekommen, doch einmal mit eigenen Augen zu sehen, welche Bedingungen der Zar aller Russen, Alexander I., der Sieger über Napoleon, den sächsischen Siedlern bot. In wochenlangen Fahrten mit der Postkutsche durchquerte er Kongreßpolen von Kalisch angefangen bis nach Warschau, sah Ostrowo ebenso wie Petrikau und Tschenschohu und entdeckte dabei schließlich eine kleine an sich unbedeutend erscheinende ländliche Stadt mitten in den polnischen Wäldern. Das Landstädtchen trug den Namen Lodsch, und wer dahin fahren wollte, der mußte weit abbiegen von der gepflasterten Straße nach Warschau und eine Straposte bestellen, denn nur die Kraitwagen nahmen für gewöhnlich die Landstraßen, die das Städtchen Lodsch kreuzten.

Der Textil-Färbereimeister Louis Geyer kehrte mit dem Eindruck nach seiner sächsischen Heimat zurück, daß sich ihm in dem Handweberei- und Handspinnereiflecken, dort in Russisch-Polen, bessere Aussichten boten wie in dem von königlich-sächsischen Steuern hart bedrückten Heimatorte, in dem zudem die Lebensverhältnisse seit dem verlorenen Kriege gegen Preußen noch schlechter geworden waren als zu der Zeit Napoleons. Der junge, dreiundzwanzigjährige Textilfärbereimeister überzeugte seine Eltern, daß man nichts Besseres tun könne, als den Besitz in Neugersdorf zu verkaufen, alles, was der Familie an Hausrat lieb und wert war, in Planwagen zu verpacken und ausgerüstet mit den Druckstöcken aus Neugersdorf und mit vielen Zentnern guter Farbe auf und davon zu fahren in die unbekannte Ferne. Die russischen Behörden in Kongreßpolen hatten ihm Land zugesagt und Steuerfreiheit, und die Handweberei in Lodsch versprachen sich günstigeren Absatz ihrer Erzeugnisse, wenn „der Sachse“ ihnen die Baumwollstoffe und Leinen färbe und ausrichtete!

Im Sommer rollte eine kleine Gruppe von Planwagen quer durch Sachsen und Niederösterreich nordostwärts. Bei Kalisch wurde die russische Grenze erreicht, nachdem ein hundertmal Wegzoll bezahlt war. In dieser Stunde der Einfahrt in das neue Land und eine ungewisse Zukunft, kamen den Eltern Bedenken über das Wagnis, hinter sich eine Existenz abgebrochen zu haben. Aber der junge Färbereimeister zerstreute die Sorgen der Mutter mit den Worten: „Ich habe keine Angst, wir werden uns schon zurechtfinden und es uns auch dort gemütlich machen!“ Man besah ja harte Taler, für die es gutes russisches Geld gab, und man besah ja Erfahrungen, Druckstöcke und viel, viel Farbe...

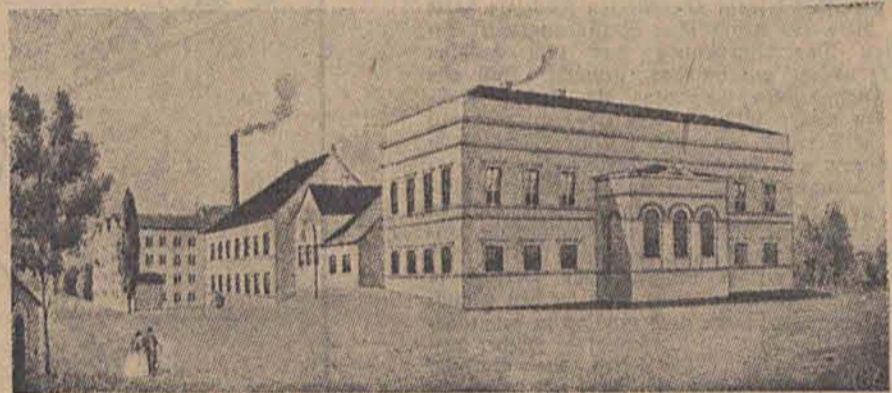
Färber, Weber und Bauer zugleich

Am Rande des Landstädtchens erhielt die Familie Geyer Land zugewiesen, im Süden des langgestreckten Gemeinwesens, mitten im hohen Walde, wo die Landstraße nach Petrikau hinter dem großen Teich halblinks einbog und eine große Lichtung zum Bauen des ersten Hauses aus Holzbohlen lödte, und wo sich brauchbares Ackerland anschloß. Freilich mußte man hier noch, ging man an Wintertagen in die Stadt hinein, einen Eichenknüppel mindestens bei sich führen, denn es kam nicht selten vor, daß sich Wölfe frech unmittelbar bis an die Außengrundstücke heranwagten!

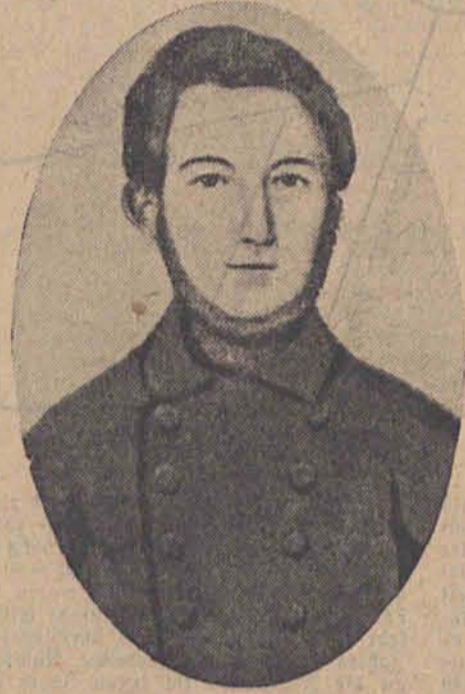
Ein Jahr verging, bis das neue Holzhaus eingerichtet war und alle aus der Heimat mitgebrachten Gegenstände ihren endgültigen Platz gefunden hatten. Während dieses Jahres aber war die Familie Geyer vielseitig tätig: Die Färbereiaufträge der Handweberei wurden sorgfältig erledigt. Zugleich sah sich Louis Geyer nach Arbeitskräften um und nach Webstühlen, und außerdem mußte der Acker bestellt werden, das Vieh versorgt und immer pünktlich der Lohn bereit liegen für die beiden Färbereiarbeiter und den Ackerknecht. Hauspersonal kannte man in dem kleinen Färbereianwesen an der südlichen Stadtgrenze nicht — wozu auch, wenn das ganze Haus nur ein Schlafzimmer mit zwei Betten, einem Schrank und einer Kommode enthielt, während das Wohnzimmer als kostbarsten Schatz einen neugezimmerten Bücherschrank mit achtzig aus Neugersdorf mitgebrachten deutschen Büchern enthielt, und außerdem nur noch eine Küche vorhanden war, in der der Ackerknecht seinen Schlafplatz fand.

Hinter dem Wohnhause befand sich der Färbereischuppen, indem Louis Geyer bald daran ging, eigenhändig Ziegel zu brennen, denn in dem russisch-polnischen Landstädtchen Lodsch war man zu jener Zeit beinahe wie die Koloniatoren, die nach jenseits des Atlantischen Ozeans, nach dem neuen Lande unterm Sternenhimmel gezogen waren, ganz auf die Arbeit der eigenen Hände gestellt.

Zwei Jahre nach der Ankunft in Lodsch, als Louis Geyer gerade die russischen Schriftzeichen lesen und ein paar hundert Worte verstehen und sprechen konnte, stand das aus guten Ziegeln aufgebaute neue Haus, und inmitten der soliden Mauern klapperten zwanzig Webstühle. Der deutsche Textilpionier aus Neugersdorf gab bereits zwei Dutzend einheimischen Verdienst und Brot. Der Sohn hatte den Eltern gegenüber das Versprechen von der preußisch-russischen Grenze bei Kalisch erfüllt, es wurde im eigenen Hause immer gemütlicher. Abermals ein paar Jahre waren vergangen, aus dem eingewanderten Färbereimeister war schon ein kleiner Fabrikant geworden, der je nach der Gunst der Zeit mit der Handweberei mehr Verdienst schaffte oder mit der



Das Unternehmen im Jahre 1829, drei Jahre nach der Gründung



Louis Geyer

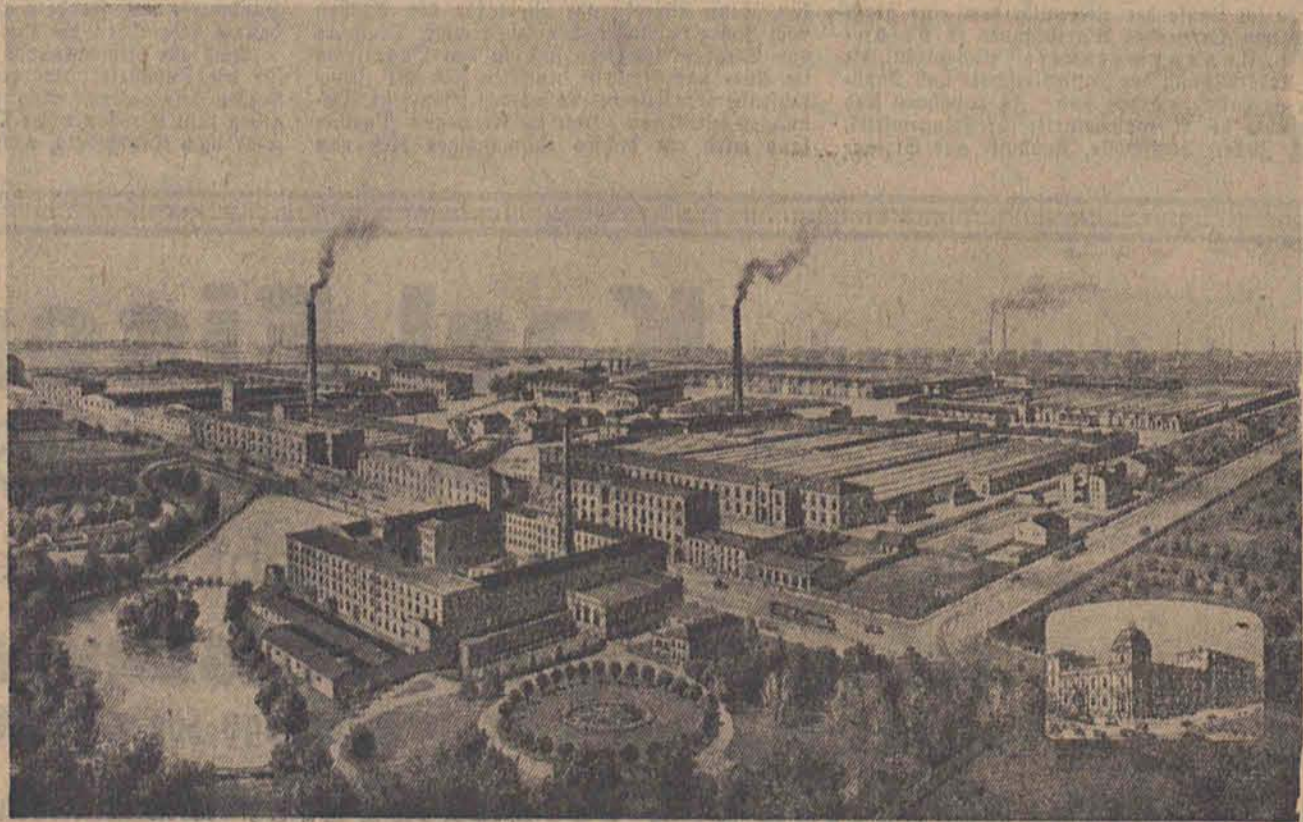
Färberei in Lohnauftrag. Louis Geyer konnte schon das Haus und die Werkstatt in der Obhut seines Meisters zurücklassen und eine Geschäftsreise quer durch ein halbes Dutzend Länder, durch Preußen, Hannover, Braunschweig, Lippe, Westfalen und die Rheinlande nach Belgien unternommen, wo er die neuesten mechanischen Webstühle besichtigte, die von einer Dampfmaschine angetrieben wurden, und um ein Vielfaches mehr leisteten als die langsam die Weber schiffen hin und her versenden Handwebstühle. Er erblühte ferner Druckmaschinen und Spinnereimaschinen, wie sie in Manchester und in Chemnitz in Gebrauch gekommen waren. Louis Geyer beging sein zweites großes Wagnis — er kaufte und bestellte gleich eine ganze Fabrikeinrichtung für mechanischen Antrieb und eine Dampfmaschine von sechzig Pferdestärken dazu. In wochenlangem Transport, auf Fuhrwerken durch Belgien nach Antwerpen, von dort auf dem Seeweg nach Danzig, dann weichelaufwärts und schließlich wieder über die Landstraße gelangten die Maschinen im Jahre 1833 nach Lodsch. Die Spinnereimaschinen, die Webstühle und die Dampfmaschine aus Belgien gelangten zur gleichen Zeit zur Aufstellung, als auf dem Landwege aus Wien die Druckereimaschine ankam, die erste Textil-Druck-Einrichtung in Lodsch! Als die Dampfwebstühle zu laufen begannen, mußte ein Protestschritt der Lodscher Handweberei in Aussprachen mit den Behörden bereinigt werden, wobei der Fabrikant Louis Geyer die Handweberei davon überzeugte, daß es auch nur zu ihrem Wohle sein würde, wenn sie sich selber ähnliche mechanische Webstühle anschaffen würden. Die russischen Behörden, die den weitblickenden Deutschen unterstützten, brachten es zuwege, daß sich schnell wieder ein harmonisches Verhältnis zwischen Louis Geyer und den Handwebereien entwickelte, indem jeder von ihnen bestimmte Webarten ausführte, so daß kein Teil geschädigt wurde.

Auf seiner Geschäftsreise nach Belgien hatte Louis Geyer in der preussischen Residenzstadt Berlin die Tochter eines Arztes kennengelernt. Im Jahre 1832 war sie ihrem Verlobten nach Lodsch gefolgt, wo schnell geheiratet wurde. 1834 wurde der erste Sohn geboren, dem noch sieben Söhne und zwei Töchter folgten!

Im Sommer 1840 konnte es der Fabrikant aus Lodsch schon wagen, die im russischen Reich führende Ausstellung von Petesburg mit seinen Erzeugnissen zu bescheiden. Die Fabrik auf dem Gelände rings um den großen Teich am Flüsschen Jaschin beherbergte in drei Stockwerken über 350 Gefolgschaftsmitglieder. Allein in der Weberei ratterten rund zweihundert mechanische Webstühle. Louis Geyer hatte einen Teil seines neu erworbenen Kapitals in den Anlauf von Land hineingesteckt — und diesem Weitblick können es seine Nachkommen danken, daß sich das gesamte Fabrikgelände heute zwischen zahlreichen Straßenzügen, von der Spinnlinie über die Adols-Hitler-Straße hinweg bis weit entlang der Böhmischen Linie erstreckt. Ja, die Söhne konnten bereits der mächtig in die Breite und Tiefe wachsenden Stadt für Straßen und Plätze benötigtes Gelände zurückgeben — wie auch der heutige Friesenplatz einst vor langen Jahrzehnten der damaligen Stadtverwaltung von dem Unternehmen Louis Geyer geschenkt wurde.

Nach zweiundvierzigjähriger Pionierarbeit für die Geltung des Deutschtums in Russisch-Polen starb Louis Geyer im Jahre 1870, als endlich auch sein Heimatland Sachsen für alle Zeiten seine Zwistigkeiten mit dem Bruderlande Preußen zu begraben begann und der deutschen Einigung entgegenschritt, von der die Deutschen in Polen erst sieben Jahrzehnte später ersahen wurden.

Im gesamten Betrieb sind heute soviel Gefolgschaftsmitglieder am Werk, wie zur Zeit der Ankunft von Louis Geyer im damaligen Lodsch überhaupt Einwohner vorhanden waren.



Der Textilbetrieb Louis Geyer in seiner heutigen Gestalt

Karolewer Manufaktur

Karl Kröning & Co., Aktiengesellschaft

Werk: Fünfkampfweg 7—11

Litzmannstadt

Büro: Straße der 8. Armee 205

Ruf 198-05, 198-06, 111-36

Drahtwort Karman

Baumwollspinnerei und Zwirnerei / Cheviotspinnerei / Weberei

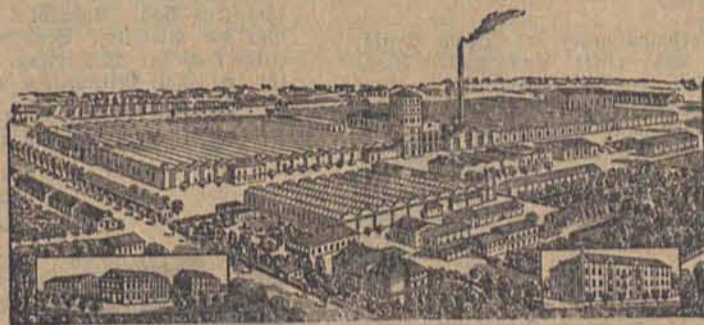
Die Firma wurde im Jahre 1897 anfangs als Cheviotspinnerei vom Seniorchef Karl Kröning gegründet und konnte schon einige Jahre später wesentlich erweitert werden. Auf dem in der Vorstadt Karlshof zur Verfügung stehenden Gelände wurden im Jahre 1901 eine Drei-Zylinder-Spinnerei und eine Weberei gebaut. Gleichzeitig konnte auch ein Kesselhaus errichtet werden. Dank der unermüdlichen Tätigkeit des im Jahre 1919 verstorbenen Gründers konnte die Firma in der Herstellung von Halbwaren eine führende Stellung einnehmen. In den Kriegsjahren 1914 bis 1918 aber lag das Werk darnieder. Damals trat Karl Alexander Kröning an die Spitze des Betriebes und konnte bald das Unternehmen

wieder in die Höhe bringen. Im Jahre 1921 wurde die Firma in eine offene Handelsgesellschaft umgewandelt, deren Aktien sich in den Händen der Familien Kröning und Eisert befanden. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter stieg ständig und mit ihnen auch die Zahl des Umsatzes. Mit dem April 1939 wurde das Verhältnis zwischen den deutschen Firmen und den polnischen Behörden immer gespannter. Aus diesen unhaltbaren Zuständen wurden wir durch die Befreiung erlöst. Es begann sofort der Aufbau nach den Richtlinien nationalsozialistischer Wirtschaftsführung. Die soziale Angleichung an die Verhältnisse des Altreiches hat uns schon schöne Erfolge gebracht.

Schlösser'sche Baumwoll-Spinnerei und Weberei Akt.-Ges. in Osorkow

Kommissarischer Verwalter NIKOLAI BRIEGER

Im Jahre 1807 in Osorkow gegründet, ist die Schlösser'sche Baumwollfabrik die älteste im Warthegebiet und war lange Zeit auch die bedeutendste. Hier war der Ausgangspunkt für die Litzmannstädter Industrie, die dann später Osorkow in der Entwicklung überflügelte. Dank der hervorragenden Güte ihrer Erzeugnisse, hat die Schlösser'sche Fabrik trotzdem ihren Platz behaupten können. Ihre Gewebe hatten stets besten Ruf, fanden Absatz bis weit nach Rußland hinein und legten Zeugnis ab von deutschem Fleiß und Können. — Nach dem Tode des Gründers, des aus Posen stammenden Kaufmannes Friedrich Schlösser, im Jahre 1848, ging das Werk an seine Söhne, Karl und Heinrich Schlösser, über, und wurde längere Zeit vom Direktor Carl Wilhelm Scheibler geleitet, bis dieser im Jahre 1853 auschied und im damaligen Lodsch seine eigene Fabrik gründete. Karl Schlösser schied bald aus der Firma aus. Der Erbauer der jetzigen großen Anlagen, die nach einem Brande, im Jahre 1891 entstanden, ist Heinrich Schlösser. Im Jahre 1894 wurde die Firma Aktiengesellschaft und mit der Zeit gelangten immer mehr Anteile in polnische und jüdische Hände. Nach einem finanziellen Zusammenbruch, im Jahre 1932, wurde der Betrieb an die jüdische Firma M. Fogel & Co. verpachtet. Diesem Zustand bereiteten die



Ansicht des Schlösser'schen Hauptwerkes in Osorkow

deutschen Behörden 1939 ein Ende, indem wieder deutsche Männer in die Betriebsleitung kamen und 1940 eine kommissarische Verwaltung eingesetzt wurde.

Damit setzt auch eine grundlegende Änderung in der Wirtschafts- und Sozialpolitik in dem Betrieb ein. Unter wärmster Anteilnahme und regester Unterstützung seitens der Parteidienststellen mit Kreisleiter und Landrat Madra an der Spitze und seitens des Bürgermeisters Kreh, geht die kommissarische Verwaltung, soweit es in der Kriegswirtschaft möglich ist, an die Lösung der sozialen Probleme heran;

deutsche Schriften werden den Gefolgschaftsmitgliedern zugänglich gemacht, in Kürze wird ein Gemeinschaftsraum mit Bücherei hergerichtet sein und Pläne für eine Gefolgschaftsküche sind in Bearbeitung; durch Abkommandierungen zu den verschiedensten Lehrgängen der DAF, wird für Schulung der Block- und Zellenwarter gesorgt. Es versteht sich, daß diese Arbeit im engen Einvernehmen mit der DAF, erfolgt. Daß diese Zusammenarbeit von erfreulichem Erfolg begleitet ist, findet seinen Beweis darin, daß der Betriebsobmann Hermann Otto kürzlich mit dem Verdienstkreuz II. Klasse ausgezeichnet wurde. — Ein ursprünglich deutsches Werk wird dem deutschen Volk dienstbar gemacht.

Die Baumwollindustrie-Werke Julius Kindermann A. G. können auf ein fast 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der Begründer der Firma, Julius Robert Kindermann, entstammt einer alten Tuchmacherfamilie. Sein Großvater, Franz Kindermann, wanderte im Jahre 1830 als Handweber aus dem Sudetenlande aus und ließ sich im Jahre 1835 in Litzmannstadt nieder. Nach einem entbehrungsreichen Leben voller harter Arbeit verstarb er hier frühzeitig und hinterließ seinem gleichnamigen Sohne Franz eine kleine Handweberwerkstatt mit 4 Webstühlen. Aus diesem kleinen väterlichen Unternehmen entwickelte der junge Franz Kindermann dank seinem unermüdlichen Fleiß, seiner Tatkraft und Beharrlichkeit in kurzer Zeit einen der ansehnlichsten Großbetriebe der Wollindustrie des damaligen Lodsch. Einer der Söhne dieses Franz Kindermann war Julius Robert Kindermann, dem der Wirkungskreis im väterlichen Unternehmen nicht genügte, und der daher aus der Firma Franz Kindermann austrat und im Jahre 1892 ein eigenes Unternehmen, die spätere Aktiengesellschaft Julius Kindermann gründete. Dieses Unternehmen wuchs sich dank der günstigen Absatzverhältnisse, die der unermeßliche russische Raum vor dem Weltkriege der Litzmannstädter Industrie bot, und — nicht zuletzt — dank dem zielbewußten Stre-



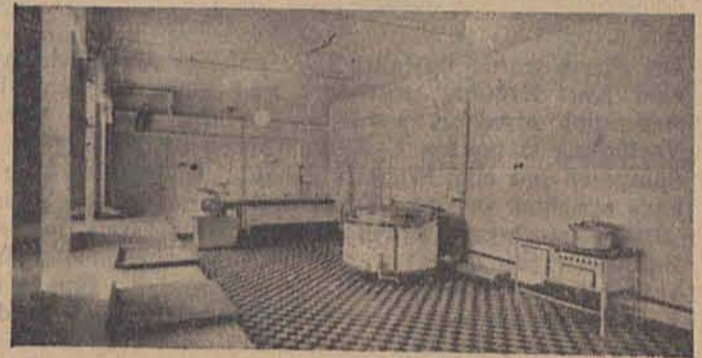
Der Begründer der Firma Julius Robert Kindermann

ben, der Umsicht und dem Fleiß seines Begründers, der im Jahre 1932 verstorben ist, aus bescheidenen Anfängen zu einem textilen Großbetrieb aus. Der Weltkrieg hat die günstige Entwicklung des Unternehmens nur unterbrechen, nicht aber zum Stillstand bringen können. Die Firma ist zwar durch die Millionenverluste, die sie durch den Ausfall ihrer Forderungen in Rußland und den Verlust ihres Warenlagers und andere Kriegsschäden erlitten hatte, in der Entwicklung für Jahre zurückgeworfen worden. Sie hat aber diese Verluste und auch die zusätzlich aufgetretenen Schwierigkeiten, die die politische Neuordnung nach dem Weltkriege mit sich brachte und die sich für die Litzmannstädter Industrie im Verlust des russischen Absatzgebietes und in der Notwendigkeit der Umstellung der Produktion auf die völlig veränderten Verhältnisse auswirkten, in sehr kurzer Zeit überwinden können. Auch die schweren Erschütterungen, die — nach einer kurzen Scheinblüte — durch die in der ganzen Welt einsetzende Wirtschaftskrise hervorgerufen wurden und denen auch eine große Anzahl Litzmannstädter Großbetriebe zum Opfer fiel, konnten dem gut und fest fundierten Unternehmen nichts anhaben. An dem Ausbau des Unternehmens wurde auch nach dem Weltkriege



Die Weberei

weiter gearbeitet. In der Leitung der Firma trat im Jahre 1915 dem Begründer des Unternehmens sein ältester Sohn, Julius Artur Kindermann, zur Seite, der bis zu seinem frühzeitigen Tode im Jahre 1939 sich um die Entwicklung der Firma in diesem Zeitabschnitt ganz besonders verdient gemacht hat. Zur Zeit liegt die Leitung des Unternehmens in den Händen der übrigen zwei Söhne des Begründers der Firma, Dr. Alfred Kindermann und Eugen Kindermann.



Die Werkküche

Der Betrieb umfaßt heute folgende Produktionsabteilungen:

Baumwoll-Spinnerei, Weberei, Ausrüstung, Färberei, Druckerei, Bleiche.

Verarbeitet werden: Baumwolle, Zellwolle, Flockenbast und Kunstseide. Die wichtigsten Erzeugnisse der Firma sind: Manchester, Velvet, Waschsaat, Buntgewebe und Druckgewebe.

Julius Kindermann Aktiengesellschaft

Litzmannstadt, Hauptbüro: Adolf-Hitler-Straße 139, Ruf 196-56

Textilwerke: Flottwellstraße 23/25, Ruf 209-98

Aktiengesellschaft der Pabianicer Baumwollmanufakturen Krusche & Ender, Pabianice



Benjamin Krusche

Im Jahre 1826 siedelte sich Benjamin Krusche, der Gründer der jetzigen Firma Krusche & Ender, in Pabianice an und gründete ein kleines Unternehmen. Mit der Zeit veränderte sich die Fabrikationsweise in eine Industrieproduktion breiteren Umfangs. Im Jahre 1850 beschäftigte die Fabrik 220 Arbeiter. Benjamin Krusche bezieht die erste Dampfmaschine sowie die ersten mechanischen Webstühle. Im Jahre 1861 beschäftigte das Unternehmen 605 Arbeiter.

Das Industrieunternehmen unter der Firma Benjamin Krusche bestand aus einer Baumwoll-, Woll- und Halbwooll- und Halbseidenwarenfabrik sowie einer Dampfweberei und „Karton-Bleiche“, besaß zwei Dampfessel und insgesamt 412 mechanische Einrichtungen. Im Jahre 1874 tritt Herr Carl Ender, Schwiegersohn des Herrn Benjamin Krusche und dessen Mitarbeiter seit 1872, als Teilhaber in das Unternehmen ein, das von nun an unter der Firma Krusche & Ender weitergeführt wird. Es entsteht damals, und zwar im Jahre 1873,

eine Baumwollabspinnerei mit entsprechender Weberei, wo gerauhte Barchente hergestellt werden, die bis zu dieser Zeit weder in Polen, noch in Rußland bekannt waren, und die als warmer und billiger Bekleidungsstoff sich bald einer großen Nachfrage erfreuen. Um die Baumwollwaren immer mehr zu vervollkommen, wurde die Produktion von Woll- und Halbwoollwaren im Jahre 1884 eingestellt. Damals wurden auch die ersten Flanelldecken, die vordem von keiner inländischen Fabrik hergestellt wurden, auf den Markt gebracht. Diese Decken, ohne Unterlaß verbessert, erreichten schließlich eine derartige Vollkommenheit, daß sich die Fabrik die volle Anerkennung der Kundschaft erwarb und die Decken bis zum heutigen Tage eine Spezialität der Firma darstellen. Im Jahre 1891 wurde die Baumwoll-Feinspinnerei erbaut und die Herstellung von Weißwaren in Angriff genommen. Dieser Erzeugungsweig entfaltete sich immer günstiger und umfaßt heute einen großen Teil der Produktion. Es muß bemerkt werden, daß Herr Carl Ender dank seinem Wissen und seiner Erfahrung einen frischen, mächtigen Antrieb zum weiteren Ausblühen des Unternehmens gegeben hat. Durch seine Energie und Tatkraft und seinen Erfindungsgeist hat sich das Unternehmen weiterhin gütig entwickelt. Das Unternehmen besitzt folgende Abteilungen: Feinspinnereien, Abfallspinnerei, Webereien, Bleiche mit 7 Kesseln, Färberei, Druckerei, Rauherei und Appretur für Weiß- und Buntwaren.

Im Jahre 1882 schritt die Firma zur Erbauung der ersten Fabrik-Wohnhäuser. In den späteren Jahren entstanden weitere und gegenwärtig besitzt die Firma 26 gemauerte Arbeiter-Wohnhäuser. In jedem Hause sind vier Wohnungen und zu jeder Wohnung gehört ein Gärtchen. Außerdem besitzt die Firma neun Beamtenwohnhäuser. Ständige ärztliche Hilfe begann die Firma im Jahre 1869 zu erteilen, als bei der Fabrik die erste Krankenkasse entstand. Das erste Fabrikkrankenhaus wurde am 1. August 1883 eröffnet. Im Jahre 1909 wurde ein neues, geräumiges Krankenhaus mit neuzeitlicher Einrichtung und für 50 Betten erbaut. Die Unterhaltskosten beliefen sich auf 16-20 000 Rubel jährlich, die aus eigenen Mitteln der Firma gedeckt wurden. Die erste Fabrikküche entstand im Jahre 1886. Nachdem die Firma Krusche & Ender im Jahre 1895 ein spezielles, geräumiges Haus erbaut hatte, wurde dort eine eigene Koedukationschule organisiert. In dem

Nach, als sich das Unternehmen ausbreitete, wuchs auch die Zahl der Schüler, die im Jahre 1903 die Zahl 700 erreichte. Im Jahre 1905 gründete die Firma eine Fabrikbibliothek.

Dank hervorragender materieller und moralischer Unterstützung der Firma und einzelner Verwaltungsmitglieder, entstand im Jahre 1923 der Sportverein „Krusche“, der aus folgenden Sektionen bestand: Gymnastik, Leichtathletik, Sportspiele, einer Schwimm-, Radfahrer-, Bog- und Fußballsektion. Die Fabrik unterhält eine Badeanstalt, die im Jahre 1906 eröffnet wurde. Die Anstalt hat 36 Bannen und ein römisches Bad. Außerdem besteht bei der Fabrik eine Waschanstalt, für die Arbeiter und die mittellose Stadtbevölkerung. Beide Anstalten stehen der Gefolgschaft unentgeltlich zur Verfügung. Vor kurzem wurde eine Werkküche eröffnet, in der täglich 3000 Mittagessen verabfolgt werden können.

Folgende soziale Einrichtungen werden in Kürze eingerichtet: Ambulatorium, Kindergarten, Lehrwerkstatt und Werkbücherei.



Die Spinnerei

TEXTILWERKE

Karl Hoffrichter AG.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 204

Fernruf: Büro 100-26 — Fabrik 201-26

Gegründet 1840

Gegründet 1840

Spinnerei / Weberei
Druckerei baumwollener Erzeugnisse

Baumwoll-Manufaktur

F. EISENBRAUN AG.

Litzmannstadt

Baumwollspinnerei — Zwirnerei
Weberei — Färberei — Appretur

Gegründet 1863

Fernruf 203-48

Gegründet 1863

Viel Arbeit hängt an einem Zwirnsfaden ...

Von dem Fabrikgelände der Litzmannstädter Fabrik für Nähgarne, in der Dackstraße im Osten von Litzmannstadt, ist es nicht mehr weit bis zur Stadtgrenze.

Vom Baumwollballen zum gesponnenen Faden

Die Enderzeugnisse der Litzmannstädter Fabrik für Nähgarne sind, wie es ja auch der Name des Unternehmens zum Ausdruck bringt, Nähgarne für Hausgebrauch, für Schneidereien sowie Stützgarne, jene bekannten Garn- und Zwirnrollen, die jede Hausfrau in ihrem Nähkästchen ebenso benötigt, wie die größeren Rollen jeder Schneider und die verschiedensten Zwirne verarbeitenden Betriebe.

In den Lagerräumen liegen Ballen weißer Baumwolle mit den Aufschriften der Herkunftsländer auf den Verpackungen. Sehr viele Baumwollballen tragen den Ausdruck „USSR“; sie enthalten Rohstoff aus den Baumwollfeldern in Turkestan und Turkenistan, im fernen Zentralasien.

In den Verarbeitungslagern werden vor der Weitergabe der Baumwolle an die Schlagmaschinen die für die jeweiligen Verwendung am zweckmäßigsten erscheinenden Mischungen hergestellt. Die soeben erwähnten Schlagmaschinen zerreißen und zerkleinern die Baumwollgemische und entfernen dabei den Staub und die Kerne sowie Fremdkörper aller Art. Die gereinigten Baumwollflocken wandern nun über Kardiermaschinen und Steleinrichtungen zu den Vorspinn- und Spinnmaschinen.

Dreimal werden die Baumwollfäden durch die „Flyer“ der Spinnmaschinen gejagt, und zum Schluß werden die immer dünner werdenden Vorgarne von den Ringspinnmaschinen übernommen. Zweihundzwanzigttausend Spindeln drehen sich hier mit jeweils achtausend Umdrehungen in der Minute Stunde um Stunde in immer gleichem Arbeitstakt. Zum Vergleich der Geschwindigkeit der Spindeln kann man erwähnen, daß der Motor eines Kraftwagens etwa 2500 bis 3000 Umdrehungen in der Minute macht!

Schließlich werden die feinen Fäden in der Zwirnerei auf die endgültige Strecke gebracht. Immer noch sind die Fäden grauweiß. Sehr wandern sie über Haspelmaschinen, die den straff gewickelten Faden abrollen und zu lose liegenden Strängen auflodern. Diese Vorarbeit ist notwendig, um die Baumwollfäden in der Färberei behandeln zu können.

„Deutsche Farbstoffe waren immer sehr gesucht!“

Die große Färberei des Betriebes ist ein Reich für sich. Eigene Wasserversorgung ist vorhanden, gutes, weiches Wasser ist die Vorbedingung für jede Färberei. Das aus Tiefbrunnen geförderte Wasser wird durch große Dampfkessel, nicht unähnlich den Filterkesseln geschickt, in denen es erhärtet und entkeimt wird. Stets liegen Duhende von Säcken voller Filterseil und Holzstöße bereit zum Erneuern der Filtermassen in den Kesseln.

Der gesamte Färbeprozess dauert ungefähr vierundzwanzig Stunden, das Trocknen der Garne mitgerechnet. Der Färbereileiter macht uns ausführliche Angaben über die Güte der verwendeten Farbstoffe. Während der polnischen Herrschaft war das Unternehmen wiederholt gezwungen, auch französische oder englische Farbstoffe anzuwenden. Die Ergebnisse waren im Vergleich doch nicht immer hundertprozentig befriedigend, so daß man stets auf die deutschen Indanthrenfarbstoffe zurückgriff.

Die nunmehr an sich schon gebrauchsfertigen Fäden werden jetzt in der Spulerei auf die bekannten kleinen Rollen gewickelt und versandfertig gemacht. Hier werden nochmals Stichproben gemacht, ob eine jede Rolle auch genau die aufgedruckte Meterlänge aufweist.

Gegen Feuer und Unfälle vielfach gesichert

Baumwolle, Zellwolle, Kunstseide und Wolle sind samt und sonders leicht brennbare Stoffe. Deshalb gelten in der gesamten Textilindustrie

verschärfte Vorschriften zum Schutze gegen Feuer. In den Lagerräumen beispielsweise wird ein plötzlich auftretender Brand die selbsttätigen Regenanlagen auslösen, so daß hier das Feuer im Keime erstickt würde. In den Fabrikhallen hängen überall gebrauchsfertige Handfeuerlöscher, außerdem sind Hydranten in geringen Abständen voneinander in reicher Anzahl vorhanden, und außerdem kann noch Wasser zum Löschen aus den Leitungen entnommen werden.

Dort, wo Schwungräder sichtbar werden, gleichen diese ausgefüllten Scheibenrädern, kein Armel, kein Arbeitsmittel kann daran hängen bleiben. Transmissionsriemen werden gut gesichert den Übersehungswellen zugeführt. In einer Vorspinnmaschine öffnet der Betriebsleiter die sogenannte „Getriebeabkammer“, und im gleichen Augenblick bleibt die gesamte Maschinenanlage stehen — selbsttätig hat sich der Strom ausgeschaltet. An einer anderen Maschine reißt plötzlich der Baumwollstrang, und schon sorgt ein einfach aussehender Mechanismus dafür, daß die ganze Maschine ihre Tätigkeit so lange einstellt, bis die sie betreuende Arbeiterin den Baumwollstrang wieder aufgelegt und den Schalthebel für die Maschine betätigt hat! Wird dennoch einmal ein Finger geschnitten oder eine andere Verletzung herbeigeführt, dann wird der Meister den nahebei befindlichen Verbandkasten öffnen, und schnell sind kleine Verbände angelegt, Heftpflaster angebracht und Salben aufgeschmiert. Kein Arbeits-saal ist hier ohne Verbandkasten, außerdem steht noch ein neu eingerichteter Sanitätsraum zur Verfügung, der demnächst von einem Betriebsarzt benutzt werden wird.

Vom Leseraum bis zum Sportplatz

Betriebsleiter Payer und Betriebsobmann Franz Kretschmer zeigten uns im Anschluß an die Betriebsbesichtigung die sozialen Einrich-

tungen des Werkes. Soeben sind die Arbeiter dabei beschäftigt, den gerade jetzt fertiggestellten, neben dem Geselgschaftsraum gelegenen Leseraum auszumühen. In wenigen Tagen werden die Bücherregale zunächst 500 unterhaltende und ausrichtende Werke des NS.-Schrifttums aufnehmen. In den Reihen der deutschen Geselgschaft ist die Nachfrage nach Lesestoff bereits sehr groß; knapp daß etwas über die bevorstehende Einrichtung des Leseraumes bekannt wurde, meldeten sich schon die ersten der künftigen Dauernutzer der Werkbücherei beim Betriebsobmann an ...

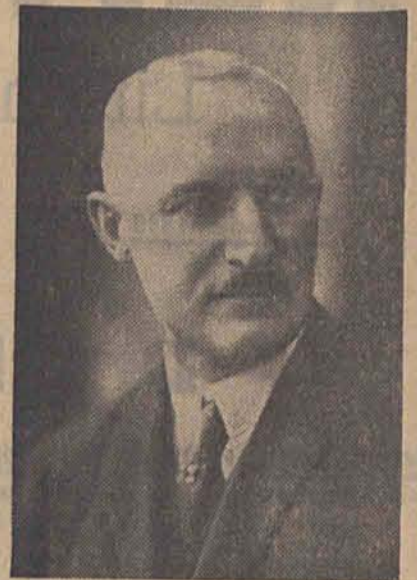
„Wir geben jedes Buch“, so erzählt der Betriebsleiter, „ohne jede Leihgebühr heraus. Der in unserem Betriebe von der DAF. eingesezte Volksbildungswart wird die Betreuung der Bücherei übernehmen. Am Tage der Eröffnung der Lesestube werden zahlreiche illustrierte Zeitschriften und die Tageszeitungen in mehreren Exemplaren hier aushängen, so daß auch die jungen Volksgenossen sich hier heimisch fühlen sollen, deren abendlicher Dienst für eine der Gliederungen der Bewegung zunächst nicht die Mitnahme umfangreicher Bücher erlaubt, sondern die sich dafür an Zeitungsberichten und an den bebilderten Darstellungen der illustrierten Blätter erfreuen wollen!“

Aus den Fenstern des Leseraumes hat man einen weiten Ausblick auf die Sportplätze des Betriebes. Hier wird im Sommer von den Mitgliedern der Betriebssportvereinigungen der mannigfaltige Sport durchgeführt. „Wir haben Tennisfreunde ebenso wie Fußballer, unsere sportlich interessierten Geselgschaftsmitglieder betreiben Laufball und Korball, und die Frauen- und Mädchengruppen verwenden einen erfreulichen Teil ihrer Freizeit auf Gymnastik und Turnen. Selbstverständlich stellt der Betrieb alle Sportgeräte zur Verfügung, Tennis-schläger, Fußballbälle und auch die Sportbekleidung!“

Litzmannstädter Fabrik für Nähgarne
AG.



Oskar Schweikert

Der Begründer der Firma
F. Wilhelm SchweikertKommerzienrat
Robert Schweikert

Im Jahre 1865 kam der Begründer der Aktiengesellschaft, Friedrich Wilhelm Schweikert, aus seiner Geburtsstadt Pabianice nach Lobsch und gründete hier ein Fabrikationsgeschäft. Ausgerüstet mit ungewöhnlicher Energie, Fachkenntnissen und außerordentlichem Fleiß sowie großer Sparsamkeit brachte er, unterstützt von seiner Gattin, das Geschäft langsam vorwärts. Es wurden damals nur Baumwollwaren fabriziert. Im Jahre 1875 erwarb sich der Verstorbenen ein eigenes Grundstück an der Kofkeiner Straße, jetzt Rudolf-Heß-Straße, und begann auch gleichzeitig mit der Fabrikation von Tüchern und wollenen Korben.

Im Jahre 1882 trat sein Sohn, Robert Schweikert, im Jahre 1888 sein zweiter Sohn, Oskar Schweikert, in das väterliche Unternehmen ein. Fleiß und Gewissenhaftigkeit des Vaters, fanden jetzt tatkräftige und intelligenteste Unterstützung. Ausgeprägter Arbeitsgeist, das Gut der Eltern nach Möglichkeit auszubauen, zeitigten nunmehr in unaufhaltsamer Weise große Resultate. Der erkenntnisvollen Umsicht, dem fachmännischen Verständnis und der Energie dieser Mitarbeiter verdankt die Firma den großen Fortschritt sowie den inneren Ausbau des gesamten Unternehmens.

1890 wurde die erste Spinnerei mit dem Grundstück Adolf-Hiller-Straße 56 erworben und bald darauf, im Jahre 1893, an der Spinnlinie 215, ein ausgedehntes Grundstück erstanden, wo sich heute die großen Gebäude der Aktiengesellschaft erstrecken.

Im Jahre 1899 wurde die Firma in eine Aktiengesellschaft mit einem Stammkapital in Höhe von 1 000 000,— Rubel umgewandelt, das infolge der ganz enormen Prosperität im Jahre 1914 bis auf drei Millionen Rubel erhöht werden konnte. 1914 war das Unternehmen eine der größten kompletten Wollwarenfabriken des Kontinents. Der Umsatz erreichte in den letzten Vorkriegsjahren die Höhe von 7 Millionen Rubel.

Die Firma befaßte sich damals mit der Erzeugung von Strichwaren, Militärtüchern sowie Umhängetüchern in den verschiedensten Qualitäten und Preislagen bei einer Jahresproduktion von 2½ Millionen kg Strichgarn, 60 000 Stück Ware und 60 000 Partien Tücher.

Bei dem Aufbau der großen Fabrik hatte die Gesellschaft die neuesten technischen Errungenschaften der modernen Bautechnik zielbewußt im Auge. Der große Siedebau der Appretur wurde ausschließlich aus Beton- und Eisenkonstruktion, ferner

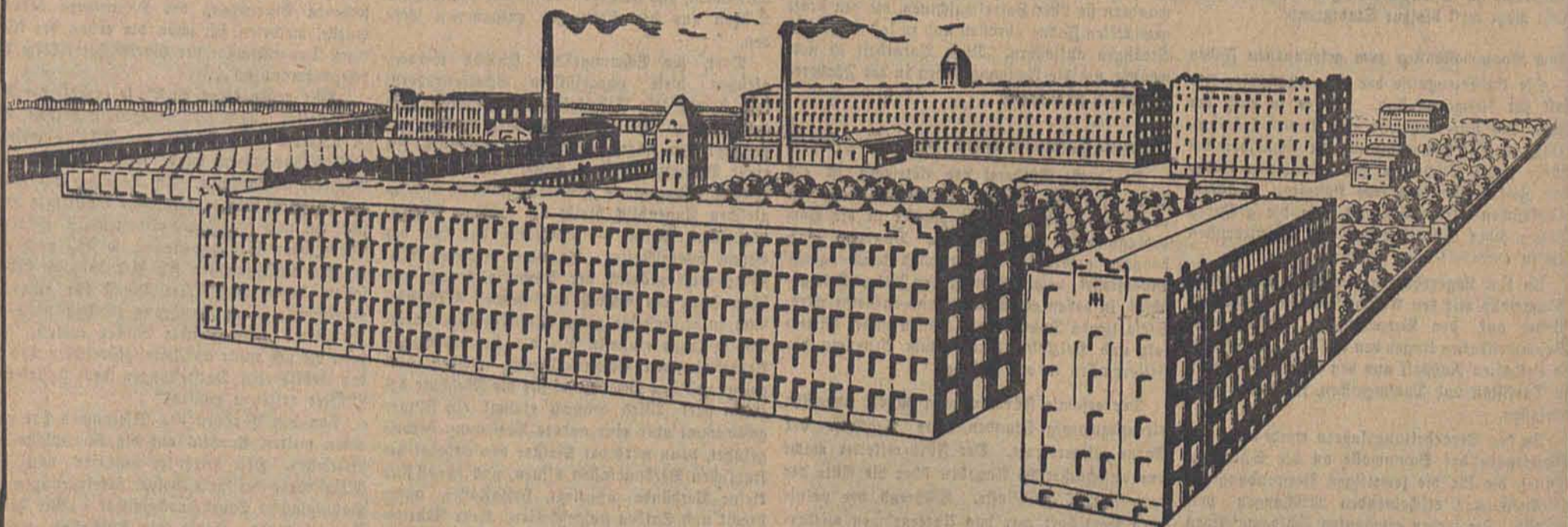
ein fünfstöckiges Fabriksgebäude nach der neuesten Eisen-Beton-Konstruktion ausgeführt, das heute noch als modernes Bauwerk anzusprechen ist.

Im Jahre 1903 ist zur Erinnerung und im Sinne des Verstorbenen eine Fabriksschule mit Öffentlichkeitsrecht von zwei Klassen eröffnet worden, in der circa 100 Kinder der Arbeiter unentgeltlichen Unterricht erhielten. Die Schule verfügte über eine Bibliothek und Sammlungen für den Anschauungsunterricht.

Nach längerem Stillstand, der durch den Weltkrieg bedingt war, kam das Unternehmen im Jahre 1919 unter den schwierigsten Verhältnissen wieder in Betrieb. Da der russische Absatzmarkt durch die neue Grenzziehung verlorengegangen war konnte das frühere Ausmaß der Arbeitskapazität nicht erreicht werden. Verschiedene Konjunkturschwankungen, die seit damals jedes Unternehmen bis in die jüngste Zeit noch zu durchleben hatte, und die jedermann noch gut in Erinnerung sind, beeindruckten auch dies Unternehmen.

Im Jahre 1928 wurde zur besseren Auswertung der vorhandenen Einrichtungen die Gummi-Abteilung des Werkes ins Leben gerufen, die in kürzester Zeit einen großen stetigen Aufschwung verzeichnen konnte und unter der Leitung der Söhne, der Direktoren Kommerzienrat Robert Schweikert und Oskar Schweikert, der Herren Robert Schweikert jun. und Dipl.-Ing. Oscar Schweikert jun., bald an die Spitze von Unternehmen dieser Art in ihrem Bereich gestellt werden mußte.

Der Anschluß an das Reich gibt uns die Gewißheit, daß die Firma die Schäden, die sie in den letzten 20 Jahren erlitten hatte, überwinden wird. Ja noch mehr: Der Anschluß an das Großdeutsche Reich gibt uns die Möglichkeit und bringt die Pflicht mit sich, als alles deutsches Pionierwerk des Ostens mit der zeitgemäßen Neugestaltung der Anlagen zu beginnen. Wir setzen uns mit unserem ganzen Können dafür ein.



Woll- und Gummi-Werke

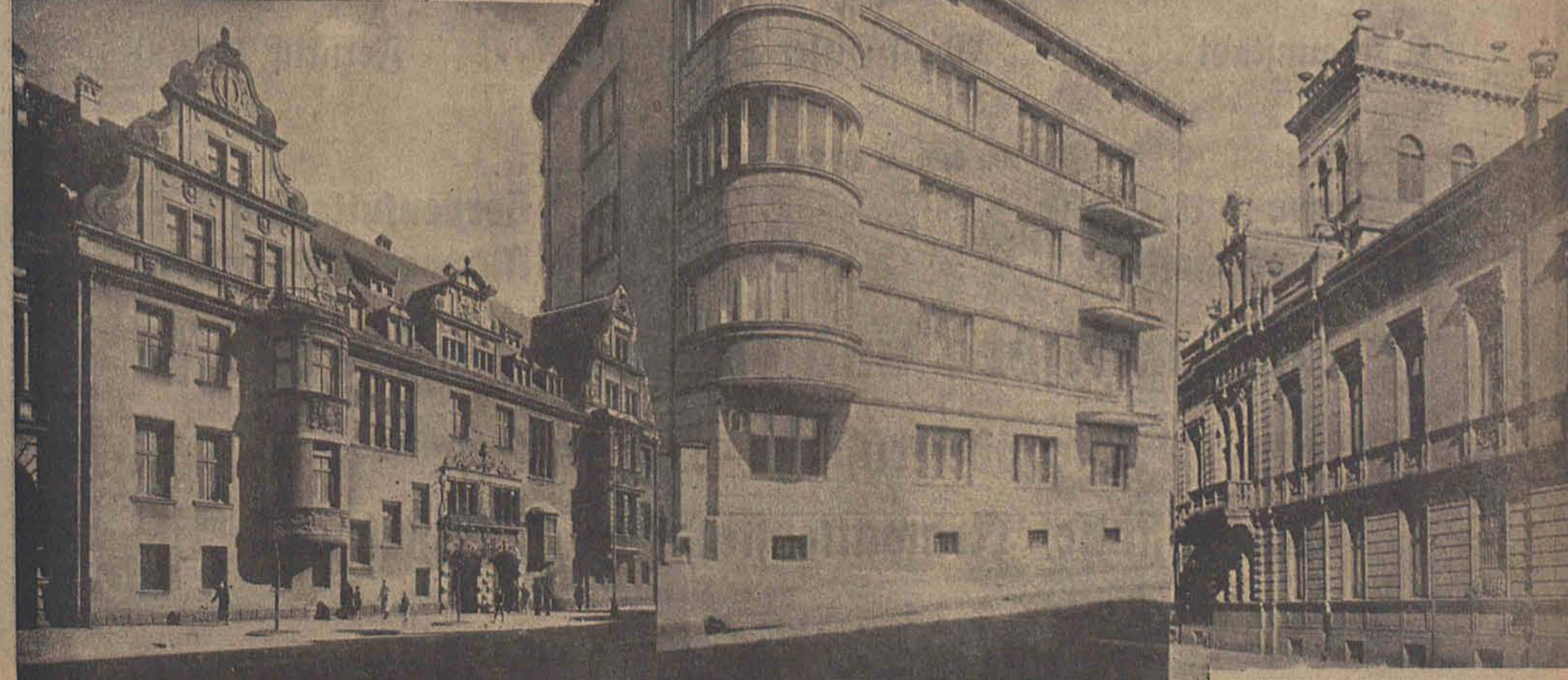
F. W. Schweikert AG.

Litzmannstadt, Spinnlinie 215

Ruf 126-22, 178-81, 195-68

LITZMANNSTADT

DIE GROSSTADT IM DEUTSCHEN OSTEN



(Aufnahmen [7]: D. H. Landbild)

Das BAULICHE Gesicht von Litzmannstadt

VON ALTEN WEBERHAUSCHEN, FABRIKEN, FABRIKANTENPALÄSTEN UND BÜRGERHÄUSERN

Lodz war jahrhundertlang hölzern. Noch heute sind in Litzmannstadt viele Wohnhäuser aus Holz. Ja, es gibt sogar noch strohgedeckte Wohnhäuser im Stadtbereich, die in einer von der Straßenbahn durchfahrenen Straße stehen. Es ist selbstverständlich, daß eine aus Holz gebaute Stadt Brandkatastrophen — dieser wirtschaftlichen Landplage des ehemaligen Polens — keinen Widerstand leisten können. Daher ist es fast als ein Wunder anzusehen, daß sich noch aus dem 18. Jahrhundert ein hölzernes Gebäude erhalten hat.

Dieses älteste Gebäude unserer Stadt ist die katholische St.-Joseph-Kirche in der Gartenstraße, gegenüber dem Regierungspräsidium. Sie stammt aus dem Jahre 1768 und ist aus Lärchenholz im klassizistischen Stil erbaut.

Gemauerte Gebäude traten in Lodz erst viel später auf. Das älteste, zugleich aber auch schönste steinerne Bauwerk ist das alte Rathaus am Deutschlandplatz. Das 1827 errichtete Gebäude ist, wie alle Bauten aus jener Zeit, die ein Gesicht haben, im klassizistischen Stil erbaut. Es beherbergt heute das städtische Kunstmuseum und das Stadtlarvin.

An dem genannten Platz sind auch noch einige gute gemauerte Bürgerhäuser aus jener Zeit erhalten.

Die Holz- und Steinhäuser der deutschen Tuchmacher und Weber sind meistens einstufige Mansardenbauten. Wir finden einige dieser Häuser noch in der Adolf-Hitler-Straße, vor allem aber in der Meisterhausstraße, in der Horst-Wessel-Straße und in der Marktstraße. In diesen solid gebauten, einen guten Handwerksstil verratenden Häusern begann das industrielle Lodz seinen ersten Schritt zu setzen. Hier klapperten die Handwebstühle der Heimweber sowohl wie die der von einem Meister bei sich beschäftigten Gesellen. Hier schnurrten die Spinn- und Spulräder.

Hinter diesen ihren Häusern bauten sich die zu Fabrikanten gewordenen Webermeister ihre Fabriken. Sie konnten sich vom Ort ihres Schaffens nicht trennen, das sie immer unter ihren Augen haben wollten. Mit der Zeit wichen manche dieser Häuser prunkvollen Wohngebäuden, die mitunter venezianischen Palästen gleichen. Die überwiegende Mehrzahl der stehengebliebenen alten Weber- und Tuchmacherhäuser aber hat leider durch meist in neuester Zeit vorgenommene Umbauten ihr ursprüngliches Aussehen verloren. Man brach ohne Rücksicht auf das Gesamtbild Öffnungen für Ladentüren und Schaufenster heraus und erreichte dadurch nur, daß diese Gebäude aufhörten,

Wohnhäusern zu gleichen, ohne dafür das Gesicht von Geschäftshäusern anzunehmen.

In der Adolf-Hitler-Straße befinden sich noch in beträchtlicher Anzahl Bürgerhäuser, die dem kundigen Auge verraten, daß ein anständiger Baumeister sie erbaut hat. Leider sind sie genau wie die vorhin erwähnten Tuchmacher- und Weberhäuser durch spätere Um- und Zubauten verunstaltet worden. Man hat jetzt begonnen, den früheren Zustand dieser aus dem Geist der deutschen Zeit unserer Stadt geschaffenen Gebäude wiederherzustellen.

In derselben Straße kann man auch in größerer Anzahl palastähnliche Wohn- und Geschäftshäuser finden, die von den reichen Geldmitteln ihrer Erbauer zeugen sollten. Die verschiedensten Stilarten sind hier vertreten. Besonders zahlreich gibt es Bauten im Renaissancestil, für den man eine besondere Vorliebe gehabt zu haben schien.

Ein Fabrikantenhaus in der Adolf-Hitler-Straße, das Haus Kindermann, ist das einzige in Litzmannstadt, das an seiner Stirnseite Freskenschmuck aufweist. Die Bilder weisen auf das Weltumspannende der Lodzischer Warenausfuhr hin.

Ein einziges Fabrikantenhaus weist den Stil der Zeit auf, in dem es erbaut wurde. Es

ist das um 1830 errichtete Haus Steinert in der Adolf-Hitler-Straße. Auch das nahe Wohnhaus eines anderen deutschen Industriepioniers, Louis Geyer, das aus der gleichen Zeit stammt, weist den klassizistischen Stil auf. Leider hat dieser durch spätere Umbauten stark gelitten.

Es ist für Lodz charakteristisch, daß auch die ältesten Fabrikgebäude den klassizistischen Baustil verraten. Diese um 1850 erbauten Fabriken, die eher an riesige Guts- und Wohnhäuser erinnern, beweisen, daß die damalige Zeit den eigentlichen Fabrikstil noch nicht gefunden hatte.

Derartige Wohnhaus-Fabriken, wenn man so sagen darf, sind vor allem die alte, sogenannte Weiße Fabrik von Geyer und die Grohmannsche alte Fabrik. Scheiblers Alte Bleiche erinnert sogar mehr an ein Empirepalais als an eine Fabrik. Überall erheben die Fabriken ihre Schornsteine und Kühltürme. Ihre übereinander gestürzten Arbeitsäle ziehen sich mitunter Straßenweit hin. Wie Festungsbauten nehmen sie einige dieser gewaltigen dunkelroten Blocks aus. Durch die kubische Masse ihrer Erhebung und durch die starke Betonung des rein Zweckmäßigen ihrer Gestaltung erklärt sich die gewaltige Wirkung dieser Bauten.

Wenn von Baulichkeiten die Rede ist, darf die einzige Windmühle nicht vergessen werden, die Litzmannstadt heute noch besitzt. Sie befindet sich im Stadtteil Effingshausen, an der Verlängerung der Heerstraße. Sie ist stillgelegt. Um sie zu erhalten, sollte man in ihr, wie das im Altreich zur Rettung dieses Schmucks des Landschaftsbildes getan wurde, eine Jugendherberge oder etwas Ähnliches einrichten.

Am Ausgang der Heerstraße steht übrigens das älteste Bauwerk in Litzmannstadt überhaupt: eine von einem eisernen Kreuz gekrönte Sandsteinsäule. Sie ist rund hundert Jahre älter als das älteste Gebäude unserer Stadt, die St.-Josephs-Kirche, denn sie stammt aus den sechziger Jahren des 17. Jahrhunderts.

Von den kirchlichen Bauten gehörte einmal die evangelische St.-Trinitatis-Kirche, die ebenso alt ist wie das gegenüberstehende alte Rathaus, dessen Gegenstück sie war, zu den schönsten Gebäuden unserer Stadt. Leider ist das seinerzeit klassizistische Bauwerk umgebaut und vergrößert worden, wodurch es seinen früheren Charakter völlig einbüßte. Die Kirche verlor noch mehr an Ansehen durch die Aufstufung des neben ihr stehenden neuen Rathauses, die ihren Rundturm von der einen Seite einzwängte.

Die übrigen Kirchen stammen sämtlich aus neuerer Zeit. Die evangelische St.-Johannis-Kirche, die Kathedrale und die ebenfalls katholische Marienkirche in der Altstadt sind neugotisch. Neoromanisch sind die katholische Heilige-Kreuz-Kirche in der Meisterhausstraße sowie die evangelische St.-Matthäi-Kirche. Bemerkenswert sind in der letztgenannten Kirche die Fresken, die von dem hiesigen Maler Robert Raub stammen, der vor einigen Jahren gestorben ist. In dieser Kirche hängt übrigens auch ein Bild von Eduard von Gebhardt. Von den im byzantinischen Stil errichteten russisch-orthodoxen Kirchen ist die St.-Alexander-Newski-Kathedrale am Bahnhof die ansehnlichste.

Die Bauten bestimmen nicht zuletzt das Gesicht einer Stadt. Wenn Litzmannstadt, wie wir gesehen haben, auch nicht gerade reich ist an baulicher Schönheit, so hat unsere Stadt doch ein durchaus charakteristisches, eigenes Gesicht. Die Männer, die heute am Werk sind, Litzmannstadts Gesicht zu verschönern, werden der Gefahr zu entgehen wissen, dieses Gesicht zu einem Duhendgesicht zu machen, das durchaus nicht zu Litzmannstadt passen würde.

Adolf Kargel

Eine Besonderheit: Familienhäuser

Aus der neueren Zeit verraten vor allen Dingen die folgenden Gebäude Stillempfinden der Erbauer: das kleine Poznańskie Palais in der Danziger Straße, in dem die Städtische Musikschule eine entzückende Heimstatt gefunden hat, die Bank Litzmannstädter Industrieller (ein Werk des Berliner Baurats Martens), das ehemalige Deutsche Gymnasium, jetzt Oberschule für Knaben, in der Hermann-Göring-Straße (ein Werk des Oberbaurats Herrnring), die ehemalige Handelsbank, jetzt Postamt I, die Deutsche Genossenschaftsbank in der gleichen schönen Straße, das sog. Palais Steinert in der Adolf-Hitler-Straße. Ferner gibt es eine ganze Anzahl guter neuerer Wohnhäuser, darunter solche im Villenstil. Sie verraten das Bemühen der Architekten, Zweckmäßigkeit und Schönheit zu einem guten Zusammenhang zu bringen.

Eine Eigenart Litzmannstadts sind die sogenannten Familienhäuser. Es sind das Wohnblocks, die von den großen Industriewer-

ken für ihre Werkmeister und Büroangestellten sowie Arbeiter gebaut wurden. Manche von ihnen, so vor allem die Scheiblerschen Familienhäuser in dem einstigen Pfaffendorf, hinter dem Quellpark, haben gar kein übles Gesicht. Diese Gebäude sind 1879 von dem „Vater von Litzmannstadt“ errichtet worden und sind ein Beweis für die Fürsorge, die Carl Scheibler, ohne irgendwelchen Zwang von oben, seinen Mitarbeitern angedeihen ließ.

Von ganz anderer Art sind die Familienhäuser, die die Firma Heinkel und Kuniker (zuletzt Widzewer Manufaktur) für ihre Arbeiter erbauen ließ. Neue Stadtgegend (heute: Litzmannstadt-Ost) trug damals noch einen völlig ländlichen Charakter. Die kleinen hölzernen Häuser mit Vorgärten, die die genannten Werke errichten ließen, paßten sich ihrer Umgebung vortrefflich an. Heute wirken sie allerdings auch dort schon wie ein Überrest aus verfunfener Zeit.

Genossenschaft Deutscher Seidenweber für Litzmannstadt und Umgegend

e. G. m. b. H.

Litzmannstadt

Adolf-Hitler-Straße 90

Fernruf 155-00

Wir betreuen 47 Kleinbetriebe und liefern:

Frauenfutterstoffe
Frauenwäschestoffe

Herrenfutterstoffe
Männerhemdenstoffe

Leichte, mittlere und schwere Kleiderstoffe

Steppdeckenstoffe, Korsettstoffe

Schirmstoffe, Krawattenstoffe u. Industriestoffe

Litzmannstadt — Das deutsche Fabrikzentrum

1841 — ein wichtiger Wendepunkt in der Entwicklung der Lodscher Textilindustrie / Von Otto Heike

Im Jahre 1841, also vor genau hundert Jahren, hatte die junge Fabrikstadt Lodsch bereits die erste Phase ihrer Entwicklung abgeschlossen. Die handwerksmäßig betriebene Industrie hatte den Höhepunkt ihrer Entwicklung erreicht, Tausende von Händen deutscher Menschen regten sich freilich und spät, um das zurückgebliebene Land mit Stoffen für die Bekleidung seiner Bewohner zu versehen. Aus einem elenden Ackerbauort mit 800 Einwohnern war im Laufe von nicht ganz 18 Jahren eine kräftig atmende und sich täglich ausbreitende Stadt von nahezu 20 000 Einwohnern geworden. Dort, wo sich vor wenigen Jahren von Menschenhand unberührter Urwald hingezogen über jümpfiges Gelände ungenutzt da lag, standen jetzt in langen Reihen die Häuschen der eingewanderten deutschen Weber und Spinner, hinter deren Fenstern die Webstühle eifrig klapperten oder die Spinnräder fröhlich surrten. Aus dem polnischen Elendsnest war in kurzer Zeit die deutsche Fabrikstadt geworden. Textilschule aus Sachsen, Böhmen, Schlesien und anderen deutschen Gauen hatten dieses Stück Land der Wildnis entrissen und deutsche Kultur hierher verpflanzt. Rein deutsch waren jetzt die der jungen Fabrikstadt erschlossenen neuen Gebiete. Lediglich in der Altstadt haften noch die wenigen eingefessenen polnischen Ackerbauern und — ein Geschäft witternd — die herbeigeströmten Juden. Deutsch war das Gesicht dieser Stadt, deutsch das Leben darin. Selbst der Pole flüchtete in seinem einige Zeit später erschienenen Buch über das Leben in Lodsch:

„Auf den ersten Blick erkennt man in Lodsch das der Stadt durch die große Überzahl der deutschen Bevölkerung und durch den Fabrikbetrieb aufgedrückte Gepräge. Man glaubt, sich in einer reichsdeutschen Fabrikstadt zu befinden, so echt deutsch sind hier die Vereine, die Klubs, der Geist. Denn der Einfluss der polnischen Bevölkerung ist hier tatsächlich gering und begrenzt.“

Weit über die Grenzen des engeren Raumes war der beispiellose Aufstieg der jungen

der deutschen Kinder nicht mehr gerecht werden. Die führenden Männer der deutschen Schulgemeinde, an deren Spitze der Bürgermeister Karl Tangermann mit der höchsten Beitragszahlung stand, kamen darüber nach, wie der allgemeinen Schulnot abzuhelfen wäre. Ja, es wurde auch schon der Ruf nach einer höheren Schule laut, welcher Wunsch bald danach, und zwar im Jahre 1845, mit der Schaffung der Deutsch-Russischen Realschule, die in dem später umgebauten und zum Sitz der Stadtverwaltung gemachten Gebäude am Deutschlandplatz 14 untergebracht wurde, Tonangebend im gesellschaftlichen und geselligen Leben war die Bürgerhilfsgilde die als älteste Organisation großes Ansehen genoss und deren Stimme bei mancher wichtigen tadelschlichtlichen Entscheidung ausschlaggebend war.

Ein amtlicher Bericht

Betrachten wir nun die wirtschaftliche Stärke der Stadt vor hundert Jahren. Darüber soll uns ein amtlicher Bericht Aufschluss geben, der im Jahre 1839 im Auftrag des Zivildirektors der Majowischen Wojewodenschaft von einem aus den Magistratschöffen Friedrich Otto, Ernst Kehler, Anton Bittorf und Stanislaus Gozdowski sowie den hierzu berufenen Bürgern Titus Kopisch, Louis Geyer, Karl Trenker und Karl Robert Köner bestehenden Ausschuss angefertigt wurde. In diesem vom 26. Oktober 1839 datierten Bericht heißt es u. a.: „Durch Verfügung der Regierungsbehörden wurde im Jahre 1821 zuerst die aus 202 Bauplätzen bestehende Tuchmachersiedlung in der Neustadt eingerichtet, für die die zum Galtower Schlüssel gehörende Lodscher Vogtei und das Bormerl Aldorf in die Stadt eingemeindet wurden. Sodann wurde im Jahre 1825 anlässlich einer Besichtigungsreise des Allerhöchsten Kaisers und Königs Alexander I. durch dessen Willen die Weberfabrikniederlassung Ludka angelegt, für die außer von Bürgern erworbenen Grundstücken, eingenommen und der Stadt einverleibt wurden das Dorf Wulka und die Vogtei Jarzew sowie ein



Das Rathaus und die alte evangelische Kirche am heutigen Deutschlandplatz. (Eine Aufnahme nach einem alten Steinbild von Ostlandbild)

des Louis Geyer mit Baumwollstoffdruckeret und einem dreistöckigen Fabrikgebäude für die Baumwollspinnerei mit 180 selbsttätigen Webstühlen, die durch Dampf von 60 Pferdekraft angetrieben werden, 5. aus der Leinwandspinnerei mit Wasserantrieb, die früher August Rundzieher, später Gustav Jachert gehörte, vom letzten aber verlassen wurde und jetzt unter der Verwaltung der Stadtasse steht, 6. aus der Türkischrot-Färberei, früher im Besitz von Traugott Lande, jetzt zu Louis Geyer gehörend, 7. aus 202 Plätzen in der Tuchmachersiedlung Neustadt, 8. aus 256 Plätzen für die Weber, 9. aus 166 Spinnerniederlassungen, 10. aus 42 Plätzen der Siedlung Neu-Schlesien. In diesen neu errichteten und der Stadt einverleibten Fabrikniederlassungen, wurden —

ausgenommen die Altstadt, die gleichfalls ihre Lage verbessert und anstelle vom Einsturz bedrohter wertvoller Hütten ordentliche Häuser und außerdem auch einige gemauerte Gebäude erhalten hat — erbaut:

a) von 202 Plätzen der Tuchmachersiedlung Neustadt wurden 185 vergeben, auf welchen 115 Häuser errichtet wurden; 17 Plätze sind noch frei;

b) von den 256 für die Weber bestimmten Plätzen sind 255 vergeben, auf welchen 240 Häuser errichtet wurden; der Rest wird in Kürze bebaut werden;

c) von 166 Spinnerniederlassungen sind 166 vergeben und alle bebaut;

d) von 42 Plätzen der Siedlung Neu-Schlesien sind bereits 41 bebaut.

Die erste Dampfmaschine in Litzmannstadt

Die ständige Fürsorge der Regierung als auch die Errichtung des Kaiserlichen Traktes (Lages) im Jahre 1832, durch welchen der Verkehr mit der Hauptstadt und mit den anderen Fabrikstädten bedeutend erleichtert wurde, hatten zur Folge, daß die fast ausschließlich durch Fabrikanten und Handwerker bewohnte Stadt Lodsch heute über 12 000 Seelen ständiger Bevölkerung zählt, ausgenommen die Gesellen, deren Zahl 2600 erreicht. Der Staatskassach hingegen, der an Verbrauchssteuern 1821 — 3754 polnische Gulden, 1822 — 3770, 1823 — 3770, 1824 — 4402 und 1825 — 4402 Gulden eingenommen hatte, erzielt jetzt aus derselben Quelle eine Einnahme von 117 413 polnische Gulden 18 Groschen jährlich. Bei der täglich steigenden Bevölkerungszahl und dem zunehmenden Handel — was in Zukunft in noch größerem Maße zu erwarten ist — verhält es sich ähnlich mit der Stadtkasse, die im Jahre 1821 — 2412 Gulden 11,5 Groschen Einnahmen hatte, 1822 — 2434 Gulden 22,5 Gr., 1823 — 2670 Gulden 19,5 Gr., 1824 — 4091 Gulden 15 Gr. und 1825 — 4322 Gulden 25 Gr., welches Jahreseinkommen jetzt auf 53 398 Gulden 3 Groschen gestiegen ist. Nach Ablauf der Freijahre werden die Einnahmen der Stadtasse aus den Steuern von Plätzen und Gärten noch bedeutend höher sein.

In erwähnter Stadt befinden sich:

9 Tuchmachermesser, die auf 9 Tuchwebstühlen arbeiten und jährlich 14 620 Ellen Tuch

verschiedener Gattung herstellen. Außer diesen gibt es hier noch mehr Tuchmacher und Tuchwebstühle, doch befassen sich diese infolge mangelnden Absatzes von Waren dieser Art mit der Herstellung von Baumwollstoffen;

zwei Walzendruckereien, von welchen eine von 53 Walzen Louis Geyer und die andere von 7 Walzen Herrn Rosner gehört; außerdem 19 Handdruckereien mit 142 Druckstichen;

735 Webermeister, die zusammen mit der Fabrik von Geyer 2720 Webstühle beschäftigen und 7 016 099 Ellen verschiedener Baumwollstoffe in einem Jahr herstellen;

fünf Färbereien; eine Färbereierwerkstatt; sieben Bandweber;

19 Strumpfwirkermeister, die 54 Maschinen betreiben und jährlich 58 812 Paar Strümpfe und 1476 Paar Socken anfertigen;

10 Leinwandwebermeister, die jährlich 14 000 Ellen Leinwandstoffe und Tischwäsche herstellen, und zwar zumeist aus Garn, das ihnen von ansässigen Bürgern zugestellt wird;

fünf Meister von Brodwaren, die jährlich 12 000 Ellen fertigmachen;

890 verschiedene Professionisten und Handwerker.“

Wie ersichtlich, hatte Lodsch schon damals eine sehr bedeutende Industrie. Obgleich diese in ihrer überwiegenden Mehrheit handwerksmäßig betrieben wurde, man also bis dahin mit Recht von einem handwerklichen Lodsch sprechen kann, so waren doch schon deutliche Ansätze für die Mechanisierung der Industrie vorhanden. So hatte Geyer bereits 1837 die erste Dampfmaschine nach Lodsch gebracht und betrieben, wie in dem obigen Bericht hervorgehoben wird, 180 mechanische Webstühle. Außerdem gab es hier schon eine ganze Reihe großer Fabrikgebäude, so die noch heute an der Adolfs-Hiller-Straße 282 stehende dreistöckige Fabrik von Geyer, das gemauerte Gebäude der Kopisch'schen, jetzt Scheibler'schen Bleiche in der heutigen Ribbelungenstraße 7, ein zweistöckiges Gebäude der ehemaligen Wendisch'schen Spinnerei usw.

Bald nach 1841 wurde die junge Industrie von einer schweren Krise heimgesucht, nach deren Überwindung aber die Mechanisierung um so rascher vorwärtsschritt. Die Handbetriebe wurden jetzt immer mehr zurückgedrängt. Die Maschine trat ihren Siegeszug an und brachte die neue Phase des nunmehr in einem noch viel schärferem Tempo einsetzenden industriellen Aufbaues der Stadt. Das Jahr 1841 kann somit als Wendepunkt in der Entwicklung der Fabrikstadt angesehen werden.

Dieses Jahr ist für unsere Stadtgeschichte noch infolgedessen von besonderer Bedeutung, als Lodsch durch Verordnung vom 7. Mai 1841 zur Gouvernementsstadt erhoben und damit als Großstadt anerkannt wurde.



(Aufnahme nach einem Steinbild aus der Zeit. Ostlandbild)

Fabrikstadt bekanntgeworden. Lodsch hatte mit seinem Entwicklungstempo auch alle anderen Fabrikstädte, die ihm an Alter voraus waren weit überflügelt, und war bereits zur zweitgrößten Stadt des damaligen kongreßpolnischen Gebiets geworden. Alle polnische Städte traten der jungen deutschen Fabrikstadt den Rang ab. Im Jahre 1840 mußte der Wald abermals vor der sich ausbreitenden Stadt zurückweichen, indem bereits die dritte Erweiterung der Stadtgrenzen seit Schaffung der Fabrikstadt vorgenommen und zugleich ein umfassender Stadtregulierungsplan ausgearbeitet wurde. Noch war damals die spätere Planlosigkeit in der Bebauung der Stadt nicht eingegriffen. Der Neue Ring (heute Deutschlandplatz) war einheitlich bebaut, Rathaus und Kirche waren vom gleichen Empirestil, der Ringplatz selbst war umfäumt von gleichmäßigen einstöckigen Häusern, gemütlich-anheimelnd standen in langen Reihen die kleinen Häuschen der Weber und Spinner längs der Hauptstraße sowie der Spinn-, Buch- und Böhmisches Linde. Man hätte diese Stadt irgendwo nach einem alten Textilgebiet eines deutschen Gaues verlegen können, sie hätte dem dortigen Wesen durchaus entsprochen.

Deutsches Leben vor hundert Jahren

Deutsche Sitten und Bräuche hatten hier eine neue Heimstätte gefunden. Ein weitverbreitetes Innungswesen war von den eingewanderten Handwerkern aufgebaut worden, in altübergebrachter Art wurden in den Zünften die Beratungen abgehalten. Allen voran schritt die Webermeisterei, die mit 760 Mitgliedern bereits zu einem bedeutenden Faktor in der Entwicklung der Stadt geworden war. Mit der im Jahre 1839 erfolgten Erbauung des Innungshauses der Webermeister, das allgemein Meisterhaus genannt wurde und unter diesem Namen in die Geschichte der Stadt einging, hatte auch das Wirtschaftsleben einen ständigen Sammelpunkt gefunden. Die seit 1826 bestehende „Evangelische Elementarschule“ in der Neustadt und die 1831 eröffnete „Evangelisch-Katholische Elementarschule“ in der Baumwollweberkolonie konnten dem Andrang

Teil des zum Lagnower Forstamt gehörenden Staatswaldes. Diese Siedlung, die früher mit der Stadt keinerlei Verbindung hatte, ist heute auf der gesamten Strecke von beinahe vier Meilen bebaut und bildet ein Ganzes mit der Neustadt und der Altstadt. Sie besteht: 1. aus der Bleichanlage, Färberei, Appretur und Druckerei von Baumwollwaren des Titus Kopisch, 2. aus der Fabrikanlage mit Wasserantrieb für Seidengewebe des Herrn Tilmes, zeitweilig im Besitz des Herrn Dietrich befindlich, 3. aus der von Christian Friedrich Wendisch hinterlassenen und von der Regierung verstaateten Baumwollspinnerei, 4. aus der Fabrikbestimmung



Scheibler's Bleiche in der Emilienstraße (Aufnahme: Ostlandbild)

Die Webermeister-Innung als Wirtschaftsfaktor

Fast 117 Jahre eifriges Schaffen / Weiterer zukunftsreicher Aufstieg in Litzmannstadt / Von Werner Füssmann

Die Webkunst gehört zu den Grundelementen der menschlichen Kultur. Sie findet sich bei verschiedenen Völkern schon nach den ersten Anfängen aller Kultur, ja sogar noch vor der Bearbeitung der Metalle. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß die Textilkunst bereits vor 5000 Jahren auf höherer Entwicklungsstufe stand. In den Anfängen war es natürlich ein reines Handwerk, Heimarbeit, und erst im Mittelalter entstanden vereinzelt größere Betriebe und Hausindustrie, bis Anfang des 19. Jahrhunderts durch die Konstruktion der Jacquardmaschine eine allmähliche Umwälzung vollzogen ging.

Auch in der heutigen Industriegroßstadt Litzmannstadt fand die uralte Webkunst eine Heimstätte größten Formats. Dies brachte naturgemäß die Gründung einer Webermeister-Innung mit sich. Hand in Hand mit dem fortschrittlichen Aufbau auf allen Gebieten des Lebens ging auch die Aufwärtsentwicklung dieser Innung.

Die Innungen stellen sowohl in der damaligen, als auch in der heutigen Gestalt nur eine modernisierte Form der mittelalterlichen Gilden und Zünfte dar. Vor einem Jahrtausend aber gab es selbst noch keine Zünfte, sondern der Handwerker war völlig in grundherrlicher Abhängigkeit und an die Fronhöfe gebunden. Nach und nach gelang es ihm jedoch, sich aus diesem Hörigkeitsverhältnis zu befreien und, begünstigt durch die unsicheren Zustände jener Zeit und durch die reichere Berufsgliederung der Städte, kam es zur Bildung der Zünfte. Diese Zünfte waren äußerst stark organisiert und erblickten ihre Hauptaufgabe in der Ausübung des Zunftzwanges, d. h. der Fernhaltung von Nichtmitgliedern. In der Folgezeit führte das politische Machtstreben der Zünfte, die immer mehr Anteil am Stadtrecht erlangten, zu langen, heftigen und blutigen Kämpfen mit dem herrschenden Patriziatum. Um die Wende des 18. Jahrhunderts wurden die Zünfte aufgehoben. Dies geschah zunächst in Frankreich, dann folgten England, Deutschland und andere Staaten.

Der Grundgedanke des Zunftwesens war, den in ihnen zusammengeschlossenen Mitgliedern ein gesichertes Dasein zu verschaffen. Jeder Zunftangehörige besaß ein anerkanntes Recht auf Arbeit, und der Bürger war verpflichtet, nur bei den Zunftgenossen zu kaufen und arbeiten zu lassen. Sicherlich war dieses alte Zunftwesen zweckentsprechend für Hersteller und Verbraucher, doch aber nur solange die allgemeinen und die besonderen gewerblichen Verhältnisse den mittelalterlichen Charakter trugen. Nach dem Anbruch einer neuen Zeit, die viele Neuerungen hervorbrachte, mußten die besonderen Privilegien fallen und diesem Fortschritt durch zeitgemäßere Einrichtungen Rechnung getragen werden. So zwangte die merkantilistische Strömung des 18. Jahrhunderts das gesamte Wirtschaftsleben der Kulturvölker in völlig neue Bahnen. Nunmehr traten an die Stelle der Zünfte die Innungen, die früher auch Einungen genannt wurden. Sie waren als öffentlich-rechtliche Korporationen mit gewissen Rechten und Befugnissen ausgestattet, mußten sich allerdings fast ausschließlich auf die Förderung rein gewerblicher Interessen beschränken.

Das Zeitalter der Dampfkraft und der Elektrizität brachte erneut gewaltige Umwälzungen des Wirtschaftslebens mit sich. Auch die Struktur des gesamten Handwerks und Gewerbes und damit des Innungswesens konnte davon nicht unberührt bleiben. So entstanden die Innungen, wie wir sie in ihrer heutigen Form und Gestalt kennen.

Von der Webermeister-Innung im früheren Lodsch ist manch Großes und Segensreiches geschaffen worden. Sie hat zu allen Zeiten ihre Daseinsberechtigung unter Beweis gestellt. Halten wir daher einmal eine kurze Rückschau auf die bedeutsame Entwicklung, die die Webermeister-Innung im Laufe ihres nunmehr fast 117jährigen Bestehens genommen hat.

Durch die Gründung der Webermeister-Innung im ehemaligen Lodsch wurde der Innungszwang für das Webergewerbe eingeführt, der im wesentlichen darin bestand, daß die diesem Gewerbe zugehörigen Arbeiter nur die Innungsmitglieder ausführen durften und ihre Erzeugnisse innerhalb der Stadt absetzen konnten. An die Spitze der Innung traten freiege-

wählte Innungsmeister, die in den Versammlungen unter Aufsicht eines Vertreters des Magistrats den Vorsitz führten und das sogenannte „Lodschgefäß“ bildeten. Wie die Meister, waren auch die Gesellen als solche in einer Bruderschaft oder Gesellenlade organisiert, um sich in Krankheits- oder Sterbefällen gegenseitig zu unterstützen. Die genau vorgeschriebene Ausbildung für Gesellen und Lehrlinge gipfelte in der Lehr-, Gesellen- und Wanderzeit. Magistrat und Ältestenamit übten die Kontrolle über die Arbeit aus, während Preisstaxen den Verkauf der Erzeugnisse regelten und sowohl den Verbraucher als auch den Erzeuger gegen Überverteilung schützten. Im ehemaligen Lodsch wurde die Webermeister-Innung am 9. November 1824 in der Amtskanzlei des Bürgermeisters der Stadt gegründet. 17 Webermeister nahmen an dem feierlichen Gründungsakt teil.

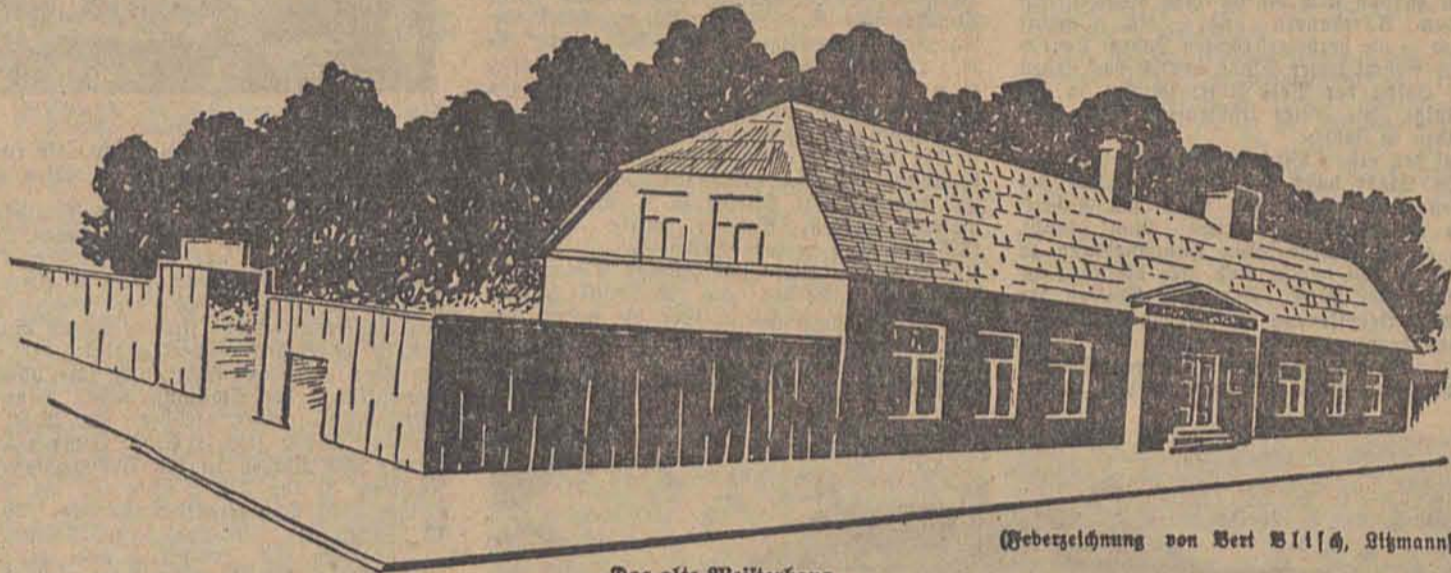
In den früheren Jahren fanden die Handwerker, die in die ehemalige Stadt Lodsch kamen, völliges Neuland vor. Die schwere zermürbende Arbeit, die hier jeder Neuanfänger bei der Schaffung seines Heims und seiner Erwerbsstätte leisten mußte, die Fremdheit der gänzlich neuen und schwierigen Verhältnisse, enttäuschten gar manchen in seinen gegangenen Erwartungen. Viele widerstanden daher auch nicht den Lockun-

gungsmeister auf 760 an, die der Gesellen auf 454 und die der Lehrlinge auf 250.

Im Laufe der Jahre nahm die Textilindustrie im alten Lodsch einen gewaltigen Aufschwung, mit dem auch eine ungewöhnliche Entwicklung der Webermeister-Innung einherging. Die Innung bedurfte daher dringend eines eigenen Heims. Die Quartals- und Monatskassen der Innungsmeister wurden bis 1838 meist in der Wohnung des Oberältesten oder des Mitgliedes des Ältestenamtes abgehalten, bei dem sich jeweils die Lade befand. Dieser Zustand mußte jedoch zu räumlichen Anzuträglichkeiten führen, da die Mitgliederzahl ständig im Wachsen begriffen war. Ende des gleichen Jahres wurden darum den Behörden die Kostenanschläge und der Plan eines eigenen Hauses eingeleitet, die nach kurzer Zeit die Genehmigung fanden. Am 15. März 1839 wurde mit dem Erbauer der alten St. Trinitatis-Kirche (1826), Jakob Peters, ein Vertrag abgeschlossen, nach dem dieser verpflichtet war, den Bau des Versammlungshauses auf einem zu diesem Zweck käuflich erworbenen Grundstück zu errichten. Die Baukosten betrugen 1736 Rbl. 92 Kop. Ende August war der Bau des Hauses und der Wirtschaftsgebäude im Hofe fertiggestellt, so daß am 8.

1904 wurde die Arbeit wieder reglamer. Nachdem nach langwierigen Verhandlungen der Bau eines neuen Meisterhauses bewilligt worden war, fand am 25. Oktober 1909 die feierliche Grundsteinlegung statt. Dieser Tag bildete einen Markstein in den Annalen der alten Lodscher Webermeister-Innung. Der Bau wurde mit einem Kostenaufwand von insgesamt 321 389 Rbl. und 77 Kop. errichtet, am 18./31. Dezember 1910 amtlich abgenommen und am 5. Januar 1911 eingeweiht.

Nach Ausbruch des Weltkrieges war das Innungsleben vollständig lahmgelegt. Es war verständlich, daß auch die Webermeister-Innung in dieser schweren Zeit manche Schwierigkeiten zu überwinden hatte. So zählte sie am 31. Dezember 1917 nur noch 309 Mitglieder. Auch in der ersten Zeit nach dem Kriege mußten die Webstühle, bedingt durch den vollständigen Mangel an Rohstoffen, in erster Linie an Baumwolle und Garnen, ohne die ein Weber nicht existieren kann, noch immer ruhen. Trotzdem wurde im Jahre 1919 die Feier des 95. Gründungsjahres der Webermeister-Innung durch eine in bescheidenem Rahmen gehaltene Festlichkeit begangen. Den Zeitschnitt 1929 kennzeichnen Unklarheit, Ungewißheit und Geldentwertung. Für die We-



Das alte Meisterhaus

(Weberzeichnung von Bert Sillig, Litzmannstadt)

gen und Versprechungen, die man ihnen von anderer Seite machte, denn die hiesige junge Weberskolonie hatte von Anfang an mit dem Konkurrenzneid und der Mißgunst älterer Fabrikansiedlungen im Lande zu kämpfen. Es geschah daher, daß viele der Ansiedler nach kurzem Aufenthalt und entmutigenden Versuchen wieder das Weite suchten. In der Mehrzahl der Fälle entwickelten die Weber bei Nacht und Nebel und ließen oft ihr armseliges bißchen Hab und Gut zurück. Um den schuldigen Mietzins und die unbezahlten Steuern abzudecken, wurde dann das Eigentum des Flüchtlings beschlagnahmt und öffentlich versteigert. Meist waren auch Mangel an Absatz und erschwerte Existenzbedingungen die Gründe, die manchen veranlaßten, sich eine neue Bleibe zu suchen.

Die Weber, die dem ehemaligen Lodsch den Rücken kehrten, wandten sich vorwiegend nach Ostrolenta, Kurland, Blendow, Kaszyn bei Warschau, wo auch Fabrikniederlassungen gegründet wurden, sowie nach Turek, Konstantinow, Babianiec, Zbunsta-Wola, Poddembice, Wjatz und vereinzelt auch nach ihrer alten Heimat.

Trotz dieser Schwierigkeiten und Widerstände entstand jedoch im Jahre 1827 eine Spinnerkolonie, die bald an Umfang zunahm. Am 25. April 1828 fand dann die Neuwahl des zweiten Ältestenamtes der Webermeister-Innung statt, die damals 110 Mitglieder zählte, die zusammen 30 Gesellen und 10 Lehrlinge beschäftigten. Im Jahre 1838 setzte sich die Webermeister-Innung, nach Urkunden des ehemaligen Lodscher Magistrats, schon aus 495 Mitgliedern zusammen, die 250 Gesellen und 148 Lehrlingen Arbeit gaben. Bereits im Jahre 1839 wuchs die Zahl der In-

September die Einweihungsfeier stattfinden konnte.

Die Jahre 1843—44 brachten eine schwere Krise, von der die Baumwollindustrie besonders hart betroffen wurde. In dieser Zeit war das Ältestenamit der Webermeister-Innung auf eifrigste bemüht, den in Not geratenen Meistern durch eigene Initiative zu helfen. Ihren angestrengten Bemühungen gelang es auch, jene Epoche zu überbrücken. Von entscheidender Bedeutung war dann das Jahr 1845, da es die Aufhebung des Innungszwanges brachte. Durch Verordnung vom 21. Februar 1845 wurde die Gewerbefreiheit eingeführt und jedermann das Recht verliehen, ein Gewerbe oder Handwerk aufgrund eines gelassenen Patents oder Gewerbescheins auszuüben. In jener Zeit konnte sich auch die Innung aufs höchste entfalten. Sie zählte im Jahre 1845 schon 1050 Innungsmeister, die 810 Gesellen und 512 Lehrlinge beschäftigten. In der Folgezeit nahm die Mitgliederzahl zwar noch zu, doch war schon 1860 bis 1875 ab und zu ein merklicher Rückgang zu verzeichnen. Dies war auf den gewaltigen Aufschwung der Industrie, der unmittelbar nach Einführung des Dampfbetriebes einsetzte, zurückzuführen. Er brachte es naturlicherweise mit sich, daß das Webhandwerk als solches stetig zurückging. In den 70er bis 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts war aber die Zahl der die Handweberei betreibenden Fabrikanten, die sich nach wie vor um die Webermeister-Innung scharten, noch stark genug, um die Innung als den eigentlichen Mittelpunkt des Handwerks erscheinen zu lassen.

Aber die Zeit von 1893 bis 1905 ist wenig Bemerkenswertes zu verzeichnen. Erst im Jahre

ber war es aber besonders erfreulich, daß ungeduldet aller Hemmnisse, ein großer Teil der Fabriken wieder in Betrieb gesetzt und damit die langjährige Arbeitslosigkeit aufhörte. So fanden viele wieder eine lohnende Beschäftigung, deren erfreuliche Tatsache lediglich durch die allgemeine Teuerung getrübt wurde. Am Ende des Jahres zählte die Innung noch 285 Mitglieder.

Im Jahre 1921 hatte die Kriegsperiode ihr offizielles Ende erreicht. Auch die Industrie nahm in diesem Jahre einen mächtigen Aufschwung, so daß die Webermeister-Innung am Jahresende wieder 291 Meister zählte und ihr am Schluß des Jahres 1922 gar 297 Meister angehörten. Die Tätigkeit der Innung entsfaltete sich im Jahre 1923 reger und begann allmählich normale Formen anzunehmen. Dank der Energie und Unternehmungslust der Webermeister wurden die schwierigen Übergangsjahre glücklich überstanden und die Mitgliederzahl stieg auf 315.

Am 9. November 1924 konnte dann die Webermeister-Innung die Feier ihres 100jährigen Jubiläums begehen. In den folgenden Jahren war die Arbeit weiter unermüdet und wurde bis in die heutige Zeit auch im neuen deutschen Litzmannstadt rastlos fortgesetzt. Die Webermeister-Innung ist so zu einem nicht hinwegzudenkenden Wirtschaftsfaktor geworden, der für die Aufwärtsentwicklung der hiesigen Industrie von nicht zu unterschätzender Bedeutung war und ist. Mit großer Zuversicht steht sie daher auch der neuen, zukunftsreichen Gestaltung des deutschen Ostens entgegen, denn am Ende eines jeden harten und gerechten Kampfes steht ja der glorreiche Sieg!

Industriewerke Emil Eisert u. Gebr. Schweikert AG.

Litzmannstadt, Danziger Straße 47



Im Jahre 1880 wurde eine Band- und Spitzenfabrik durch Rudolf Keller gegründet, die 1906 von Emil Eisert und Luis Schweikert übernommen wurde. Aus dieser Fabrik ging die heutige Firma hervor. Schon von Anfang an wurden modische Artikel, Spitzen, Baumwoll-, Woll- und Gummiänder hergestellt. Da die Firma in großem Maße auf den Geschmack der verschiedenen Provinzen im großen russischen Reich Rücksicht nahm, wurden in kur-

zer Zeit die Absatzmärkte gewonnen. 1927 kam eine Strumpfwirker-Abteilung dazu und Koton-Maschinen neuester Konstruktion wurden aufgestellt.

1940 trat die deutsche Belegschaft der Firma geschlossen der Deutschen Arbeitsfront bei. Trotz des Krieges wurden Sozialmaßnahmen eingeleitet. Duschräume sorgen dafür, daß der Arbeitsstaub nach Feierabend nicht mit nach Hause genommen werden braucht. Im Som-

mer steht außerdem der Garten für gymnastische Übungen zur Verfügung. Auch an dem Ady-Sommerporttag der Betriebe stellte die Gesellschaft eine Mannschaft.

In dem neu errichteten Gefolgschaftsheim, in dem auch eine Werkbücherei steht, gibt es für einen sehr billigen Preis jeden Mittag ein schmackhaftes Essen.

Ein Maler ging in die Betriebe

Mit Pinsel und Palette durch die Litzmannstädter Industriewerke

An den Wänden des großen Sitzungszimmers der Bezirksgruppe Wartheland der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie fanden eine Anzahl hervorragender Aquarelle des Kunstmalers Erwin Bindewald ihren Platz. Der Künstler war im vergangenen Jahr auf Veranstaltung der hiesigen Industriekreise nach Litzmannstadt gekommen, um diese Bilder fertigzustellen. Sie werden auf der Litzmannstädter Heimatschau „Der Osten des Warthelandes“ zu sehen sein und später wieder den einzelnen Firmen, die sie angefertigt, zur Verfügung gestellt.

fragt, tastet, geht der noch so fremdartig verschlungenen Wirklichkeit nach und bringt zu allem den freudigen Eifer des Ordnen und Gestaltens mit.

Mit Pinsel und Palette ist der Kunstmaler Erwin Bindewald in die hiesigen, durch die Gründlichkeit deutscher Organisation neu erbauten Betriebe gegangen. Er hat die Menschen bei ihrem Schaffen beobachtet, die Arbeitsvorgänge, das Surren der Maschinen im

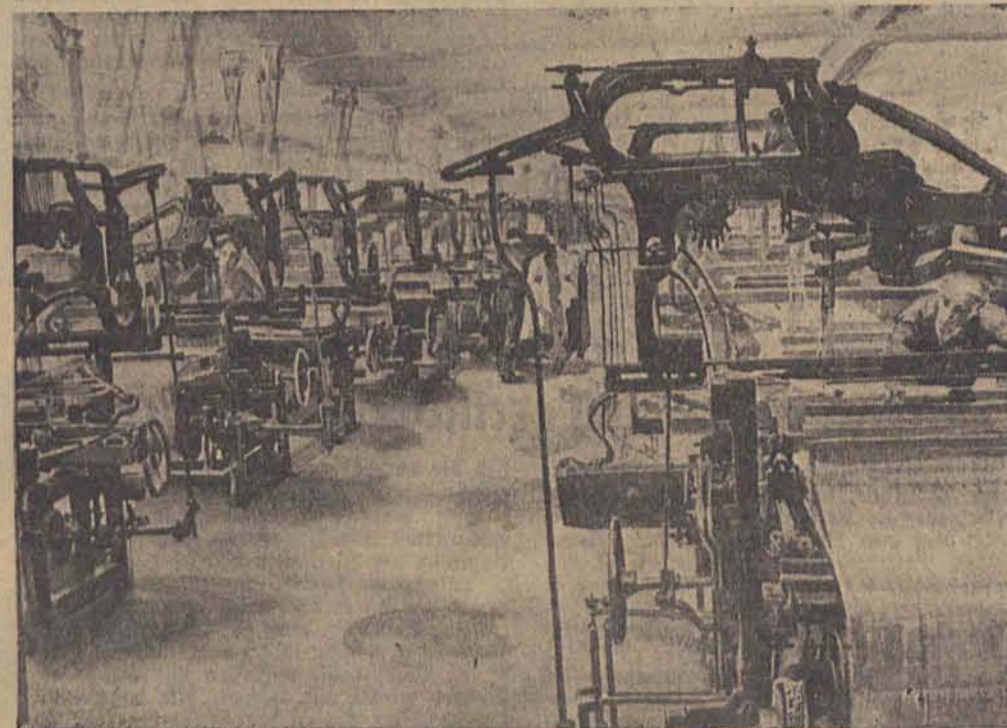
flüchtigen Einblick in die mannigfaltige Welt der Stoffdruckerei vermitteln.

Bei seinen in Litzmannstadt geschaffenen Aquarellen ist es nicht die ausdrucksstarke Linie allein, die die Komposition der Bilder beherrscht, sondern insbesondere die charakteristische Zeichnung des einzelnen Arbeiters, der in diesen Betrieben sein Tagewerk vollbringt. Jede der Gestalten ist glänzend getroffen, die Gesichtszüge ausprägend, so daß die Gesamtstimmung

Natur ist Gestaltung der Kräfte des Lebens und gerade der deutsche Mensch der kampfreichen Gegenwart wirtschaftet mit diesen, seinen Kräften sehr genau. Auch die schlichte Arbeitsformung ist Ausdruck geistiger Art, ist Ausdruck der Hingabe an die Sache, an das Werk, die eine kennzeichnende Eigenschaft des Deutschen ist. Diese Hingabe an den Gegenstand trägt einen Reim in sich, der die Kräfte entwickelt, die über die verstandesgemäße Sachlichkeit, die rein technische Zweckmäßigkeit hinaus wirken und schaffen. Das so Gestaltete ist daher schlicht, einfach und schön.

Auch die Kunst und naturgemäß die Malerei, muß aus unseren wirklichen und ganz gegenwärtigen Lebensimpulsen herauskommen, sie ihnen klärend voranschreiten. Schlichtheit in der Kunst ist darum Ausdruck einer echt deutschen Lebensauffassung, denn wir wollen für den Rahmen des Lebens nicht mehr Kraft verausgeben, als notwendig ist und die Mittel des Lebens nicht zum Zweck machen. So hat die Kunst besondere Aufgaben zu erfüllen. Sie soll uns ein Leuchtfeuer sein, aus dem wir täglich frische Kraft und Freudigkeit schöpfen oder ein leuchtendes Banner, das vorangetragen wird von Sieg zu Sieg und empor zu höherem Menschentum.

In das industrielle Leben von Litzmannstadt ist nun wieder ein ordnender Wille getreten und das einst vorgeschundene Chaos beseitigt worden. Da und dort mußte er fäh und hart durchgesetzt werden, aber schnell anpassungsfähig, den Linien tieferen Verfehens folgend und nirgends blind. Der deutsche Mensch erforscht,



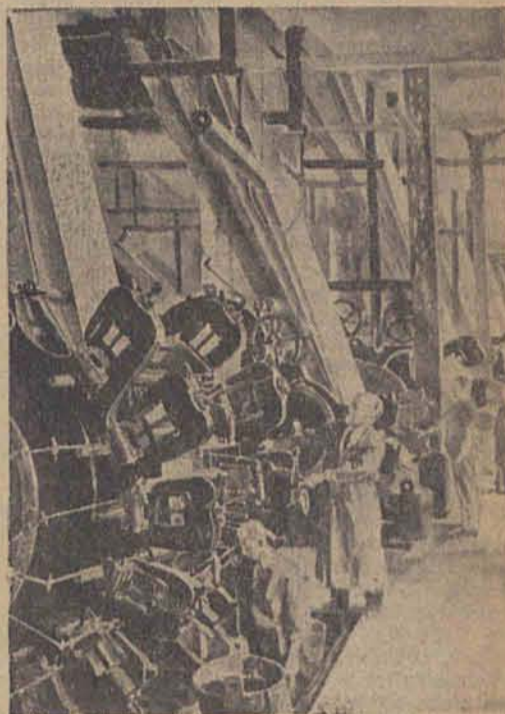
Bilder festgehalten und hatte daher Gelegenheit, die Industrie Litzmannstadts aus nächster Nähe kennenzulernen. So sieht man, wie sie sich in den Augen des Künstlers spiegelt. Der Beschauer der Bilder aber blickt der Arbeit direkt ins Anblick.

Dem Schöpfer dieser Aquarelle ist es gelungen, mit seinen Mitteln von den hauptsächlichsten Werten das einzufangen, was allein durch

nicht im geringsten gestört wird. Auch die Bewegungen der Menschen an den Maschinen fühlt er mit, aber mehr als das, sie sind ebenso im menschlich Seelischen erlebt.

Was erwarten wir jedoch in der Hauptsache, vom künstlerischen Standpunkt betrachtet, von derartigen Industriebildern? Auf keinen Fall Anschauungsbilder! Wir erwarten vielmehr von ihnen die Durchdringung des Stoffes vom Künstler, die Durchdringung des Künstlers vom Stoffe. Es muß etwas sein, von dem man fühlt: Das ist das Gesicht der Industrie, und zwar der Industrie von Litzmannstadt, ihrem Zentrum im deutschen Osten. Die Bilder sollen etwas Besonderes sein, etwas Charakteristisches, aber nicht nur für das Auge, sondern Gefühls, Erlebtes. Der Künstler muß daher vom Rhythmus der Arbeit erfährt sein, seine Seele die Schwingungen dieses Rhythmus mitmachen. Alles was ihm das Gepräge gibt, muß in seinem Werk mitschwingen. Die ganze lebendige Atmosphäre, die in den weiten Arbeitsräumen der hiesigen Textil- und Eisenwerke herrscht, muß uns durch seine Darstellungen lebhaft fühlbar werden. Und das zu schaffen, ist dem Maler Erwin Bindewald vergönnt gewesen.

Bindewalds Malkunst ist in höchstem Maße willensstark, denn er ist zugleich Gelehrter der Dinge und Gestalter der inneren Erlebnisse, die in den Litzmannstädter Industriebetrieben mit ihrer Vielseitigkeit geradezu auf ihn eingestürzt sind. Seine Bilder geben uns viel und sind in der Linienführung und Farbe sowie in



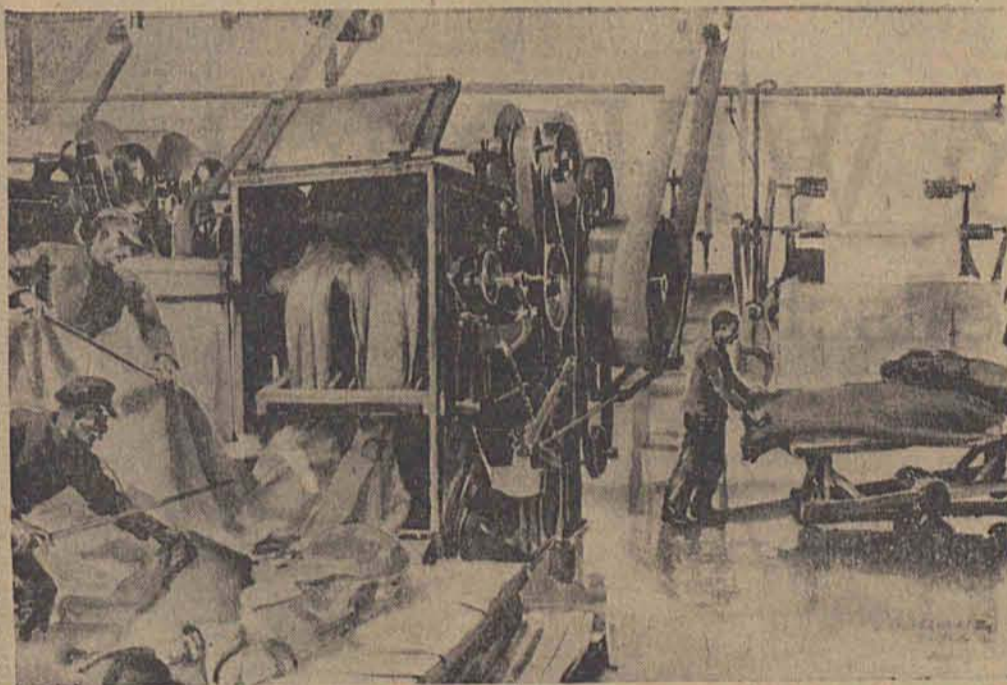
der Gruppierung der Stimmungen den Eindrücken nachgeschaffen, die der Künstler aus dem Erlebnis an Ort und Stelle gewonnen hat. So legen seine Aquarelle bestens Zeugnis ab vom hörbaren Pulsschlag der Arbeit in den Litzmannstädter Betrieben.

Werner Füssmann



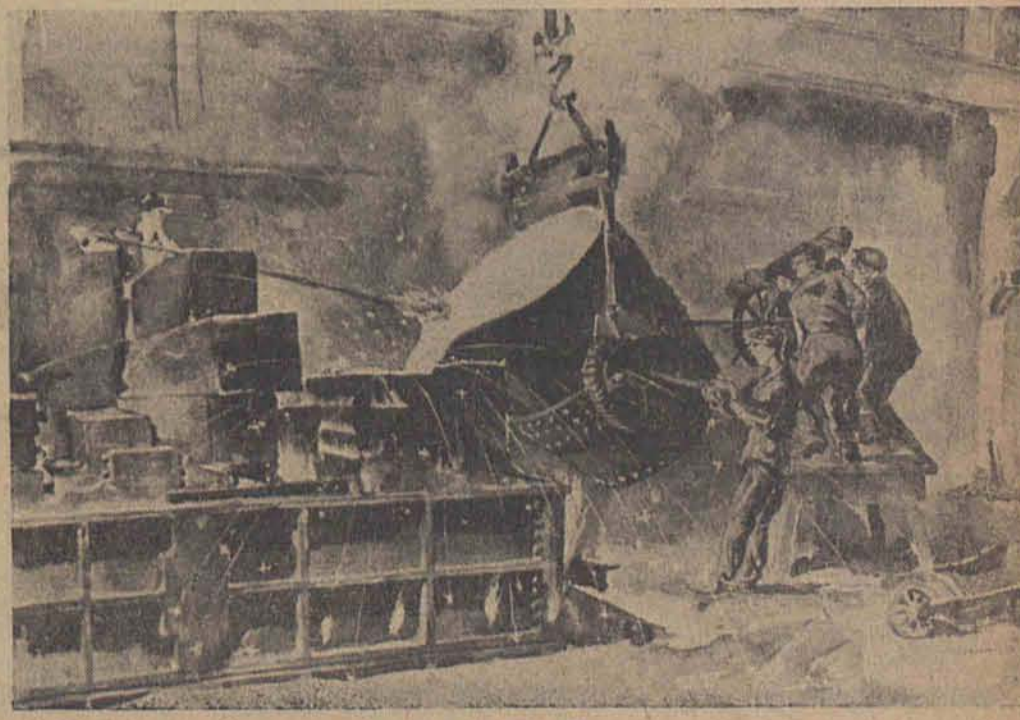
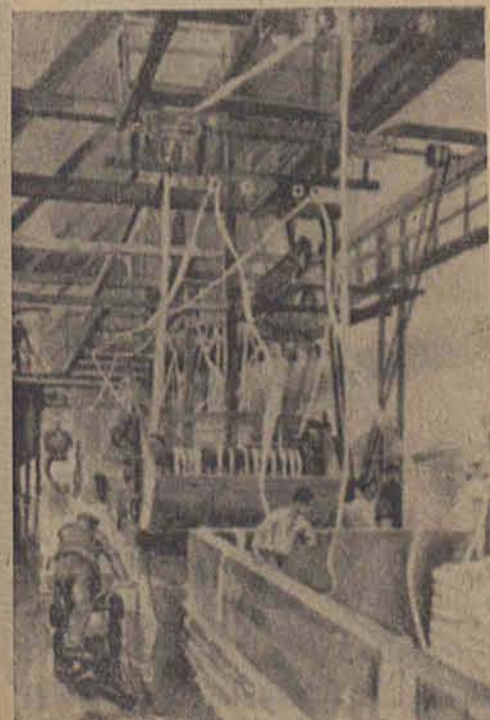
Unsere Bilder zeigen (links außen): 1. Wollwalle; 2. Chlorbleiche; 3. Websaal (Mitte); 4. Stoffdruckerei; 5. Trockenarm (sämtlich aus der Textil-Industrie); 6. Eisengießerei (Eisen-Industrie); 4., 5. und 6. rechts außen).

(Nach Aquarellen des Malers Erwin Bindewald, 6 Fotos: Ostlandbild, Litzmannstadt.)



diese Mittel ausgedrückt werden konnte. Sie sind somit aus dem Geist, der in diesen Betrieben des deutschen Ostens Platz gefunden hat, herausgebornen. Man kann also mit solchen Bildern den Herzschlag der hiesigen Industriewerke direkt sichtbar machen.

Der Kunstmaler Erwin Bindewald ist nicht unbekannt. Er hat früher, vorwiegend für die Presse, technisch interessierende Bilder gezeichnet, Flieger-Bilder gemalt und besonders in der Textil- und Eisenindustrie zahlreiche Bildstudien gemacht. Auf diese Weise eignete er sich, gerade für derartige Schöpfungen, ein gewisses Fingerpihengefühl an und eine rasche Auffassungsgabe für die Erfassung der wichtigsten und markantesten Motive. Dies ist noch insofern anerkannt und erstaunlich, weil Bindewald seine sämtlichen Bilder mit der linken Hand gemalt hat. Zweifellos ist er ein Maler von großer Begabung, der alles mit sicherem Instinkt erfährt. Mit dem Schriftsteller Karl Kasper zusammen gab er ferner im Jahre 1937 das Buch „Bunter Traum auf gewebtem Grund“ heraus, das nicht allein in der textilen Fachwelt reichen Anklang gefunden hat. Das Werk enthält viele Illustrationen, die einen über-



Völlige Neuorientierung der Textilindustrie

Die Auswirkungen der neuen Rohstoffquellen / Die Heranbildung des Nachwuchses als vordringlichste Aufgabe

Kaum ein Industriezentrum der Welt dürfte auf solch eine bunte und abwechslungsreiche Vergangenheit zurückblicken können, wie die Textilindustrie im Bezirk Litzmannstadt. In ihren Anfängen und in der darauf folgenden Zeit der raschen Entwicklung war diese Industrie auf die unermesslichen Absatzgebiete des europäischen und asiatischen russischen Riesenschauspiels abgestimmt. Es folgte der Weltkrieg mit einer fast völligen Stilllegung der Betriebe und darauf die Eingliederung in den neugeschaffenen polnischen Staat, was eine gänzliche Neuorientierung und Umstellung der Litzmannstädter Textilindustrie auf den polnischen Binnenmarkt erforderte. Sämtliche Exporterlöse sind infolge mangelnden Organisationstalentes und Verständnisses seitens der polnischen Behörden meistens schon im Keim gescheitert. Es ist schon als Erfolg zu werten, daß die Textilindustrie in diesen kritischen 20 Jahren im großen und ganzen ihren Bestand erhalten konnte. In diese zwei Etappen in der Geschichte der Litzmannstädter Textilindustrie schließt sich die dritte und letzte Etappe, die Eingliederung in das Großdeutsche Reich und damit in einen Wirtschaftsraum, dessen Grenzen keineswegs durch die politischen Grenzen des Reiches begrenzt werden und den man schon jetzt als europäischen Wirtschaftsraum bezeichnen kann.

Haben schon die früheren Umstellungen in der Textilindustrie Probleme aufgeworfen, die manchmal schwer zu meistern waren und meistens mit Kompromißlösungen endeten, so ist es ganz selbstverständlich, daß der jetzige Szenewechsel, bei dem die hiesige Textilindustrie aus der Rolle der vorherrschenden Industrie des kleinen, planlosen und ungelenteten polnischen Binnenmarktes zu der Rolle eines kleinen Zweiges einer hochentwickelten Industrie innerhalb eines geplanten und gelenkten europäischen Wirtschaftsraumes übergeht, Probleme von ganz gewaltiger Schwere und Bedeutung aufwirft. Diese Probleme sind sowohl wirtschaftlicher als auch sachlicher Natur. Im Nachfolgenden wollen wir versuchen, einen kleinen Überblick über die gleichen Probleme, die im ersten Stadium der neuen Etappe auftreten, zu geben, wobei nicht vergessen werden darf, daß diese Probleme z. T. durch die Kriegswirtschaft bedingt sind, z. T. aber auch nach Beendigung des Krieges bestehen werden.

Rohstoffe

Die drei bedeutendsten Zweige der Litzmannstädter Textilindustrie sind die baumwollverarbeitende, die wollverarbeitende und die seiden- und kunstseideverarbeitende Industrie, wobei die Baumwollindustrie hinsichtlich der verarbeiteten Mengen mit großem Vorsprung an erster Stelle steht.

Die Baumwollindustrie bezog ihren Rohstoff, die Baumwolle, bis Ausbruch des Krieges zum weitaus größten Teil aus Südamerika, Ägypten und Indien.

Auch die Seidenindustrie war fast ausschließlich auf überreiche Liefermärkte angewiesen; denn die vom ehemaligen polnischen Staat geförderte einheimische Wollerzeugung zeigte keinerlei praktische Resultate.

Die Seidenindustrie lag in der Rohstoffversorgung günstiger, da nur Naturseide importiert werden mußte, während Kunstseide in genügenden Mengen im Inland erzeugt wurde.

Die Verwendung von Zellwolle steckte noch in den Kinderschuhen, der Beimischungszwang zur Baumwolle z. B. betrug 9%. Auch der Wollwolle wurden Kunstfasern in nennenswerter Menge nicht beigegeben.

Einer weiteren Vergrößerung des Anteils der Zellwolle, was wohl das Nächstliegende wäre und was im Altreich auch gehandhabt wird, stand bisher die zu kleine Kapazität der für die Litzmannstädter Industrie arbeitenden Zellwoll-Werke in Tomaszow und in Chobotow im Wege. Die Lebensdauer der vorhandenen Baumwollvorräte z. B. hätte um das Doppelte verlängert werden können, wenn die Industrie über genügende Zellwollmengen verfügt hätte. Erschwerend wirkt weiter, daß die genannten Zellwoll-Werke im Generalgouvernement liegen, was ihren Arbeitsbedingungen (Versorgung mit Zellstoff, Personalfragen usw.) auch nicht gerade förderlich ist. Da auch auf größere Lieferungen von Zellwolle aus dem Altreich augenblicklich kaum gerechnet werden kann, da die dortigen Werke voll ausgenutzt sind, so bleibt als Lösung

nur der Ausbau der hiesigen Zellwollwerke oder die Errichtung eines neuen, auf die Litzmannstädter Industrie abgestimmten Werkes, was früher oder später wohl auch erfolgen dürfte. Dies um so mehr, als auch im Altreich die verschiedenen Industriebezirke über eigene Zellwollwerke verfügen und sich diese Lösung sehr gut bewährt hat.

Erwähnenswert wäre noch eine neue Faser, die sich ihren Platz in der Spinnstoffindustrie bereits auch erobert hat — der Flodenbast. Unter dieser Bezeichnung versteht man ein Fasermaterial, das durch Elementarisierung der Einzelfasern von Bastfasern (Hanf oder Flachs) gewonnen wird und dessen Gewinnung in den letzten Jahren große Fortschritte gemacht hat, wozu gerade einige Litzmannstädter Betriebe in hervorragendem Maße beigetragen haben. Der Flodenbast kann, und darin liegt seine große Bedeutung, für viele Garn- und Gewebarten im Mischverhältnis 1:1 mit Zellwolle verarbeitet werden und gestattet es somit, in der Baumwollspinnerei Gespinste ohne Verwendung von Baumwolle herzustellen.

Auf dem Wollgebiet liegen die Verhältnisse sogar noch etwas günstiger als auf dem Baumwollgebiet. Die Streckung der Boräste mit Zellwolle des Wolltyps und mit Flolan (Kaschmir) ermöglicht es schon jetzt, einen verhältnismäßig günstigen Beschäftigungsstand aufrechtzuerhalten. Auch hier werden Anstrengungen unternommen, um die Erzeugung der neuen Werkstoffe weiter zu steigern und damit die Unabhängigkeit von Zufuhren aus dem Auslande zu erhöhen.

Anpassung an die Textilwerke im Altreich

Während das Rohstoffproblem der Litzmannstädter Textilindustrie, abgesehen von einigen vorübergehenden Erscheinungen, sich nicht wesentlich von dem Rohstoffproblem der gesamten deutschen Textilindustrie unterscheidet, ist das Maschinen-Problem ein ganz spezifisch Litzmannstädter Problem.

Der enorme Aufschwung und der damit verbundene Ausbau der bedeutendsten Betriebe fällt auf die Nachkriegszeit, und aus dieser Zeit stammt auch der Großteil des noch jetzt vorhandenen Maschinenparks, der bis zum Weltkrieg als durchaus zeitgemäß anzusehen war.

Die Nachkriegsjahre brachten eine Hochkonjunktur der europäischen Textilindustrie und weiter infolge der guten Beschäftigung der Maschinenindustrie eine wahre Hochflut von Verbesserungen und Vervollkommnungen der einzelnen Maschinen und Produktionsprozesse die sehr schnell Eingang in die Betriebe fanden, so

daß die europäische Textilindustrie bei Zusammenbruch der Konjunktur und während der darauffolgenden Repression über einen weit moderneren Maschinenpark verfügte als bei Ausbruch des Weltkrieges.

Anders im Bezirk Litzmannstadt. — Hier mußte die durch die Kriegsschäden schwer getroffene Industrie, ganz auf die eigenen Kräfte angewiesen, sich zunächst einmal auf die veränderten Verhältnisse umstellen und die größten Schäden wieder gut machen. Als dann endlich als schwacher Reflex der Weltkonjunktur auch hier eine Belebung eintrat, waren die wenigsten Betriebe kapitalträchtig genug, um sich eine Modernisierung ihres Maschinenparks leisten zu können.

Es muß also festgestellt werden, daß im großen und ganzen ein beträchtlicher Unterschied in der Maschinen-Ausstattung zwischen der hiesigen Textilindustrie und der

Textilindustrie des Altreichs besteht, besonders weil die dortige Textilindustrie nach der Machübernahme durch den Nationalsozialismus eine weitere Konjunkturwelle erlebt hat und in dieser Zeit fast den ganzen Maschinenpark modernisiert und zum großen Teil sogar erneuert hat.

Allerdings ist hier zu bemerken, daß die Unterschiede nicht in allen Zweigen der Textilindustrie gleich stark sind, was wieder auf die verschiedenen Fallhöhe und Einfuhrverbote zurückzuführen ist. So ist z. B. das Niveau der Spinnereien im allgemeinen weit besser als das der Webereien, weil Webstühle mit einem prohibitiven Zoll belegt wurden. Die Webereivorbereitungen, wo die Fülle günstiger Lagen, sind zum Teil ganz modern eingerichtet.

In den Spezialeinrichtungen für die Verarbeitung der neuen Rohstoffe ist auch die Textilindustrie des Altreichs weit voraus, da sie ja schon länger und in weit größerem Maßstab mit diesen Rohstoffen arbeitet.

Ein Problem ist es nun, die hiesige Textilindustrie auf das Niveau der Textilindustrie des Altreichs heraufzuführen. Ein Problem, das während des Krieges nur zu einem kleinen Teil gelöst werden kann und das deshalb für eine Übergangszeit bestimmte Maßnahmen zum Schutz der hiesigen Industrie, die der großdeutschen Wirtschaft doch erhalten bleiben soll, erfordert.

Arbeiter

Das letzte Problem, das in diesem Aufsatz behandelt werden soll, ist das Arbeiter-Problem.

Dazu kann zunächst gesagt werden, daß der Bezirk Litzmannstadt infolge der großen Anzahl von Textilfabriken über einen zahlreichen Stamm von Textilarbeitern verfügte, der nur in Zeiten der Hochkonjunktur ganz aufgefangen wurde und sonst z. T. unbeschäftigt war. Dies hatte zur Folge, daß bei Bedarf immer auf die vorhandenen Reserven zurückgegriffen wurde und von einer Ausbildung und einem Unternehm von jungem Nachwuchs praktisch keine Rede war.

So kommt es, daß die Textilindustrie jetzt über eine Arbeiterschaft verfügt, die im Durchschnitt weit älter ist, als es bei entsprechenden Betrieben des Altreichs der Fall ist, da sie ihren Beruf sich immer nur praktisch angeeignet hat, ohne je im wahren Sinne des Wortes angelehrt oder ausgebildet worden zu sein. Um diesen Mangel zu beheben, ist es eine der dringlichsten Aufgaben der Litzmannstädter Textilindustrie, für Nachwuchs zu sorgen und diesen Nachwuchs in Lehrwerkstätten nach neuesten Methoden anzulernen und auszubilden. Da dieser Prozeß aber eine lange Zeit in Anspruch nimmt, wird man nicht umhin können, unter der vorhandenen Arbeiterschaft alle für eine Umschulung noch geeigneten Gefolgschaftsmitglieder auszusuchen und diese in verkürzten Lehrkursen nach einheitlichen Richtlinien mit den zweckmäßigen Arbeitsmethoden vertraut zu machen.

Dr. Speidel

STEPHAN & WERNER

Aktiengesellschaft

Litzmannstadt

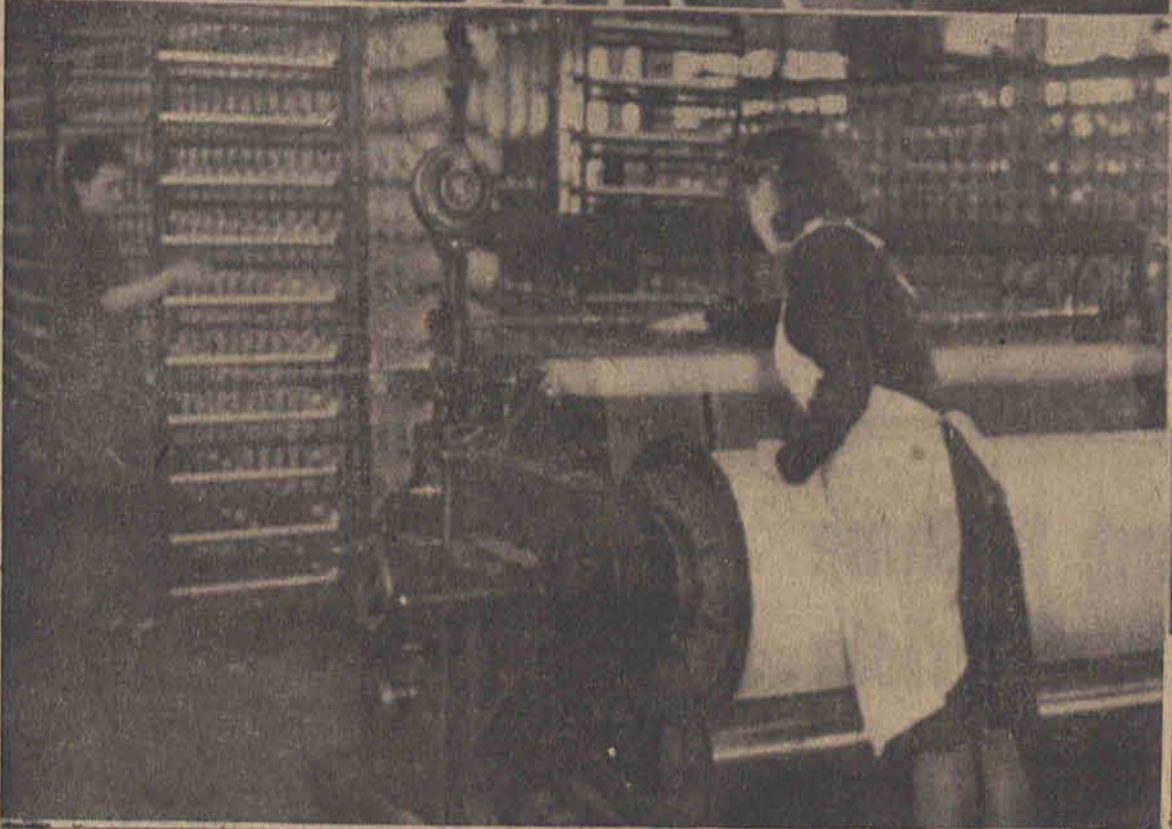
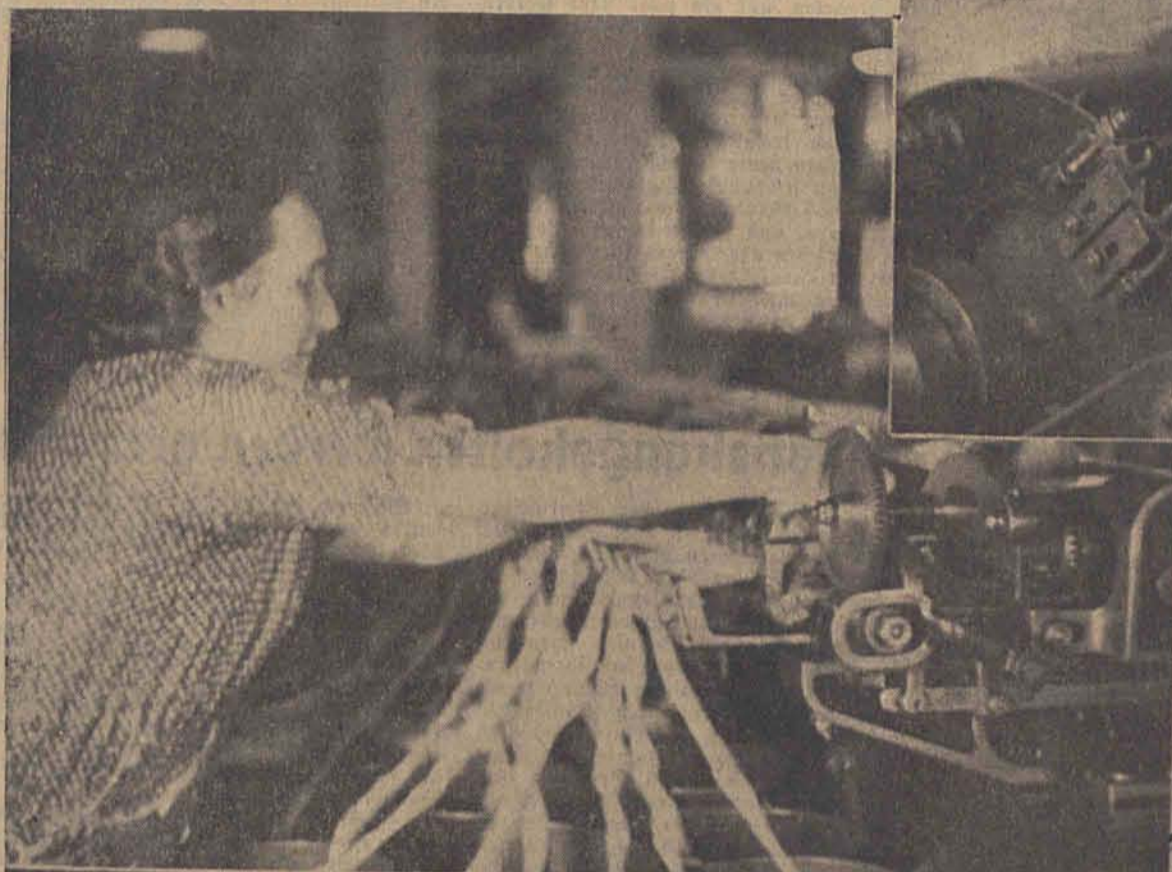
Hochmeisterstr. 44

Fernruf 214-02 und 167-67

Kammgarnspinnerei

und

Trikotagenfabrik



In Hallen von je 200 kg Gewicht lagert Baumwolle aus allen Teilen der Welt, zur Verarbeitung bereit.

Vorbereitung zum Verspinnen: Das erste starke Baumwollband (Bild rechts oben), aus dem nachher bei der Weiterverarbeitung das dünne Garn entsteht. Sechs „Bänder“ werden vereint und zu einem gemeinsamen Breitband gestredt. Die Fasern liegen nunmehr parallel zueinander (Bild links oben).

Auf modernsten durch Elektromotoren mit selbsttätigem Regler angetriebene Ringspinnmaschinen wird der grobe Faden zum endgültigen Garn verarbeitet (Bild rechts Mitte).

Weberei - Vorbereitung: Hunderte von Fäden werden zu einer „Web-Kette“ vereinigt (Bild links Mitte).

Jeweils 20 000 m Baumwollstoff werden zu einem Bande vereinigt, gefärbt, gebleicht oder mit vielen schönen Mustern bedruckt. Die Näherin näht die einzelnen 70 bis 100 m langen Stücke zum Zwanzigtausendmeterstück zusammen.

Bevor die Ware gefärbt wird, werden die „Kettbäume“ in tiefen Behältern „vorgekocht“ und anschließend (Bild links unten) unter Dampfdruck entwässert. Im Lager warten hohe Warenstapel auf den Versand (Bild rechts unten).

(Bilder [8]: R.3. Archib)

LZ.-Gespräch mit Kreissozialwalter Pg. Johannsdotter

Werkküchen, Wochenbeihilfen, Kinderzulagen...

Litzmannstadt marschiert ins soziale Jahrhundert hinein / Viel wurde erreicht, mehr bleibt zu schaffen

Während im Westen die großen Entscheidungen fielen, während die selbstgrauen Millionen zum unaufhaltsamen Marsch in die europäische Zukunft antraten, der sie bis an die Staatsgrenze Spaniens führte, während Ferngeschütze ihren heißen Atem bis nach Südbengland hinüberwehten, Bomberformationen und Jagdgeschwader den Himmel Britanniens zu beherrschen begannen und die politische und soziale Neuordnung des Erdteils den ersten Schritten der von Deutschland und Italien bestimmten Ausrichtung entgegen ging, vollzog sich auch im neu eingegliederten Ostraum des Großdeutschen Reiches eine sozialpolitische Neuordnung großen Ausmaßes. In der größten Stadt des Reichsgaues Wartheland, in der neuen deutschen Textilmetropole Litzmannstadt, packte die Deutsche Arbeitsfront die Ausrichtung der Betriebsführer und der Gefolgschaften in Fabriken und Werkstätten an. Nach der Eingliederung des bereits größten Teiles aller Schaffenden in die Deutsche Arbeitsfront ging es an die Schaffung aller jener im „Altreich“ seit dem Jahre der Schicksalswende 1933 als selbstverständlich betrachteten sozialen Errungenschaften!

„Als wir uns in Litzmannstadt an die Arbeit machten“, so erzählt Kreissozialwalter Pg. Johannsdotter, „da sah es im inneren Gefüge so manchen Betriebes recht bedenklich aus. Das aus der polnischen Zeit übernommene Erbe war recht fragwürdig. Die von den Polen in dem Zeitraum ihrer zwanzigjährigen Herrschaft aufgestellten Tarifordnungen waren recht willkürlich. Jeder Schaffende konnte aus jedem Grunde von heute auf morgen gekündigt werden. Für die kinderreichen Familien wurde nichts getan, Kinderzulagen gab es nicht. Schicksalere Versuche, die im benachbarten Deutschen Reich vorangeschrittene Betriebsgemeinschaft aller in einem Unternehmen vereinigten Gefolgschaftsmitglieder nachzuahmen, blieben mit ganz, ganz wenigen Ausnahmen auf dem Papier stehen oder wurden unzureichend durchgeführt. Der Arbeiter galt vielen Betriebsführern als eine Art Ware; und das war kein Wunder, denn ein überaus großer Teil der über Wohl und Wehe der Betriebe entscheidenden Menschen gehörte jener Klasse an, die heute in den Gattos der späteren Entscheidung über ihren endgültigen Verbleib entgegensteht!

In den in deutschen Händen befindlichen Betrieben gab es Kameradschaft und jenes Zusammengehörigkeitsgefühl der Verbundenheit zwischen Gefolgschaft und Betriebsführer, aber dennoch unterließen es hier viele Betriebs-

führungen, Geld für die Schaffung sozialer Einrichtungen festzulegen, weil es ihnen passieren konnte, daß sich polnische Willkür eines Tages dieser Einrichtungen bemächtigte. Nach der Eingliederung von Litzmannstadt an den großdeutschen Raum allerdings waren die Führer dieser deutschen Betriebe in bestem Einvernehmen mit der Deutschen Arbeitsfront durchaus gutwillig bereit, in schnellem Tempo nachzuholen, was sie während der Zeit der polnischen Wirtschaft teilweise bewußt zurückgestellt hatten!“

Vormarsch schneller als im Altreich

Diese von dem Kreissozialwalter gemeinten, deutsch geleiteten Betriebe und eine erzkolonialer Weise nicht unbeträchtliche Anzahl kommunistisch verwalteter, früher in jüdischer oder ausländischer Hand befindlicher Unternehmen wurden gewissermaßen die Schrittmacher der sozialpolitischen Neuordnung im Litzmannstädter Raum. Sie wurden damit gleichzeitig zum Vorbild für die anderen Betriebe, gaben diesen den Ansporn, es ihnen gleichzutun.

„Die von der DAF vertretenen Gedanken wurden in verhältnismäßig raschem Tempo in die Tat umgewandelt, so daß viele Betriebe heute schon an sozialen Errungenschaften im Zeitraum von wenig mehr als einem Jahre nachgeholt haben, wozu mancher Betrieb in anderen deutschen Großstädten nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus eine weitaus längere Zeitspanne benötigte. Auf der einen Seite haben diese Betriebe allerdings auch die Vorbilder aus dem Altreich vor Augen, auf der anderen Seite jedoch darf der freudige Wille niemals verkleinert erscheinen, bewußt eine möglichst schnelle Angleichung an die sozialen Verhältnisse im Altreich durchzuführen! Man darf wohl, betrachtet man die Bestrebungen der Litzmannstädter Betriebsführung in ihrer Gesamtheit von der Warte der Kreisverwaltung der DAF aus, beinahe von einem Wettlauf mancher Betriebe um die schönsten Betriebskindergärten, um die besten Werkküchen und um die geselligsten Gefolgschaftsräume sprechen. Wir selber wissen, daß so mancher Betriebsführer in seinen sozialen Forderungen noch weiter gehen würde und das Tempo noch erheblicher beschleunigen möchte, wenn nicht die Anforderungen der Kriegszeit gewisse zeitliche Hemmungen im Aufbau dieser oder jener sozialen Einrichtung erzwingen würden. Es können nicht so viele für die neugeplanten Werkküchen erforderlichen Einrichtungen auf einmal herangebracht und geliefert werden, weil auch die Tiefefirmen an ihre Kontingente gebunden

sind. Es können nicht ein paar Duzend Betriebskindergärten auf einmal eröffnet werden, weil die technischen Einrichtungen nur hintereinander, nicht aber auf einmal zur Verfügung stehen. Und dennoch gibt es heute in Litzmannstadt schon vier großzügig ausgestattete Betriebskindergärten, und ein paar neue werden in den nächsten Wochen ihrem Verwendungszweck übergeben und die in den betreffenden Unternehmen tätigen Mütter der Sorge um den Verbleib ihrer Kinder enthoben!

Trotz der nur hintereinander möglichen Anlieferungen von technischem Material für die Werkküchen geben heute in den Litzmannstädter Betrieben schon sechshundertfünfzig Werkküchen an mehr als 14 000 Gefolgschaftsmitglieder täglich Mittagessen aus, und einige tausend Volksgenossen in Betrieben ohne eigene Werkküche werden schon von benachbarten Betrieben aus deren Werkküchen mitbetreut! Gerade während der Wochen der durch die inzwischen befristete Kohlenknappheit erzwungenen teilweisen Betriebspausen haben sich diese Werkküchen besonders bewährt: Viele Betriebsführer melde-

ten, daß sie auch während der Stilllegung ihrer Betriebe weiterhin Essen kochen und ausgeben ließen! Diese Werkküchen geben ausnahmslos vollwertige Mittagessen aus mit Fleisch, Fett und Gemüse oder anderen entsprechenden Zutaten, wie Nudeln oder Graupen, darin. Für ein Mittagessen aus der Werkküche zahlen die Gefolgschaftsmitglieder jeweils zehn bis zwanzig Pfennig im Durchschnitt, während die Betriebe von sich aus in den meisten Fällen einen Zuschuß leisten, der ungefähr den gleichen Betrag entspricht. Seit der Einrichtung der Werkküchen haben die Arbeitsleistungen in den betreffenden Betrieben beachtlich zugenommen, woraus zu ersehen ist, daß sich derartige Sozialaufwendungen aus sich heraus auf irgendeine Weise „bezahlt machen“. Die über Werkküchen verfügenden Unternehmen geben das Essen an ihre Lehrlinge sowie an jugendliche Arbeitskräfte teilweise kostenlos ab, in verschiedenen Werkküchen fann sich jedes Gefolgschaftsmitglied soviel Essen holen, wie es will. Andere Werkküchen verabfolgen auch an die Angehörigen ihrer Gefolgschaftsmitglieder Essen.

Lebenshaltungskosten werden verbessert

Die sozialpolitische Lage der Werktätigen hat sich seit einigen Monaten nicht unwesentlich durch verschiedene Faktoren verbessert, die zum Teil unter Mitwirkung der DAF bestimmt worden sind. Durch Verhandlungen mit der Kreisbauernschaft und dem Ernährungs- und Wirtschaftsamt wurde zum Beispiel schon im November 1940 erreicht, daß den mit ihrem Einkommen unter einer gewissen Mindestgrenze liegenden Volksgenossen auf ihren Wunsch hochwertige, aber gegenüber der Butter erheblich billigere Margarine und reichsverbilligte Margarine verabfolgt wird. Am 1. Dezember 1940 traten in Litzmannstadt die verbilligten Mietlöhne für alle Wohnungen in Kraft, denen ab 1. März 1941 nunmehr auch die verbilligten Mieten für möblierte Zimmer gefolgt sind, so daß auch die nicht in eigenen Wohnungen lebenden Volksgenossen besser gestellt werden. Hinzu kommen die vom 1. Januar 1941 an geltenden steuerlichen Vergünstigungen in den Ostgebieten, durch die praktisch jeder Arbeiter steuerfrei geworden ist.

Soeben erst hat die DAF mit der Sozialversicherungsanstalt Verhandlungen abgeschlossen, nach denen gewisse Leistungen, wie diejenige für Wochenhilfe und andere Dinge, erhöht werden!

Während der Wochen der Kohlenknappheit wurden nach Verhandlungen mit der NSB für über 100 000 Mark Wertgutscheine des Kriegswinterhilfswertes ausgegeben.

Mehr Kinder — mehr Einkommen!

Auf einem anderen Sektor der sozialpolitischen Betreuung der Schaffenden hat die Deutsche Arbeitsfront schon vor Monaten in Über-einkommen mit den Betriebsführern Verbesserungen für die Arbeiter und Angestellten geschaffen, die sehr beachtenswert sind. In mehr als einhundert Litzmannstädter Betrieben werden bereits Kinderzulagen für über 5000 Kinder gewährt. Sowohl während der Zugehörigkeit dieses Raumes zum russischen Vorkriegsmachtbereich wie zur polnischen Republik waren derartige Kinderzulagen völlig unbekannt. Merkt ein Gefolgschaftsmitglied heute die Geburt eines Kindes an, so erhält es schon vom nächstmöglichen Lohnzahlungstage an hierfür laufend eine Kinderzulage.

In der nächsten Zeit werden sich außerdem die vom Staat beknappungsbedingten Kinderbeihilfen auswirken; vom dritten Kinde einer Familie ab gibt es laufend monatlichen Zuschuß, der sich wiederum in einer Verbesserung der Gesamtlebenshaltung der Familie auswirken

Säcke
für jeden Verwendungszweck
Verpackungsgewebe
Ankauf von gebrauchten

Durch Leistung zum Erfolg...
Modernste Maschinenanlagen, eine fachmännisch geschulte Gefolgschaft gewährleisten einwandfreie Lieferungen.
Keine Kraftanstrengung wird gescheut, um den neu aufgebauten Betrieb zu einem leistungsstarken Unternehmen von Ruf zu machen.
Betriebsführung und Gefolgschaft haben sich zum Ziele gesetzt, innerhalb der Wirtschaft nur beste Aufbauarbeit zu leisten.

Strohsäcke
Wagenplanen
Emballagen und Säcken

Tute- und Segeltuch-Industrie
Adolf & Hermann Lenz
Litzmannstadt Spinnlinie 62 und 66 Ruf 169/33

wird. Nicht wenige Betriebe zahlen ihren Gefolgschaftsmitgliedern bei Geburtstagen heute schon besondere einmalige Beihilfen, andere Betriebe schenken Erntedankfesten. Sobald der Krieg beendet und die Beschränkungen der Einkaufsmöglichkeiten wieder aufgehoben werden, haben zahlreiche Betriebe derartige Sozialaufwendungen in Aussicht gestellt. Aus Anlaß der Weihnachtsfeier werden die Kinder von Gefolgschaftsmitgliedern in der Mehrzahl aller Betriebe mit Sonderaufwendungen versehen. Auch die Frauen „stehen ihren Mann“

Auf dem Marsch der Litzmannstädter Betriebe in den deutschen Sozialismus stellen die heute schon überall als selbstverständlich empfundenen Weihnachts-Gratifikationen einen für den Ostraum beachtenswerten Fortschritt dar. Schon 1939 begannen die Betriebe, noch vereinzelt, mit der Gewährung derartiger Sonderaufwendungen, und im vergangenen Jahre haben alle Betriebe mehr oder weniger hohe Gratifikationen ausgezahlt, die sich auf die Kaufkraft der Familien der Schaffenden sehr günstig ausgewirkt haben.

In allen Betrieben fordern heute bunte Plakate zum Eintritt der weiblichen Gefolgschaftsmitglieder in das Deutsche Frauenwerk auf. Die Abteilung Frauen der Kreisverwaltung der DMF, richtet überall Berufsratengruppen ein und nimmt sich in Appellen und Betriebsbesichtigungen der Frauen und Mädchen vor Maschinen und Bürotischen an.

Die Frauenverwaltung ist über den Anfang schon beträchtlich hinaus. Ihre Arbeit hat dazu beigetragen, daß ihr Wirken schon sichtbar geworden ist. In zwei Betrieben, nämlich in den Textilbetrieben von Mart Rousseau und Scheibler und Grohman sind schon „soziale Betriebsarbeiterinnen“ eingesetzt, die ihrerseits auf große Erfolge sozialpolitischer Betreuung der in diesen Unternehmen arbeitenden Frauen und Mädchen hinwirken dürfen. In den Textilbetrieben Mart Rousseau, Girshberg und Wilschinsky und Scheibler und Grohman sowie in der Tabakfabrik von Rutenberg und Rautino sind Betriebskinderkrippen vorhanden, und die Textilbetriebe von Horat und Poznanst richten in kurzer Zeit ihre Kinderkrippen ein. Drei Betriebskinderkrippen für die Aller kleinsten sind angegliedert.

In einer Reihe von Betrieben, wie zum Beispiel in den Textilunternehmen von Huhle und Rousseau, stehen den Frauen und Mädchen schon eigene schöne Zusammenkunftsräume zur Verfügung.

In enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Frauenwerk hat die Kreisverwaltung der DMF, an bedürftige Arbeiterinnen aus verschiedenen Betrieben fast dreitausend Kleidungsstücke und Wäscheartikel verteilt können, außerdem wurden bisher 2500 Arbeitsmittel unentgeltlich abgegeben, die Verteilung weiterer

1200 Arbeitsmittel ist in Vorbereitung. An unbemittelte Wäscherinnen wurden insgesamt 76 Päckchen Säuglingswäsche geschenkt. Hierbei sind ähnliche Schenkungen von Seiten der Betriebsführer, die ebenfalls einen nicht zu unterschätzenden Umfang haben, nicht mitgerechnet worden. Zu Weihnachten 1940 wurden beispielsweise auch 255 Weihnachtspäckchen mit Kleidung und Schuhen an bedürftige Gefolgschaftsmitglieder verschiedener Betriebe geschenkt. Auch bei dieser Zahl sind die vielen tausend Weihnachtspäckchen nicht dabei, die unmittelbar durch die Betriebe gestiftet wurden.

Zwölf Frauen konnten zusätzlichen Urlaub erhalten, weil sich für ihre Arbeitsplätze dank des Einlasses des Deutschen Frauenwerkes BDM-Mädel zur Verfügung stellten! Weitere zehn erholungsbedürftige Frauen wurden je drei Wochen lang kostenlos in Urlaub geschickt. Wenn dies alles auch nur einen Anfang darstellt, so beweisen diese Zahlen doch, welche Leistungen die Frauenverwaltung durch mühevollen Kleinarbeit heute schon richtungsweisend vorantreiben darf! So ist es dem Wirken der Frauenverwaltung der DMF, beispielsweise auch gelungen, viele Betriebsführer zu veranlassen, die Unterschiedsbeträge zwischen dem von der Krankentasse gewährten Wochengeld und den durch-

schnittlichen Wochenlöhnen völlig freiwillig an junge Mütter aus den Reihen der Gefolgschaftsmitglieder zu zahlen.

DMF löst alle Zukunftsaufgaben

Die besonders gelagerten wirtschaftlichen Verhältnisse im Raume von Litzmannstadt lassen nicht immer Vergleiche mit den Sozialaufwendungen in anderen Teilen des Reiches zu. Manche sozialpolitischen Errungenschaften des Altreiches müssen aus vielerlei Gründen bis zum Kriegsende zurückgestellt werden. An der Vorbereitung der Einführung derartiger Dinge wird jedoch schon jetzt gearbeitet — ich erinnere nur an die grundlegenden Einrichtungen der Zukunft, wie an das kommende gigantische Wohnungsbauprogramm, das allen deutschen Schaffenden würdige Wohnungen geben wird, oder an das Altersversorgungswesen, über das Dr. Robert Ley eingehende Ausführungen gemacht hat.

Auf dem Wege zum größten Sozialstaat der Welt mit den höchsten Leistungen hat die DMF eine ungeheuer erscheinende Arbeit vor sich, die jedoch planmäßig Schritt um Schritt bewältigt werden wird. Hier im Reichsgau Wartheland sind z. B. neben dem Gesetz zur Ordnung der Nationalen Arbeit und dem Gesetz über die

Seimarbeit eingeführt worden. Die Einführung von Betriebsordnungen und die Aufstellung von Vertrauensräten ist in aller nächster Zeit zu erwarten, die Vorarbeiten sind im Fluß. Ob es nun die Einrichtungen von Fachkursen durch das Berufserziehungswesen der DMF sind, ob Lehrlingswerkstätten oder ob es sich um Dinge handelt, die von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ vermittelt werden, immer werden alle diese Leistungen sich irgendwie sozialpolitisch auswirken. Nach Kriegsende werden auch die Schaffenden aus Litzmannstadt auf KDF-Schiffen durch die Meere fahren, sie werden die großen Erholungsstätten der DMF auf Küsten oder anderen Plätzen aufsuchen und die Möglichkeit erhalten, ihren Lebensstandard auf vielfältige Art und Weise zu verbessern.

Es ist selbstverständlich, daß wir heute schon die Vorarbeiten auf unserem Sektor treffen, um nach Kriegsende die im Ostraum besonders gelagerten Tariffragen zu lösen. Die sozialpolitische Arbeit der DMF ist Arbeit auf lange Sicht, denn die sozialen Errungenschaften der Deutschen Arbeitsfront sind ja nicht nur für den Augenblick gedacht, sondern werden sich auf unberechenbar lange Zeiträume zum Nutzen aller Werktätigen auswirken!

Der künftige Absatzmarkt der Textilindustrie

Ein grundlegender Strukturwandel der Litzmannstädter Textilindustrie hat sich nach dem Weltkrieg vollzogen

Zum erstenmal seit ihrer vor 120 Jahren durch deutsche Einwanderer erfolgten Gründung tritt die Textilindustrie des Litzmannstädter Gebiets an die Öffentlichkeit der Reichsmesse Leipzig. Dank der Befürwortung und der Förderung durch Gauleiter und Reichstathalter Arthur Greiser haben die Besucher der diesjährigen Frühjahrsmesse zum erstenmal Gelegenheit, an Hand einer von der „Arbeitsgemeinschaft für Messe- und Exportwesen bei der Wirtschaftskammer Wartheland“ vorbereiteten Textilschau Einblick zu gewinnen in das Schaffen des jüngsten Industriezweiges des Reiches im östlichsten Teil des Gaus Wartheland.

Bisher war Litzmannstadt in Leipzig nur als Käufer von Maschinen und Apparaten, von Farben und Chemikalien bekannt; denn bis zum Weltkrieg lag bekanntlich das Interessengebiet dieser Stadt im Osten, gingen die Lieferungen fast ausschließlich nach Rußland, nach Sibirien und in den Fernen Osten, und während der schwierigen 20 Jahren der polnischen Herrschaft war das ehemalige polnische Staatsgebiet der Hauptabnehmermarkt der Litzmannstädter Industrie, während sich die Ausfuhr im wesentlichen nach Nord- und Nordwesteuropa, nach Südosteuropa, nach Kleinasien und Sibirien, nach Nord- und Südamerika richtete.

Seit nunmehr 16 Monaten gehört der Textiltrium Litzmannstadt dem Deutschen Reich an.

Bei seiner Eingliederung in den Reichsgau Wartheland vermochte er dank seiner beträchtlichen Vorräte an Textilrohstoffen, Halb- und Fertigwaren nicht unerheblich zur Versorgung des deutschen Volkes mit Spinnstoffwaren beizutragen. Die durch 120 Jahre zum wesentlichen Teil in den Händen deutscher Gründerfamilien verbliebene Großindustrie lief noch während des Polenfeldzuges wieder an und bewies ihre Eignung, den ihr gestellten Kriegsaufgaben weitgehend zu entsprechen, sich wo erforderlich auf neue Rohstoffe umzustellen, und mitten im Kriege durch besondere Förderung der gut entwickelten Flockenbaugewerbe, durch die Errichtung des Zellgarnwerks und Verbesserung der Kaeinwolle-Produktion den Grund zu einer eigenen Rohstoffbasis für die Zukunft zu legen.

Der Weg in diese Zukunft Litzmannstadts ist klar vorgezeichnet. Die Litzmannstädter Industrie hat zunächst ihre Aufgabe in dem Gebiet, das in der polnischen Zeit ihr wichtigster Absatzmarkt war; aber sie wird im kommenden Frieden, der die Produktionskräfte Deutschlands zu höchster Anspannung zwingen wird, auch mithelfen an der Befriedigung des zweifelslos äußerst stark anwachsenden Bedarfs im europäischen Wirtschaftsraum und in Übersee.

Zur Erfüllung dieser beiden Aufgaben ist

die wartheländische Textilindustrie bereit und vorbereitet; sie verfügt über die großen Erfahrungensätze aus der Zeit vor dem Weltkrieg, als es sich darum handelte, billige Massenware für den Bedarf und den Geschmack primitiver Verbraucher herzustellen, und sie verfügt über die Erfahrungen aus den letzten 20 Jahren, in denen es galt, die Produktion nach Gattung und Güte zu vervielfältigen. War es für Litzmannstadt vor dem Weltkrieg Hauptzweck der Erzeugung, einfache bedruckte Baumwoll- und Wollwaren für einen anspruchslosen Geschmack und eine nicht lauffähige Verbrauchermasse zu liefern, so verlangt nach der ehemaligen polnische Binnenmarkt die Befriedigung aller Wünsche einer Käuferkraft, deren Ansprüche erheblich vielfältiger waren und zum Teil erheblich höher lagen. Ferner war es das Ziel der Staatsführung, eine möglichst vollständige Unterbindung der textilen Einfuhr zu erreichen. So vollzog sich nach dem Weltkrieg ein grundlegender Strukturwandel in der Litzmannstädter Textilindustrie. Die Garne wurden von Jahr zu Jahr feiner, das Erzeugnisprogramm der einzelnen Betriebe und der verschiedenen Zweige der Industrie von Jahr zu Jahr vielfältiger. So kommt es, daß die Textil- und Bekleidungsindustrie des Litzmannstädter Raumes heute über eine Produktionspalette verfügt, wie sie in dieser Breite kaum noch irgendwo anzutreffen sein mag.

Im Zeichen der Qualität

Unser Unternehmen gehört zu den größten und bedeutendsten des Litzmannstädter Raumes. Aus kleinen Anfängen heraus ist das heutige große Werk gewachsen. Im Jahre 1893 wurde von Leo Plihal eine Lohnfärberei mit wenigen Arbeitskräften gegründet. Dank dem unermüdbaren Arbeitseifer und einer geschickten Betriebsführung konnte im Jahre 1911 die heutige Trikotagenfabrik gegründet werden.

Eine große Anzahl von Arbeitern war in den letzten Jahren an der Herstellung der bekannten Qualitäts-erzeugnisse mit dem Adler als Waren- und Schutzzeichen beteiligt. Unser Unternehmen verdankt seinen Aufschwung nicht zuletzt der anerkannt hervorragenden Güte der hergestellten Waren.

Vom Faden bis zum fertig verpackten Textilerzeugnis wird mit Hilfe modernster Maschinen eine Präzisionsarbeit geleistet. Vor allem jegliche Art von Wäsche für Herren, Damen und Kinder, Erntedankfesten, Sportartikel sowie Damenstrümpfe gehören zu den bekannten Erzeugnissen, die auch auf der diesjährigen Frühjahrsmesse in Leipzig ein Zeugnis für die Güte deutscher Qualitätsarbeit im Osten des Warthelandes ablegen. Erstklassige Facharbeiter verbürgen eine gleichbleibende gute Qualität, die ständig kontrolliert und nach den Ergebnissen neuzeltlicher Forschung verbessert wird.

In Litzmannstadt bestehen zwei eigene Verkaufsstellen, die unsere Erzeugnisse unmittelbar an unsere Stadtbürgerschaft weiterleiten:

Adolf-Hitler-Strasse 36 und 100

Unser Unternehmen gliedert sich ein in die großdeutsche Wirtschaft und trägt dazu bei, daß wir den wirtschaftlichen Leistungskampf in Krieg und Frieden gewinnen werden.

Strick- und Wirkwarenindustrie

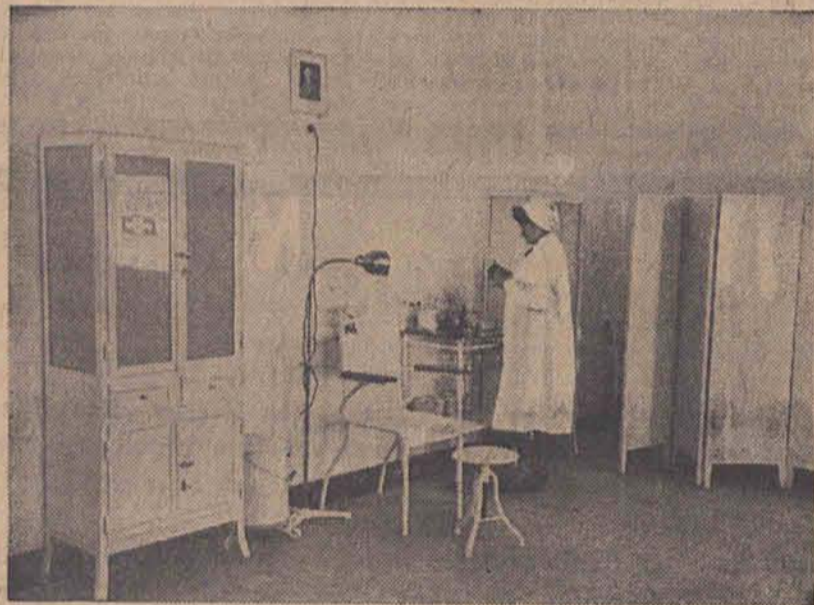
L. PLIHAL AG.

Litzmannstadt, Am Volkspark 16, Ruf 214 90

Textilwerke Karl Th. Buhle AG.

Litzmannstadt

Im Jahre 1897 wurde von Karl Th. Buhle eine Färberei gegründet, aus der sich trotz vieler Rückschläge in langsamem Aufstieg das Unternehmen entwickelte, das heute viele tausend Spindeln und Hunderte von Webstühlen umfasst. Brot und Arbeit wurde für viele hundert Familien geschaffen.



Ein vorbildlicher Sanitätsraum für unsere Gefolgschaft

Gesunder Geist im gesunden Körper!

Der Gesundheit der Arbeitskameraden gilt auch sonst die Aufmerksamkeit der Betriebsführung. Ein Sanitätsraum ist eingerichtet, ein Betriebsarzt wurde verpflichtet. Von der einfachsten Tablette bis zum Injektionsmedikament sind fast alle gangbaren Erzeugnisse der chemisch-pharmazeutischen Industrie vorrätig. Wenn von den Kästen mit Verbandwatte usw. bisher erfreulicherweise noch nicht viel Gebrauch gemacht wurde, so zeugt das nur für die ausreichenden Sicherheitseinrichtungen des technischen Betriebes. Als wichtigste Aufgabe ist dem Betriebsarzt die ständige gesundheitliche Überwachung aller Gefolgschaftsmitglieder gestellt, von denen jedes einen Gesundheitsbogen aufzuweisen hat.

Arbeit und Freizeitgestaltung

Die Freude der Gefolgschaft an der Arbeit fördert ein großer Sportplatz hinter dem Fabrikgebäude für Tennis und Fußball, Langlauf- und Speerwurfkonkurrenzen. Die Teichwirtschaft des Betriebes Buhle hat ausgezeichnete Schwimmer herangebildet. Von den 2 unmittelbar neben dem Sportplatz gelegenen, 50 m langen und 20 m breiten Teichen ist der eine für den Schwimmsport und Badebetrieb bestimmt. Im anderen werden die beliebten Fabrikkarpen für den Fischfang am 1. Mai gezüchtet. Jedes Gefolgschaftsmitglied darf sich dann einen Fisch herausangeln



Betriebssport wird im Sommer und Winter durchgeführt

Aussichten der Litzmannstädter Textilindustrie

Die künftige Ausgestaltung des neuen Textiltralles im Osten / Von Dipl.-Kfm. Dr. Kurt Klötzer, 1. Geschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Textilindustrie Litzmannstadt

Im Laufe eines Jahrhunderts hat sich Litzmannstadt aus einem kleinen, unbekanntem Dorf von 799 Einwohnern zu einem gewaltigen wirtschaftlichen Mittelpunkt eines ganzen Landes entwickelt. Das Wachstum dieser Stadt ist sicherlich von den Gründern nicht vorausgesehen worden, da die bei der Stadtgründung vorliegenden Voraussetzungen wohl als Endziel eine mittlere Industriestadt bei einer gedeihlichen Entwicklung als erreichbar erschienen ließen; die tatsächlich eingetretene Entwicklung dieser großen und seltenen Anbaltung von Betrieben und Menschen in einer unwahrscheinlich kurzen Zeit konnte aber damals nicht geahnt werden. War man noch bis zum Ausbruch des Weltkrieges der Meinung, daß dieser stürmischen Expansion keine Grenzen gesetzt seien, und daß daher in Litzmannstadt ein Stillstand im Wachstum der Industrie nicht eintreten werde, so ist doch die mit dem Fortfall der russischen Absatzmärkte verbundene Schrumpfung der Erzeugung der Industrie nach dem Weltkriege der Anlaß gewesen, sich näher mit den Grundlagen der Litzmannstädter Industrie zu beschäftigen. Da nun das Schicksal von Litzmannstadt seit Bestehen dieser Stadt eng mit der Textilindustrie verbunden ist, die nicht nur eine Schlüsselstellung für Litzmannstadt einnimmt, sondern auch dem gesamten Gebiet, dem „Textiltrium Litzmannstadt“, ihr Gepräge gibt, so erstrecken sich damals wie heute alle Erörterungen über die Zukunftsaussichten der Stadt in erster Linie auf die Aussichten in der Textilindustrie.

Bis zum Ausbruch des Weltkrieges waren das ständige Anwachsen der Textilindustrie, die Vergrößerung ihrer Betriebe und die Erhöhungen der Umsätze zweifellos gesund und unbedenklich, weil sie nur eine Folge der dauernden Kaufkraftsteigerung des großen gesamtstaatlichen Marktes und des dauernden Geburtenzuwachses waren. Die Umstellung auf den wesentlich kleineren und beengteren polnischen Binnenmarkt in den ersten Jahren nach dem Weltkriege brachte daher eine spürbare Umschwüpfung, und erst in den letzten Jahren vor Ausbruch des jetzigen Krieges, nach dem die Folgen der allgemeinen Weltkrise der Jahre 1929-33 etwas überwunden waren, stellte sich in manchen Zweigen der Textilindustrie eine gewisse Konsolidierung ein. Diese Konsolidierung bedeutete vielfach, gemessen an den Vorkriegsverhältnissen, einen Rückschritt. Er war am stärksten in der Wollindustrie, wo die Kapazität in Litzmannstadt vor dem Weltkriege so groß war, daß der Übergang auf den polnischen Markt nur unter schwerlichsten Opfern erfolgen konnte. Anderen Zweigen gelang es dagegen, ihre Bedeutung innerhalb der Textilindustrie zu heben, z. B. Kunstseidenindustrie, Wollerei und Strickerei, Ausstattung von textilen technischen Bedarfsgütern usw. Die nach oben gerichtete Entwicklungslinie der Zeit vor dem Weltkriege konnte aber — insgesamt gesehen — nicht mehr fortgesetzt werden. Der tiefere Grund für diese Erscheinung lag nicht nur im Rückgang der Zahl der Abnehmer und Verbraucher, die für die Litzmannstädter Textilindustrie nach Abtrennung der russischen Abnehmergebiete in Betracht kamen, sondern auch in der ungenügenden Kaufkraft der verbliebenen Abnehmer. Nach den offiziellen früheren polnischen Statistiken entfielen im Jahre 1938 von dem Einkommensteueraufkommen der natürlichen Personen, also der Lohn- und Gehaltsempfänger, 51,6% auf Jahreseinkommen unter 1250 Zł. Im alten Reichsgebiet dagegen wurden 1934 nur etwa 27% von diesen Einkommensteuerspflichtigen aufgebracht. Der Anteil der höheren Einkommen war also im Altreich bedeutend höher, noch dazu in einer Zeit, in der sich die Lebenshaltung im alten Reichsgebiet noch nicht so verbessert hatte, wie es im Vergleichsjahr 1938 der Fall war.

Dem niedrigen Einkommen der Verbraucher im ehemaligen Polen entsprach ein niedriger Verbrauch an Spinnstoffwaren. Obwohl die klimatischen Verhältnisse im Osten Europas einen höheren Verbrauch bedingen mußten als im Westen, war der Verbrauch im ehemaligen Polen wegen der geringen Kaufkraft der dort

ansässigen überwiegend landwirtschaftlichen Bevölkerung sehr niedrig. Besonders deutlich wird der geringe Spinnstoffverbrauch, wenn die Verbrauchszahlen je Kopf der Bevölkerung des Altreichs und des ehemaligen Polen gegenübergestellt werden:

in Kilogramm	Altreich	chem. Polen
Wolle	1,29	0,56
Bastfasern	4,31	1,43
Baumwolle	5,00	2,31
Kunstseide, Zellwolle	3,28	0,25
Wiedergewonnene Spinnstoffe	1,30	0,17
Zusammen	15,18	4,72

Die Hebung der Kaufkraft der Bauern durch Abschluß von Lieferungsverträgen mit dem abnahmewilligen Deutschen Reich wäre in der Vorkriegszeit sicherlich ein Hebel zur Anhebung der Wirtschaft gewesen. Die Ausnahmefähigkeit der polnischen Landbevölkerung für Spinnstoffwaren war in den letzten Jahren so gering, daß sogar die Ziffern der Zeit vor dem Weltkriege wesentlich unterschritten wurden:

Aufwendungen in kg Roggen für:	1913/14	März 1939	März 1940
10 m Madapolam (gebleich-tes Baumwollgewebe)	61	103	53
1 Paar Schuhe	78	191	73
10 kg Zucker	46	76	42
1 Schwingpflug	134	221	164
100 kg Superphosph.-Dünger	57	69	36

Um 10 m Baumwollgewebe kaufen zu können, mußte der polnische Bauer im Jahre

Einsatz der vollen Leistungsfähigkeit

Wenn daher die Voraussetzungen, die in den übrigen Gebieten des Großdeutschen Reichs für die Erzeugung und den Absatz der Spinnstoffwaren vorliegen, auch für den Litzmannstädter Raum voll wirksam werden, können Bedenken über Überkapazitäten dieses Gebiets nicht berechtigt sein, es ist vielmehr anzunehmen, daß die Kapazitäten in Litzmannstadt auf die Dauer nicht ausreichen werden, den Bedarf zu decken. Als eine wesentliche Voraussetzung für die Erhaltung und Steigerung der Leistungsfähigkeit der Litzmannstädter Textilindustrie kommt die Stärkung der Kaufkraft ihrer Abnehmer und Verbraucher in Betracht. Wohl werden die ehemaligen polnischen Gebiete, die jetzt der russischen Interessenszone zugehören, als Abnehmergebiete ausfallen, aber diese Gegenden haben sich nie durch eine ins Gewicht fallende Kaufkraft ausgezeichnet. Als Absatzgebiete verbleiben aber so entwicklungsfähige Landesteile wie der gesamte Warthegau, Danzig-Westpreußen und Oberschlesien sowie das Generalgouvernement. Alle diese Gebiete zählen eine Bevölkerung von gegen 24 Millionen, deren Kaufkraft künftig auf der bisherigen niedrigen Höhe nicht verharren wird, sondern durch die wirtschaftsfördernden Maßnahmen der Reichsregierung auf eine Höhe gebracht werden wird, die auch der Litzmannstädter Textilindustrie die Ausnutzung ihrer vollen Leistungsfähigkeit sichert. Es ist überdies anzunehmen, daß der Litzmannstädter Textilindustrie mit ihren erprobten Stapelwaren auch Auftragsaufträge zur gegebenen Zeit zugewiesen werden.

Allein aus der zu erwartenden Steigerung der Erträge des rationeller bewirtschafteten Bodens ergeben sich für die Bauern des deutschen Ostens nicht unbeträchtliche Mehreinnahmen. Es ist bekannt, daß die Hektarerträge im früheren Polen weit unter den Erträgen des Altreichs gelegen haben. Hier stehen also noch beträchtliche Reserven. Wird zudem noch berücksichtigt, daß auch die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse gegenüber den Preisen vor dem Kriege eine wesentliche Erhöhung erfahren haben (die Erhöhung beträgt z. B. bei Roggen 60%, bei Gerste 63%, bei Zuckerrüben 52%, bei Weizen 36%), so wird deutlich, daß diese Kaufkraftsteigerung eine beachtliche Steigerung der Aufnahmefähigkeit von Spinnstoffwaren auslösen wird. Die Schere zwischen den Preisen für landwirtschaftliche Güter und den

1913/14 61 kg Roggen auf den Markt bringen. Im Jahre 1939 erhöhte sich die Roggenmenge infolge der Preisermäßigung für Roggen von 23,80 Zloty je dz (1913) auf 15 Zloty (März 1939) auf 103 kg. Im März 1940 war die Menge aufzuwendenden Roggens infolge der durchgeführten Preisverbesserungen für landwirtschaftliche Erzeugnisse auf 53 kg abgesunken. Wird noch berücksichtigt, daß auch die Hektarerträge niedriger waren als 1913/14, so ergibt sich ein sehr ungünstiges Bild über die Kaufkraft im ehemaligen Polen.

Versuche der Textilindustrie, den fehlenden Inlandabsatz durch Steigerung der Ausfuhr auszugleichen, hatten keinen Erfolg. Der Ausfuhranteil war sehr gering. Er betrug nur etwa 5% der Gesamtzeugung. Lediglich bei Kammgarn-Gespinnsten war der Anteil höher.

Ein Vergleich der Kapazitäten der Textilindustrie des Großdeutschen Reiches zeigt, daß die Litzmannstädter Textilindustrie, die im Durchschnitt gegen 90% der gesamten ehemaligen polnischen Textilindustrie in sich vereinigte, im Verhältnis zu den Kapazitäten der übrigen Gebiete nicht zu groß ist.

Auf 1000 Personen entfallen:

	Altreich	Ostmark	Sudetenland	Einwohner Ostsch.
Baumwollspindeln	152	122	493	89
Baumwollwebstühle	3,4	2,5	11,5	2,1
Wollspindeln	55	26	235	33
Wollwebstühle	0,9	0,6	1,9*	0,6

* einschl. Protektorat Böhmen und Mähren sowie Slowakei.

Preisen der Industrie ist jetzt schon geschlossen. Die Kaufkraftsteigerung beschränkt sich keineswegs auf die Erzeuger landwirtschaftlicher Güter; sie ist hier nur angeführt worden, weil sie am augenfälligsten ist und weil auch ein sehr beachtlicher Teil der Gesamtbevölkerung von ihr betroffen wird. Auch die gewerblichen Gewerkschaftsmitglieder, die Unternehmer, Angehörigen der freien Berufe werden in jeder Weise gefördert.

In der letzten Zeit haben Fragen der Arbeiterbeschaffung und der Bereitstellung von Rohstoffen bei allen Erörterungen über das Schicksal von Litzmannstadt und der industriellen Nachbarkräde eine große Bedeutung gewonnen. Die Litzmannstädter Textilindustrie hat den Vorteil, daß hier eine sehr gewerkschaftliche Bevölkerung ansässig ist, die infolge ihrer bewiesenen besonderen Anpassungsfähigkeit in allen Zweigen der Wirtschaft mit Erfolg eingesetzt werden kann. Große Aufmerksamkeit wird der planmäßigen Heranbildung eines gesulten Nachwuchses zu schenken sein, da auf diesem Gebiete vieles nachzuholen ist, was früher unterlassen wurde. Durch eine geregelte Ausbildung der Jugendlichen wird die Grundlage für die Erhöhung der Leistungsfähigkeit gelegt werden. Die Vorarbeiten sind bereits eingeleitet. Segensreich wird sich in dieser Richtung die Tätigkeit der Staatlichen Fachschule für Textilindustrie in Litzmannstadt auswirken.

In der Friedenszeit wird die Heranschaffung von Baumwolle und Wolle keine Schwierigkeiten bereiten. Da damit zu rechnen ist, daß auch nach dem Kriege der Siegeszug der Zellwolle und Kunstseide sich nicht verlangamen, sondern eher noch verstärken wird, sind auch die Litzmannstädter Textilbetriebe, die schon seit langer Zeit die neuen Spinnstoffe verarbeiten, nicht ungünstig gestellt. Der geplante Ausbau der beiden im Generalgouvernement befindlichen Kunstseiden- und Zellwollwerke und die Zellwollmengen, die zu gegebener Zeit in den Anlagen der Zellgarn AG. Litzmannstadt erzeugt werden sollen, sowie die ebenfalls in Aussicht genommene Ausweitung der Erzeugung von Thiozell ebenfalls bei der Zellgarn AG. werden die Litzmannstädter Textilindustrie in die Lage versetzen, neben den Bezugsmöglichkeiten der Spinn-

stoffe aus dem Altreich auch auf Werke in unmittelbarer Nähe zurückzugreifen. Flodenbark wird von den Anlagen der Bastfaseraufbereitung Ost in Patotsch bei Hohen-salza geliefert. Neue Straßen und Schienenwege, deren Bau geplant ist, werden zu einer Beschleunigung des Verkehrs und zu einer Verbilligung der Waren beitragen.

Es ist verständlich, daß die Textilindustrie alle diese Maßnahmen der Regierung aufs wärmste begrüßt und alles daran setzt, um ihr Gelingen zu fördern. Sie ist gewillt, aus ihrer überlieferten unternehmerischen Tradition heraus auch von sich aus ihren Beitrag zur Neugestaltung der Stadt Litzmannstadt und der umliegenden Industriestädte durch die im Zuge der Umgestaltung der Städte notwendig werdenden Industrieerweiterungen zu leisten. Damit werden die Grundlagen der Neuausrichtung der Betriebe gelegt, deren Vorteile letzten Endes auch ihnen zufließen werden.

Bei dieser Sachlage ist es kein Wunder, daß die Erzeugungsmöglichkeiten der Litzmannstädter Textilindustrie nur zeitweise voll ausgenutzt wurden. In der Baumwollindustrie wurden z. B. im Jahre 1938 im Durchschnitt nur 40 Wochenstunden gearbeitet; in der Wollindustrie betrug die wöchentliche Arbeitszeit sogar nur 35,2 Stunden, bezogen auf eine Schicht. Wesentlich verstärkt wurden die nachteiligen Folgen der Kurzarbeit durch den scharfen Wettbewerb der Litzmannstädter Betriebe untereinander. Mit wenigen Ausnahmen waren die maßgebenden Litzmannstädter Textilunternehmen von deutschen Industriepionieren gegründet worden, die es verstanden hatten, ihre Werke über die schlimmsten Zeiten glücklich wegzubringen. Dem konzentrischen Angriff des Krieges und Inflation stark und mächtig gewordenen Judentums in Litzmannstadt, waren aber viele deutsche Betriebe nicht gewachsen. Nach langen Kämpfen mußten sie schließlich dem gewaltigen wirtschaftlichen Druck weichen und schmeren Herzens ziehen, wie aus den schönen deutschen Betrieben, den überlebenden deutschen Gründerfleißigen, viele kleine und kleinste Betriebe entstanden, die von den jüdischen Erwerbern als weiteres Werkzeug gegen die verhassten deutschen Mittel- und Großbetriebe benutzt wurden. Das war die Hinterlassenschaft der Polen und Juden.

Als nach dem Siegreich beendeten Polenfeldzug bei der Eingliederung des Warthelandes in das Großdeutsche Reich, auch in Litzmannstadt Inventur gemacht und die Textilindustrie dieses Raumes mit als erster Industriezweig des Warthelandes zur Erledigung kriegswirtschaftlicher Aufgaben herangezogen wurde, war die von den zuständigen Stellen dabei unternommene Neuordnung bei der großen Anzahl von Betrieben und der Verschachtelung vieler Unternehmungen nicht leicht. Trotzdem ist es gelungen, in einer erstaunlich kurzen Zeit die schwierigen Aufgaben zu lösen, so daß heute die Litzmannstädter Textilindustrie völlig in die großdeutsche Wirtschaft eingegliedert ist. Bei der künftigen Gestaltung der Wirtschaft des Litzmannstädter Raumes kann selbstverständlich die nachteilige Struktur der Textilwirtschaft, wie sie übernommen wurde, nicht beibehalten werden. Es wird schon jetzt Vorsorge getroffen, daß die Textilbetriebe gesund und lebensfähig werden. Sie sollen den Aufbau dieses Gebietes nicht belasten, sondern fördern. Ohne Unterstützung der Industrie können die neuen deutschen Ostgebiete wirtschaftlich und kulturell nur unter erschwerten Umständen aufgebaut werden, denn auf die Dauer verhängt nur eine gesunde Mischung von Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Handel die Befriedigung des Osttraums. Aber nicht nur vom volkspolitischen Standpunkt ist die Erhaltung einer leistungsfähigen Textilindustrie zu vertreten, auch die nachstehend geschilderten Gesichtspunkte rechtfertigen die Annahme, daß in gleicher Weise auch vom rein wirtschaftlichen Standpunkt die Textilindustrie dieses Gebietes berufen ist, eine wichtige Rolle bei der Deckung des Bedarfs an Spinnstoffwaren zu spielen.

Textilwerke

R. Biedermann AG.

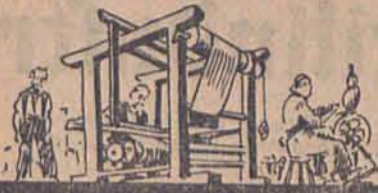
Litzmannstadt

Baumwollspinnerei / Zwirnerei / Weberei / Färberei / Appretur

Gegründet 1863

Ruf 101-97

Gegründet 1863



65 Jahre hinterm Webstuhl

LZ-Besuch bei alten Handwebermeistern in Litzmannstadt

„Baren Sie schon bei Jesse?“ fragte uns Meister P. sogleich, als wir uns ihm vorgestellt haben. „Sawohl!“ sagen wir. Vater Jesse hat selbstverständlich unser erster Besuch gegolten, wie es ihm als den Altmeister der deutschen Handweber von Litzmannstadt zukommt. Mit seinen 72 Jahren sieht er noch wie ein Junger hinter seinem Webstuhl und führt die Bewegungen, die sein Handwerk fordert, mit einer Präzision und Sicherheit aus, daß man ihn darum beneiden könnte.

Stauend sehen wir ihm eine Weile zu, wie er seine Schützen in genau gleichbleibenden Ab-

ständen die übrigen Arbeiten an die Reihe, eine nach der anderen.“

Meister Jesse stammt, wie könnte es anders sein, selbst aus einer alten Weberfamilie. Wo seine Eltern geboren sind? In Litzmannstadt! Und die Großeltern? Ja, die kamen wohl aus dem „Esterreichischen“, aus Deutschböhmen, der Reichenberger Gegend.

„Die kann auch arbeiten!“

Die Weberei war hier im Litzmannstädter Bezirk von Anfang an ein Gewerbe, das ausschließlich von Deutschen ausgeübt wurde. „Die

hen und Sorgen, aber auch Freuden und Erfolge verbindet, dankbar zu.“

Dasselbe ehrenvolle Zeugnis, wie es Vater Jesse seiner Frau ausstellt, muß man auch den anderen Weberfrauen zubilligen. z. B. Frau P. Diese Meisterin, von deren Tüchtigkeit uns die freundliche helle Wohnuna auf den ersten Blick überzeugt, hat nicht nur ihr Herz auf dem rechten Fleck, sondern sie verfügt auch über eine vorzügliche Gabe des Wortes. Wie sie uns in bewegten Ausführungen ihren Kummer schildert, den sie Zeit lebens mit ihrem Vornamen gehabt hat, lacht der Meister auf seiner Bank über sein ganzes Gesicht, bis ihm die Tränen über die Backen laufen. Er kennt diesen Schmerz seiner Gattin natürlich ganz genau, aber es macht ihm offensichtlich Spaß, mit welchem Temperament sie ihm immer von neuem Luft macht. „Über“, so erklärt Frau P. am Schluß ihrer Darlegungen, „es wird nicht mehr lange dauern, da wird sie von Berlin einen neuen hübscheren Vornamen bekommen haben.“

„Von Berlin“ — in diesen beiden Worten drückt sich das ganze Vertrauen aus, das diese treuen alten Vorkämpfer unseres Volkstums in die neue Zeit setzen. Sie wissen, daß sie heute aus ihrer traurigen Verlassenheit erlöst sind und ein starkes mächtiges Vaterland ihnen den Preis ihrer Arbeit sichert und ihnen in all ihren Sorgen und Nöten, mögen sie groß oder klein sein, Beistand und Hilfe gewährt.

Diesen freudigen Glauben an eine schönere, glücklichere Zukunft finden wir in jedem Weberhaus, in das wir auf unserem Rundgang eintreten. Sehr eingehend sprechen wir mit Meister S. über die Dinge, die ihn bewegen. Er ist ein aufgeschlossener Mann; sein Haus zeigt behaglichen Wohlstand. In russischer Zeit, als die Hochkonjunktur war, hatte er 20 Stühle in seinem Betrieb stehen. In der polnischen Zeit waren es erheblich weniger. Wenn der Krieg vorbei ist, hofft er, eine mechanische Weberei übernehmen zu können. Er hat also noch große Pläne, der rüstige und unternehmungslustige 66jährige Meister, der in der West herumgekommen ist und sich auch in anderen Berufen umgesehen hat. So hat er während des Weltkrieges mehrere Jahre in Gelsenkirchen bei Mannesmann gearbeitet. „Das war eine sehr schwere Arbeit dort“, meinte er, „da ist es doch schon hundertmal besser, hinter dem Webstuhl zu sitzen.“

Während wir von einem Weberhaus zum anderen wandern, erzählt uns unser lebenswüthiger Führer von der „Gedeha“ von der Arbeit seiner Organisation, die 1936 gegründet wurde, um den deutschen Webern ihre Existenz zu sichern und sie vor den jüdischen Ausbeutungsmethoden zu schützen. 80 Webstühle wurden bei Ausbruch des Krieges betrent. Heute sind es 300 Webstühle, darunter auch eine Anzahl mechanischer, die von der „Gedeha“ versorgt und beraten werden.

Es ist müßig, in diesem Rahmen die Frage nach der Rentabilität der Handwebestühle anzuschneiden. Wenn man freilich auf einen Hof kommt und sieht, wie der Meister gerade dabei ist, aus seinem Webstuhl einen Stall zu zimmern, so ist man versucht, diese Handlung als Symbol für den ganzen Gewerbebezirk aufzufassen. Doch wer wollte es den alten, in ihrem Beruf ergrauten Meistern verargen, daß sie mit deutscher Fähigkeit daran festhalten? Man hat heute infolern eine glückliche Lösung gefunden, daß man ihnen die Arbeiten überläßt, für die sich die mechanischen Webstühle weniger eignen, so das Weben von Tischdecken und Frottierhandtüchern.

Ein „Kartensystem“

Das Weben von Tischdecken ist im übrigen schon eine höhere Kunst der Handweberei. Sie erfolgt nach einem „Kartensystem“, das für den Laien etwas verzwickelt aussieht.

Wie beim Film oder beim mechanischen Klavier laufen die durchlöcheren Karten über einen



Auch Meister A. gehört zu einem alten Litzmannstädter Webergeschlecht, das allen Eilernen der Zeiten zum Trost in jüher Treue zu deutscher Art und Sitte hielt. (Zeichnung: Friedrich Kunzler)



F. Kunzler, 1941

Mit seinen 72 Jahren sieht Altmeister Jesse noch unermüdet bewegt seine Hand die „Zude“, die

ständig wie ein Junger hinter seinem Webstuhl. Schnur, die den „Schuß“ ausstößt. (Zeichnung: Friedrich Kunzler)

händen durch die Kette laufen läßt. Man merkt es ihm an, wie er sich freut, uns seine Kunst vorführen zu können. In den klappernden und knarrenden Rhythmus seiner Arbeit hinein fragen wir ihn, wie lange er schon sein Gewerbe ausübt. „Ja“, jagte er und hält ein wenig inne. „Sie werden sich wundern: über 65 Jahre. Das war damals nicht so einfach. Es wurde vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein gearbeitet. Männer, Frauen, Kinder, alle mußten heran. Als siebenjähriger Junge mußte ich schon die Spulen machen. Dann kamen allmählich all-

Polen sind doch keine Weber!“ wirft Frau Jesse, die mit lebhafter Anteilnahme unserer Unterhaltung zugehört hat, mit berechtigtem Stolz ein. Frau Jesse ist ebenso wie ihr Mann ein Weberkind. Auch sie hat von frühester Jugend an mithelfen müssen und muß es bis auf den heutigen Tag, denn die Heimweber sind nun einmal auf die Unterstützung ihrer Familie angewiesen, wenn sie vorwärts kommen wollen.

„Die kann auch arbeiten!“ so hat Vater Jesse von seiner Frau, und sie nicht ihrem Lebensgefährten, mit dem sie ein langes Leben von Mü-

Zylinder, und zwar so, daß auf jeden Schuß eine Karte kommt. Das Einlöcher der vorgezeichneten Deckenmuster in die Karten besorgen die sogenannten „Kartenschläger“, die gleichfalls in Litzmannstadt ihr Handwerk ausüben, von denen die Webermeister ihre Karten beziehen.

Wir lassen uns von den Meisterinnen einige Tischdecken zeigen und freuen uns an den geschmackvollen Mustern. Auch auf diesem Gebiet der Geschmacksbildung ist, wie uns unser Führer versichert, in der letzten Zeit schon ein erfreulicher Fortschritt zu verzeichnen. Einstmals wurden von den Litzmannstädter Webern auch die sogenannten „französischen Tücher“ gewebt, die meist nach der Türkei gingen und dort zu Fejen und Umhängetüchern verarbeitet wurden. Eine Zeitlang waren dann Plüsch sehr begehrt.

Es war mehr als ein anregender Vormittag, den wir bei den Webern in ihrem angeflamnten Siedlungsquartier um die Alexanderhofstraße herum verbrachten. Wir lernten prächtvolle deutsche Menschen kennen, die auch in einer völlig fremdbartigen und feindlichen Umwelt ihr deutsches Volkstum rein erhielten und die deutschen Tugenden der Ordnung und des Fleißes, der Sparsamkeit und Sauberkeit bewahrten. Ein paar hundert deutsche Weber sind es noch, die im weiteren Litzmannstädter Raum ihr altes Gewerbe der Handweberei hochhalten. Wie sich auch die Zukunft des Handwebstuhls gestalten mag, er wird immer in Ehren gehalten werden als das Wahrzeichen, in dem diese Erde deutschem Volkstum und deutscher Art wiedererobert wurde.

Hans Preuschhoff

Weberlied

Mein Liebster ist ein Weber,
Er webt so emsiglich
An einem Stückchen Pinnen,
Das Pinnen ist für mich.
Der Aufzug ist die Liebe,
Die Treue schlägt er ein:
Denn Liebe muß mit Treue
Necht fest verbunden sein.

(Volkstied)

Litzmannstädter Kammgarnindustriewerk

gegründet 1866

stellen her: rohweise und gefärbte

Kammgarne für Web-, Strick- und besondere technische Zwecke in den Nummern von 0,5—66

Soziale Maßnahmen unter deutscher Führung

Kameradschaftsheim • Speisesaal • Bau der Werksküche • Betriebsfeuerwehr • Betriebssport • Feierabendgestaltung • Theaterring



Qualitätswaren

der

BEKLEIDUNGSFABRIK

Wartheland

Inh. MARTIN, NORENBERG, u. KRAUSE.

Litzmannstadt

Strumpf- **OHA** Industrie
OTTO HAU

Litzmannstadt, Spinnlinie 187

Fernruf 132-19, 135-77, 181-85

Pabianicer Textilwerke

vorm.

R. Kindler Akt.-Ges.

Gegründet 1848

Pabianice, Kopernikusstrasse 4 / Fernsprecher 182-90
„ Alter Ring 28 „ 98

Gegründet 1848

Baumwollspinnerei, Weberei, Färberei und Ausrüstungsanstalt

Erzeugnisse: Kunstseidene und baumwollene Futterstoffe

Richard Schroeder

Appretur und Färberei von
Woll- u. halbwollenen Waren

Litzmannstadt, Tauentzienstraße (Luisenstraße) 44

Baumwollweberei

Julius Müller AG.

Gegründet 1871

Litzmannstadt, Krefelder Str. 6 / Ruf 221-10

Gegründet 1871

Herstellung von Baumwoll- und Kunstseidenwaren

Ostdeutsche Bekleidungswerke

Günter Schwarz

Kommanditgesellschaft

*

Litzmannstadt

Buschlinie 200 / Fernruf 198-47 und 198-48

Der erste Einzug der Deutschen in unsere Stadt

erfolgt in den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts; ihm verdankt unsere Heimatstadt ihre Entwicklung aus einem kleinen polnischen Dorfe zur deutschen Großstadt.

Es waren durchwegs kleine Handwerker aus den überfüllten Gebieten Schlesiens und Sachsens, die hier im fremden Osten ihre Handwebstühle und damit ihre neue Heimat aufbauten. In allen Häusern des alten Litzmannstadt klapperten die Handwebstühle, und die hergestellten Waren fanden reichenden Absatz — fanden halb den Weg nach Rußland und Asien. Die hier hergestellten Waren wurden ebensogut in Dorskow, Warschau, Moskau, als auch in Wladiwostok und in der Krim gekauft: ein wahrhaft grandioses Arbeitsgebiet für die aus der Heimat vertriebenen kleinen Handwerker aus Schlesien und Sachsen!

Aus dem rastlosen Drängen dieser dem Weben und Arbeiten verschworenen deutschen Menschen entstanden im Zuge der Zeit die mechanischen Betriebe — zuerst im kleinen Ausmaße, dann immer größer und größer. Mit dem mechanischen Webstuhl zog aber auch der polnische Arbeiter in Litzmannstadt ein. Mit der steigenden Zahl der Kraftwebstühle stieg auch die Zahl der billigen polnischen Arbeiter.

In den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erschienen plötzlich auch die Juden in größeren Massen und stürzten sich gierig über das neue Arbeits- und Verdienstzentrum. Der Zustrom der Hebräer hielt dann ununterbrochen bis zum Ausbruch des deutsch-polnischen Krieges an und veränderte das Gefüge unserer Stadt nicht nur in baulicher, sondern vor allen Dingen auch in rassistischer Hinsicht. Zahlen geben die Entwicklung unserer Stadt anschaulich wieder:

Im Jahre	betrug die Gesamtbevölkerung in Litzmannstadt
1820	676
1831	4 717
1836	5 909
1839	8 559
1864	33 533
1884	107 000
1894	168 512
1911	522 518
1931	605 000
1929	672 000

Der Fortgang der katastrophalen Entwicklung durch jüdisch-polnisches Ausbeutertum weckte die Gegenaktion der jungen nationalsozialistischen Front des Litzmannstädter Deutschtums. Was insbesondere in den Jahren 1928—39 von dieser jungen Generation des alteingesessenen Deutschtums im Abwehrkampf gegen eine hundertfach überlegene slawische und jüdische Vernichtungsfront geleistet worden ist, gehört der Geschichte an. Damals schien es ein Kampf auf einem einsamen, vergessenen und sowieso verlorenen Posten zu sein — von den meisten als töricht gescholten — aber trotzdem, und gerade deswegen, von einer entschlossenen Kämpferschar mit heiligem Fanatismus und ohne Rücksicht auf Wenn und Aber durchfochten und schließlich in solch herrlichem Ausmaße bestätigt.

Aus den Jahren dieses Ringens entstand, zunächst aus rein politischen Erwägungen heraus, im Jahre 1936 die wirtschaftliche Kampforganisation der ursprünglichen Herren von Litzmannstadt — der deutschen Heimweber, die unter dem Druck der Juden zu schlechtbezahlten Arbeitern herabgesunken waren. Das Unternehmen wurde „Gedeha“, Genossenschaft deutscher Heimarbeiter, Handwerker und der Kleinindustrie, getauft. Wirtschaftliche Kreise haben ihm sofort einen frühzeitigen Tod vorausgesagt und von der überwiegenden Zahl der Neunmalklugen wurden die Köpfe geschüttelt und das ganze Unternehmen als eine verrückte Idee bezeichnet. Hatte es doch als Ziel die Brechung der jüdischen Übermacht im allgemeinen und die Lösung der deutschen Handwerker vom jüdischen Ausbeutertum im besonderen aufgestellt.

Allerdings: Kapital besaß die Genossenschaft damals nicht. In mühseligen Einzelaktionen wurde das geringe Anlagekapital aus Pfennigbeträgen zusammengestoppelt. Daß dies gelang, ist dem Opferwillen des armen deutschen Heimwebers zu verdanken.

Trotzdem hat sich die Genossenschaft erhalten und ist heute zu einem Unternehmen herangewachsen, das wohl geeignet erscheint, mit denen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln beim Ausbau der Kleinindustrie berücksichtigt zu werden.

„Gedeha“

Genossenschaft der Kleinbetriebe der Woll- und Baumwollweberei im Warthegau

G. m. b. H.

Litzmannstadt

Adolf-Hitler-Str. 68

Sieradz

altes deutsches Kulturgebiet



Wie bei den übrigen Teilen des Warthegaus handelt es sich auch bei dem des Kreises Sieradz, einem Gebietsteil, der bereits in früher polnischer Zeit einen besonderen Verwaltungsbezirk und später das Kernstück des sogenannten Fürstentums Sieradz bildete, um uralten deutschen Siedlungs- und Kulturboden. Die Sammlungen des Kreises, die demnächst in das zur Zeit umgestaltete Heimatmuseum übergeführt werden sollen, enthalten u. a. jungsteinzeitliche Feuersteinbeile, Steinärte aus der Zeit zwischen 3000 und 2000 v. J., die sämtlich innerhalb des Kreises Sieradz gefunden wurden. Auch die Bronzezeit (1600 bis 1500 v. J.) ist mit einer Art, Bronzegefäßen usw. vertreten. Der nachweislich germanische Kultureinfluß beginnt etwa um 800 v. J. Aus dieser Zeit sind germanische Bronzeringe, Halsringe, Nadeln, Schmuckgegenstände in großer Zahl gefunden. Zahlreiche z. T. gut erhaltene Urnen mit Deckeln sowie zur Zeit noch nicht erschlossene Urnenfelder beweisen, daß der Kreis Sieradz in dieser Zeit ausschließlich oder doch überwiegend von germanischen Stämmen besiedelt gewesen ist. Aus der Zeit zwischen etwa dem Jahr 50 v. J. und 100 n. J. sind im Kreise Sieradz zweifellos vandalische Graburnen mit Beigefäßen, und noch aus der Zeit zwischen 200 und 250 n. J. vandalische Lanzens- und Speerspitzen gefunden worden. Einzelne Stücke dieser Sammlung werden in der Heimatschau „Der Osten des Warthelands“ gezeigt.

Auch in der Folgezeit ist dieser germanische und deutsche Einfluß außerordentlich stark geblieben. Unter dem Eindruck der deutschen Burg- und Städtegründungen unter den sächsischen Königen begannen auch die polnischen Fürsten ähnliche Anlagen zur Sicherung ihrer Herrschaft auf dem inzwischen von Slawen besiedelten Boden anzulegen. Da es den Polen an jeglicher Erfahrung auf diesem Gebiete fehlte, kann als sicher angenommen werden, daß zu diesem Zwecke schon zu jener Zeit deutsche Baumeister ins Land gerufen wurden.

Die Stadt Sieradz geht, falls nicht bereits vorher eine ältere Siedlung an dem Zusammenfluß der Zeglina und der Warthe bestanden hat, auf eine Burggründung des Boleslaw Chrobry zurück, dessen Begegnung mit Kaiser Otto III. in Gnesen im Jahre 1000 bekannt ist, und der unter dem Eindruck der Städte- und

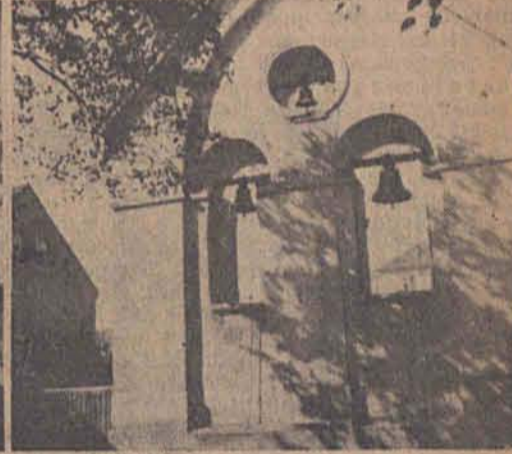
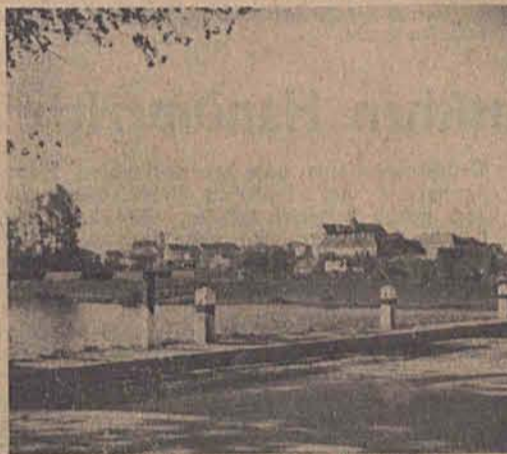
Burggründungen im Reich insgesamt etwa 80 burgartige Kastelle zur Befestigung seiner Herrschaft angelegt hat. Das Baujahr der Sieradzer Burg ist das Jahr 1025. Es handelt sich bei der ursprünglichen Anlage um ein Kastell mit Wällen, auf denen Palisaden errichtet waren und das durch Gräben geschützt wurde. Dieses Kastell stand auf einem Hügel, auf dem später das Dominikanerkloster errichtet wurde, mithin innerhalb des jetzigen Stadtgebietes der Stadt Sieradz am westlichen Rande der Zeglina. Nach der Übergabe dieses Schlosses im Jahre 1260 an die Dominikaner

brochenen Brandes erwähnt, daß auch dieses Schloß, das von den Polen als besonders starke Befestigungsanlage betrachtet und als Zufluchtsort für Königinnen und Staatsgefangene benutzt wurde, an Stelle einer Mauer mit einem Planzenzaun umgeben war, der allerdings aus Eichenholz bestanden habe.

Zusammen mit der Neuerrichtung der Burg im Jahre 1380 wurde auch die Befestigung der Stadt Sieradz erneuert. Die Stadt war zu damaliger Zeit nach deutschem Muster mit einer Ziegelmauer und einem davor lie-

gender heutigen, ausgesprochen städtischen Form auf Gründungen deutscher Kolonisten im 13. Jahrhundert zurück. Erst mit den deutschen Siedlern ist überhaupt das ostdeutsche Stadtbild mit seinem so bezeichnenden Marktplatz und den Wohnblöcken in Polen bekannt geworden.

Die Stadt Warta trug ursprünglich einen deutschen Namen. Sie wird im Jahre 1255 dokumentarisch als Libwarda, in der heutigen Schreibweise Liebarwa, bezeichnet, wie Köhmann nachgewiesen hat. Die wenigen aus der Gründungszeit dokumentarisch übernommenen



wurde im gleichen Jahre auf einem Hügel östlich der Zeglina in einer Entfernung von etwa 1000 m von dem ursprünglichen Platz eine neue Burg errichtet. In einer alten Chronik wird hervorgehoben, daß dieses neue Schloß bereits teilweise in Stein ausgeführt worden sei, während ein weiterer Teil nach wie vor aus Holz bestand. Bei dieser — verglichen mit den deutschen Burgen aus gleicher Zeit — außerordentlich primitiven Bauweise kann es nicht verwundern, daß die Burg bei der Erstürmung durch Otto von Brandenburg in Flammen aufging. An der gleichen Stelle wurde dann etwa um das Jahr 1380 eine neue, wiederum nur teilweise steinerne Burg errichtet. In einem alten Bericht aus dem Jahre 1588 wird über den Zustand der Burg anlässlich eines ausge-

henden Graben, der durch die Zeglina gespült wurde, umgeben und verfügte über 4 Tore mit entsprechenden Tortürmen, von denen zur Zeit ebensowenig vorhanden ist wie von der historischen Burg. Die polnische Stadtverwaltung hat um das Jahr 1800 Burg- und Stadtmauern als Steinbrüche erklärt und den Einwohnern gestattet, die Steine gegen eine geringe Gebühr abzutragen. Trotzdem ist es möglich, sich nach den erhaltenen Spuren noch ein Bild von dieser mittelalterlichen Stadt- und Burganlage zu machen. Die Ausdehnung der Stadt entsprach etwa dem heutigen eng gebauten Teil der Stadt.

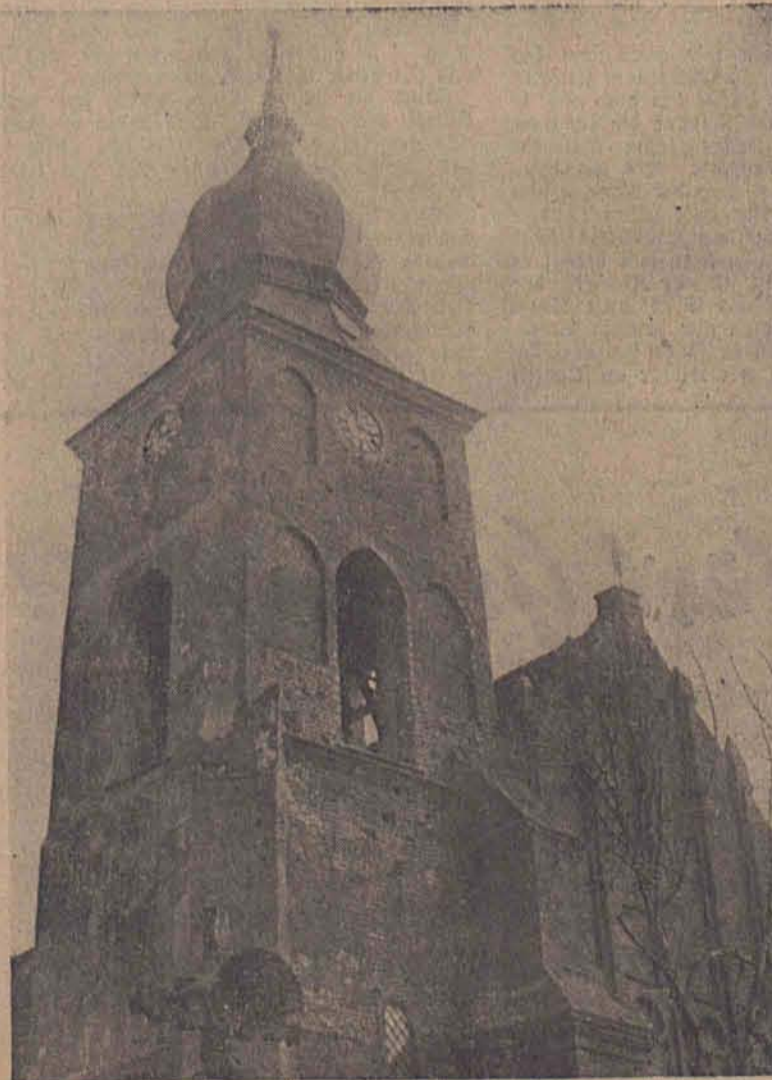
Wie Köhmann (Die deutschrechtliche Siedlung in Polen, 1937) nachgewiesen hat, gehen die Städte Sieradz, Schadel und Warta in

Bürgernamen der Städte des Kreises zurück. So heißt der Gründer der Stadt Warta, ein mit der Anlage des Ortes beauftragter Schulze, Wolftram. Der erste Name, der in den Dokumenten über die Stadt Sieradz auftaucht, ist ebenfalls deutsch. Es ist hier der Bogt (advokatus) Wilhelm. Der nächste bekannte werdende Name ist der eines gewissen Kunze. Für die Stadt Schadel ist eine Anzahl von Bürgernamen aus dem Jahre 1331 überliefert: Der Bogt und Richter Franz v. Schadel, ein Bürger namens Kunze, genannt Kotel, ein Bürger Polmann, Schulze von Wilanow, ein Bürger Arnold und ein Bürger Gobwin. Ferner werden weitere Bürger mit den Namen Jannulfus und Kunze aufgeführt.

Für die Stadt Warta gibt Köhmann für das Jahr 1255 die deutschen Schulzen Wolftram, Martin, Willkin und Hermann unter Quellenangabe an. Es handelt sich dabei, wie Köhmann betont, nicht etwa um wenige deutsche Namen, die aus einer Unmenge polnischer Namen herausgegriffen worden wären, sondern bei den wenigen in den Urkunden aus der damaligen Zeit vorkommenden Namen sind die deutschen in überwiegender Mehrzahl.

Es ist heute schwer, sich an Hand der wenigen noch vorhandenen Spuren, angesichts des unglücklichen Zustandes, in dem die polnische Verwaltung ihre Städte verkommen lassen hat, die damalige Blüte der Stadt unter deutschen Bürgern und Schulzen vorzustellen.

Das einzige erhaltene, in das frühe 15. Jahrhundert zurückreichende Haus der Stadt Sieradz weist durchaus deutsche städtische Formen auf. Seine massive Bauweise bei einer Mauerdicke von etwa 1,50 m, breite tragende Gemäße im Keller und Erdgeschoss und die Großzügigkeit der Grundrißgestaltung weisen auf deutsche Baumeister hin. Deutsche Zünfte und Gilden bestanden wie in den anderen Städten des Kreises auch in Sieradz. Wie weit in der damaligen Zeit der deutsche Einfluß reichte, ergibt sich mit besonderer Deutlichkeit aus der Tatsache, daß vor einigen Jahren bei Straßenarbeiten in der Hauptstraße ein vollständiges Wasserleitungssystem aus dem 15. bzw. 16. Jahrhundert entdeckt wurde: Die Leitungsrohre bestanden aus 3 und 4 m langen durchbohrten Holzstämmen, die durch eiserne Zwischenstücke miteinander verbunden waren. Zwei dieser Stücke werden in der Heimatschau zur Ansicht gestellt. Diese Tatsache ist um so auffällender, als die Polen bei der Übernahme des Kreises durch die deutsche Verwaltung im September 1939 in keiner Stadt des Kreises



Unsere Bilder zeigen: Oben: Der Marktplatz von Sieradz; Mitte (von links nach rechts): Ansicht von Sieradz; das Kreishaus in Sieradz; Glockenturm in Sieradz; unten (von links nach rechts): Gotische Kirche; Gotischer Torbogen im Kloster zu Sieradz (von den Polen zugemauert). (Fotos [G]: Hubert Müller, Rymanski)

Kurowice

Kameradschaftsabend des Frauenwerks

Das Deutsche Frauenwerk der Ortsgruppe Kurowice, Zelle Königsbad veranstaltete kürzlich einen Kameradschaftsabend, der mit einigen Liedervorträgen der Jugendgruppe des Frauenwerks eingeleitet wurde. Anschließend trug Fräulein Kunze das Gedicht „Wille zum Sieg“ vor. Die Ortsvertrauensfrau, Frau Meier, hieß die Gäste recht herzlich willkommen. Nach einigen, wieder von der Jugendgruppe sehr schön gesungenen Liedern, folgte der Tätigkeitsbericht des Frauenwerks der Zelle Königsbad. Frau Meier betonte besonders, daß die Frauen von Königsbad mit den Pflichten und Arbeiten des Frauenwerks schon einige Jahre hindurch vertraut gemacht worden sind, denn der frühere Frauenbund hat mit regem Interesse an der Sache immer wieder dafür gesorgt, daß die Armen unterstützt, die Kranken besucht und die Gemeinschaft gepflegt wurde. Innerhalb des Frauenbundes wurden oft kleine Feste veranstaltet, deren Grundlage stets war, das Deutschtum in seiner reinen und echten Form zu erhalten. Es wurde gerade den Schülern von Seiten der polnischen Schulbehörden immer wieder verboten, deutsch zu sprechen, und mit Gewalt versuchte man, alles was deutsch war, auszurotten. Gerade in dieser schweren Zeit hat es sich der Frauenbund zur heiligsten Pflicht gemacht, immer wieder nicht nur die Kinder, sondern alle Dorfbewohner zum engeren Zusammenhalten aufzufordern. Diese Einsatzbereitschaft fand nun ihre Krönung in der Betätigung im heutigen Frauenwerk. Aus unendlichem Dank zu unserem Führer für die wunderbare Befreiung stehen heute diese Frauen zusammengeschlossen in der Heimatfront und wollen in nichts ihren Männern nachstehen. Sie sind bereit, den schwersten Kampf mit durchzufechten bis zum endgültigen Sieg.

Nach dem ersten Teil kam der heitere mit den Latenspielen „Das Zauberkästchen“ sowie „Max und Moritz“, die mit sehr viel Heiterkeit aufgenommen wurden zu seinem Recht.

Da der bis zum Kriege bestandene Frauenbund seinerzeit geschlossen in das Deutsche Frauenwerk überging, spendeten die Mitglieder des früheren Frauenbundes aus Anlaß des überaus gelungenen ersten Kameradschaftsabend des Deutschen Frauenwerks RM 200.-- für Soldatenheime.

Kempen

Neuer Amtskommissar

Am 1. März ist hier als neuer Amtskommissar für den Amtsbezirk Bralin Hg. Walter Liebe von der Gemeindeverwaltung Liebenfelde in Ostpreußen tätig.



Junge Buchenlanddeutsche

Eine Aufnahme von der Feiertunde in der Breslauer Jahrhunderthalle, in der der Reichsführer SS symbolhaft für alle Volksdeutschen 50 Buchenlanddeutschen die Reichsbürgerbriefe überreichte. (Presse-Hoffmann)

Deutsches Bauen im Wartheland

Mit den Architekten zwischen Netze und Warthe / Von unserem Posener PM-Vertreter

Wer wollte bestreiten, daß der Städtebau in früheren Jahrhunderten Leistungen hervorgebracht hat, die uns heute noch einzuflößen. Aber ebenso bekannt ist, daß im neunzehnten Jahrhundert ein Niedergang eintrat, verbunden mit spekulativen Erscheinungen und krankhaften Verlogenheiten in Baustil und Fassaden-„Schmuck“, die dem heutigen Menschen, der sich mehr und mehr wieder zum gelunden Bauen bekennt, ein gelindes Entsetzen einflößen. Dazu kommt, gerade im wiedergewonnenen Osten, der verderbliche Einfluß einer zwanzigjährigen Zwischengzeit, die Stilempfinden und Schönheitssinn, von praktischen Erwägungen nicht zu sprechen, in solchem Maße vermissen ließ, daß beachtliche Leistungen hier so gut wie gar nicht hervorgebracht wurden. Um so gründlicher wurden übernommene Werte vernachlässigt.

Wie ein roter Faden zogen sich diese Grundgedanken durch die Vorträge und den Mei-

nungsaustausch auf der mit einem mehrtägigen Lehrgang verbundenen Architektentagung, die über ein halbes Hundert meist jüngerer Fachleute, darunter neben Architekten auch Baubeamte und andere Interessenten, in der Gauhauptstadt an der Warthe versammelt hatte. Teils sind diese Kräfte hier schon tätig, teils sollen sie demnächst im großen Gebiete ihre Arbeit aufnehmen. Sie wird gewiß nicht leicht, aber dankbar und fruchtbar sein, bietet sie doch eine schöne Betätigungsmöglichkeit auf Generationen hinaus. Kapazitäten waren es, die in Posen sprachen.

Für sechs Tage konnte diese Stadt in dem 1937 errichteten, für die polnische Bauweise schulpfeilerhaft wirkenden Serafinenkloster am Wartheufer etwas wie eine Bauakademie für sich in Anspruch nehmen. Die vom Leiter der Hauptabteilung „Bildende Kunst“ im Kulturamt der Reichsjugendführung, Hartmann,

umfichtig geleitete Tagung stand im Zeichen des anregenden Besuches von Prof. Schulze-Naumburg, Prof. Liebecke, Danzig, Ministerialrat Dr. Konn, Berlin, Prof. Rogge, Weimar, und anderer namhafter Wissenschaftler. Sie bot eine Fülle von Anregungen, während eine Besichtigungsfahrt durch den Nordwesten des Gaues gleichsam den Anschauungsstoff hierfür abgab.

Von Posen nach Samter, Obornik, Kolmar, Scharnitaun und zurück über Samter nach Posen ging die Fahrt. Sie galt den überall schon vorliegenden, teils auch mit der Zeit ergänzten Planungen für Häuserbau und Landschaftsgestaltung. Alle erwähnten Kreisstädte mit ihren 8-12.000 Einwohnern, deren Zahl durch Zuwanderung, hauptsächlich aus dem Altreich, in naher Zukunft so ziemlich verdoppelt werden soll, liegen durchweg landschaftlich reizvoll am fließenden oder stehenden Wasser, nämlich einerseits an Warthe oder Nege, andererseits zwischen den Rinnenleken der Endmoräne. So zahlreich sind diese Seen, daß in den beiden Nachbargauen Wartheland und Danzig-Westpreußen die Zahl von je 2000 dafür erwähnt wird. Nun gilt es, auch das viele Wasser, dessen wirtschaftliche Bedeutung nicht zu unterschätzen ist, in das harmonische Verhältnis von Landschaft und Wohngebiet, Industrieanlage und Erholungsstätte einzubeziehen.

Umfangreiche Erdbeeinträchtigungen sind schon seit einiger Zeit hier und da im Gange. In Obornik, wo die Weina in die Warthe mündet, erstehen unter anderem Brücken, Badeanlagen und andere großzügig eingeleitete Bauwerke, die im Sommer auch zahlreiche Posener anziehen sollen. Mit Obornik wettkampfen heute schon Kolmar und Scharnitaun, kürzlich noch Grenzort, die schwer unter der Zerschneidung eines kulturell und wirtschaftlich organisch zusammenhängenden Gebietes zu leiden hatten. Mehr noch wurden sie volkspolitisch getroffen. Die Polen schreckten vor keinem Mittel zurück, das dazu beitragen konnte, die Reichen des vormals hier blühenden Deutschtums zu lichten. Nun sind neue Deutsche, gestern noch Ausländer, hergezogen. Weitere sollen folgen. Die Städtchen selbst sind sich in zwanzig Jahren äußerlich, abgesehen von der Verschandelung, gleich geblieben. Die Augiasställe wurden bald gereinigt, die polnische Lüge konnte noch schneller entfernt werden. Das große Aufbauwerk aber steht erst bevor. Seiner Vorbereitung galt auch diese Fahrt.

In der Abenddämmerung sind wir auf dem Rückwege. Zeitiger also wird es diesmal dunkel, denn dicke Nebelschwaden beeinträchtigen die Sicht. Vorläng ist es, dessen Poesie eben erst jage durchzubringen beginnt. In den hier nicht seltenen Schluchten behauptet sich noch der Schnee, während sonst schon das allererste Pflanzenleben hervorlugt. Gehoben wird der Eindruck durch die beachtlichen Landschaftsreize

HENSCHEL & SOHN GM BH **KASSEL**

Vertreter: Alfred Hermans & Co., Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 79, Ruf 127-52, 184-21, 211-01

Der Aufbau geht ständig weiter

Eine ganze Reihe von Veranstaltungen fanden wieder in Leslau statt

r. Am heutigen Sonntag (9. März) findet für die beiden Kreise Leslau und Nesselau (Hermannsbud) im „Deutschen Haus“ eine Zwerger Schulung statt, die von der Landesfachgruppe Zwerger veranstaltet wird. Hierbei sind folgende Vorträge vorgesehen: Der Obmann für Jugendwesen, Pg. Schmelkamp (Wreschen), über „Mittel und Wege zur Leistungssteigerung unserer Zwergerbetriebe“ sowie über „Die Überwachung der Auswinterung und die Pflege der Rückwandererarbeiten“, der Obmann für Bienenkrankheiten, Fritsch (Wosen), über „Die Bekämpfung der Bienenkrankheiten“ sowie über „Wesen und Aufgaben der Ortsfachgruppen Zwerger“. Außerdem ist die Vorführung des Films: „Die Biene, ein Helfer des Landwirts“ vorgesehen. Da die Landesfachgruppe angesichts der Bedeutung der Bienenzucht allen Teilnehmern die Hin- und Rückfahrt sowie das gemeinsame Mittagessen bezahlt, sollte ein Massenbesuch erwartet werden.

Der schöne und im Altreich weitgehend geübte Brauch, die Beziehung zwischen der Heimat und den zur Wehrmacht Einberufenen aufrecht zu erhalten und recht lebendig zu gestalten, soll auch in unserem Kreise eingeführt werden, da die Kreisleitung beabsichtigt, monatlich einmal „Feldpostbriefe“ herauszugeben und sie den Soldaten zuzusenden, damit sie auf diese Art die Weiterbauarbeit verfolgen können.

Vor einigen Tagen gastierte auf Einladung der NSG „Kraft durch Freude“ im hiesigen Lichtspielhaus die Kammermusikgruppe Margarete Ledel, die aus dem deutschen Volkslied-, Brauchtums- und Balladengut verschiedener Jahrhunderte einen recht wirkungsvollen Ausschnitt bot und so dem Hörer die Gestaltungskraft der deutschen Volksseele nahe brachte. Wir wissen ja, daß das Volkslied schon immer seine verbindende Eigenschaft erfüllte und bereits überall gesungen und verbreitet wurde, als die Machtgrenzen unseres Reiches dem Deutschland noch nicht seine Entfaltung sicherten wie heute. Die Solisten wie Marga Perlbach (Sopran und Sprecherin), Charlotte Christann (Sprecherin) und Erich Reichelt (Bariton) gaben der Vortragsfolge eine beschwingte Note.

In einem Vortrag auf einem Zellenabend der NS-Frauenchaft behandelte die Kreisabteilungsleiterin der Presse und Propaganda „Das Werden und Wachsen des Dritten Reiches“. — Unter der Leitung einer besonderen Fachkraft aus Stettin wurden hier verschiedene Stoff- und Musterarbeiten des Deutschen Frauenwerks durchgeführt, an denen insgesamt nahezu 100 Frauen und Mädchen teilnahmen. Wie der praktische Unterricht zeigte, läßt sich nicht allein aus Altem Neues machen — unter der Parole: „Spart Punkte“, sondern auch aus Stoffresten nette und bequeme Hauschuhe. Im Kleinen beschäftigten auch diese Kurse wieder den Ruf vom deutschen Erfindungsgeist.

Unter der Leitung der Gaufachbearbeiterin für Leibeseziehung, Hermine Schüller, fand hier eine Schulung der Kindergruppenführerinnen des Kreises statt. Der Kursus diente dem ungeheuer reichen Arbeits- und Stoffgebiet einer anregenden und pädagogisch verantwortlichen Kindererziehung.

In einer Versammlung der Deutschen Arbeitsfront sprach nach der Begrüßung von

Kreisobmann Horn, der in Grundzügen die mächtig vorwärtsdrängende Entwicklung im Handel würdigte und dabei Kaufmann Stolz in sein Amt als Kreisfachabteilungsleiter „Der Deutsche Handel“ einführte, Gaufachabteilungsleiter „Der Deutsche Handel“, Pg. Martin, Wosen, über die Aufgaben eines nationalsozialistischen Kaufmannes. Diese Aufgaben verlangten, daß jedes Geschäft sozusagen zu einer Musterkarte Deutschlands wird: von jedem Geschäft kann und soll man auf die Größe und die Schönheit des Reiches schließen können. Wenn das erfüllt werden soll, müssen dann natürlich die Auslagen entsprechend aufgebaut sein, muß der Betriebsinhaber stets und allezeit als ein Mann edler deutscher Gesinnung zu erkennen und auszumachen sein. Der Redner gab abschließend noch Hinweise auf die fördernden Einrichtungen der DAF zur Hebung des Leistungsstandes.

Dieser Tage fand wieder ein Betriebsappell der Gefolgschaft des Postamtes Leslau statt. Der Gauobmann der DAF, Pg. Horn, gab in seinen Darlegungen einen ausgezeichneten Bericht über die sozialen Verhältnisse in England, das trotz seines Reichtums und seiner vielgerühmten Demokratie nicht nur ein großes Arbeitslosenheer hat, sondern sich auch des Besitzes elenderster Armutsbierlein „erfreuen“ kann. Demgegenüber kann das nationalsozialistische Deutschland die vollständige Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die dauernde Verbesserung des Lebensstandes der arbeitenden Bevölkerung für sich in Anspruch nehmen. Da aber in England die jüdische Plutokratie an der Herrschaft ist, können uns die Misstände der dortigen unteren Bevölkerungsschicht nicht in Erstaunen setzen. Den Betriebsappell begrüßte Pg. Krüger, um in einer kurzen Ansprache auf die Bedeutung der Luftwaffe hinzuweisen und zum Beitritt in die Reihen des NS-Fliegerkorps aufzufordern. Deutschland als das Land der Dichter, Denker und Kämpfer wird seinen einmal errungenen Vorsprung auf diesen Gebieten nie mehr abtreten.

Die Ortsgruppe Mitte der NSDAP hielt für den Monat März folgende Veranstaltungen vor: am 10. März Dienstbesprechung der Amts- und Zellenleiter in der Ortsgruppenabteilung in der Rudolf-Heß-Straße; am 12. März Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenwerkes im „Deutschen Haus“, Redner: Ortsgruppenleiter Dumbfky; am 15. März Kundgebung in den Leslauer Lichtspielen, Redner Dr. Laas, Berlin, Teilnahme Pflicht; am 17. März Dienstbesprechung aller Politischen Leiter im Fremdenhof „Viktoria“; am 20. März Wählerversammlung der Parteimitglieder und Politischen Leiter im „Deutschen Haus“; am 23. März Ausbildungsdienst für alle Politischen Leiter, Beginn 8 Uhr in der Oberschule; am 26. März Gemeinschaftsabend des Deutschen Frauenwerkes im „Deutschen Haus“, Redner: Sandelmann; am 27. März Zellenabend für alle Deutschen der Zellen 1 und 2 im NSAA-Heim; am 31. März Schulung der Politischen Leiter im Fremdenhof „Viktoria“. Der Beginn aller Abende ist auf 20 Uhr oder 20,15 Uhr festgesetzt.

Zdunska Wola
Box-Verbevereinbarung
 ew. Am Sonnabend, dem 15. März 1941, findet nun endlich die schon seit langem für Zdunska-Wola geplante Box-Verbevereinbarung statt. Es treten in den Ring im Bantamgewicht der deutsche Meister Schiller gegen

Lasari, Litmannstadt. Im Federgewicht Seidel gegen Wader, Wosen, und Schuberz aus Hannover, der als technisch bester Boxer seiner Gewichtsklasse gilt, gegen Büttner, Breslau. Im Leichtgewicht Brandt gegen Schneider, Liegnitz, im Bantamgewicht Kubiat gegen Herchenbach, Breslau, oder Zitterbart, Litmannstadt. Im Mittelgewicht John, der aus Königsberg stammt und schon mehrmals an Länderkämpfen teilnahm, gegen Kreisch, Breslau, oder Vietzsch, Litmannstadt. Im Schwergewicht Weidinger gegen Klose, den Schlesienmeister. Außerdem boxen ein Schülerpaar und ein Jugendpaar aus Zdunska-Wola. Diese Box-Verbevereinbarung, in der gute deutsche Boxer den Ring betreten werden, soll den Boxsportgedanken in Zdunska-Wola weiterhin fördern. Veranstalter ist die NSRL-Sportgemeinschaft Zdunska-Wola, die seit kurzem auch den Boxsport pflegt und den Boxer Johnel aus Litmannstadt als Lehrer verpflichtet hat.

Dobron
Die Arbeit in der Landwirtschaft
 In einer gut besuchten Versammlung erörterte der Kreiswirtschaftsberater Schäfer, Pabianice, vor den deutschen Bauern wichtige landwirtschaftliche Tagesfragen. Eingangs gab er eine klare Übersicht über die weiterentwickelte Organisation des Reichsnährstandes und wies nach, wie dessen Arbeit bis in die Ortsbauernschaften aufklärend und helfend vordringt. In theoretischer und praktischer Hinsicht soll das Bauerntum gefördert und gestärkt werden. In unserem Kreise dient dem ergebnantigen Ziele vornehmlich die Landwirtschaftsschule in Pabianice, die dem Jungbauern das erforderliche Rüstzeug geben will. In praktischen Dingen ist die Wirtschaftsberatungsstelle zuständig. An einem naheliegenden Beispiel zeigte der Redner in anschaulicher Weise, wie solche Aufklärung möglich und fruchtbar ist. Er warf die Frage auf, welche Maßnahmen geeignet seien, der Futtermittelnot auf dem Lande zu begegnen. Dabei ging er auf zahlreiche Einzelprobleme ein, z. B. Bodenfruchtbarkeit, Bodennutzung, Bestellzeiten, Wahl der Futtermittel, künstliche Düngung u. v. a. Immer wieder wurde betont, daß die richtige Wirtschaftsführung nicht nur dem Wohle des einzelnen diene, sondern eine nationale Pflicht der Bauernschaft sei. Die Erzeugungsschlacht muß in den Ostgebieten dieselben glänzenden Erfolge zeitigen, die im Altreich bereits erzielt worden sind.

Die lebhafteste Aussprache bewies, daß der Redner den rechten Weg zu seinen Hörern gefunden hatte. Sie gab Gelegenheit, noch manchen Zweifel zu beheben und Wünsche aller Art zu äußern. Amtskommissar Schülke dankte dem Redner und unterstrich in seinen Schlussworten nochmals den Gedanken, daß der Bauer in diesem Kampfe an erster Stelle der Heimatfront stehe und einsatzbereit seine Pflicht gegen Volk und Führer erfüllen müsse. L-n.



zwischen Nege und Warthe. Von den Seen sprachen wir schon, auf die Höhenzüge muß jetzt eingegangen werden. Zeitweilig glaubt man sich hier nämlich nach Thüringen verlegt. Der Wartheländer ist in dieser Hinsicht nicht verwöhnt. Nun aber stürmen auf ihn, der mit der unendlichen Weite des Ostens mehr oder weniger schon vertraut geworden ist, abwechslungsreiche Bilder ein, die ihn gefangen nehmen. Man reißt sich die Augen: ist das Abnill hier Tatsache oder ein Traumbild des schiedenden Tages? Aber nicht lange währt das überraschend angenehme Zwischenpiel, denn bald gelangen wir wieder in das gewohnte Flachland, bis alles dem undurchdringlichen Dunkel der regenverhangenen Märznacht weicht. Die jungen Architekten, vielfach jüngste Kriegsteilnehmer, einige Urlauber darunter, singen ein Soldatenlied nach dem anderen. Immer mehr Lichter tauchen auf. Wosen ist erreicht.

Hermannsbud
Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront
 NSG. Vor wenigen Tagen fand im Kreise Hermannsbud die erste Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront statt. Diese Kundgebung wurde durch eine Betriebsversammlung der Staatlichen Kur- und Salinenverwaltung eingeleitet, auf der Betriebsführer, Pg. Scholz, über den Sinn der Betriebsgemeinschaft sprach. Im Laufe seiner Rede kündigte er umfangreiche technische Verbesserungen an und gab besonders seiner Freude darüber Ausdruck, daß nunmehr die soziale Besserstellung der deutschen Gefolgschaftsmitglieder sichergestellt ist. Dann ergriff Kreisobmann, Pg. Johnson, das Wort und sprach über Ziele und Aufgaben der DAF, wobei er u. a. darauf hinwies, welche Schwierigkeiten überwunden werden mußten, ehe die Saline in einen sauberen Arbeitsplatz umgewandelt werden konnte! Allein 30 Waggons Schmutz mußten aus ihr entfernt werden, neue Entlüftungsanlagen wurden im Trockenraum eingerichtet, fünfzig Arbeitsanzüge neu beschafft — so ging die Arbeit Hand in Hand mit der Deutschen Arbeitsfront, um diesen deutschen Betrieb zu einem Stoßtrupp der Heimatsfront im deutschen Osten zu gestalten. — Tags darauf fand dann diese Kundgebung in einer öffentlichen Versammlung der Deutschen Arbeitsfront, Ortsverwaltung Otiencin, ihren Fortgang. Die große Feierhalle des Reichsarbeitsdienstes war bis auf den letzten Platz besetzt. Nach der Begrüßung durch Ortsobmann, Pg. Hübsch sprach Gaufachgruppenleiter, Pg. Leuchter, über die Aufgaben der Fachabteilung Landwirtschaft, wobei er besonders die Steigerung der Leistungen in jedem Betriebe forderte. Im Anschluß daran sprach Gauredner, Pg. Alschleiner, ein Sohn der Ostmark, in eindrucksvollen Worten von der Kraft des deutschen Blutes, die gerade hier im Gau Wartheland wachsen und erstarren müsse, um dieses für immer und ewig deutsch zu erhalten.

Schildberg
Sinn und Zweck der DAF.
 Gr. Am vergangenen Donnerstag fand im vollbesetzten Saalbau des Heinrich Busch die erste Versammlung der Deutschen Arbeitsfront statt, zu der auch Pg. Dallwig aus Kempen erschienen ist. Herr Dudenring eröffnete mit einer kurzen Ansprache die Veranstaltung, in der er die zahlreich erschienenen aufs herzlichste begrüßte und erteilte dann Pg. Dallwig das Wort. Dieser schilderte in einer packenden Rede den Zweck, Sinn und das Ziel der Deutschen Arbeitsfront; er sprach von der Schönheit der Arbeit, von der Familien-, Betriebs- und der großen Volksgemeinschaft, von der Verhütung von Unglücksfällen durch geeignete Schutzmaßnahmen in den Betrieben des Warthegaues usw. Die Ausführungen des Redners wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Spinnstoff — Kurzwaren
Hartkurzwaren
Galanterie- u. Spielwaren

Großhandel

Max Krebs

Litzmannstadt, Deutschlandplatz 9, I. St. Ruf 101-41

Wadle & Co.

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau / Technisches Büro / Entwurf und Bauleitung

Litzmannstadt,
 Adolf-Hitler-Straße 57

Telefon: Litzmannstadt Centrale 178-26
 Direktion 188-31
 Einkauf 178-32

Litzmannstädter Textilindustrie bahnte wertvolle Verbindungen an

Wirkungsvolle Aufmachung der Stände auf der Reichsmesse Leipzig / Die Besucher lernten eine vielseitige, leistungsfähige Industrie kennen

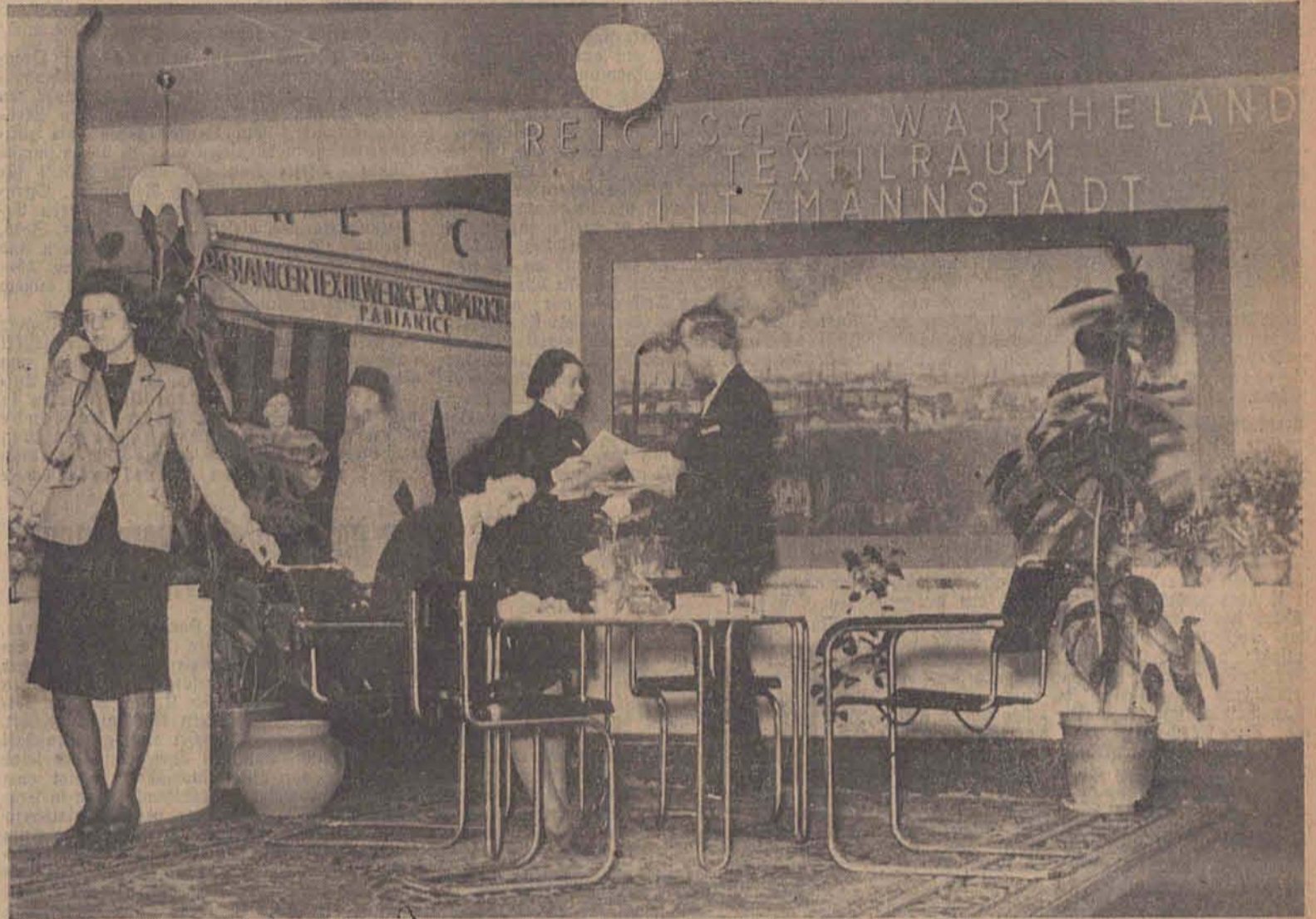
hm. Der Start der Litzmannstädter Industrie auf der Reichsmesse Leipzig ist als völlig gelungen und sehr erfolgreich anzusprechen und hat die Erwartungen der Ausstellung zweifellos in jeder Hinsicht befriedigt. Die Tatsache, daß eine Reihe unserer Betriebe einzeln, jedoch unter einer Gesamtleitung ausstellte, gestattete eine einheitliche Herrichtung der ganzen Schau, und das dritte Stockwerk des zweiten Textilmessehauses unterschied sich infolgedessen — wenn man von der prachtvollen Großschau des Zellwolle und Kunstseiderings absteht — von dem größten Teil der anderen Ausstellungsräume durch eine wohlthuende Geschlossenheit. Das matte Grau der Stände und das Silbergrau der Beschriftung gaben einen wirkungsvollen und zugleich betont schlichten Rahmen ab und ließen die Farben der ausgestellten Stücke besonders gut zur Geltung kommen. Blumen und Pflanzen an jedem Stand sowie ein riesiges Photo, ein Ausschnitt aus einem Gemälde von Erwin Bindewald, das einen Blick auf Litzmannstadt darstellt, schmückte den nahezu 500 qm großen Ausstellungsraum unserer Textilindustrie.

Erwartungsgemäß war das Interesse für die Schau der wartheländischen Textilindustrie außerordentlich groß. Ein nie abbrechender Strom von Besuchern füllte von der ersten Stunde an die Gänge, und die Zahl der „Sehleute“ war verhältnismäßig gering.

Außer an den ersten beiden Messetagen gingen die notierten Anfragen von den ausländischen Interessenten in die Tausende; die Aberkennung, in der Litzmannstädter Industrie eine so vielseitige, leistungsfähige Industrie kennenzulernen, war nahezu allgemein, zumal da die meisten beteiligten Firmen Spitzenleistungen der textilen Erzeugung zeigen konnten. Schon aus diesem Grunde war die diesjährige Beteiligung unserer Industrie an der Reichsmesse Leipzig von nicht zu unterschätzender Bedeutung: Litzmannstadt hat dem Altreich und dem Ausland Gelegenheit gegeben, den einmal notwendigen Einblick in sein Schaffen und Können von heute zu gewinnen.

Naturgemäß war unter den Interessenten das Altreich am stärksten vertreten. Aber auch der süddeutsche und ostmärkische Handel interessierten sich für Litzmannstadt. Sehr bedeutend war der Anteil der ausländischen Besucher, und waren es hier vor allem Kaufleute aus Holland, Belgien, Schweden, Dänemark, Ungarn, Frankreich und Norwegen, die sich eingehend über die Litzmannstädter Industrie informierten und mit allen Ausstellern Verbindungen anknüpften. Es ist schwer zu sagen, welche Firmen oder welche Waren besonders starkes Interesse fanden. Die Besucher fragten nach allen Textilwaren, sowohl nach Herren- und Damenstoffen aller Art und aus allen Rohstoffen, als auch nach Wäschestoffen, Trikotwaren, Sport- und Badehosen, nach Futterstoffen, Gardinen, Teppichen, Verbandgeweben und Watte, natürlich auch nach Strümpfen, nach Wäsche und Oberbekleidung. Für die kommende Friedenswirtschaft sind jedenfalls von allen Firmen zweifellos wertvolle Verbindungen angebahnt worden.

Zur Eröffnung der Litzmannstädter Textilschau hatten sich u. a. Regierungsvizepräsident Dr. Moser, ferner der Leiter der Industrie- und Handelskammer Böhmen, Bezirksstelle Litzmann-



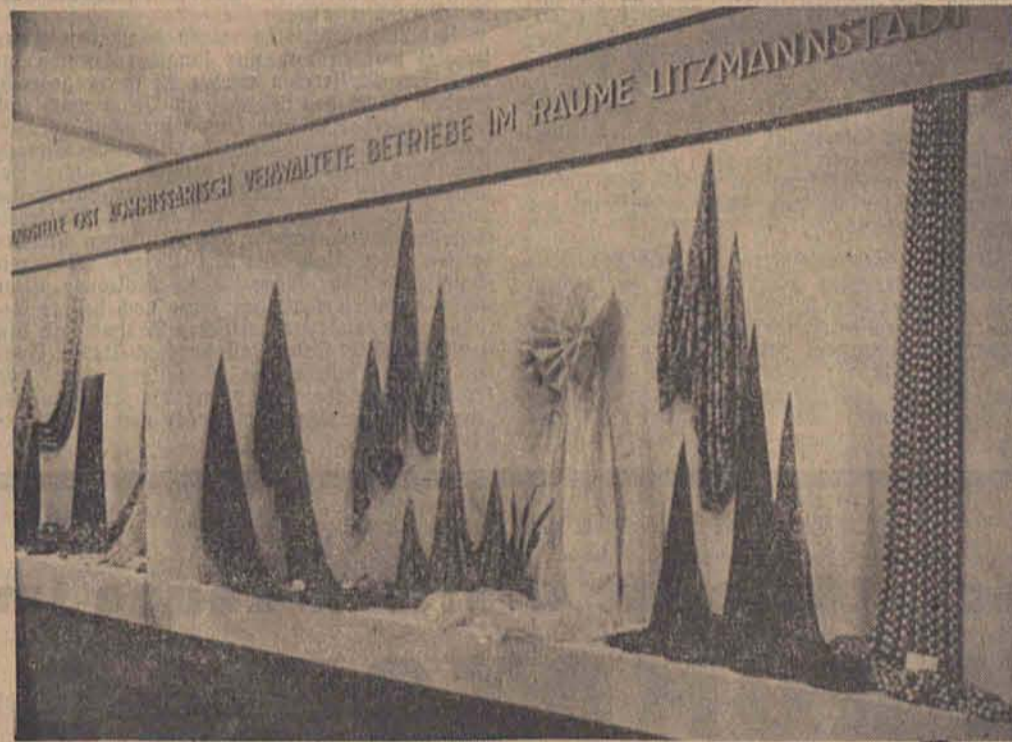
stadt, Vizepräsident Dr. Weber und der Leiter der Altek G. m. b. H., Dr. Alfred Kindinger, eingefunden. Am zweiten Messetage wurde Vizepräsident Dr. Weber vom Reichsleiter Leipzig interviewt. Die Unterredung wurde bekanntlich auf alle Sender über-

tragen. Dr. Weber sprach über die Bedeutung der erstmaligen Beteiligung unserer Industrie an der Reichsmesse Leipzig, über den Werdegang Litzmannstadts, über seine Wirtschaft, über das Litzmannstädter Deutschtum; er gab auch einen kurzen Überblick über den Um-

fang und den Charakter unserer Textilindustrie und über die zukünftigen Aufgaben unserer Industrie.

Auch die Presse nahm an unserer Schau lebhaften Anteil. Die „Neue Leipziger Tageszeitung“ brachte im Rahmen der Messe eine Sondernummer am vergangenen Sonntag eine dreiseitige Sonderbeilage unter dem Titel „Litzmannstadt“ heraus. Zahlreiche führende Tageszeitungen und Fachschriften nahmen schon in den ersten Tagen der Messe Stellung zur Litzmannstädter Textilschau und auch in diesen Pressefesten wurde die überraschende Vielfalt und Fülle des von unserer Industrie Gezeigten besonders betont.

Bilder (4), Ostlandbild (3), Schröter (1)



Deutsche Industrie in Helsinki

Der Syndikus der Deutschen Handelskammer in Finnland Dr. Gürgel teilt mit, daß über 5000 deutsche Firmen an der deutschen Industriemesse in Helsinki, deren Eröffnung am 18. April stattfindet, teilnehmen werden. Von den Ausstellern vertreten 800 Firmen den Maschinenbau, 1000 die Stahl-, 400 die chemische Industrie, je 500 die Textil- und die Elektroindustrie, 200 die optische Industrie und Feinmechanik, 250 die Glas- und keramische Industrie, 280 die Radioindustrie usw. Außerdem werden Bücher über technische und industrielle Fragen ausgestellt werden. Der Vorsitzende des Werberates der Deutschen Wirtschaft Dr. Hunte wird der Eröffnungsfeier beiwohnen.



Führung der Betriebsmannschaft zur Leistung

Notwendige Einordnung in die Gemeinschaft / Von Prof. Dr.-Ing. Karl Arnhold, im Reichswirtschaftsministerium

Das Problem betrieblicher Leistung steht heute allerorts im Vordergrund. Kaum ein Bereich betriebswirtschaftlicher Arbeit ist noch übrig geblieben, in dem man nicht schon die Voraussetzungen einer Leistungssteigerung auf das Eingehendste studiert hätte. Das ist gut so. Alle Quellen betrieblicher Leistung müssen heute planvoll erschlossen und zum Sprudeln gebracht werden. — Eigenartigerweise aber wagt man sich an die stärkste Quelle der Leistung nur zaghaft heran: an das Betriebsleben! Betriebsleiter wie auch Betriebspraktiker erschöpfen sich immer wieder in der klugen Durchorganisation der Sachwelt und bleiben dabei in technischen und organisatorischen „Maßnahmen“ stecken. Es heißt aber zum Betriebsleben durchzustößen und seine starken Energien zu mobilisieren. Mit anderen Worten: Die Aufgabe unserer Betriebsführer und ihrer Unterführer darf sich heute nicht mehr darin erschöpfen, die Sachwelt bestens zu ordnen und „in Betrieb“ zu halten, sie muß vielmehr letzten Endes darauf gerichtet sein, die Betriebsmannschaft zur Leistung zu führen.

Berufserzieherische, Führungstechnische Aufgaben
Mit dieser Aufgabenstellung treten zu den bisherigen vorwiegend technischen Aufgaben des betrieblichen Unterführers ausgeprägtere Aufgaben berufserzieherische und vor allem Führungstechnische. Der betriebliche Unterführer hat die Voraussetzung dafür zu schaffen, daß in jedem Betrieb der Mensch sich über die technische Waffe herrscht, d. h. aber nichts anderes, als daß der Unterführer das betriebliche Leistungsproblem von der natürlichen, d. h. organischen Stelle her ansieht: von der Arbeitsgemeinschaft. Demgemäß gliedert sich die Aufgabe des betrieblichen Unterführers im nationalsozialistischen Betrieb wie folgt: An erster Stelle steht die Auszubildung der betrieblichen Mannschaften. Es ist dies gewissermaßen der erste Pfeiler, auf dem die betriebliche Gesamtleistung ruht. Leistung gründet sich keineswegs allein auf das Können, Wollen und Wissen des einzelnen Erfolgsgenossen, sondern sie ist Sache der Arbeitsgemeinschaft, also der Mannschaft. Dabei hat sich eine solche Mannschaftserziehung nicht nur auf die tägliche Auszubildung des Nachwuchses zu beschränken, sondern muß von vornherein die gesamte Mannschaft des Betriebes erfassen. Das Ziel ist: körperliche und geistige Beherrschung des gesamten technischen Apparates durch die Betriebsmannschaft. Diese Formung, welche die betriebliche Arbeitsgemeinschaft zur Leistung führt, ist grundsätzlich etwas anderes als alles das, was man bisher im Betrieb in technischer organisatorischer Hinsicht getan hat. Auf der Grundlage der meisterhaften Beherrschung des technischen Apparates baut diese Formung kraft der nationalsozialistischen Arbeitsidee den Betrieb zu einem vom Geistigen her bestimmten Gebilde. Sie rückt die Willenskraft zur Einordnung in die Gemeinschaft, wie den Willen zum Einsatz und zur Verantwortung.

Die organisatorische Betriebsgestaltung
Der zweite tragende Pfeiler der betrieblichen Gesamtleistung ist die organisatorische Betriebsgestaltung, d. h. die Betriebswelt muß organisatorisch so gestaltet sein, daß der Mann wie auch die Mannschaft

alle Kräfte voll zur Entfaltung zu bringen vermögen. Alles, was das lebendige Spiel der Kräfte mindert und hemmt, muß beseitigt werden, alles was hilft, diese Kräfte zu stärken und zu entfalten, muß eingebaut werden. Unter diesem Gesichtspunkt sind ein zweckmäßig gestalteter Arbeitsplatz, ein gut funktionierendes Transportwesen, Bekämpfung des Betriebslärms, Entwicklung eines Arbeitsverfahrens, keine rein technischen „Maßnahmen“ mehr, sondern Ausdruck dafür, daß der betriebliche Unterführer gewillt ist, die lebendigen Kräfte seiner Mannschaft frei zu setzen. Dadurch aber wird die technische Betriebsapparatur grundsätzlich zum „Werkzeug“ der schaffenden Menschen. Kommt es nicht zu dieser natürlichen Ordnung in der Welt des Betriebes, so können die getroffenen „Maßnahmen“ an sich noch so sinnvoll und klug erdacht sein, sie können dann nur zum geringsten Teil oder gar nicht zur Auswirkung. In einer sehr großen Anzahl der Fälle aber wirken sich die im einzelnen aber recht brauchbaren technischen Einrichtungen oder organisatorischen Maßnahmen geradezu als Hemmschuh aus, nämlich stets dann, wenn sie weisensfremd und unorganisch in den Betriebsablauf eingebaut sind. So stellt es keineswegs einen Einzelfall dar, daß der Betrieb erst dann „knapp“ und zur Leistung kam, wenn

die an und für sich brauchbare, aber weisensfremd eingebaute Bandfertigung beseitigt oder wenigstens auf den richtigen Arbeitsthythmus abgestimmt wurde.

Der Betrieb als lebendiges Organ

Der Betrieb ist ein lebendiges Organismus, der weniger dem mathematisch-physikalischen Gesetz der Sachwelt, als vielmehr den Lebensgesetzen der in ihm schaffenden Menschen gehorcht. Ein Verstoß gegen die göttlichen Gesetze im Menschen aber ist die schlimmste Sünde. Dieser Satz gilt uneingeschränkt für den Betrieb. Betriebliche Reibungen, Spannungen und Leerlauf bilden die äußeren Erscheinungsformen dieser „Sünde“. Ärger, Zorn, Verbissenheit und Gegeneinanderarbeiten sind ihre Folgeerscheinungen. Eine Leistung aber läßt sich dann lediglich nur noch durch äußere Reizmittel erzwingen.

Den Betrieb als lebendigen Organismus zu beherrschen und ihn seiner Eigengesetzlichkeit entsprechend zu gestalten und schließlich zum Eigenleben zu führen: das ist die große Aufgabe, die unsere Zeit den Unterführern in deutschen Betrieben stellt. Froh schaffende Menschen im reibungsreichen Betriebsablauf und daraus sich ergebend ein Optimum an wirtschaftlicher

Leistung bilden das praktisch greifbare Ergebnis.

Seht gilt es, eine neue Aufgabe zu lösen: in die hoch entwickelte Betriebsapparatur, in die sich schnell weiter entwickelnde technische Welt den lebendigen Menschen mit seinem Fühlen und Denken entsprechend einzubauen. Dies aber geschieht, wenn er in den Mittelpunkt des Geschehens gestellt und alle technische und organisatorische Apparatur ihm als Werkzeug zugeordnet wird. Auf die einfachste Form gebracht aber heißt dieses: Der Betrieb ist das, was seine Mannschaft leistet. Die Mannschaft aber leistet das Höchste, wenn sie mit „Leib und Seele“ zu schaffen vermag. Hier stehen die größten Leistungserfordernisse der deutschen Betriebe.

Neuaufbau des Handwerks in Radom

Im Bezirk Radom gibt es über 20 000 Handwerksbetriebe. Nach einer polnischen Statistik waren 43 v. H. aller Handwerksbetriebe in den ehemaligen polnischen Provinz Kielce, die heute etwa 80 v. H. des Distrikts Radom bildet, in jüdischer Hand. Charakteristisch ist, daß 66 v. H. aller jüdischen Handwerksbetriebe sich in den Städten befanden, wo die Arbeit leichter und der Verdienst größer war. So erklärt sich auch der hohe Prozentsatz der Juden in den Handwerksgruppen, die keine schwere physische Arbeit erfordern (z. B. im Bekleidungs-Handwerk 82,2 v. H.), während die Juden in der Handwerksmetallgruppe mit 22 v. H. und in der Baugruppe nur mit 17 v. H. vertreten sind. Die Krisierung des Handwerks kann nur durch langsame Erziehung des jüdischen Elements mit geschulten Handwerkern erfolgen. Voraussetzung dazu ist die Schulung des arischen Handwerker Nachwuchses, wie sie jetzt in großem Maße auf Veranlassung der Handwerkskammer Radom betrieben wird. Die erst einige Jahre vor dem Krieg entkandenen jüdischen Innungen, die vollkommen traditionslos sind, wurden aufgelöst. An ihre Stelle trat ein jüdischer Handwerkerverband. Der erste Schritt zum planmäßigen Aufbau des Handwerks war die vor kurzem erfolgte Bildung eines Innungsverbandes des Distrikts Radom, der der Handwerkskammer Radom untersteht. Jeder selbständige arische Handwerker ist verpflichtet, einer Innung anzugehören.

Wirtschaftsplan der UdSSR. für 1941

Der Wirtschaftsplan für das Jahr 1941 erklart die Hauptaufgabe der Sowjetwirtschaft in der Entwicklung aller Produktionszweige, vor allem aber in der Erhöhung der Produktion der Eisen- und Stahlindustrie, der Industrie der Nichteisenmetalle und des Maschinenbaues. Der Gesamtumfang der industriellen Produktion der Sowjetunion wird von dem Wirtschaftsrat wertmäßig unter Zugrundelegung der Preise von 1926/27 auf 162 Mrd. Rubel veranschlagt, was im Vergleich zum Vorjahre eine Steigerung um 17 bis 18 % bedeutet. Die Produktion von Rohstoffen wird in Höhe von 18 Mill. t und von Stahl in Höhe von 22 Mill. t, die Kohlenförderung in Höhe von 191 Mill. t, die Gewinnung von Erdöl und Erdgas in Höhe von 88 Mill. t und von Torf in Höhe von 89 Mill. t geplant. Die Produktion von Maschinen und Metallzeugnissen soll um 26 % erhöht werden. Die Leistung der Kraftwerke um 1.750 000 kW erhöht. Die Baumwollindustrie soll zusätzlich 850 000 Spindeln erhalten. Es wird erwartet, daß die Produktivität der Arbeit namentlich dank der von der Sowjetregierung ergriffenen Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsdisziplin sich 1941 um 12 % erhöhen und die Selbstkosten um 3,7 % gesenkt werden können. Die Kapitalinvestitionen werden in Höhe von 67 Mrd. Rubel veranschlagt. Die Industrieproduktion im Jahre 1940 hat 137 Mrd. Rubel (Preise 1926/27) erreicht. Das ergibt im Vergleich zum Jahre 1939 eine Steigerung von 13 Mrd. Rubel, oder 11 %, wobei die Herstellung von Produktionsmitteln um 13,5 % und die von Verbrauchsgütern um 7 % zugenommen hat.

Das neue Genossenschaftswesen im Generalgouvernement

Von L. Platenik, Kommissar des Staatlichen Genossenschaftsrates

Zur Erfassung landwirtschaftlicher Produkte und zum Vertrieb landwirtschaftlicher Produktionsmittel, wie z. B. landwirtschaftlicher Maschinen, Düngemittel und die Bedarfsartikel schienen, Düngemittel und der Bedarfsartikel 1939 mit der Schaffung landwirtschaftlicher Genossenschaften im Generalgouvernement begonnen worden. Im früheren polnischen Staate haben etwa 18 000 Genossenschaften bestanden, deren Amtsträger jedoch zum größten Teil nicht mehr aufzufinden waren. Auch die Geschäftsbücher der Genossenschaften sind zum größten Teil verlorengegangen.

Auch auf dem Gebiet des früheren Genossenschaftswesens zeigt sich übrigens die an der polnischen Republik oft zu beobachtende Tatsache, daß die gezielte Grundlagerecherche durchaus brauchbar war, es jedoch an ihrer praktischen Durchführung mangelte. Zur polnischen Zeit stand an der Spitze der Genossenschaften ein staatlicher Genossenschaftsrat, der seine Weisung vom polnischen Landwirtschafts- und vom Finanzministerium erhielt. Heute liegt die Leitung der Genossenschaften, deren Zahl etwa 6000 beträgt, und von denen die meisten landwirtschaftlichen Charakter tragen, bei der Abteilung „Ernährung und Landwirtschaft“ im Amt des Generalgouverneurs. Der heutige Genossenschaftsrat, in dem sich außer deutschen auch polnische Nachleute befinden, arbeitet nach den Weisungen der deutschen landwirtschaftlichen Führung und nach deren Grundrissen. Durch einen von ihr ernannten Kommissar läßt sie diese genossenschaftlichen Arbeiten überwachen und leiten. Als Instrument zur Prüfung des genossenschaftlichen Gebarens untersteht dem Genossenschaftsrat der Revisionsvorstand.

Um die Genossenschaften zu einem brauchbaren Instrument der Marktordnung zu machen, war mühselige Kleinarbeit zu leisten. Aus den Genossenschaften eines Kreises — das Generalgouvernement hat im ganzen 40 Kreise — wurde mit der bestorganisierten Genossenschaft, die sich meistens am Sitz des Kreishauptmannes befand, eine „Kreisgenossenschaft“ gebildet, deren Aufgabe darin besteht,

den gesamten ländlichen Handel zu organisieren. Diese „Kreisgenossenschaft“ sorgt für die Erfassung der ländlichen Betriebe und in gleicher Weise auch für die Versorgung der einzelnen bäuerlichen Betriebe dieses Kreises mit den notwendigsten Bedarfsartikeln der Landwirtschaft. Als Aufsichtsorgan ist dieser Kreisgenossenschaft ein deutscher Kommissar beigegeben, der seine Weisungen auf organisatorischem Gebiet vom Kommissar des Revisionsverbandes und in Fragen der Marktordnung von der landwirtschaftlichen Zentralstelle erhält. Die Erfahrung eines Jahres lehrt, daß sich dieser Aufbau des Genossenschaftswesens bestens bewährt hat. Es kann sogar gesagt werden, daß es in der Hauptsache dem Bestehen der Genossenschaften zu danken ist, daß die Ernte erfasst und weitergeleitet werden konnte. Allein diese Tatsache erhellt schon die Wichtigkeit der genossenschaftlichen Arbeit im Generalgouvernement. Wie schwer die Genossenschaftsarbeit im einzelnen manchmal war und mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen hatte, wird z. B. aus einer Statistik der Molkereigenossenschaften ersichtlich. So wurden im Jahre 1938 72 Millionen Liter Milch, im Jahre 1939 226 Millionen Liter und im Jahre 1940 etwa 70 Millionen Liter Milch angeliefert.

Zahlreiche Betriebe waren durch den Krieg zerstört worden und nur langsam konnten die einzelnen Molkereien wieder in Gang gebracht werden. Auch der Mangel an Milch macht sich sehr bemerkbar. Durch eine konsequent durchgeführte Erfassung konnten jedoch im ersten Vierteljahr 1940 schon von 194 tätigen Molkerei-Genossenschaften 10,7 Millionen Liter Milch, im zweiten Vierteljahr von 319 tätigen Molkerei-Genossenschaften bereits 15,2 Millionen und im dritten Vierteljahr bei 394 tätigen Molkerei-Genossenschaften sogar 29,4 Millionen Liter Milch angeliefert werden. Eine noch bessere Erfassung der landwirtschaftlichen Produkte an den selbst kleinsten Orten soll durch weiteren Ausbau aller bestehenden Genossenschaften der Kreise ermöglicht, und damit die Ernährungslage des Generalgouvernements noch stärker gesichert werden.

Güterabfuhr?

Von und zu der Bahn rufen Sie 15-0-15 an Expedition Ludwig Koral

Die größte Werkstätte für Kraftfahrzeuge im Wartheland

PROMOTOR A-G

Litzmannstadt, Südring 1 Ruf 108-08

Gut sortiertes Ersatzteilleger für

Alleinvertretung für:

Auto-Union
Büssing NAG



Alleinvertretung für:

O. D. Werke
Phänomen-Werke

Kurzfristig lieferbar:

Motorräder • Personenwagen • Liefer- und Lastwagen 0,5—4½ t
Gemeindefahrzeuge für Müllabfuhr, Feuerwehr usw. • Omnibusse



Büchertisch

Soldaten - Kameraden. Drei neue Bände im Zentralverlag der NSDAP, Franz Eber Nachfolger, München, Geb. 1,20 RM. — Das Lebensbuch im Losen gehört zum deutschen Soldaten wie das Gewehr zur Schlacht. Es ist zu begrüßen, daß der deutsche Buchhandel dem Bedürfnis unserer Soldaten nach Lesestoff nachkommt und in kleinen handlichen Ausgaben wertvolles Dichtgut unserer zeitgenössischen Dichter herausgibt. Der Zentralverlag der Partei hat im Taschenformat drei neue Bücher herausgebracht, die in keinem Feldpostpaket fehlen sollten:

Karl Schworm, ein Pfälzer und grenzlanddeutscher Kämpfer, hat unter dem Titel „Land meiner Väter“ volks- und grenzlanddeutsches Schicksal gestaltet. Französische Schuld wächst hier ins Riesengroße, Schuld, die nicht vergessen ist, sondern getilgt werden muß. Auch in diesen Tagen, da nach der harten Lehre des Zusammenbruchs Frankreich den Versuch macht, zur neuen europäischen Ordnung zu finden, haben diese geschichtlichen Erzählungen aus leidvoller Zeit noch Gegenwartswert. Sie beweisen, wie notwendig eine endgültige und klare Abgrenzung der deutsch-französischen Interessen durch die Neuordnung ist. Schworm kann spannend erzählen und trefflich Menschen gestalten. — Vom

„Schlamm-Seepp“ und anderen Gebirgsjägern aus Reichenhall, Garmisch und Mittenwald erzählt Andreas Weinberger. Kameraden, die zusammen durch Frankreich marschiert sind, zusammen kämpften und zusammen legten, ist hier ein bleibendes Denkmal gesetzt. Die frische Luft der Berge weht durch dieses Büchlein. Mit dem Geist des deutschen Soldaten paart sich sonniger Jägerhumor. — In die idyllische Kleinstadt Hammerud führt uns Johannes Martin Schupp in seiner Erzählung „Der wandelnde Turm“. Berge werden verjagt und eine Maus wird geboren. Es ist die Geschichte eines falschen Gerüchtes, das alle Leidenschaften einer in behäbiger Ruhe dahinlebenden Bürgerschaft auf-

wühlt und zulezt zwei glückliche Menschentöchter zusammenbringt. Nicht mit bissig zerkleidendem Spott hat Schupp diese Kleinstadt gezeichnet, sondern mit dem liebevoll warmen Verständnis des stillen Betrachters, der fähig ist, sich in die kleine Welt des Alltags zu versenken. Dr. Kurt Pfeiffer

Postbezieher

Beim Ausbleiben einzelner Ausgaben der „Lizmannstädter Zeitung“ oder bei unregelmäßiger Zustellung bitten wir unsere Postbezieher, sich zunächst an ihr zuständiges Postamt zu wenden.

Beginnen Sie Ihre Tagesarbeit mit guter Laune

Den Morgen „eine kleine Dosis“ Neo Kruschen Salz verhilft Ihnen dazu



Ob fühlt man sich schon beim Erwachen müde, energielos, verdrückt. Der anbrechende Tag beginnt schlecht. Sie sind schlechter Laune und müde, bevor Sie an die Arbeit gehen! Wenn das öfters der Fall ist, leiden Sie wahrscheinlich an schlechter Verdauung oder an ungenügender Ausscheidung. In beiden Fällen sollten Sie Neo Kruschen Salz nehmen.

Neo Kruschen Salz regt die Verdauung und die Ausscheidung auf natürlichem Wege. Die verschiedenen Mineralstoffe, die es enthält, begünstigen die Bildung der zur Verdauung so wichtigen Magensaft. Diese Salze regen auch die Darmtätigkeit an und sorgen für eine vollständige Ausscheidung der Nahrungsrückstände. Mit der Verstopfung dünnen dann auch die dadurch verurteilten Folgeercheinungen, wie Magenbräuen, Kopfschmerzen, Schwindel, Müdigkeit, Schlafsucht, Appetit- und Energielosigkeit verschwinden.

Dank der idyllischen „Kleinen Dosen“ Neo Kruschen Salz — 8 Bl. idyllisch — bleiben Sie frisch und munter. Neo Kruschen Salz ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. W. 2,70 die Flasche.

Auslieferer: Dr. Barcikowski, Posen, Märkische Straße 13/18



Trilysin

Das biologische Haarionikum

1. Zur Kräftigung des Haarwuchses
2. Gegen Schuppen und Haarausfall
3. Gegen schädliche Haarparasiten

Wie wasche ich mein Haar richtig? — Was ist typischer männlicher Haarausfall? — Wie bekämpft man die schädliche Fettabsorption des Haarbodens? — Ist die Kopfbedeckung verantwortlich für den Haarausfall? — Welche Wirkung hat das Haarschneiden auf den Haarwuchs?

Diese und viele andere wichtige Fragen beantwortet die neue Trilysin-Broschüre. Sie enthält auf Grund wissenschaftlicher Feststellungen alles, was Sie über das Haar, seine Erhaltung und seine Pflege wissen müssen. Wir senden Ihnen diese Broschüre gern kostenlos und unverbindlich zu. Füllen Sie diesen Abschnitt gut lesbar aus.

Stücken RM 1,82 und RM 3,04

Werk Kosmetik, Promonta G.m.b.H., Hamburg 26
Bitte senden Sie mir kostenlos Ihre neue Trilysin-Broschüre.

Name:
Stadt:
Straße und Nr.:

Togal ist hervorragend bewährt bei

Togal

gegen **Kopfschmerz**

Rheuma Ischias Hexenschuß

Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch — aber nehmen Sie nur Togal!

In allen Apotheken

Auf Wunsch meiner Kundschaft im östlichen Stadtteil

eröffne ich am 10. März 1941

eine Verkaufsstelle in der

Wilhelm-Gustloff-Straße 35

Ich freue mich, meine Kunden auch in der neuen Geschäftsstelle mit der alten Aufmerksamkeit bedienen zu können.

Brot- und Feinbäckerei

Karl Hesse

Adolf-Hitler-Straße 93, Ruf 205-42

Unsere Geschäftsräume

befinden sich ab heute

Posen, Eichendorffstraße 18

Telefon: 7583 und 7584

Hotel- und Gaststätten-Gesellschaft

Wartheland m. b. H. / Posen

Verlangt in Gaststätten und Hotels die

Lizmannstädter Zeitung



Kraftwagen- und Bahnspedition, Lagerung, Inkasso, Versicherung und Verzollungen

— erledigt schnell und pulant —

Autotransport-Unternehmen

Gebrüder Böhm

Lizmannstadt, Danziger Straße 134 ☎ Ruf 171-14

Für jedermann unentbehrlich:

Der **Volks-Brockhaus** Der **Sprach-Brockhaus**

Neuere Auflage Das vollständige Konversationslexikon in einem Band, mit 42.000 Stichwörtern, über 3500 Abbildungen, 71 ein- und mehrfarbigen Tafel- und Kartenseiten, 35 Übersichten und Zeittafeln. Ganzleinen RM. 5.—

Neuere Auflage Das vollständige Wörterbuch der deutschen Sprache mit über 5400 Abbildungen, die zuverlässige Hilfe in allen Sprachdritten: wie spreche ich, wie schreibe ich ein richtiges Deutsch? Ganzleinen RM. 5.—

Durch jede Buchhandlung zu beziehen
F. A. BROCKHAUS / LEIPZIG

Landeskonservatorium zu Leipzig

Direktor Prof. Walther Davison.

Vollständige Ausbildung in allen Zweigen der Tonkunst: Hochschule und Ausbildungsstellen, Opera, Opernregie und Opernschule. Kirchenmusikalisches Institut, Leitung Prof. Dr. Karl Straube. Anmeldung für das Sommersemester 1941 für alle Abteilungen bis zum 13. April 1941. Prospekte unentgeltlich durch das Geschäftsimmer.

Lose der 1. Klasse der 5. Deutschen Reichslotterie

schon zu haben bei der Staatlichen Lotterie-Einnahme

SIMA

Adolf-Hitler-Straße 149.

Lospreise 18—RM. 8.— 1/4—RM. 6.— 1/1—RM. 24 je Klasse.

Kleine Anzeigen sind Erfolgbringer

Ärztliche Bezirksvereinigung

Vom Urlaub zurück

Dr. med. Hans Schulz

Facharzt für Chirurgie

Erwin-Papp-Krankenhaus

Ulrich-von-Hutten-Straße 19

Interessant zur

Übernahme des Majoritätsanteils

an einer

Danziger Leinen- und Schwo-Weberlei gesucht

Erforderlich 150.000 RM.

Angebote an die L. Ztg. unter 431.

Die besten Helfer beim Einkauf sind die Anzeigen in der Lizmannstädter Zeitung. Sie regeln Angebot und Nachfrage in kürzester Frist.



Kopfschmerz
Druck in der Schläfengegend

ist oft unerträglich. Das Denken fällt Ihnen schwer, man ist nur ein halber Mensch. Alle Energie ist nutzlos vertan. Dabei sollten Sie sich gleich der „Spalt-Tabletten“ erinnern. „Spalt-Tabletten“ sind ein bekanntes Spezialpräparat gegen Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Migräne, rheumatische Schmerzen usw. Die Zusammensetzung ist so getroffen, daß auch die spastisch bedingten Kopfschmerzen bekämpft werden. Zu haben in allen Apotheken.



Kaschigs sind Tuchmacher seit 1655

Wollwarenfabrik

Richard Kaschig

Lizmannstadt

König-Heinrich-Straße 10

Fernruf 208-17

Spinnerei / Zwirnerei / Weberei

Hauptartikel: Feine Herren- und Damenstoffe in Kammgarn und Streichgarn — Uniformtuche
Parteistoffe mit Erlaubnis der R. Z. M. Nr. W 1/546



Vobach
immer praktisch

Auch gerade da, wo es besonders darauf ankommt, Findigkeit, Schick und Geschmack zu beweisen: beim Wäschnähen und Selbstmachen von Handarbeiten. Ein Grund also, sich als praktisch denkende Frau der großen Gemeinde der Vobach-Leserinnen anzuschließen.

Illustrierte Wäsche- und Handarbeitszeitung

eine Monatszeitschrift mit wunderhübschen Anregungen zur Anfertigung von einfacher und eleganter Wäsche, Haus- und Berufsleibern, Stricksachen und Handarbeiten. Dazu immer entsprechende Bügelmuster und Schnittbogen. Preis je Heft beträgt 40 Pf., frei Haus 5 Pf. mehr.

*

Wollen auch Sie abonnieren, so brauchen Sie uns nur Ihre Anschrift mitzuteilen. Wir lassen Ihnen dann die Zeitschrift durch eine Zeitschriftenhandlung zugehen
UNIVERSALVERLAG W. Vobach & Co. - Bernhard Meyer - Curt Hamel, Leipzig CI

Handarbeitsbücher und Haushaltshefte immer vorrätig
in der Buchhandlung **Max Renner**
Adolf-Hitler-Straße 105 Ruf 188-82
Schnelle Beforgung aller Bücher

Sämtliche Vobach-Modenalben
Vobach-Handarbeitshefte und
Vobach-Haushaltshefte stets vorrätig bei
G. E. Ruppert, Buchhandlung
Adolf-Hitler-Straße 145 Ruf 126-65
Zeitschriften im Zeitbezug werden auf Wunsch ins Haus angeliefert

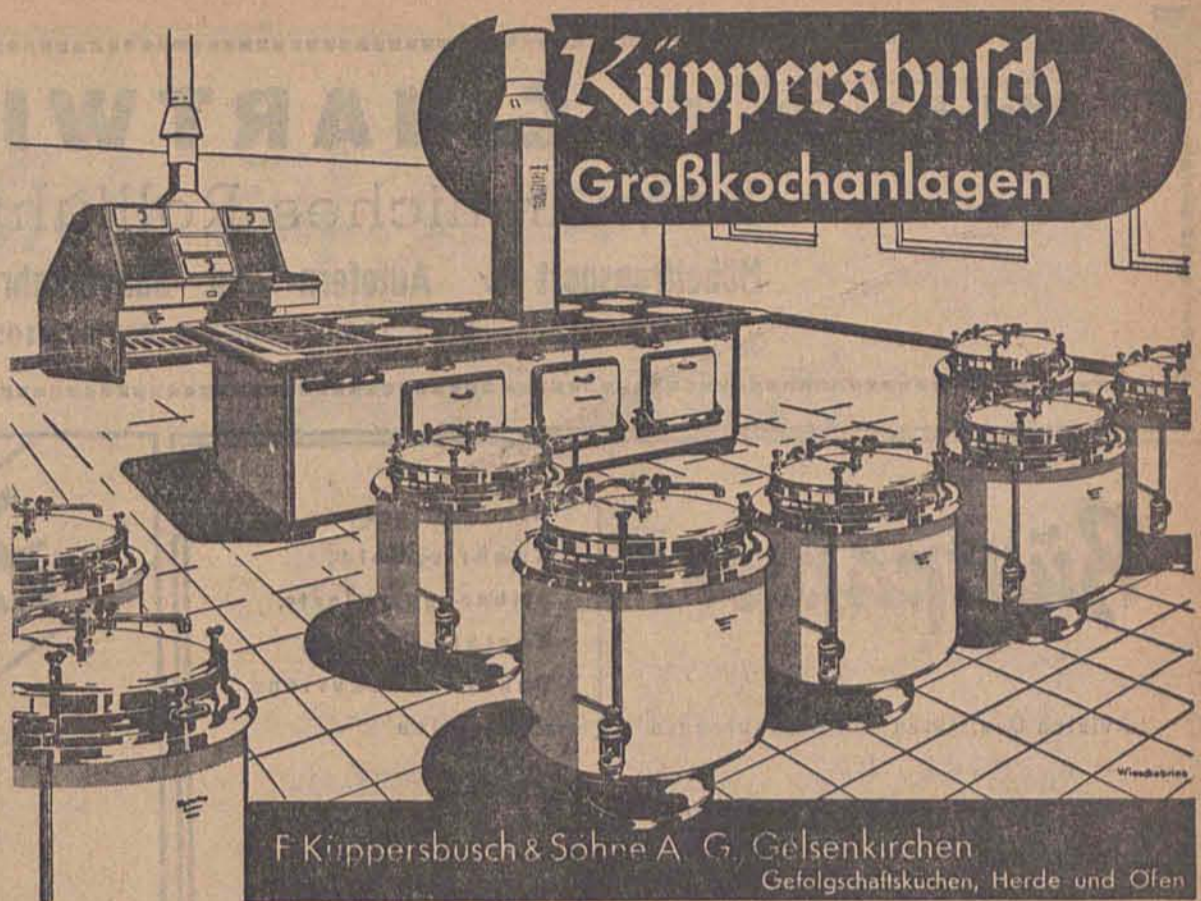
Krawatten
empfiehlt in größter Auswahl das Spezialgeschäft für Herrenmoden
Kurt Dressler
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Straße 124
Ruf 129-96

Verdunkelungsrollos
mit seitlicher Zugvorrichtung den Vorschriften des Reichsluftfahrtministeriums entsprechend, in allen Größen sofort ab Lager lieferbar. Auf Wunsch werden Verdunkelungsanlagen durch fachmännisch geschulte Kräfte ausgeführt
Paul Raböse
Rudolf-Heß-Str. 9. Ruf 171-00

Pianos-Flügel
wenig gebraucht, erstklassige Fabrikate, empfiehlt
E. & St. Weilbach
Adolf-Hitler-Straße 154.

Galanterie- u. Kurzwaren-Großhandlung
H. Apfelbaum
Komm. Verw. Aurelie Hense
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 79.

Säcke
auch Papiersäcke u. Emballagen kauft laufend
Erste Oberschlesische Sackgroßhandlung
St. Miele
Gleiwitz, Ruf 3782.
Kattowitz, Ruf 35129.
Verlangt in allen Gaststätten und Hotels die Z. S.



F. Küppersbusch & Söhne A. G., Gelsenkirchen
Gefolgschaftsküchen, Herde und Ofen

Druckschriften, Angebote und Ingenieurbesuch kostenlos durch:
F. Küppersbusch & Söhne Aktiengesellschaft, Haus Berlin, Berlin NW 7.
Unter den Linden 38. Große Ausstellungsräume

BERTUCH
GROSSKÜCHEN G.M.B.H.
Berlin W 8: Mohrenstraße 9
TELEPHON: SAMMEL-NUMMER 11 43 61-62

Spezialhaus für Großküchen-Einrichtungen mit Küchenmaschinen-Anlagen für jeden Verwendungszweck - Reparaturen - Rein-Verzinnung von Küchengeschirren - Spezialanfertigungen - Kontinen-Servier- und Abräumwagen - Speisen-Transportgefäße

Das neue Bekleidungshaus
für alle in
Pabianice
Billes und Co. Lubendorffstraße 8
(zwischen Post u. Schlossstr.)
Reiche Auswahl

Achtung Hausfrauen!
Gardinenrahmen in großer Auswahl
Einrahmungen und Verkauf
von Bildern in der Leisten- und Rahmenwerkstatt
Julius Dworzak
Komm. Verw. der Fa. I. Kozlewski
Litzmannstadt, Danziger Straße 101, im Hofe

Alfred Dilberner
LITZMANNSTADT
ADOLF-HITLER-STR. 112 FERNRUF 231 08

Küchermesser, Scheren, Gabeln, nicht rostende Messer, Maniküre-Gehörs-Butterdosen, Feuerzeuge usw. empfiehlt in großer Auswahl
Adolf & J. Kummer
Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Straße 101

Gute Werbung hilft nur guter Ware!

Aktien-Gesellschaft der Zgierzer Baumwoll-Manufaktur Fabrik in Zgierz
Hauptbüro in Litzmannstadt,
Adolf-Hitler-Straße 177
Fernruf: { Direktion 170-52
Verkauf 215-52

Herbert Ramming
Komm. Verw.
Stahl / Eisen
Stahl + Eisenwaren + Landwirtschaftsgeräte
Haushaltsgegenstände
Litzmannstadt
Hohensteiner Str. 3, Ruf 193-80
am Deutschlandplatz

NEUZEITLICHE
BELEUCHTUNGSKÖRPER
FÜR ALLE ZWECKE
RUNDFUNKGERÄTE
NUR IM FACHGESCHÄFT
Gerhard Gier u. Co.
LITZMANNSTADT, SCHLAGETERSTRASSE 9, RUF 168-17

Chemische Fabrik „Eska“
komm. Verw. Richard Sidelsky
POSEN, Kirchstrasse 52 — Ruf 6886
Bohnerwachs-Emulsionen
Schuhputz
Waschblau
Malerleime, trocken u. flüssig
Etikettierleime
Industriellebstoffe usw.
Vertreter für Litzmannstadt **Fa. „Omnicolor“**
Inh. Arno-Rolf Müller
Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 63, Ruf 147-25

„HEBONA“
hilft Ihrem Buchhalter
— Sichteil - Durchschreibebuchhaltung ohne Kartelkasten DRP. und Ausl. Pat. für Ihren Kontenplan
— Vertikal - Durchschreibebuchhaltung für Kleinbetriebe
— Sichteil
Sichtkartei in Buchform für die Lager-Buchhaltung, Statistik u. a.
LOUIS BLAUBERG
Buchführungs- und Büroorganisation
König-Heinrich-Str. 63 W. 6 Ruf 265-20

Ungezieferverteilung, insbesondere Wanzenbekämpfung
in Wohnungen, Mietshäusern, öffentlichen Gebäuden, mit Spezialmitteln, übernimmt
„ASID“
Serum-Institut G. m. b. H.
Abtl. Vorratsschutz u. Schädlingsbekämpfung
Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 71, Ruf 165-20

Adolf-Hitler-Str. 40

C. HARTWIG AG.

Adolf-Hitler-Str. 40

Ruf 106-02

Bahnamtliches Rollfuhrunternehmen

Ruf 106-02

Möbeltransport / Autofern- und -nahverkehr / Spedition / Lagerei

Ruf 106-03, 106-04, 203-97, 105-97, 273-50

Büntpapier:

In vielen Qualitäten und Ausführungen

Glanz-, Glacé-,
Cambrie-, Gold-,
Silber-, gummierte,
Vorsatz-Papiere,
Dekorationskartons
und -rollen

sowie *Kleberollen*

mit und ohne Aufdruck fertigt

Buntpapierfabrik

Emil Hoffmann

Litzmannstadt, Warthegau, Denziger Straße 121.

Webeschützen-
und
Holzbearbeitungs-
Fabrik

Litzmannstadt

Spinnlinie 206/208 Ruf 150-58

Schmidt & Fuchs & Co
LITZMANNSTADT BUSCHLINIE 45
Fernruf: 137-26, 210-16

Papier-Verarbeitung und Großhandel in Fein-, Druck- und Packpapier, Schreibwaren, Bürobedarf.

Bruno Thiele

INHABER: ARTUR THIELE



**WEBEREI-
UTENSILIEN
FABRIK**

Gegründet 1887

Litzmannstadt

Taurentzienstraße 65 (frühere Luisenstraße)

Ruf 219-02

Empfiehlt:

Webeblätter

in allen Ausführungen

Webegeschirre

in allen Typen

Stahldrahtlitzen

auch mit eingesetzten
Maillons

Flachstahllitzen

für Seidengewebe

Jacquardgewichte

Geschirrstäbe

und anderes

Zubehör

für Webereien

ÄLTESTE HOLZWAREN-UND SPULENFABRIK

Heinrich Wyß's Erben

LITZMANNSTADT, FRIEDRICH-GOSSLER-STR. 17

GEGRÜNDET 1870

FERNRUF 219-01

Spezialität:

Holzspulen

Jeglicher Art für Weberei, Spinnerel und Zwiernerel

Riemenscheiben,

zweitellig, amerikanischen Systems

Eigenes Sägewerk,

sämtliche Holzbearbeitungsmaschinen, auf denen
auch Lohnarbeit angenommen wird.

Carl Hilpert & Co.

Litzmannstadt, Horst-Wessel-Strasse 28, Ruf 215-68

Älteste Kolonialwaren- und Lebensmittelgroßhandlung am Orte

Gegründet 1895



Herren-Oberbekleidung!

Übergangs- und Frühjahrs-Mäntel, Gabardine-Mäntel, Sommer- und Staubmäntel, Regenpelerinen aus unzerreißbarem grauen Gummistoff Sacco-Anzüge zwei- u. dreiteilig, Konfirmanden- und Burschenanzüge, Hosen für Arbeit, Straße und Abend bei

Ludwig Kuk
ADOLF-HITLER-STRASSE 47
DAS HAUS DER ZUFRIEDENEN KUNDEN

Bilder Führerbilder, Gemälde u. a. sowie Wandsprüche in wundervoller Ausführung empfiehlt die Bilderleistenwerkstatt
Erwin Bruno Walischewski
Buschlinie 132, Ecke Rudolf-Hell-Strasse Ruf 245-93

Elektro-med. Apparatebau
„Elektrosan“
Komm. Verm. Ethelwold Weib
Lieferung: Diathermieapparate, Elektroheizung
Nütigenapparate, Pantofelste, Reparaturen
Litzmannstadt, Südebergstraße 11/13 Ruf 187-13

Steinholz-Stampf-Fußböden
in Spezialausführung für Industrieräume
Asbest-Steinholz-Fußböden
für Wohn-, Büro u. Geschäftsräume
Baruschka & Co.
Inh. WILLI GUTHKE
Steinholzwerte COTTBUS
Ströbitzer Str. 23 — Tel. Nr. 4182

Hakenkreuz-Fahnen
//-Fahnen
Wimpel, Armbinden
L. PUFAL
früher „Luksor“
Adolf-Hitler-Strasse 153, Ruf 102-52

Stein auf Stein

würde gefügt

um die Firma **Herbert Hahn** zu dem zu machen was sie heute schon nach verhältnismässig kurzer Zeit darstellt: „Ein leistungsstarkes Unternehmen“. Ob Einkauf oder Verkauf, die Abteilungen sind bemüht um die Beschaffung der Ware und um ihre gerechte Verteilung. Es hat sich schon herumgesprochen, dass die Firma **Herbert Hahn** alles daran setzt, immer seinen Kunden zu dienen.



Herbert Hahn

Litzmannstadt

Adolf-Hitler-Strasse 121

Ruf 232-03, 232-04, 232-05

Telegrammadresse
AGRARHAHN

Getreide				
Sämereien				
Futtermittel				Mühlenerzeugnisse
	Düngemittel		Kartoffeln	

Roman Klinger

Kraftfahrzeugteile-Industrie

Litzmannstadt, Flottwellstraße 22 · Ruf 184-15

Hydr. Stossdämpfer

Hydr. Bremsen

Hydr. und mechan. Wagenheber

1-7 Tonnen

Fabriken:

Stanzerei und Schmiede: Flottwellstraße 22

Mechan. Abteilung und Schlosserei: Friedrich-Göhler-Strasse 55

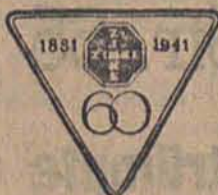
Seidenwarenfabrik

K. Reisfeld AG.

Litzmannstadt

Ziethenstr. 267

Unter deutscher Führung entstanden ein Erfolgschaftsraum, eine Werkbücherei; im Werden ist eine Werkküche.



KETTEN — KLETTENDRAHT — HACKERBLATTER — WOLFZAHNE

Geldschrankbau u. Maschinenfabrik

KARL ZINKE

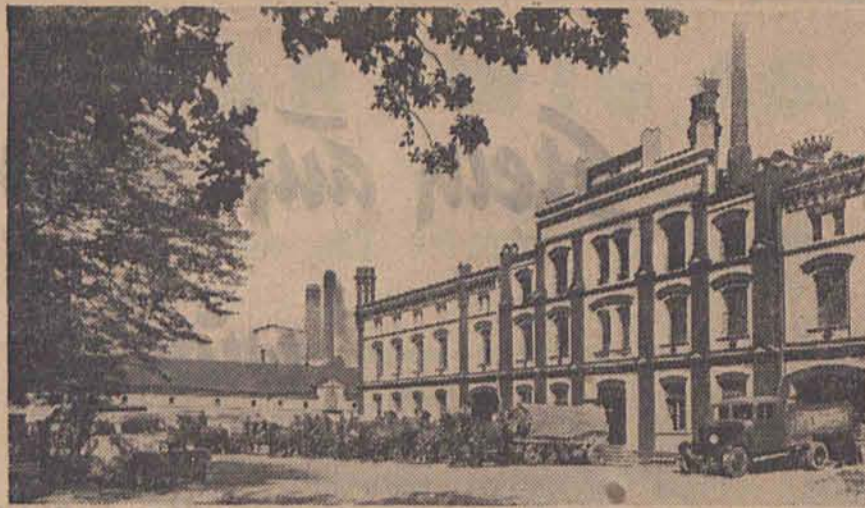
Inhaber Ingenieur BRUNO ZINKE

Litzmannstadt

Fernruf 224-19

Meisterhausstraße 16

Gegründet 1867



Gegründet 1867

Brauerei und Kohlensäurewerk

K. ANSTADT'S ERBEN AG.

Litzmannstadt, Fridericusstraße 34/36

empfehlen ihre in Qualität und Wohlgeschmack unübertrefflichen

BIERE

 Hell-Ausstich und Malzbier süß

Strickwaren aller Art
Strümpfe, Handschuhe
Damen- u. Herrenunterwäsche
Paul Schönhorn
Wolff-Hitler-Straße 133 Ruf 221-13

Glas
Fensterglas, Gärtnerglas, Ornamentglas,
Rohglas, Drahtglas etc. empfiehlt
Die Flachglas-Großhandlung
KARL FISCHER & Co.,
Litzmannstadt, Rudolf-Heß-Straße 10 - Fernruf 219-03

Uhrenhaus
Reinhold Tölg
Litzmannstadt, Wolff-Hitler-Straße 76
führt in größter Auswahl Stils- und
Schwarzwalduhren, Schmuck und Galanterieartikel



Einheits-
Luftschutzhandspritze
„Höchst“
KENN-NR. RL 2-409
Vertrieb genehmigt gemäß
§ 6 Luftwaffengesetz.

**Luftschutz-
Ausrüstungen**
Einheits- Handspritzen
„Höchst“, Feuerwehr-
Rüchelspritzen „Din Fen“,
Feuerreimer, Feuerpat-
schen, Beile, Einreißhaken,
Äxte, Seile usw.

Feuerlöschgeräte
Nass-, Schaum-, Trocken-
und Kohlensäure-Schnee-
Handfeuerlöscher in allen
Größen kurzfristig lieferbar.

Feuerwehrgeräte
Trag- u. fahrbare Motors-
spritzen, Schlauchwagen,
Chloralkali-Streuer, Lösch-
karren, Feuerwehr-Aus-
rüstungen usw.

Inq. **ALFRED KOSTYRKO**
TECHN. BÜRO
Verdunkelungsanlagen
Feuerschutzgeräte - Luftschutzbedarf
Litzmannstadt, Horst-Weißel-Str. 2, Tel. 233 44

Fenster- u. Garten-
Roh- und Draht-
Ornam. u. Farben-
Fensterkitt,
Bilder- Spiegel- und Schaufenstercheiben
Glas
Glasgroßhandlung T. HANELT,
Litzmannstadt, Ulrich-von-Hutten-Str. 15, Fernruf 184-58

Werkzeuge
und Maschinen aller Art.
Auto-Ersatzteile
spez. Original-Teile für alle
Opel-Typen
**Auto-Zubehör und
Werkstätten-Bedarf**
liefert
WOLF
REINHARD
AUTOTEILE-GROSSHANDLUNG
Breslau II, Tauentzienstr. 53 - Tel. 27 757/58

Wir alle verkauern
der elektrisch-automatischen
Ate
KUHLUNG
Sie schützt u. erhält, ist wirtschaft-
lich und zuverlässig, hilft überall!
ALFRED TEVES G.M.B.H. FRANKFURT A.M.
Ate - Generalvertretung f. d. Wartheland: Dipl.-Kfm. René Kopf,
Posen, Poststraße 16, Fernruf 32-21.

Feueranzünden ohne Holz
„Kohlenanzünder“
klein, groß und in Brockenform
liefert
Richard Fritz, Kohlenanzünderfabrik
Berlin-Reinickendorf-Ost, Pankower Allee 23

Ischias, Rheuma, Gliederschmerzen
massieren Sie schnell fort mit „Rheumaweg“. Erfolgs-
garantie: Wer nicht zufrieden, erhält Geld zurück. Fl. RM 8,-;
doppelt 5,-; Großfl. 6,50 u. 12,50 in Apotheken u. Drogerien
Hersteller: Bewal- u. Rheumaweg-Fabrik, Berlin W. 50
Proben von RM 1.50 an

Glaserarbeiten
Neubauten, Reparaturen, Spiegel- und Glasschleiferei.
Schaufensterscheiben
in allen Größen
W. Schmidt Adolf-Hitler-Str. 20
Glasermeister Ruf 185-87



Strumpffabrik Adolf Kebsch

Aktiengesellschaft

Litzmannstadt, König-Heinrich-Str. 65

Erzeugnisse: Damenstrümpfe, Herrensocken, Sportstrümpfe, Kinderstrümpfe

Das Haus der vorteilhaften Einkäufe

für Einzelhändler

in **KURZ-, GALANTERIE- und LEDERWAREN**

ist nach wie vor:

Das Großhandelslager
„L. HENDELES“
unter komm. Verwaltung
Litzmannstadt, Hohensteiner Straße 11
Fernruf 191-46



R. Gerhard

LITZMANNSTADT

FERNR. 13586

SCHLAGETER STR. 11

Wand-, Badezimmer-,
Rasier- und Hand-
SPIEGEL

STAATLICHE TEXTIL- UND
INGENIEUR-FACHSCHULE
LITZMANNSTADT

DIE FACHSCHULE DES DEUTSCHEN OSTENS

FACHGEBIETE: TUCHMACHEREI:
SPINNEREI • WEBEREI
APPRETUR • FÄRBEREI

BAUMWOLLBETRIEB:
SPINNEREI • WEBEREI
FÄRBEREI • AUSRÜSTUNG

STRICKEREI • WIRKEREI
MASCHINENBAU
ELEKTROTECHNIK

INGENIEURLEHRGÄNGE 4—5 SEMESTER
HALBJÄHRIGE TAGESLEHRGÄNGE FÜR MEISTER
BEGINN DER LEHRGÄNGE: APRIL U. OKTOBER
PROSPEKTE UND AUSKUNFT DURCH DAS SEKRETARIAT DER SCHULE
LITZMANNSTADT
LUDENDORFFSTRASSE Nr. 115
FERNRUF 204-83

Auto-Luftpumpen



110 u. 220V., Allstrom
ab Lager bzw. kurz-
fristig lieferbar.

C. F. Balzer
Rostock i. M., Ruf 4007

Vernicklungen

O. LAUFERSWEILER Ruf 208-26
Adolf-Hitler-Straße 82

Achtung!

Putzmacherinnen.

Die Damenhut-Großhandlung
Rag Scheller, Berlin C 2,
Leipziger Straße 68 I, unterhält
für die Frühjahrssaison ein gut
sortiertes Lager und bietet um
Lagerbezug oder um Anforde-
rung einer Auswahlendung.

Verdunklungsrollos

mit seitlicher Zugvorrichtung in
Massenanfertigung, jedes Quantum
sofort lieferbar. Fordern Sie Preisliste.
Wiederverkäufer gesucht.

B. Huhnholz, Rollofabrik
Hamburg 4, Thalstr. 7

Heitmann

Stoff-Farbe

Alle Stoffe und Zier-
materialien



HEITMANN FARBEN- UND CHEMIE-FABRIK
Hersteller:
Gebr. Heitmann, Köln am Rhein
früher auch in Alga

In der Wiederholung
liegt der Erfolg der Anzeige.

Karl Somya Erben

Eisengroßhandlung

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 102

Fernruf Sammelnummer 199-82

Gegr. 1896

Lager: General-Litzmann-Strasse 107

Lieferung ab Werk und Lager

Stabeisen

Formeisen

Bleche

Röhren und Fittings

Draht und Drahtstifte

Hufnägel und Hufstollen

Sanitärer Installationsbedarf

Technische Artikel

Werkzeuge

Metalle

DRGM. Verdunklungs-Rollpappe
wasserabweisend und flamm-
fest imprägniert
Verdunklungsanlagen
Kenn-Nr. RL 8-40/329
Vertrieb gemäss § 8 Luftschutz-
gesetzes genehmigt, lief. prompt
(evtl. auch Montage)
Friedrich H. L. Berner, Hamburg 36
Lieferant von Industrie und Behörden
(bestm. Offerte unverbindlich)

Erich Seuberlich

Stippenforschung
Vermittlung von Arierachweilen,
Polen, Dr. Wilms-Straße 61, B. 4.

Spezial-Nähmaschinen-Reparaturen
sämtl. Exst. werb. u. Spezialk. aus-
gef. in der mechanischen Werkstatt v.
H. Kronthal
Ehmannstadt, Gen.-Vikmann-Str. 74
Maschinen werden abgeholt.
Vollstoffe genügt.



Reparaturen:

Schreib-, Nähmaschinen,
Kontrollkästen sämtl.
Konstruktionen, Staub-
sauger, Bügeleisen und elektr. Apparate.
Spezial-mechanische Werkstatt
Schlageterstraße 23 Ruf 141-06

Fleischer und Viehkaufleute

Schlachtziegen

lebend und geschlachtet
kauft jeden Posten

GOCKSCH,

Berlin NO 55,
Braunsberger Straße 7
Fernruf 590776

Für unsere

Kaufhauskundschaft

benötigen wir

**Waren-
angebote**

Angebote erbeten unter H.G.
10 961 an Ala, Hamburg 1.



Büromaschinen, Möbel und sämtl. Zubehör
Reparatur-Werkstatt für sämtliche Systeme

Artur Dalitz

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 120, Fernruf 126-55

Glas- und Gebäudereinigung

Wir reinigen: Schau-, Fabrik u. Wohnungsfenster, Glasdächer,
Glasdecken, Parkettfußböden, Linoleum, Ölwände, Oldecken.

Ruf 128-02

Buschlinie 89

Inh. A. u. H. SCHUSCHKIEWITSCH

Staatlich
Salzbrunner Tafelwasser

natürliches Mineralwasser

Staatlich **Salzbrunner Oberbrunnen**

Hellanzigen: Katarthe der Atmungsorgane, des Magens und Darmes, Asthma, Emphysem, Grippe.

Ein köstlich Tafelgetränk

Salzbrunner Kronenquelle

Kochsalzfreier erdig-alkal. Säuerling. — Heillanzigen.

Erkrankungen der Niere und Blase, Steine im Nierenbecken, Harnleiter und Blase, Blasenkatarrh, Gicht,
unterstützend bei Zuckerkrankheit. — Zu haben in Apotheken, Drogerien und Delikatessen-Geschäften.

Vertriebsstelle: **L. W. Juraschek & Co.** Litzmannstadt
Horst-Wessel-Str. 88, Ruf 219-29

Bernhardt Stolper

komm. Verwalter der Firma

„LI-TRI-FA“

(W. Zbar & Co.)

Litzmannstadt, Spinnlinie 66 :-: Ruf: 162-48

„Li-Tri-Fa“ ist die Bezeichnung für das deutsche Unternehmen Litzmannstädter Trikotagenfabrik. Ein Jahr kommissarisch verwaltet ist der Gesamtbetrieb fast nicht wiederzuerkennen. An geräumigen und sauberen Arbeitsplätzen sind schaffende Menschen tätig, um im Rahmen der Produktionswirtschaft die zugeleitete Rolle zu erfüllen. In den Fabrikräumen wie auch in den Räumen der Verwaltung stellen wir fest, daß der Sinn für „Schönheit der Arbeit“ erfaßt ist und kein leeres Schlagwort bedeutet. Die Schaffensfreude der Werktätigen wird dadurch gehoben und der Erfolg ist eine willige Produktionssteigerung. Keine Ausgaben hat die Firma gescheut, um die Gefolgschaftsmitglieder zu betreuen. In zwei Gefolgschaftsräumen werden zusammen mit einer anderen Firma 210 Mittagessen aus eigener Werkküche verabreicht. In diesen Räumen finden Betriebsfeierlichkeiten und kameradschaftliche Zusammenkünfte statt, die die Betriebsgemeinschaft fördern, den Arbeiter dem Angestellten näher bringen und alle erkennen lassen, Betriebsführer wie Gefolgschaft, daß nur die zusammengeballte Kraft aller im Betriebe Tätigen Erfolge aufweisen kann.

Besonderes Augenmerk gilt der Freizeitgestaltung und Erholung. In eigenen Turn- und Gymnastikräumen ist den Angehörigen des Werkes Gelegenheit geboten, die Freizeit in Selbstertüchtigung des Körpers zu gestalten, getreu dem Grundsatz, daß nur ein gesunder Körper ganze Arbeit zu leisten vermag. Eine umfangreiche Werkbücherei mit Unterhaltungs- und Fachliteratur vermittelt eine Erweiterung des Gesichtskreises und gibt die Unterlagen dafür, daß das fachliche Können mit dem fachlichen Wissen Schritt hält.

Rasche Hilfe für evtl. eintretende Betriebsunfälle gewährt ein vorbildlich eingerichteter Sanitätsraum, und für die Zukunft wird ein Betriebsarzt in Zusammenhang mit anderen Betrieben ständig den Gesundheitsstand der Gefolgschaftsmitglieder überwachen.

Besuch in der Kammgarnspinnerei

Allart Rousseau AG.

Frauen werden bevorzugt betreut

In der Textilindustrie, gleich, ob in Litzmannstadt, in Chemnitz oder in Guben, sind die Frauen und Mädchen zahlenmäßig besonders stark unter den Gefolgschaftsmitgliedern vertreten. Dies liegt daran, daß sich viele Arbeiten in den Textilbetrieben besonders gut für die Frau eignen. Während der Arbeitseinsatz der Frauen und Mädchen in manchen anderen Industriezweigen nach der Beendigung des Krieges zurückgehen wird und viele Frauen und Mädchen ihre Arbeitsplätze den aus dem Felde heimkehrenden Männern übergeben werden, für die sie gewisse Maßnahmen nur „Platzhalter“ sind, dürfte sich das Gesamtbild in der Textilindustrie auch nach Kriegsende im wesentlichen nicht sehr ändern. Aus diesem Grunde ist es das Bestreben der Frauenverwaltung der A.R., zunächst besonders in Textilbetrieben die sogenannten „Sozialen Betriebsarbeiterinnen“ einzusetzen.

Zusammenarbeit mit dem Betriebsobmann

Eine der in Litzmannstadt von der Frauenverwaltung der A.R. eingesetzten „Sozialen Betriebsarbeiterinnen“ haben wir in dem Textilbetrieb Allart Rousseau in der Sägerstraße aufgesucht, um einmal von ihr aus der praktischen Alltagsarbeit zu vernehmen.

Wenn man vorweg einen Überblick über das Tätigkeitsfeld einer „Sozialen Betriebsarbeiterin“ geben will, so gibt die Parteigenossin Lotte Draxler Aufschluß, „dann muß man auf die grundlegende enge Zusammenarbeit mit dem Betriebsobmann hinweisen. Was bis zur Eingehung einer „Sozialen Betriebsarbeiterin“ dem Betriebsobmann an Betreuung anvertraut war, wird nunmehr zwischen dem Betriebsobmann und der „S. B.“ aufgeteilt. Für die weiblichen Gefolgschaftsmitglieder ergibt sich die Möglichkeit, nunmehr auch mit Anliegen zur „S. B.“ zu kommen, die sie nicht unbedingt einem Manne anvertrauen werden.

Von Frau zu Frau spricht es sich ganz anders wie zu einem Manne, und überlich bringt die weibliche Arbeitskameradin auch das Gefühl mit, daß ihre Anliegen und mitunter auch ihre Sorgen bei einer Frau anderes Verständnis finden werden wie bei einem Manne, womit selbstverständlich nichts gegen einen Betriebsobmann gesagt sein darf, sondern nur allgemein menschliche Empfindungen geteilt werden sollen!

Eine ebenso enge Zusammenarbeit besteht natürlich auch mit der Betriebsjugendwallerin, für die ja die „S. B.“ eine Autorität sein muß, reicher an Überlegungen und an Erfahrungen auf sozialpolitischem Gebiet. Viele „Soziale Betriebsarbeiterinnen“ waren vorher Betriebsjugendwallerinnen, andere wieder kommen aus sozialen Berufen, wie dem der Krankenpflege oder der Augenpflege, waren Kindergärtnerinnen oder Hortnerinnen. Daß eine „Soziale Betriebsarbeiterin“ ebenso die Zusammenarbeit mit dem Betriebsführer sucht wie sie noch selbstverständlicher gern gelebener Gaß bei ihrer Kreisverwaltung der A.R. ist, dürfte klar auf der Hand liegen. Die Deutsche Arbeitsfront und das

Deutsche Frauenwerk sind für die „Soziale Betriebsarbeiterin“ höchste Dienststellen!

Feste Gemeinschaft aller Werkfrauen

Eine ständige Betreuung der im Betriebe tätigen Frauen und Mädchen bringt naturgemäß alle weiblichen Gefolgschaftsmitglieder einander auch menschlich näher. Die Arbeitskameradinnen des Alltags sind auch Gefährtinnen der Freizeitgestaltung, jede nach ihrer Neigung. Eine „Uniformierung der Freizeit“ ist ja keineswegs das Ziel, wer den Theaterbesuch liebt, findet durch den A.R.-Wart die Möglichkeit, jederzeit billig ins Theater zu kommen, und wer sich guten Büchern widmen will und zu stark an das eigene Heim gebunden ist, um häufiger an den Zusammenkünften der Frauen des Betriebes teilzunehmen, nimmt ein Buch mit nach Hause und tauscht es nach dem Lesen gegen ein anderes Buch aus. Zuerst war es notwendig, manche Arbeitskameradin zu überreden, doch einmal an einem Heimabend in unserem Frauenheim teilzunehmen. Nachdem eine Frau oder ein junges Mädchen einmal oder zweimal in unseren schönen Räumen Muße ge-



Während der „Nachstunde“ gibt die „S. B.“ ihren Arbeitskameradinnen Unterricht

hört oder an einem gemeinsamen Nachabend mitgemacht hat, waren wir jedesmal um eine „Werberin aus Überzeugung“ reicher. Zu unseren Freizeitabenden kommen alle Teilnehmerinnen freiwillig zusammen, ja, sie warten schon auf die nächste Gelegenheit zum Besammentreffen! Gemütlich und lauter und gemütlich ausgestattetes Heim eine Voraussetzung dazu, aber gerade uns Frauen fällt es ja nicht schwer, Wohllichkeit in die uns vom Betrieb anvertrauten Räume und Kammern in die Gemeinschaft hineinzubringen! Wir treiben Muße, lesen Bücher, hören Vorträge und sehen uns zum Näheren und zur Selbstschneiderei zusammen, besprechen die Ergebnisse der einzelnen und gehen auch gemeinsam an den Sport heran!

Kinder des Betriebes ...

Es ist kein Zufall, daß sich im Betriebe der Kindergärten in enger Nachbarschaft des Frauenheimes befindet. Wie oft wird nicht der Kinderstippe und deren kleinen Bewohnern in ihren weißen Bettchen und den Zwei- bis Sechsjährigen im Kindergarten ein Besuch abgestattet, haben doch selbst ein paar der häufigsten Besucherinnen des Frauenheimes ihre eigenen Kinder „nebenan“ im Betriebskindergarten untergebracht!

Man spricht nicht vom Jungen oder Mädchen der Frau Souds, sondern ganz einfach von „unserer Lotte“ oder „unserem Hans“, denn die Kinder der Arbeitskameradinnen werden hier als „Kinder des Betriebes“ angesehen.

So ist es denn selbstverständlich, daß sowohl die Leiterin des Betriebskindergartens wie deren Helferinnen als Kameradinnen angesehen werden, und mancher gute Ratsschlag einer Mutter unter den Werkfrauen findet williges Ohr bei der Kindergartenleiterin, eine Blume oder ein für die Aus schmückung des Betriebskindergartens brauchbares Bild findet den Weg vor die Augen der Kinder. —

„Arbeitskameradin, wie wohnst Du?“

Bestimmt schaut die „S. B.“ den ihr zur sozialen Betreuung anvertrauten Arbeitskameradinnen nicht in die Kochtöpfe oder aufs Butterbrot, aber sie kümmert sich um die Wohnverhältnisse im allgemeinen, rotet, wie man ein Zuhause freundlicher gestalten kann oder die Zeit nach Feierabend nutzbringend für die Familie verwenden mag.

Unser Betrieb ist jetzt dabei, die werkseigenen Wohnungen von Grund auf zu verbessern. Was vor Jahrzehnten erbaut wurde und zum Teil polnischen Anforderungen, dem geringen polnischen Lebensstandard gerecht wurde, ist nach deutschen Begriffen zu klein für eine Familie. Im vergangenen Jahre hat der Betrieb erst einmal für die Anlegung einer allgemeinen Entwässerung der Werkwohnungen an der Sägerstraße gesorgt und diese Kanalisation auf eigene Kosten durchgeführt. Jetzt werden aus früheren Kleinwohnungen durch Mauerdurchbrüche und Erneuerungen größere den Ansprüchen deutscher Menschen würdige Wohnungen geschaffen. Der Betrieb hat außerdem eine zentrale Waschküche für die Werkwohnungen eingerichtet. Wir haben den Frauen außerdem noch einen mit Zentralheizung versehenen Trockenboden zur Verfügung gestellt, so daß sich mit einem Schläge die häuslichen Verhältnisse für einige Duzend Familien verbessert haben.

Wo es notwendig ist, kümmert sich die „S. B.“ auch um die Beschaffung größerer Wohnungen für Familien, die in unwürdigen Wohnräumen hausen mußten. Die Änderung der Wohnverhältnisse ist freilich eine Aufgabe, die erst nach dem Kriege restlos gelöst werden kann.

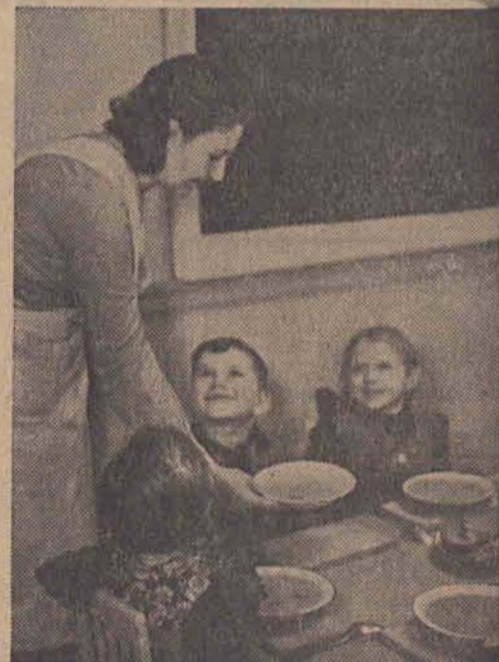
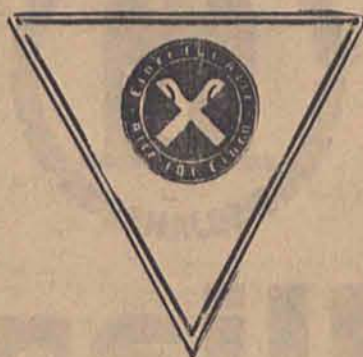


Bild in den Kindergärten

Einmal in der Woche erhält übrigens jedes Gefolgschaftsmitglied für sich und seine gesamten Angehörigen je eine „Badelkarte“ für jedes Familienmitglied zusammen mit der Lohnkarte ausgehändigt. Die Baderäume des Betriebes stehen somit einem weitgespannten Kreise von Volksgenossen zur Verfügung.

Nur wenige Ausschnitte aus dem Alltag einer „S. B.“ sind in diesem Bericht getreift worden — die Arbeit der „Sozialen Betriebsarbeiterin“ ist, wie schon erwähnt, in Wirklichkeit so vielfältig, wie die eines Betriebsobmannes. Frauen kommen und wünschen Aufklärungen über Urlaubsfragen, andere Arbeitskameradinnen wollen für ihre herangewachsenen Kinder in Angelegenheiten der kommenden Berufswahl beraten sein, wieder andere wünschen eine Aussprache über Arbeitsplatzfragen, zu der meistens der Betriebsobmann herangezogen werden muß. Da beklagt sich eine Kameradin über Unklimmlichkeiten in häuslichen Angelegenheiten, eine Aussprache mit dem Mann erscheint unerlässlich und wird in den nächsten Tagen durchgeführt, und eine junge Frau bittet um die Aufstellung praktischer der Kriegszeit entsprechender Küchenzettel. Die A.R. fordert gewisse Erhebungen zur Durchführung einer Betreuungsaktion sanitärer Art an, und das Frauenwerk will kostenlos für die Kleinkinder der Gefolgschaftsmitglieder ein Schutzmittel zur Verfügung bringen. Der nächste Frauenabend soll vorbereitet werden — für die Alltagsarbeit der „S. B.“ ist reichlich gesorgt, den Vorteil davon aber hat letzten Endes der Betrieb selber durch zufriedene Gefolgschaftsmitglieder ...

Getreide
 Getreidesaaten
 Hülsenfrüchte
 Mehl
 Salz
 Zucker
 Baumaterialien
 Anstrichmittel
 Beizmittel
 Schädlingsbekämpfung
 Kohlen



Düngemittel
 Sämereien
 Futtermittel
 Kartoffeln
 Rohfutter
 Mühlenprodukte
 Landw. Maschinen
 Maschinenersatzteile
 Schmierstoffe
 Eisenwaren
 Koks

Warenzentrale der Deutschen Genossenschaften

e. G. m. b. H.

Litzmannstadt

Hermann-Göring-Straße 47 — Ruf 197-92-95
 Lager: Gen.-Litzmann-Str. 85 — Ruf 144-79

Filialen:

Kutno
 Nebenstelle Krosniewice
 Zychlin
 Wartbrücken
 Nebenstelle Waldau

Lentschütz
 Nebenstelle Piontek
 „ Topola
 „ Grabow
 „ Poddembice
 „ Witonia
 Sieradz
 Strykow
 Tuschin

Treibriemen-, Picker- und technische Lederartikel-Fabrik

E. KENKE * Litzmannstadt, Spinnlinie 103 Fernruf 223-99

Kommissarischer Verwalter der Firma J. u. M. Janiccy

Leder-Treibriemen

Chromleder-Treibriemen, Rund- und Kordel-
 Riemen, Fleier-Konus-Riemen, Spezial-Riemen
 jeder Art.

Leder-Manschetten

Ringe und Dichtungen für alle Arten Pumpen,
 hydraulischen Pressen und Kolbendichtungen,

Kunststoff-Manschetten.

Leder-Zahnräder

gehärtet (Rohhautritzel).

Arbeiter-Schutzartikel aus Leder

Massen-Stanzartikel aus Leder jeder Art.

Näh- u. Binde-Riemen

Marke „Samson“, Fettgar, Chrom und Pergament.

PICKER

für alle Arten Webstühle. Gehärtete Picker für
 Oberschlag.

Sämtliche Lederartikel für Webereibedarf

Fangriemen, Schlagriemen, Schlagschuhe, Preller,
 Puffer usw.

Technische Lederartikel jeder Art

aus Büffel-, Ochsen-, Bullen-, Walross-Leder usw.
 jeder Gerbart.

Reparaturen und Reparaturstücke, Riemen-
 leim, auch wasserfest, Riemenpflegemittel.



Allianz

Versicherungs-Aktiengesellschaft

Aktienkapital 60 Millionen Reichsmark
Sicherheitsmittel am 31. 12. 1939: RM. 301 995 879,—

Allianz

Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft

Bestand am 31. 12. 1939: RM. über 5 Milliarden
Sicherheitsmittel am 31. 12. 1939: RM. 1 222 309 227,—

Wir gewährleisten grösste Sicherheit durch die finanzielle Kraft
und die soliden Geschäftsgrundsätze unserer Gesellschaften

Bezirksdirektion Litzmannstadt
Adolf-Hitler-Strasse 159 Fernruf 181-41

Banken

im Deutschen Litzmannstadt:

Bank Litzmannstädter Industrieller
Commerzbank
Deutsche Bank
Deutsche Genossenschaftsbank
Dresdner Bank